Alen Čeleketić, BSc und Marija Malinović, BSc

Die Wiederentdeckung des olympischen Sarajevo

MASTERARBEIT
zur Erlangung des akademischen Grades
Diplom-Ingenieurin
Masterstudium Architektur

eingereicht an der
Technischen Universität Graz

Betreuer
Univ.-Prof. Mag.phil. Dr.phil. Anselm Wagner

Institut für Architekturtheorie, Kunst- und
Kulturwissenschaften

Graz, Mai 2016

EIDESTATTLICHE ERKLÄRUNG

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig verfasst, andere als angegebenen Quellen / Hilfsmittel nicht benutzt, und die benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe. Das in TUGRAZonline hochgeladene Textdokument ist mit der vorliegenden Masterarbeit identisch.

_____ _____

Datum Unterschrift

EIDESTATTLICHE ERKLÄRUNG

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig verfasst, andere als angegebenen Quellen / Hilfsmittel nicht benutzt, und die benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe. Das in TUGRAZonline hochgeladene Textdokument ist mit der vorliegenden Masterarbeit identisch.

_____ _____

Datum Unterschrift

Besonderer Dank gilt unseren Familien, die uns das Studium im Ausland ermöglicht und uns in jeder Hinsicht unterstützt haben.

Ebenfalls bedanken möchten wir uns bei Univ.-Prof. Mag. Dr. Anselm Wagner, der unsere Masterarbeit betreut und begutachtet hat, sowie bei all denjenigen, die uns während der Arbeit an dieser Masterarbeit unterstützt und motiviert haben.

Alen Čeleketić und Marija Malinović,
Graz, 08.05.2016

INHALT

1. EINLEITUNG **11**

1.1. Einführung in das Thema 12
1.2. Fragestellung 13
1.3. Methoden und vorliegende Quellen 14
1.4. Ausblick auf die Arbeit 15

2. DIE IDENTITÄT DER STADT SARAJEVO **17**

3. ARCHITEKTUR IN BOSNIEN UND HERZEGOWINA IN DER JUGOSLAWISCHEN PERIODE **21**

3.1. 1940er und 1950er Jahre 22
3.2. 1960er Jahre 24
3.3. 1970er Jahre 26
3.4. 1980er Jahre 30

4. DIE OLYMPISCHE ARCHITEKTUR IN SARAJEVO **33**

4.1. Olympische Spiele 34
4.2. Olympische Winterspiele 1984 37
4.2.1. Die Auswirkung auf die Architektur 39
4.2.2. Heutiger Zustand der Bauten 43

4.3. Olympische Bauwerke 1984 45

4.3.1. HOTEL "HOLIDAY INN" 46
4.3.1.1. Architekt Ivan Štraus 49
4.3.1.2. Hotel Holiday Inn 50

4.3.2. HOTEL "VUČKO" 64
4.3.2.1. Architekt Zlatko Ugljen 66
4.3.2.2. Das Hotel Vučko 67

4.3.3. HOTEL "IGMAN" 76

4.3.4. DAS OLYMPISCHE DORF “MOJMILO” 88
4.3.4.1.Die Sporthalle und das Objekt für die Akkreditierung 95
4.3.4.2. Das Restaurant 98
4.3.4.3. Das Haus für Freizeitaktivitäten 100

4.3.5. SPORTKOMPLEX "ZETRA" 108
4.3.5.1. Fußballstadion Koševo 111
4.3.5.2. Eishalle Zetra 112

4.3.6. BOBBAHN TREBEVIĆ 124

4.3.7. SCHISPRUNGSCHANZENANLAGE AUF IGMAN 136

4.3.8. DAS KULTUR- UND SPORTZENTRUM "SKENDERIJA" 148
4.3.8.1. Der Architekt Živorad Janković 150
4.3.8.2. Der Architekt Halid Muhasilović 150
4.3.8.3. Das Kultur- und Sportzentrum Skenderija 152
4.3.8.4. Nachfolgebauten der Skenderija in Jugoslawien 166

4.3.9. DAS PRESSEZENTRUM BJELAŠNICA 170

4.3.10. FLUGHAFEN BUTMIR 180

4.3.11. RUNDFUNKGEBÄUDE BOSNIEN UND HERZEGOWINAS 188

5. DER RESPEKT GEGENÜBER DER ARCHITEKTUR IN SARAJEVO **201**
5.1. Baščaršija 203
5.2. Ali-Pascha Moschee 206
5.3. Vijećnica 207
5.4. Das Gebäude der Zeitschrift „Oslobodjenje“ 209

6. SCHLUSS **215**

7. LITERATURVERZEICHNIS **219**

8. ABBBILDUNGSVERZEICHNIS **227**

1. EINLEITUNG

1. Einleitung

1.1. EINFÜHRUNG IN DAS THEMA

Auf der Ordentlichen Tagung der 41. Generalversammlung des Europäischen Olympischen Komitees im Rom wurde beschlossen, dass Sarajevo (Bosnien und Herzegowina) 2017 der Austragungsort des Europäischen Olympischen Jugendfestivals (EYOF) sein wird. Somit bekommt diese Stadt eine zweite Gelegenheit, die olympische Flamme zu entzünden. Diese Entscheidung hat in Sarajevo und in ganz Bosnien und Herzegowina zu vielen öffentlichen Diskussionen geführt. Diese beziehen sich auf die Organisation des Jugendfestivals selbst, die wirtschaftlichen Aspekte der Werbung über Sarajevo und das ganze Land bis hin zur Gewährleistung der notwendigen baulichen Infrastruktur. Einerseits sind diese Fragen nichts Neues für eine Stadt wie Sarajevo, die in ihrer Geschichte die Organisation von Olympischen Winterspielen bereits einmal erfolgreich durchgeführt hat. Andererseits haben sich die sozialen und wirtschaftlichen Umstände geändert und das sollte man auch entsprechend berücksichtigen. Gleichzeitig wird gehofft, dass Sarajevo es schafft, den Erfolg der XIV. Olympischen Winterspiele des Jahres 1984 zu wiederholen. Ohnehin hatten die Olympischen Spiele 1984 einen positiven Einfluss auf die Wirtschaftslage Sarajevos, was insbesondere in der Errichtung einer neuen Infrastruktur und der Entwicklung des Wintertourismus ersichtlich wurde.

Sarajevo gilt mit seiner einzigartigen Geschichte als eine Stadt, in der sich verschiedene Kulturen über Jahrhunderte getroffen und vermischt haben. Diese Besonderheit ist auch an einem reichen baukulturellen Erbe ersichtlich. Obwohl Sarajevo immer wieder überfallen und belagert wurde, konnte die Architektur aus verschiedenen Zeiten und Kulturen – vom Osmanischen Reich über die Österreichisch-ungarische Monarchie, das sozialistische Jugoslawien bis hin zu den heutigen Tendenzen in der Architektur – als bester Beweis der Geschichte überleben. All diese Kulturen haben eine Reihe von Monumenten hinterlassen. Wenn die Architektur als gebauter Ausdruck der Kultur betrachtet wird, dann ist in Sarajevo eine multikulturelle Geschichte am besten nachvollziehbar.

Die Olympischen Winterspiele des Jahres 1984 sind das letzte positive Ereignis, das die Welt aus dieser Region kennt. Dadurch erlangte die Stadt Sarajevo die Identität einer olympischen Stadt, wozu auch die gebaute Infrastruktur zu einem großen Teil beigetragen hat. Das Jahr 1992 bezeichnet für Sarajevo den Anfang der vierjährigen Belagerung, während derer neben den tragischen Ereignissen fast die gesamte olympische Infrastruktur beschädigt wurde. Mit der Unterzeichnung des Vertrags von Dayton wurde 1995 der Krieg in Bosnien und Herzegowina beendet. Das Ende des Krieges hatte auf die Stadt Sarajevo eine besondere Auswirkung, da diese in eine zur Föderation Bosnien und Herzegowina (Sarajevo) und eine zur Republika Srpska (Ost-Sarajevo) gehörende Stadt geteilt wurde. EYOF ist das erste große Projekt, im Rahmen dessen diese beiden Städte zusammenarbeiten und damit ein neues Bild von Bosnien und Herzegowina in die Welt schicken wollen. Die Stadt Sarajevo wird heute in der Welt als eine verwundete Stadt wahrgenommen, die versucht,

den alten Glanz zurückzugewinnen. Genau aus diesem Grund spielt das kommende Festival eine große Rolle für die Stadt und ihre Bewohner. Da sich die Ausrichtung des Festivals für die Stadt Sarajevo als äußerst aufwendig darstellt, wurde die Entscheidung getroffen, das EYOF vom Jahr 2017 auf das Jahr 2019 zu verschieben, um genügend Zeit für die Organisation zu haben.[1]

Nachdem der Krieg beendet war, wurde mit der Renovierung der alten und der Errichtung von neuen Bauwerken begonnen. Dabei wurde großer Wert darauf gelegt, dass Bauwerke aus früheren Jahrhunderten, die die Identität der Stadt stark prägen (beispielsweise Baščaršija, Vijećnica und diverse Sakralobjekte), mit großem Respekt wiederbelebt werden. Auf der anderen Seite wurde gegenüber Bauten, die in der Zeit der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien errichtet wurden, wenig Respekt gezeigt, obwohl diese auch ein Teil der Geschichte und der Identität Sarajevos sind und als Zeugen ihrer Zeit gelten. Davon besonders betroffen sind die für die Olympischen Spiele gebauten Bauwerke. Es scheint, dass das architektonische Potenzial, das diese Bauwerke aufweisen, noch immer nicht erkannt wurde, und es kommt oft dazu, dass sie entweder abgerissen oder ohne Rücksicht auf den Bestand renoviert werden. Damit kann es im schlimmsten Fall dazu kommen, dass ein Teil der Architekturgeschichte verloren geht. Mit dem Problem des fehlenden Respekts gegenüber der Architektur der rezenteren Zeit beschäftigten sich viele Architekten und Architekturtheoretiker. Zu diesem Thema äußerte sich Denise Scott Brown mit den folgenden Worten: „There's always a reaction against the style of the most recent past. If a building can survive its next generation, then it will probably last for a very long time."[2]

1.2. FRAGESTELLUNG

Da für die Organisation des EYOF umfangreiche Investitionen geplant sind, wird über die Renovierung der olympischen Infrastruktur die Rede sein. Das Ziel dieser Masterarbeit ist eine Auseinandersetzung mit der für die Olympischen Winterspiele 1984 erbauten Infrastruktur, die Untersuchung ihres architektonischen Potenzials und der Versuch, auf die Bedeutung aufmerksam zu machen.

Die Hauptfragestellung der Masterarbeit lautet:

Welches architektonische Potenzial haben die olympischen Bauwerke in Sarajevo und kann die Entwicklung dieses Potenzials nicht nur die verwundete physische und wirtschaftliche Lage der Stadt aufwerten, sondern auch zur Entdeckung einer neuen Identität dieser Stadt beitragen?

Es wird davon ausgegangen, dass die für die Olympischen Winterspiele erbauten Objekte ein bestimmtes architektonisches Potenzial besitzen und dieses wird genau untersucht. Was sind die Leitideen der Projekte und welcher Stilrichtung können sie zugeschrieben werden? In welchem Kontext stehen die Objekte mit der internationalen Architektur ihrer Zeit? Wo haben die Architekten die Inspiration für die Objekte gefunden? Was sind die wesentlichen Charakteristika der Objekte? Wie wurden die Objekte damals und wie werden sie heute wahrgenommen? Ist es und warum ist es wichtig, diese Objekte vor dem Verfall und Abriss zu retten? Lassen sich allgemeine Schlussfolgerungen für die gesamte Infrastruktur aus dieser Recherche ableiten?

[1] Die Türkei bekam somit die Gelegenheit, statt Sarajevo das EYOF 2017 auszutragen.

[2] Galassi 2015, o.S.

Des Weiteren erfolgt eine Auseinandersetzung mit der Funktion dieser Bauwerke während und nach den Olympischen Spielen sowie in der Gegenwart, um über ihre Nutzung damals und die mögliche nachhaltige Nutzung heute zu diskutieren. Dabei wird nicht auf die detaillierten ökonomischen Aspekte dieser Bauwerke sowie auf die politischen und rechtlichen Konflikte[3], die rund um die Bauwerke bestehen, eingegangen, sondern es geht lediglich um Überlegungen zu möglichen Funktionen, die die Bauwerke nachhaltig nutzbar machen würden.

Welche Identität besitzt die Stadt Sarajevo und welche Identität soll die Stadt anstreben? Ist diese eine neue oder sollte man auf eine vor dem Krieg bestehende Identität zurückgreifen? Welche Rolle spielen dabei die Olympiabauten?

1.3. METHODE UND VORLIEGENDE QUELLEN

Um die Fragestellung zu beantworten, wurden sowohl empirische Verfahren als auch theoretische Analysen angewendet. Die Sammlung der Daten fand vor Ort in Sarajevo statt. Die Bauwerke wurden bei zwei Gelegenheiten besichtigt. Beim ersten Besuch der Stadt Sarajevo wurde neben der Besichtigung, der Beobachtung und den fotografischen Aufnahmen der noch immer existierenden Bauwerke auch an der Sammlung von Plänen, Zeitschriftenartikeln, alten Fotos und bestehender Literatur gearbeitet. Zu diesem Zweck wurde auch das Museum der Olympischen Winterspiele 1984 in Sarajevo besichtigt. Eine der wichtigsten Quellen, auf die sich die Analyse der Bauwerke stützt, ist eine der Architektur der Olympischen Winterspiele 1984 gewidmete Ausgabe der jugoslawischen Zeitschrift „Arhitektura i urbanizam“ aus dem Jahr 1983.

Es wurden auch Interviews mit Architekten, die an der Errichtung der olympischen Bauwerke beteiligt waren, geführt. Besonders hilfreich war das Interview mit dem Architekten Ivan Štraus, der anlässlich der Olympischen Spiele zwei Bauwerke errichtete und der sich sowohl mit den Umständen, unter denen die Bauwerke entstanden sind, als auch mit den anderen Bauwerken der Olympischen Spiele gut auskennt. Des Weiteren wurden auch Interviews mit Bewohnern der Stadt Sarajevo geführt, um die Bedeutung der Bauwerke damals und heute begreifen zu können. Die Interviews sowie Fotos aus privaten Sammlungen konnten teilweise die fehlenden Informationen zu bestimmten Objekten, alte Pläne und Baubeschreibungen, die während des Krieges zerstört wurden, wettmachen.

Der nächste Schritt umfasste die Analyse der Sekundärliteratur. Es ist keine Sekundärliteratur vorhanden, die sich exakt mit dem Thema dieser Masterarbeit beschäftigt, aber es gibt Bücher, die in gewisser Weise an das Thema anknüpfen. Einige dieser Bücher sind Werke von Ivan Štraus, der über die Architektur Bosnien und Herzegowinas während der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien schrieb:

-Štraus, Ivan: 15 godina bosanskohercegovačke arhitekure 1970/1985. Prilog za istoriju arhitekure Jugoslavije, Sarajevo, 1987. In diesem Buch wird die Geschichte der Architektur in Bosnien und Herzegowina anhand von bedeutenden Bauwerken, unter anderem auch der olympischen Objekte, erzählt, doch eine tiefergehende Auseinandersetzung mit den Bauten fehlt.

-Štraus, Ivan: Arhitektura Bosne i Hercegovine 1945 – 1995, Sarajevo, 1998. Dieses Buch befasst sich mit der Architektur Bosnien und Herzegowinas und stellt sie im Kontext mit der internationalen Architektur und der Architektur anderer Länder innerhalb Jugoslawiens dar.

3 Einige Bauwerke unterliegen vermögensrechtlichen Problemen, weshalb ihr einwandfreier Betrieb nicht möglich ist.

Nach der Analyse der Quellen und der Sekundärliteratur wurde eine weitere Besichtigung der olympischen Objekte durchgeführt, um fehlende Informationen, soweit wie möglich, zu ergänzen.

1.4. AUSBLICK AUF DIE MASTERARBEIT

Die Masterarbeit gliedert sich in vier Hauptkapitel.

Im ersten Kapitel (Kapitel Nr. 2) wird über die Identität der Stadt Sarajevo vor und nach dem Krieg diskutiert sowie darüber, welche Rolle die olympische Identität bei der Erzeugung eines Gesamtbildes der Stadt Sarajevo spielt.

Das zweite Hauptkapitel (Nr. 3) beschäftigt sich mit den Umständen in der Architektur Bosnien und Herzegowinas in Jugoslawien, die unmittelbaren Einfluss auf die Architektur der Olympischen Winterspiele hatten. Es ist wichtig zu verstehen, wie sich die Architektur in Jugoslawien im Vergleich zur internationalen Architektur entwickelte und auf welchem Stand sie war, als die Objekte für die Spiele errichtet wurden. Dabei ist es notwendig zu erwähnen, dass diese über einen langen Zeitraum entstanden sind (von 1969 bis 1983). Somit liegt der Schwerpunkt dieses Kapitels auf der Architektur der 60er, 70er und 80er Jahre.

Das dritte Hauptkapitel (Nr.5) ist der Kern der Masterarbeit, in dem eine intensive Auseinandersetzung mit den einzelnen Objekten erfolgt. Anhand von bestehenden Quellen wird die Analyse der Objekte so tiefgreifend wie möglich gemacht, um auf die Frage des architektonischen Potenzials und der möglichen zukünftigen Funktionen eingehen zu können.

Im vierten Kapitel (Nr.6) wird anhand von Beispielen aus der Geschichte eine Untersuchung gemacht, wie diese Architektur behandelt wurde und welche Auswirkungen die erhaltene Architektur heute auf die Stadt Sarajevo hat. Das gewonnene Wissen zeigt, warum es auch für die Zukunft wichtig wäre, die olympischen Bauten mit dem nötigen Respekt zu behandeln.

2. DIE IDENTITÄT DER STADT SARAJEVO

2. Die Identität der Stadt Sarajevo

Der Begriff „Identität“ ist in seiner Bedeutung nicht eindeutig und wird in der Literatur auf verschiedene Weise beschrieben. Somit ist es wichtig, bevor darüber geschrieben wird, die Bedeutung des Begriffes in Rahmen dieser Masterarbeit zu definieren. Wenn von der Identität der Stadt Sarajevo die Rede ist, geht es um die Wahrnehmung der Stadt, um die Erzeugung eines Bildes der Stadt, um die Antwort auf die Frage, wie die Stadt im Bewusstsein der Menschen verankert ist, sowie darum, wodurch die Stadt repräsentiert sein sollte.

Nach dem Krieg wurde Sarajevo zum Symbol der Zerstörung und des Leidens. Heute, so viele Jahren nach dem Krieg, wo sich die verwundete Stadt im Prozess der Heilung befindet und ständig erneuert wird, versucht Sarajevo, sich eine neue positive Identität zu schaffen. Daraus lässt sich die Frage ableiten, welche Identität die Stadt anstreben soll.

Mit dem Problem der Entdeckung einer Identität beschäftigen sich viele Städte der Welt. Dies sind oft jene Städte, die keinen starken Wiedererkennungswert besitzen. Eines der bekanntesten Beispiele ist die Stadt Bilbao in Spanien, die nach dem Verfall der Industrie in den 1970ern mit dem Problem der Identität konfrontiert wurde. In diesem Fall wurde das Problem durch die Errichtung des Guggenheim Museums von Frank O. Gehry gelöst. Dadurch schaffte es die Stadt, Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, was positive Auswirkungen auf die Wirtschaft der Stadt hatte.[4]

Ein wesentlicher Unterschied zwischen Sarajevo und vielen anderen Städten ist ihre vielschichtige, multikulturelle Geschichte, die eine große Rolle spielt, wenn von der Identität einer Stadt die Rede ist. Diese lässt sich an der architektonischen Vielfältigkeit der Stadt ablesen, aber auch an der Tradition und der Lebensweise ihrer Bewohner sowie ihrer Gastfreundlichkeit. Das Wort, mit dem sich die Stadt in jeder Hinsicht am besten beschreiben lässt, ist „Diversität“. Eine bedeutende Ergänzung dieser „Diversität“ erlebte die Stadt Sarajevo während der Zeit der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien. Diese Periode war nicht nur durch die Expansion der Stadt gekennzeichnet, sondern auch durch die Errichtung einer urbanen Infrastruktur. Der Höhepunkt dieser Periode war die Organisation der Olympischen Winterspiele 1984. Zu dieser Zeit erlebte die Stadt die größte städtebauliche Erweiterung. Dies bedeutete auch den Bau mehrerer signifikanter Bauwerke, in ersten Linie Sportstätten, sowie die Entwicklung des Wintertourismus. Gleichzeitig beeinflusste das das Bewusstsein der Bewohner, die sich immer mehr den verschiedenen Sportarten widmeten und sich durch diese identifizierten. Somit bekam Sarajevo auch die Eigenschaften einer olympischen Stadt, wodurch die „Diversität“ dieser Stadt bereichert wurde.

Nach dem Krieg wurden die Bauwerke früherer Jahrhunderte, die die Stadt prägen, großteils renoviert. Gleichzeitig entstanden bemerkenswerte Objekte, die an die heutigen Tendenzen in der internationalen Architektur anzuschließen versuchten. Doch die Architektur der Olympischen Spiele, obwohl ein wichtiges Merkmal der Stadt und ihrer Geschichte, wurde im Großen und Ganzen entweder dem Verfall überlassen oder ohne Respekt für den

[4] Vgl. Moračić o.D., o.S.

Bestand renoviert. Soll die Geschichte der Stadt, die anhand der Architektur erzählt wird, als eine Linie verstanden werden, dann besteht die Gefahr, dass diese Linie in der jugoslawischen Periode der Olympischen Spiele unterbrochen wird. Dies könnte sich auf die „Diversität“ und somit die mögliche zukünftige Identität der Stadt auswirken. „Time inexorably reminds us of the transient nature of our physical presence, which is why we must cultivate a greater sensibility towards our recent architectural history.“[5]

In letzter Zeit kam das Thema der olympischen Bauwerke immer mehr an die Oberfläche. Die jungen Menschen werden sich der olympischen Geschichte bewusst und entdecken langsam die Potentiale, die in ihr stecken. Einerseits publizieren junge Menschen, unter ihnen auch zukünftige Architekten, Artikel in Zeitschriften über die Bauwerke aus dieser Zeit und andererseits schlagen sie Projekte vor, die diesen Teil der Geschichte aufwerten sollen. Eines dieser Projekte stammt von der jungen Architektin Milica Alempić und ihrer Kollegin Oyuki Manidi, die in ihrer Masterarbeit den Vorschlag machen, eine Monorail zu bauen, die alle wichtigen Bauwerke aus der Geschichte Sarajevos, inklusive der olympischen Sportstätten in der Stadt, aber auch auf den Bergen um die Stadt, verbinden würde, um damit ein umfassendes Bild der Stadt Sarajevo zeigen zu können.[6]

Um wieder ein positives Bild der Stadt aufzubauen, braucht Sarajevo nichts Neues aufzugreifen. Eine mögliche Strategie ist, die schon vorhandenen Potenziale in der Geschichte wiederzuerkennen und aufzuwerten, damit die schon vor dem Krieg bestehende Identität einer Stadt mit vielschichtiger Geschichte und diverser Architektur wieder an die Oberfläche kommt. Dabei ist Sarajevo als olympische Stadt ein wichtiger Teil.

[5] Ibelings (Hg.) 2010, 25.
[6] Kamenica 2014., o.S.

3. ARCHITEKTUR IN BOSNIEN UND HERZEGOWINA IN DER JUGOSLAWISCHEN PERIODE

3. Architektur in Bosnien und Herzegowina in der jugoslawischen Periode

Um die Architektur der Bauwerke, die für die Olympischen Spiele erbaut wurden, zu verstehen, ist es wichtig, sich mit den Umständen, unter denen sie entstanden sind, auseinanderzusetzen und diese zu verstehen. In diesem Fall handelt es sich um die Architektur in Jugoslawien. Diese Periode beginnt mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges und dauert bis zum Bosnienkrieg mit seinem Anfang im Jahr 1992, wobei der Schwerpunkt auf die 60er, 70er und 80er Jahre des vergangenen Jahrhunderts gelegt wird.

3.1. 1940ER UND 1950ER JAHRE

Der Zweite Weltkrieg brachte für Bosnien und Herzegowina Zerstörung und Armut. Das bedeutete auch, dass in der Architektur und Kultur vier Jahre lang nichts passieren konnte. Die ersten Aufgaben für die geringe Anzahl von Architekten in Bosnien und Herzegowina waren die Erneuerungen der Infrastruktur und die Sorge dafür, dass den Menschen ein Dach über dem Kopf angeboten wurde. Dabei spielten Überlegungen zu architektonischen Konzepten gar keine Rolle – die Aufgabe der Architekten war, der Bevölkerung Rat anbieten zu können, wie das jeweilige Objekt statisch stabil werden konnte. Viele Wohnhäuser und Wohngebäude wurden mit ihrer Hilfe fast auf der Baustelle entworfen, um dann gleich gebaut zu werden. Auch die begrenzten Mengen an verfügbaren Materialien erschwerten die Situation und viele der gebauten Objekte waren von Anfang an in einem schlechten Zustand.[7]

Da es zu diesem Zeitpunkt in Bosnien und Herzegowina keine Fakultät für Architektur gab, mussten junge Menschen, die Architekten werden wollten, nach Belgrad und Zagreb gehen. In Sarajevo und dem restlichen Teil von Bosnien und Herzegowina waren Menschen tätig, die mehr Erfahrung im Bauwesen als in der eigentlichen Planung von Bauwerken hatten. In den Jahren nach dem Krieg wurde in Sarajevo ein Städtebauamt organisiert und diese Menschen waren unter der Leitung dieses Amtes tätig. Um das Jahr 1948 kamen die ersten ausgebildeten Architekten von Belgrad und Zagreb nach Sarajevo zurück. Da deren Anzahl nicht ausreichend war, wurden erfahrene Architekten aus allen jugoslawischen Republiken nach Sarajevo geholt, damit sie beim Wiederaufbau von Bosnien und Herzegowina mithelfen konnten.[8] Diese Praxis war für das damalige Jugoslawien üblich – es wurden auch Lehrer auf die gleiche Weise nach Bosnien geholt, um die Mängel im Bildungswesen zu beheben. Diese Architekten brachten dann aus den jeweiligen Ländern auch den dort herrschenden Geist des Bauwesens mit.

Die ersten Aufgaben dieser Architekten beinhalteten das Notwendigste für die Entwickelung des Landes: Schulen, Krankenhäuser, landwirtschaftliche Objekte, Schneidemühlen usw. Rund um die Fabriken und Bergwerke wurden ganze Wohnsiedlungen errichtet. Doch auch diese Bauwerke wurden ohne größere Überlegungen und maßgebliche Konzepten errichtet. Auch wenn es architektonisch beachtenswerte Bauwerke gab, waren sie in dieser Zeit durch die schlechte Ausführung oft von minderer Qualität. Dies war z.B. bei der Wohnsiedlung „Džidžikovac“ der Brüder

[7] Vgl. Štraus 1977, 8.

[8] Vgl. Interview mit dem Architekten Ivan Štraus, Sarajevo, 15.12.2015.

Muhamed und Reuf Kadić in Sarajevo der Fall, deren Verfall sehr schnell passierte und wo die Renovierungsarbeiten die Essenz der Architektur zerstörten.[9]

Die Nähe zwischen Jugoslawien und der Sowjetunion hinterließ ihr Spuren auch in der Kultur und Architektur. Dabei handelte es sich um den „sozialistischen Realismus", der in der Architektur als „sozialistischer Klassizismus" bekannt war. Es ging darum, durch die Bauwerke des Staates die volle Macht dieses Staates zu repräsentieren. Es wurden massive, palastartige Bauwerke mit vielen Säulen entworfen. Obwohl in vielen jugoslawischen Republiken anwesend, gelang es den Vertretern dieses Stiles nicht, tiefere Spuren in Bosnien und Herzegowina zu hinterlassen, besonders nicht in der Stadt Sarajevo. Die Architekten in Sarajevo interessierten sich mehr für eine Fortführung der Vorkriegsarchitektur, da einige der Architekten ihre Ausbildung in Westeuropa bekommen hatten und von Le Corbusier begeistert waren. „Sie lehnten die Diktatur, eine ‚in der Form nationalistische und in der Funktion sozialistische' Architektur zu schaffen, ab."[10]

Gleichzeitig gab es außerhalb Jugoslawiens viele Änderungen in der Welt. Die Spannungen zwischen den beiden Blöcken wurden immer deutlicher und die Sowjetunion übte Druck auf Jugoslawien aus, sich ihrem Block anzuschließen. Der internationale Stil wird durch die Arbeiten von Le Corbusier und Mies Van der Rohe noch immer gewürdigt. In Brasilien formen sich neue Strömungen und Frank Lloyd Wright zeigt sich mit dem Projekt für das Guggenheim Museum in New York. Jugoslawien kann aber diesen neuen Entwicklungen noch immer nicht folgen, da noch am Wiederaufbau des Landes gearbeitet wurde. Außerdem war der Zugang der Architekten zu Informationen begrenzt, da es noch keine Zeitungen gab, die sich mit Architektur auseinandergesetzt haben, und internationale Zeitschriften waren noch immer schwer zu kommen. Im Jahr 1947 wurde das erste Wettbewerb für ein Hotel in Jajce[11] in Bosnien und Herzegowina organisiert.[12]

Ende der 1940er und Anfang der 1950er Jahre wurden die Veränderungen in der Architektur in Bosnien und Herzegowina sichtbar. Im Jahr 1949 wurde die Fakultät für Architektur in Sarajevo gegründet. Im Dezember 1950 fand in Dubrovnik eine Versammlung der Architekten aus Jugoslawien statt, wo entschieden wurde, auch offiziell die Dogmen des sozialistischen Klassizismus abzulehnen. Es wurde wieder über Architektur diskutiert und nachgedacht. Zu dieser Zeit erschienen auch die ersten Publikationen und Zeitschriften zum Thema Architektur.[13] Obwohl die Architekten wieder die Möglichkeit bekommen haben, die internationalen Ereignisse mitzuerleben, waren solche Realisierungen in Jugoslawien noch immer nicht möglich. In der Zwischenzeit wurde in New York Lever House gebaut, Mies van der Rohe errichtete Lake Shore Drive Apartments und Le Corbusier die Chapelle Notre Dame du Haut. Die jugoslawischen Architekten konnten die Bauwerke bewundern und sich von diesen inspirieren lassen.

Im Jahr 1957 wurde in Berlin die „Interbau"-Ausstellung organisiert und ausgewählte Architekten aus Bosnien und Herzegowina besuchten diese Ausstellung. Hier konnten sie die Arbeiten von 53 Architekten (unter anderem auch solche von Oscar Niemeyer, Le Corbusier, Alvar Aalto und Walter Gropius) sehen und erleben. 1963 wurde das Museum der Revolution in Sarajevo nach der Idee von Boris Magaš, Edo Šmidihen und Radovan Horvat fertigerrichtet, die die Dogmen des Internatio-

[9] Ebda.

[10] Štraus 1998, 19-84. : „[…] odigrali su značajnu ulogu u odbijanju diktata da stvaraju arhitekturu '… nacionalističku po formi, a socialističku po sadržaju'."

[11] Eine in der Mitte Bosnien und Herzegowinas gelegene Stadt.

[12] Vgl. Štraus 1977, 14.

[13] Vgl. Štraus 1998, 30.

nalen Stils befolgten (Abb.1). Dieses Objekt gilt als eines der bekanntesten Bauwerke dieser Periode in der Architektur Bosnien und Herzegowinas. Das Museum besteht noch heute, ist aber dringend renovie-

Abb. 1: Boris Magaš, Edo Šmidihen und Radovan Horvat, Das Museum der Revolution, Sarajevo,1959-63

rungsbedürftig. Im selben Jahr publizierte Juraj Neidhardt zusammen mit Dušan Gabrijan das Buch „Arhitektura Bosne i put u savremeno“[14], in dem sie versuchten, für die zeitgenössische Architektur den Bezug auf die traditionelle Architektur Bosnien und Herzegowinas zu proklamieren und dadurch einen für Bosnien und Herzegowina charakteristischen Stil zu schaffen. Das Buch erzielte viel Aufmerksamkeit und wurde von vielen bosnischen Architekten als Leitfaden zum Entwerfen verwendet.

Diese Periode zeichnete sich durch etliche Wettbewerbe mit guten Projekten aus, von denen allerdings viele nie realisiert wurden.

3.2. 1960ER JAHRE

Die 60er Jahre waren in ganz Jugoslawien durch eine rasche industrielle Entwicklung gekennzeichnet. Es wurde in allen Branchen gebaut – für den Tourismus waren Hotels notwendig, der Gesundheitssektor plante den Bau vieler Krankenhäuser und der Staat hatte vor, neue Schulen zu bauen. Für die Architektur bedeutete diese Periode die Möglichkeit, neue Konstruktionsweisen, neue Materialien und neue Ideen auszuprobieren. Die Architekten aus Bosnien und Herzegowina waren in allen Teilen Jugoslawiens als anstellig anerkannt und manche von ihnen machten sich auch einen Namen in der Welt. Die Architekten, die beim Aufbau des Landes in den vergangenen zehn Jahren geholfen hatten, kehrten langsam in ihre Heimat zurück und in Bosnien und Herzegowina verblieben die Architekten, die an der seit 1949 bestehenden Technischen Universität in Sarajevo ausgebildet worden waren. Diese Übernahme der architektonischen Szene ging problemlos vonstatten, da die jungen Architekten voll dafür Enthusiasmus waren, sich einen Namen zu machen. Viele von ihnen waren auch bereits während des Studiums als Architekten tätig und nahmen an vielen Wettbewerben teil.[15]

Die Ergebnisse der Wettbewerbe dieser Zeit zeigen, dass die Architekten in Jugoslawien die internationalen Tendenzen in der Architektur verfolgten und sich von aktuellen Projekten weltbekannter Architekten inspirieren ließen. Zu dieser Zeit baut Le Corbusier seine bekannten Bauwerke in Indien, wie den Palace of Assembly in Chandigarh oder das Mill Owners' Association Building in Ahmedabad unter Verwendung von nacktem Beton, Oscar Niemeyer ist mit seinen Bauwerken in Brasilien beschäftigt. Auch japanische Architekten betreten die architektonische Weltbühne. In der Architektur überlappen sich verschiedene Stile und Richtungen und lassen jedem Architekten die Möglichkeit, eine eigene Sprache zu finden.

Beeinflusst durch bekannte Architekten bauen die Architekten Jugoslawiens ihre Werke. Diese waren zu dieser Zeit eine etwas späte Antwort auf die weltliche Architektur, aber trotzdem besaßen alle jene Qualitäten, um mit der Architektur der Welt gleichgestellt werden zu können. Die Architekten Bosnien und Herzegowinas bauten in ganz Jugoslawien und wurden von

[14] „Bosnische Architektur und der Weg in die Modernität“, freie Übersetzung des Verfassers.

[15] Vgl. Interview mit dem Architekten Ivan Štraus, Sarajevo, 15.12.2015.

Kollegen aus anderen Staaten mit Respekt behandelt.

Im Jahr 1963 wurde das Hotel „Pelegrin“ von dem Architekten David Braco Finci in Kupari in Kroatien fertigerrichtet (Abb. 2). Die außergewöhnliche Inszenierung des Hotels in der umgebenden Landschaft machte das Hotel erkennbar und eigenar-

tig. Dieses viergeschossige Hotel mit dem Atrium in der Mitte zeigte sich nach außen durch seine Fassade, die die Horizontalität betonte, durch die Streifen von weißen Beton und den nach Innen gesetzten Öffnungen. Mit den in der Luft schwebenden Elementen und dem Hauptkörper, der sich nach oben hin ausbreitet, besaß das Hotel Anziehungskraft und wurde von den Experten in Jugoslawien schnell zu einem der herrlichen Objekte dieser Zeit erklärt. Das Hotel wurde im Krieg der 90er Jahre bombardiert, aber nicht komplett zerstört. Seitdem ist es aber nicht wiedereröffnet worden.

Gleichzeitig wurde dadurch noch einmal bestätigt, dass es in Jugoslawien ein neues Zentrum der Architektur mit Sitz in Sarajevo gab. Zu dieser Zeit wurde in den Zeitungen immer öfter über die „Sarajevo-Schule“ oder „Den Kreis der Architekten Sarajevos“ berichtet.[16] Die Architekten der Sarajevo-Schule gewannen jugoslawienweit immer mehr erste Preise bei Wettbewerben. Zum ersten Mal wurde auch der Name Zlatko Ugljen erwähnt, der 1962 in Zusammenarbeit mit David Braco Finci den ersten Preis beim Wettbewerb für ein Militärkrankenhaus in Split gewann. Zlatko Ugljen baute auch das Hotel Vučko für die Olympischen Spiele 1984. Ivan Štraus wurde im selben Jahr zum ersten Mal beim Wettbewerb für das Hotel hoher Kategorie und für eine Druckerei und Redaktion in Sarajevo erwähnt. Im Jahr 1964 gewannen Architekten aus Sarajevo, Ivan Štraus und Zdravko Kovacevic, den ersten Preis bei einem internationalen Wettbewerb und zwar für das Gebäude des Ministeriums für Telekommunikation in Adis Abeba in Äthiopien (Abb. 3).

Abb.2: Braco Finci, Hotel ‘Pelegrin’, Kupari, 1963

Im Bereich des Wohnens war aber von der Entwicklung in der Architektur wenig zu sehen. Von den Architekten wurde verlangt, für wenig Geld so viele Wohnungen wie möglich zu planen. Die Anforderungen des Staates waren niedrig und sehr oft wurden Projekte auf der Baustelle geändert, damit Geld gespart werden konnte.

Preise für Leistungen im Bereich der Archi-

Abb.3: Zdravko Kovačević und Ivan Štraus, Das Gebäude des Ministeriums für Telekommunikation, Adis Abeba, 1964-1969

tektur wurden oft an Architekten des Sarajevo-Kreises vergeben. Im Jahr 1964 wurde die einzige „27. Jul“-Preis in Bosnien und Herzegowina verliehen. Dieser ging an den Architekten Juraj Neidhart für sein Lebens-

[16] Vgl. Štraus 1998, 46.

werk im Bereich der Architektur. Im Jahr 1965 kam es zu einer Erwerbstätigkeitsreform, die Auswirkungen auf die Architektur hatte. Der Staat erteile ein Investitionsverbot in alle Objekte, die mit Wirtschaft und Industrie zu tun hatten. Dieses Verbot bezog sich aber nicht auf das Bauen im Bereich des Wohnens und auch nicht auf schon angefangene Projekte. Obwohl dieses Verbot einen Einfluss auf die Anzahl der gebauten Objekte hatte, wurden in dieser Periode weitere bemerkenswerte Projekte gebaut. Dieses Mal waren es Wohnsiedlungen, auf die die Aufmerksamkeit der Architekten gelenkt wurde. Auch die Anforderungen des Staates wurden jenen aus Europa angepasst: Die Räume wurden größer, es wurde Wärmedämmung verwendet und mit besseren Materialien gearbeitet sowie den Fassaden der Bauwerke mehr Aufmerksamkeit geschenkt.

Als Höhepunkt der modernen Architektur im Bosnien und Herzegowina dieser Periode wird der 1969 gebaute Komplex „Skenderija“ betrachtet. Živorad Janković und Halid Muhasilović planten ein einzigartiges Bauwerk in Sarajevo und bedienten sich dabei der klaren Sprache der Moderne. Dieses Projekt wurde auf gesamtjugoslawischer Ebene mit dem „Borba“-Preis honoriert – zum ersten Mal ging dieser Preis an ein Projekt in Bosnien und Herzegowina. Dieser Preis wurde ab 1965 jährlich verliehen. Dadurch bekamen Architekten die Möglichkeit, einen Überblick über die Qualität der Architektur in Jugoslawien zu erhalten, da der Preis exklusiv auf die Architektur der gebauten Projekte Bezug nahm.[17] Da ein Teil der Skenderija aus Anlass der Olympischen Spiele erbaut und der Bestand renoviert wurde, wird im Rahmen dieser Masterarbeit auf dieses Werk näher eingegangen.

Obwohl in der Architektur ein Fortschritt zu sehen war, konnte das von der Architekturtheorie in Jugoslawien nicht behauptet werden. Die Architekten interessierten sich nicht besonders dafür, ihre eigenen Werke in Publikationen vorzustellen. Im Versuch dies zu ändern, gab der Verband der Architekten Bosnien und Herzegowinas eine Zeitschrift für Architektur unter den Titel „Arh“ heraus. Zwischen 1963 und 1969 wurden zwölf Hefte publiziert.

Das Ende der 60er Jahre brachte die Bereitschaft einzelner Architekten, mehr mit Architektur zu experimentieren. „In der beginnenden Periode der Entwicklung der zeitgenössischen Architektur Bosnien und Herzegowinas wollten sich einzelne mit kreativer Leidenschaft, Kühnheit und kompromisslos den üblichen Ansätzen der Architektur entgegensetzen.“[18]

3.3. 1970ER JAHRE

In den 1960er Jahren gab es viele Veränderungen in der internationalen Architekturszene. In Japan wurden Metabolismus und Strukturalismus vorgestellt, während in den USA Glas als neue Fassadenummantelung genutzt wurde. Schon in den 60er Jahren zeigte sich die Gruppe „Archigram“ in England für neue Herausforderungen bereit und proklamierte zukunftsorientierte bewegliche Städte. Die Entwicklung der Architektur ging Anfang der 1970er Jahre in viele neue unterschiedliche Richtungen. Viele Architekten machten Schluss mit der Moderne, nachdem Charles Jencks diese 1972 für tot erklärt hatte. Dazu musste es kommen, weil die Menschen, denen die Moderne dienen sollte, mit dieser offenbar nicht zufrieden waren. Im gleichen Jahr erschien das Buch „Learning from Las Vegas“ von Robert Venturi, Denise Scott Brown und Steven Izenour. Das Buch hatte großen Einfluss auf die Etablierung einer neuen Richtung namens Postmo-

[17] Vgl. Interview mit dem Architekten Ivan Štraus, Sarajevo, 15.12.2015.

[18] Štraus 1998, 46.: „U sljedeće vremensko razdoblje razvoja bosanskohercegovačke savremene arhitekture pojedinci ove sredine ušli su stvaralačkom strascu, smjelošću i bezkompromisnim suprostavljanjem konvencionalnom pristupu arhitekturi.“

derne. Aber auch die Postmoderne zeigte unterschiedliche Ansätze und wurde während einer langen Zeit unterschiedlichen Tendenzen angepasst. Auch die Architekten in Bosnien und Herzegowina fanden langsam ihren Weg weg von der Moderne, über die Štraus zu dieser Zeit schrieb:

> „Tatsächlich haben die formale Einfachheit und entworfene Konsistenz die bisherige Architektur unverwechselbar gemacht, begrenzt mit einem hoch kulturellen Vokabular, eine Architektur, die leicht in der Erinnerung bleibt, über welche leicht zu schreiben ist, aber die am einfachsten kopiert werden konnte."[19]

Die 1970er Jahre waren in Jugoslawien die Zeit, in der die Menschen allgemein zufrieden waren. Diese Zufriedenheit war auch bei den Architekten sehen. Es gab immer mehr Aufträge und es wurden zahlreiche Wettbewerbe innerhalb des Landes organisiert, wo die Architekten ihr Können beweisen konnten. Die Zufriedenheit der Bürger Jugoslawiens und der Aufschwung basierten aber auf internationalen Krediten, durch welche sich das Land immer mehr verschuldete. Die Offenheit dem Westen gegenüber war in diesen Jahren deutlich zu spüren. Es wurden zahlreiche Einkaufshäuser geplant, wie es zu dieser Zeit auch in Europa üblich war.[20] Es entstanden auch viele Sporthallen und Kulturhäuser – viele von diesen erwiesen sich als überflüssig und unnötig, da die kleinen Gemeinden, in denen diese errichtet wurden, nicht wirklich Verwendung für diese Objekte gefunden haben. Später stellte sich heraus, dass die Politiker, die zu dieser Zeit an der Macht waren, diese auch durch die Errichtung solcher Objekte zeigten wollten. Die Architekten hatten viel zu tun, sehr oft mit unrealistischen Terminen, die einzuhalten waren. Durch die zahlreichen Aufgaben bekamen junge Architekten die Möglichkeit, sich einen Namen zu machen. Den Architekten war es möglich, mit dem Vertrauen der Investoren nach ihren Vorstellungen zu planen und einen eigenen Stil zu entwickeln.

Die entstandenen Projekte können einer der drei Richtungen, die jugoslawische Architekten einschlugen, zugeschrieben werden. Eine Gruppe von Architekten fühlte sich doch mit der Moderne sicherer, während eine andere auf keinen Fall die neuen Tendenzen in der internationalen Architektur verpassen wollte und versuchte, sich diesen immer anzupassen. Die dritte Gruppe von Architekten entwickelte einen eigenen Stil, dem sie treu waren. Dieser Stil könnte am besten durch die Dogmen des „kritischen Regionalismus" erklärt werden. Es ist aber wichtig zu erwähnen, dass es auch in dieser Periode zu einer verspäteten Entwicklung der Architektur in Jugoslawien im Vergleich zur Architektur weltweit kam, doch zu diesem Zeitpunkt war diese Verspätung fast zu vernachlässigen.

Die Errichtung von „Skenderija" setzte neue Ereignisse in Bewegung. Die Architekten des Sarajevo-Kreises waren in den anderen Ländern Jugoslawiens immer mehr gefragt, besonders nachdem die Architekten von „Skenderija" viele Preise für dieses Werk bekommen hatten. Im gleichen Jahr (1969) wurde die Stadt Banja Luka in Bosnien und Herzegowina durch ein katastrophales Erdbeben schwer beschädigt und wurde fast zerstört. Beim Wiederaufbau der Stadt halfen Architekten aus Sarajevo und es entstanden dabei Werke, die äußerst positive Reaktionen im architektonischen Diskurs Jugoslawiens bewirkten. Eines dieser Werke ist das Gymnasium von Nikola Nešković, dessen Ziegelfassade und Ziegelinnenwände auch heute noch für viel Aufsehen sorgen. In Sarajevo wurde das moderne Einkaufhaus

[19] Štraus 1998, 68: „Zaista, formalna jednostavnost i oblikovana dosljednost učinile su dotadašnju arhitekturu prepoznatljivom, ograničenu jednim visokokulturnim rječnikom, arhitekturu koju je bilo lako pamtiti, pisti o njoj, a ponajlakše kopirati."

[20] Vgl. Interview mit dem Architekten Ivan Štraus, Sarajevo, 15.12.2015.

Abb.4: Vladimir Zahirović, das Einkaufhaus „Sarajka“, Sarajevo, 1975

„Sarajka“ von Vladimir Zahirović errichtet. Wegen seines Aussehens wurde dieses Objekt auch „Blaue Schneeflocke“ genannt (Abb. 4).[21] Dieses Objekt wurde im Krieg bis auf die Stahlbetonwände zerstört und 2013 komplett abgerissen, damit wurde Platz für ein modernes Einkaufszentrum geschaffen. Zu dieser Zeit (1974) wurde auch das heutige Parlamentsgebäude Bosnien und Herzegowinas von Juraj Neidhardt im Internationalen Stil, dem er treu geblieben ist, fertigerrichtet (Abb.5). Alle diese Bauwerke waren Zeugen einer Zeit, in der sich die Architektur in voller Diversität dargestellte.

Auch die zweite Hälfte der 1970er Jahre wurde durch die Errichtung von staatlichen Einrichtungen markiert. 1976 wurde in Jajce ein Einkaufszentrum errichtet, das für viele Diskussionen sorgte. Das Projekt wurde nach einer Idee von Radivoj Jadrić, Džemaludin Karić und Nedžad Kurto entwickelt. Einerseits wurde das Projekt mit der Aussage gelobt, dass die traditionelle Bauweise gut in die moderne Sprache übersetzt worden ist und dadurch mit dem alten Kern der Stadt Jajce gut kommuniziert, während andere die architektonische Sprache zu einfach fanden.[22]

Einige der bedeutenden Objekete, die in späten 70er Jahren in ganz Bosnien und Herzegowina errichtet wurden sind:

- Hauptbahnhof in Mostar, 1977, Nedim Džudžo
- Haus der Armee in Derventa, 1977, Ivan Štraus
- JIK Bank in Tuzla, 1977, Gradimir Kreitmayer
- Theater in Zenica, 1978, Jahiel Finci und Zlatko Ugljen
- Elektrotechnische Fakultät in Sarajevo, 1975, Branko Bulić
- Bürogebäude „Svjetlost“ in Sarajevo, 1976, Halid Muhasilović
- Hauptsitz der Elektrizitätswirtschaft in Sarajevo,1978, Ivan Štraus (Abb. 6)

Die bosnischen Architekten waren zu dieser Zeit überall in Jugoslawien tätig – Kroatien, Serbien, Mazedonien, manche von ihnen auch außerhalb der jugoslawischen Grenzen.[23] Aber auch das Land Bosnien und Herzegowina war für Architekten aus anderen Teilen Jugoslawiens offen. Das bekannteste Werk eines Architekten aus Zagreb ist das schon erwähnte Museum der Revolution von Boris Magaš (1963). Diese Praxis wurde auch in den 70er Jahre verfolgt. 1971 wurden das Denkmal und das Museum „Tjentište“ von Ranko

Abb.5: Juraj Neidhardt, Parlamentsgebäude, Sarajevo, 1974

[21] Vgl. Šerić 2015, o.S.

[22] Vgl. Interview mit dem Architekten Ivan Štraus, Sarajevo, 15.12.2015.

[23] Vgl. Štraus 1998, 75.

Radovic aus Serbien errichtet. Dieses Denkmal hat es geschafft, den Krieg unbeschädigt zu überleben, und fasziniert auch heute Menschen, die es besuchen kommen. Das Denkmal bekommt auch heute noch viel Aufmerksamkeit als eines der jugoslawischen Denkmäler, die ein monumentales und futuristisches Aussehen haben.

Abb.6: Ivan Štraus, Hauptsitz der Elektrizitätswirtschaft, Sarajevo, 1978

An der Entwicklung des Beherbergungsgewerbes, mit dem Ziel, das Angebot des Landes Bosnien und Herzegowina abzurunden, wurde in der 1970er Jahren besonders gearbeitet.[24] In diesem Bereich war speziell Zlatko Ugljen erfolgreich. In kurzer Zeit baute er drei Hotels, wo er seine architektonische Entwicklung zeigen konnte: das Hotel in Visoko (1976), das Hotel „Ruza“ in Mostar (1978) und das Hotel „Bregava“ in Stolac (1979). Die Investoren waren bereit, viel Geld zu investieren, und ließen den Architekten die Freiheit, ihre Ideen zu verwirklichen. Die Menge der Hotels kann gar nicht berechnet werden, aber viele auch heute bekannte Hotels wurden in dieser Zeit erbaut. Einige von diesen sind: Hotel „Bosna“ in Banja Luka, 1975, Ante Džebo und Predrag Bulović; Hotel „Neum“ in Neum, 1977, Enver Jahić und Nemanja Vukicević; Hotel „Kardijal“ in Teslić, 1976, Bogdan Bozović und Fahre Lomigorić.

In das Wohnen wurde seitens des Landes viel investiert. Die Qualität des Bauens stieg, aber die guten architektonischen Ideen in diesem Segment fehlten. Lediglich die Terrassensiedlung „Naselje Sunce“ von Ivan Štraus aus dem Jahr 1972 verdient besondere Aufmerksamkeit. Neben diesen gab es auch weitere gute Projekte, aber trotzdem viel mehr von denen, die an die internationalen Standards noch immer nicht angepasst waren, da auch hier das Ausmaß an errichteten Bauten sehr hoch war. Dieses Ausmaß führte auch dazu, dass bestimmte Städte Bosnien und Herzegowinas ihren alten Charme verloren. Mit dem Wunsch, möglichst viel von der bestehenden Infrastruktur auszunutzen, wurden Stadtzentren übermäßig mit Wohnsiedlungen und Wohngebäuden bebaut, sodass der alte Stadtkern oft kaum mehr wiederzuerkennen war. Die Entscheidung, das Stadtzentrum zu bebauen, wurde bestimmten Städten von den Politikern aufgedrängt. Die Architekten, die daran mitarbeiteten, waren entweder Anhänger dieser Politik, haben sich mit den Regeln der Architektur und des Städtebaus zu wenig auseinandergesetzt oder hatten in dieser Zeit zu wenig Arbeit und akzeptierten alles, was das Einkommen sicherte.[25]

Auch in diesem Jahrzehnt bekamen die Architekten viele Preise für ihre Werk. Doch der größte internationale Erfolg wurde von den Architekten Ivan Štraus und Halid Muhasilović im Jahr 1973 errungen. Sie haben es nämlich bei einem internationalen Wettbewerb für das Opernhaus in Sofija unter 123 Teilnehmern aus der ganzen Welt geschafft, sich den ersten Preis zu sichern.[26] Zur Umsetzung dieses Projektes ist es leider nie gekommen, aber der Erfolg dieser beiden Architekten wurde dadurch nicht beeinträchtigt. Mitte 1970 wurde die Zeitschrift „Arh“ wegen mangelndem Interesse von Seiten der Architekten eingestellt.[27] Es hat weitere Versuche gegeben,

[24] Vgl. Interview mit dem Architekten Dragan Bijedić, Sarajevo, 16.12.2015.
[25] Vgl. Štraus 1998, 86.
[26] Vgl. Pašić 2011, 24.
[27] Vgl. Štraus 1977, 70.

andere Zeitschriften ins Leben zu rufen, aber alle diese Versuche scheiterten – die meisten Architekten Bosnien und Herzegowinas interessierten sich einfach nicht für das Schreiben über sowohl die eigenen als auch über die Bauwerke anderer Architekten ihrer Zeit. Für die ersten 30 Jahre der Architektur in Bosnien und Herzegowina kann angemerkt werden, dass der Fortschritt in der Architektur immer dem kulturellen und finanziellen Fortschritt der Gesellschaft dieses Landes folgte. Die Menschen werden sich der Architektur durch die Jahre immer mehr bewusst und diskutieren über sie. Die Organisation von Wettbewerben befanden die Architekten als richtiges Mittel, um die besten Projekte für eine bestimmte Aufgabe zu finden.[28]

Als die Stadt Sarajevo 1978 die Nominierung für die Olympischen Spiele 1984 gewann, sahen die Architekten des Sarajevo-Kreises dieses Ereignis als Möglichkeit, ihre Arbeiten den Menschen auf der ganzen Welt vorstellen zu können und sich dadurch in den eigenen Kreisen zu beweisen.[29]

3.4. 1980ER JAHRE

Die 1980er Jahre wurden in Sarajevo durch die Organisation der 24. Olympischen Winterspiele geprägt. Die Wettbewerbe für die einzelnen Objekte waren wie ein Spielfeld für die Architekten, die hier ihre Interpretationen bestimmter Funktionen zeigen konnten. Die Objekte der Olympischen Spiele wurden von schon renommierten Namen im architektonischen Kreis geplant, aber auch von solchen, die diese Aufgabe als eine der ersten in ihrer Karriere zu lösen bekommen haben.[30]

In der internationalen Architektur passierte auch in den 1980er Jahren viel. Der technologische Fortschritt war in der Architektur immer mehr zu sehen. Neue Materialien und neue Arbeitsmethoden deuteten eine spannende Zukunft an, die in der Architektur zu erwarten war. Die Architektur entwickelte sich in verschiedene Richtungen und die Architekten prägten verschiedene neue Stilrichtungen – Dekonstruktivismus, Dirty Realismus usw. Die Architektur musste nicht mehr schön sein, auch nicht funktional oder rational. Alles ist erlaubt, solange es Menschen gibt, die an einer solchen Architektur Interesse zeigen.

Schon am Anfang der 80er Jahre war klar, dass Jugoslawien, so wie auch alle Entwicklungsländer, diesem Fortschritt nicht folgen kann. Solange mit Materialien wie Beton, Ziegel oder Glas gebaut wurde, konnte sich Jugoslawien den internationalen Richtungen in der Architektur anschließen, aber als neue Materialien kamen, hatte Jugoslawien keine Möglichkeit mehr, mit der Welt mitzuhalten. Den ehrgeizigen Architekten blieb als einzige Möglichkeit, mit den schon bekannten Materialien zu versuchen, neue Tendenzen zu interpretieren. „Den Architekten in Bosnien und Herzegowina ist übrig geblieben, aus einer breiten Skala an architektonischen Expressionen diese zu wählen, die sie sich leisten konnten."[31] Dies bedeutete entweder eine Weiterentwicklung der Moderne, zurück zur Tradition oder den Versuch, mit den aktuellen Tendenzen mitzuhalten. Obwohl in diesem Sinne die Situation in der Architektur Bosnien und Herzegowinas auf keinem beneidenswerten Niveau war, waren die 80er Jahre die Periode, in der architektonische Gedanke in Jugoslawien auf ihrem Höhepunkt war.[32]

Zu dieser Zeit wurde auch sehr viel und intensiv gebaut. Alleine das Errichten der für die Olympischen Spiele notwendigen Infrastruktur bedeutete viel Arbeit für die Architekten in Sarajevo. Daneben

[28] Vgl. Štraus 1997, 72.

[29] Vgl. Štraus 1998, 92.

[30] Vgl. Interview mit dem Architekten Dragan Bijedić, Sarajevo, 16.12.2015.

[31] Štraus 1998, 100.: „Arhitektama Bosne i Hercegovine preostalo je da u širokoj skali arhitektonskih izraza izaberu ono što su mogli sebi priuštiti."

[32] Vgl. Interview mit dem Architekten Ivan Štraus, Sarajevo, 15.12.2015.

wurden überall in Jugoslawien Sporthallen, Einkaufshäuser, Hotels und Krankenhäuser gebaut. Durch die Olympischen Spiele bekamen nicht nur die Berge um die Stadt, sondern auch die Stadt selbst neue Bauwerke. Dabei ist auf die Zetrahalle von Ludimil Alifkalić und Dusan Djapa, das neu errichtete Gebäude am Flughafen Butmir von Hasan Ćemalović und Nikola Nesković, einen Teil von Skenderija und das Hotel Holiday Inn von Ivan Štraus zu verweisen. Auch hier bekamen viele junge Architekten eine Chance, sich zu präsentieren. Auch andere, nicht unbedingt für die Abhaltung der Olympischen Spiele notwendige Bauwerke wurden rasch errichtet, damit sich die Stadt im bestmöglichen Licht darstellen konnte, wie beispielweise das Bürogebäude der Zeitschrift „Oslobodjenje“ mit einer modernen Druckerei als Zusammenarbeit drei Architekten.[33]

Nachdem der Komplex „Skenderija“ im Jahr 1969 errichtet wurde, wurde sie sehr schnell zum Vorbild eines Objektes, das viele Städte haben wollten. Drei solche Projekte wurden letztendlich realisiert und Živorad Janković, der Architekt von Skenderija, war immer beteiligt. Diese Projekte befanden sich in Split in Kroatien („Koteksa“, 1979–1981, Živorad Janković und Slaven Rožić), in Novi Sad in Serbien („Vojvodina“, 1981, Živorad Janković und Branko Bulić) und in Priština im Kosovo („Boro i Ramiz“ 1982, Živorad Janković und Halid Muhasilović). Das waren alles umfangreiche Projekte, die im architektonischen Diskurs Jugoslawiens viel Aufmerksamkeit bekommen haben.

Eine besondere Erwähnung verdient auch die „Weiße Moschee“ (Bijela dzamija) von Zlatko Ugljen, die 1980 in Visoko fertigerrichtet wurde. Mit den organischen Formen und weisen Fassade könnte behauptet werden, dass der Architekt die Inspiration in den letzten Arbeiten von Le Corbusier gefunden hatte (Abb. 7 und 8). Erst 1983 wird sie auch international bekannt und in vielen Magazinen publiziert. Für dieses Projekt gewann Zlatko Ugljen auch den Aga Kahn Preis.[34] Einen weiteren internationalen Erfolg landeten auch Ivan Štraus und Halid Muhasilović. Bei einem Einladungswettbewerb in Oran (Algerien) bekamen sie 1985 den ersten Preis für eine Moschee.

Die massive und schnelle Bautätigkeit brachte eine Vergrößerung der Städte in Bosnien und Herzegowina mit sich, doch in den 1980er Jahren wurde klar, dass diese Städte außer an Größe kaum an Qualität im architektonischen und städtebaulichen Sinne gewonnen haben. Somit trat die Situation ein, dass zu nah an den Städten Fabriken oder Heizkraftwerke gebaut wurden – ein Problem, das im Fall von Tuzla und Zenica auch heute große Sorgen bereitet. Bei diesen Städten hat die städtebauliche Planung versagt.

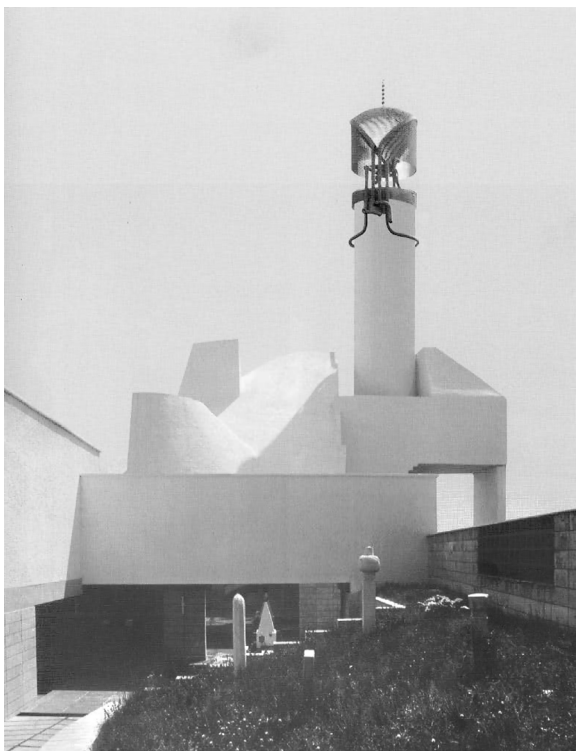


Abb.7: Zlatko Ugljen, die Weiße Moschee, Visoko, 1980

[33] Vgl. Štraus 1998, 104.
[34] Vgl. Bernik 2002, 56.

Im Vergleich zu den 1970er Jahren, wo im Bereich des Wohnens schon viel errichtet wurde, waren die 1980er Jahre noch intensiver. In diesen Jahren wurde ein bestimmter Typus des Bauwerkes entwickelt, der in allen Ländern Jugoslawiens verwendet wurde. Von wem dieser Typus stammt, ist nicht bekannt. Der Typus zeichnete sich durch ein steiles, über mehrere obere Geschosse ragendes Eternitdach mit Fenstern und einer mit postmodernistischen Motiven geschmückten Ziegelfassade aus.[35] Die Grundrisse wurden immer mehr an die europäischen angepasst

Abb.8: Zlatko Ugljen, die Weiße Moschee (Innenraum), Visoko, 1980

und schlechte Bauausführungen wurden immer seltener, aber in diesem Bereich war der Fortschritt sehr langsam und mühsam.

Das Interesse an öffentlichen Wettbewerben wurde bei den Architekten aus Sarajevo immer geringer und sie konzentrierten sich mehr auf Einladungen zu Wettbewerben. Auf der anderen Seite wurde das Interesse an der Präsentation der eigenen Arbeiten immer größer. Neben Ivan Štraus und Zlatko Ugljen, die ihre Werke schon immer gerne vorstellten, waren viele junge Architekten bereit, ihre Bauwerke nicht nur in Jugoslawien, sondern auch auf der Welt vorzustellen. Ende der 80er Jahre wurden im Versuch, die Zeitschrift wiederzubeleben, weitere drei Ausgaben von „Arh“ herausgebracht. Dieses Mal konnte der Qualität dieser Zeitschriften mit der Qualität anderen Zeitschriften in Jugoslawien verglichen werden, da die Architekten selbst gemerkt haben, dass über die Werke in Bosnien und Herzegowina nicht genügend geschrieben wurde.[36]

Am Ende des Jahrzehnts zeigte sich ein immer schwächer werdendes Jugoslawien. Der Streit zwischen den einzelnen Ländern und Nationen wurde immer heftiger. Während Europa Schritte in Richtung einer Vereinigung machte, fiel Jugoslawien Stück für Stück auseinander, und das Schlimmste sollte erst noch kommen.[37]

[35] Vgl. Štraus 1998, 120.

[36] Vgl. Interview mit dem Architekten Ivan Štraus, Sarajevo, 15.12.2015.

[37] Vgl. Štraus 1998, 131.

4. DIE OLYMPISCHE ARCHITEKTUR IN SARAJEVO

4. Die olympische Architektur in Sarajevo

4.1. DIE OLYMPISCHEN SPIELE

Die Olympischen Spiele, wie wir sie heute kennen, haben ihre Ursprünge im antiken Griechenland. Als Austragungsort galt das Heiligtum Olympia, woher die Spiele ihren Namen haben. Gleich wie heute fanden die Wettbewerbe alle vier Jahre statt. Das Heiligtum Olympia, das sich im Nordwesten der Halbinsel Peloponnes befindet, war dem Gott Zeus gewidmet. Laut den meisten Quellen, die an Beschreibungen in der antiken Literatur knüpfen, fanden die Wettbewerbe seit dem 8. Jhd. v. Chr. statt, während das Heiligtum bereits im 11. Jhd. v. Chr. entstand. Die Zeit von vier Jahren zwischen den Spielen heißt Olympiade und war damals maßgebend für die Zeitrechnung. Während den Spielen versammelten sich laut Analysen ca. 40.000 Sportler, Gäste und Händler aus verschiedenen Stadtstaaten (Poleis) in Olympia. Zu dieser Zeit wurden alle Konflikte zwischen den Stadtstaaten unterbrochen, damit die Spiele in Ruhe abgehalten werden konnten, da die Spiele für jede Polis von großer Bedeutung waren. In der Zeit zwischen den Spielen wohnten in Olympia nur Priester und das für die Instandhaltung benötigte Personal.[38]

Schon damals wurde auf die Architektur ein großer Akzent gelegt. Olympia war in zwei Bereiche geteilt. Altis (der heilige Bereich) war ein ummauerter Kernbereich, wo über einen langen Zeitraum mehrere Tempel und Altäre errichtet wurden, um auf diesen den Göttern Opfer darzubringen. Hier befanden sich auch die sogenannten Schatzkammern der Stadtstaaten. Der älteste Tempel war der Hera-Tempel, einer der frühesten dorischen Tempel. Seit den Olympischen Sommerspielen 1936 wird die Olympische Flamme vor dem Hera-Tempel entzündet. Einer der bedeutendsten dorischen Tempel war der Zeus-Tempel (Abb. 9). Der dominierende Ringhallentempel hatte am Stylobat gemessen eine Größe von 64 x 28 Meter. Die von Phidias geschaffene über 12 Meter hohe Zeus-Statue stand in der Cella (dem inneren Hauptraum) des Tempels. Aus Anlass der 2004 in Athen abgehaltenen Olympischen Sommerspiele wurde eine über 10 Meter hohe Säule des Zeus-Tempels wiederaufgestellt, um eine Vorstellung von der Größe und Bedeutung des Bauwerks zu evozieren.

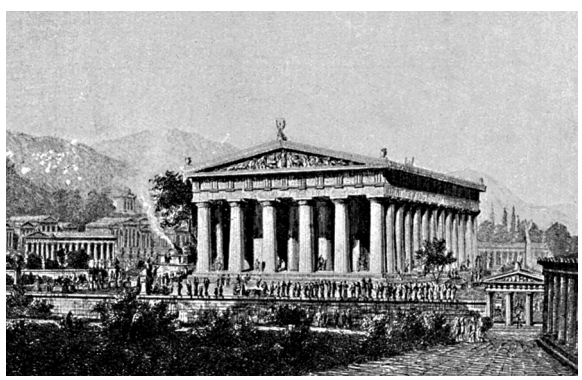


Abb. 9: Zeustempel, Rekonstruktion, um 1900

Im profanen Bereich Olympias, der sich außerhalb der Altis befand, wurde die für die Spiele benötigte Infrastruktur wie Sportstätten, Bäder und verschiedene Gebäude für die Verwaltung der Veranstaltung errichtet. Palästra und Gymnasium dienten zum Training und für die Vorbereitung der Athleten. Laut Analysen befand sich in diesem Areal wahrscheinlich auch die Werkstatt des Phidias, in der er die Zeus-Statue geschaffen hat. Das Stadion in Olympia ist wahrscheinlich um 600 v. Chr. entstanden und hatte eine über 200 Meter lange und 31 Meter breite Laufbahn.[39] Nach Ausgrabungen im 19. Jahrhundert wurde das Stadion in seiner ursprünglicher Form

[38] Vgl. Das Olympische Museum 03.08.2013, 4.

[39] Vgl. o.A. 26.11.2013, o.S.

(Stadionphase III aus dem 4. Jhd.) wieder errichtet. Die Zuschauer saßen auf umliegenden Graswällen, während für die Kampfrichter eine Tribüne aus Stein gebaut wurde.

Die Olympischen Spiele wurden von Kaiser Theodosius II. im Jahre 426 endgültig verboten. Sein Großvater Theodosius I. hatte schon im Jahre 393 ein Verbot von heidnischen Kulten und somit auch der Olympischen Spiele erlassen. Die Bauwerke in Olympia wurden laut Literatur durch das Erdbeben im Jahr 551 zerstört und versanken mit der Zeit unter Erde und Sand. Die Bauten von Olympia wurden im 18. Jhd. wiederentdeckt, was zu einer großen Ausgrabung von deutschen Archäologen im 19. Jhd. führte. Mittlerweile gehören sie zur UNESCO-Liste der Weltkulturerbestätten. Die antike Literatur sowie die Ausgrabungen weisen darauf hin, dass die Spiele und auch die Architektur von Olympia von großer Bedeutung waren.

Nach dem Vorbild der Olympischen Spiele in Olympia wurden die Olympischen Spiele der Neuzeit vom Franzosen Pierre de Coubertin am Ende des 19. Jhd. ins Leben gerufen. Im Jahr 1894 gründete er das Internationale Olympische Komitee (IOC) mit der Aufgabe, die ersten Olympischen Spiele 1896 in Athen zu organisieren. Mit 241 Athleten war das für die damalige Zeit eine große Sportveranstaltung. Aus diesem Anlass wurde das antike Athener Panathinaiko-Stadion wiederaufgebaut.

Seitdem findet die große Sportveranstaltung, wie in Olympia, alle vier Jahre jedes Mal in einem anderen Land statt. Die Spiele entwickeln sich immer weiter. Seit 1900 nehmen auch Frauen teil und die Zahl der teilnehmenden Länder nahm immer mehr zu. Seit 1984 ist auch die Teilnahme für Profisportler erlaubt, da bis dahin nur Amateursportler an den Olympischen Spielen teilnehmen durften. Im Jahr 1924 fanden auch die ersten Olympischen Winterspiele statt. Bis 1992 wurden Sommer- und Winterspiele im gleichen Jahr abgehalten. Die Olympischen Winterspiele wurden dann um zwei Jahren versetzt, sodass die Sommer- und Winterspiele abwechselnd alle zwei Jahre stattfinden. Ähnlich wie in der Antike haben die Olympischen Spiele der Neuzeit auch eine Botschaft des Friedens und der Aussetzung der Konflikte in der Welt. Manche Sportarten von damals gibt es auch heute noch. Der große Unterschied ist aber, dass die Olympischen Spiele der Neuzeit keinen religiösen Hintergrund haben.

Von 1912 bis 1948 fanden sogar Wettbewerbe in Architektur, Bildhauerei, Malerei, Literatur und Musik im Rahmen der Olympischen Spiele statt. Heute werden noch verschiedene Kulturveranstaltungen während der Spiele organisiert.[40] Verschiedene Künstler und Designer sind an der Organisation von Olympischen Spielen beteiligt. Die Eröffnung und der Abschluss der Spiele sind immer durch grandiose Zeremonien gekennzeichnet. Mit einem spektakulären Bühnenbild und einem unterhaltenden Programm lässt sich das Gastgeberland im besten Licht vorstellen. Zahlreiche Besucher und Fernseherzuschauer machen die Olympischen Spielen zu einem der größten Sportereignisse der Welt. Um sich so gut wie möglich vorzustellen, greifen die Organisatoren oft auf weltbekannte Namen im Bereich der Architektur, des Designs, der Choreografie und des Marketings zurück.

Die Architektur spielt bei den Spielen eine wichtige Rolle. Bis 1932 wohnten die Spieler in verschiedenen Hotels, Pensionen, Schulhäusern, Baracken und sogar Schiffen (Amsterdam 1928). Für die

[40] Vgl. Das Olympische Museum 2013,9.

Olympischen Spiele in Los Angeles 1932 wurde erstmals ein richtiges olympisches Dorf für männliche Athleten errichtet.[41] Bei den folgenden Olympischen Spielen wurde das olympische Dorf immer komplexer und mit mehreren Funktionen ausgestattet. Seit 1956 wohnen Männer und Frauen im gleichen olympischen Dorf. Heute ist das olympische Dorf in der Regel ein richtiges Stadtviertel mit allen notwendigen Funktionen für tausende Sportler. Neben den Schlafräumen befinden sich hier auch zahlreiche Gemeinschaftsräume, Veranstaltungshallen, Restaurants, Ambulanz, Postamt und andere für ein größeres Stadtviertel benötigte Funktionen. Das olympische Dorf gilt als Ort der Begegnung, wo sich Sportler aus der ganzen Welt treffen und unterschiedliche Kulturen kennenlernen können. Nach den Spielen wird das Dorf in den meisten Fällen als Wohnviertel genutzt, wobei durch kleine Änderungen richtige Wohnungen entstehen.

Bei der Planung der neuen Infrastruktur nutzen die Organisatoren die Möglichkeit, Stadtteile neuzugestalten und damit Vorteile für die Bevölkerung zu schaffen. Die Nachnutzung von olympischen Bauten ist von großer Bedeutung. So wurde beispielweise bei den Olympischen Spielen in Barcelona 1992 mit dem olympischen Dorf „Poblenou“ die städtebauliche Aufgabe gelöst, die Stadt mehr zum Meer hin zu öffnen. Das an der Küste gebaute Dorf wurde nach der Veranstaltung als mittelpreisiges Wohnviertel genutzt und gilt als Beispiel für viele später auf den gleichen Prinzipien errichtete Wohngebiete entlang des Wassers.[42]

Für die Olympischen Sommerspiele in München 1972 wurde ein olympisches Dorf im grünen Olympiapark gebaut. Heute wohnen hier über 6.000 Bewohner, wobei das ehemalige Dorf der Männer, wie vorgesehen, als Wohnviertel genutzt wird und im südlichen Teil, wo damals Frauen wohnten, jetzt Studenten untergebracht sind. Das gesamte Areal gilt noch heute als eine der beliebtesten Wohngegenden Münchens. Obwohl der Olympiapark in den 70er Jahren gebaut wurde, finden hier auch heute noch verschiedene Sportveranstaltungen, Konzerte, Messen etc. statt. Das noch heute spektakulär wirkende architektonische Meisterwerk ist die Dachkonstruktion von Frei Otto, die viele Touristen in den Park lockt.

Es wird immer mehr Wert darauf gelegt, dass ein Land durch die olympische Architektur seine „Macht“ zeigt. Manchmal werden bei dieser Aufgabe eine sinnvolle Stadtplanung, ökologische Aspekte und das Wohl der Bevölkerung vernachlässigt.

Nachdem die Olympischen Winterspiele in Turin 2006 ohne Probleme ausgetragen wurden, stellte sich das Problem der Nachnutzung der teuren neugebauten Infrastruktur. Die Olympischen Spiele waren eine gute Werbung für Turin und die Bauwerke, die in der Stadt gebaut wurden, fanden ihren Gebrauch nach den Spielen. Allerdings befanden sich die meisten Austragungsorte in den Bergen und erlitten ein anderes Schicksal. „Nach Beendigung des olympischen Events wurden die Anlagen in den Berggebieten, zum Beispiel jene für den Skisprung oder die Bobanlagen, in den seltensten Fällen wiederverwendet. Manche wurden sogar komplett aufgegeben.“[43]

Ein ähnliches Problem hat auch Sotschi. Nach den Olympischen Winterspielen 2014 waren zahlreiche teure Hotels und Sportstätten nicht optimal ausgelastet. In den Medien wurde oft von schlecht organisierter Infrastruktur berichtet, obwohl viel Geld investiert wurde. Viele Bauwerke wurden nicht rechtzeitig zu den Olympischen

[41] Vgl. Ebda., 7.
[42] Vgl. Otte, 2012., o.S.
[43] Helbling (Hg.) 2015, 119.

Spielen fertig. Es entstand der Eindruck, als wären die Bauwerke nur Kulissen für ein Theaterstück, das nur 16 Tage lang dauerte, ohne oder mit wenigen Überlegungen dazu, welchem Zweck sie danach dienen sollten.

Anlässlich der Olympischen Sommerspiele in Peking 2008 wurde einer der größten Stadtparks der Welt geschaffen. Der olympische Park gilt auch heute als wichtigste grüne Zone Pekings. Andererseits fanden viele Bürohochhäuser und manche Sportanlage in der postolympischen Zeit noch keine sinnvolle Nutzung. Eines der bekanntesten olympischen Gebäude ist das Nationalstadion der Stararchitekten Herzog & de Meuron. Selbst dieses Bauwerk wird nur in seltenen Fällen für Sportanlässe verwendet. Doch laut Verwaltung bringt das Stadion trotzdem noch immer einen zufriedenstellenden Geldgewinn.[44] Das ganze Areal ist ohnehin noch immer eine der beliebtesten touristischen Sehenswürdigkeiten in Peking (Abb. 10).

Abb. 10: Nationalstadion Peking

In letzter Zeit wird weltweit immer öfter Kritik gegenüber den Organisatoren von großen sportlichen Anlässen geäußert. In den meisten Fällen bezieht sich diese Kritik auf den Bau von in der postolympischen Zeit zweckloser Infrastruktur und deren Errichtung auf Kosten der Armen, indem ihre Häuser oft abgerissen werden, um Platz für neue Bauten zu schaffen. Es werden nicht nur Gemeinschaften zerstört, sondern es wird oft über eine unzureichende Entschädigung für diese Menschen berichtet.

Viele Fotografen beschäftigen sich heute mit Ruinen der einst großen Stätten. Der Verfall der olympischen Infrastruktur kann verschiedene Gründe haben. Im Jahr 2015 wurde das Buch „Olympic Realities“ von Bruno Helbling publiziert, in dem es anhand von Fotos und Essays das Schicksal von sechs olympischen Städten erzählt wird. Eine dieser Städte ist Sarajevo.

4.2. OLYMPISCHE WINTERSPIELE 1984

Die XIV. Olympischen Winterspiele, die von 8. bis 19. Februar 1984 in Sarajevo abgehalten wurden, waren eines der größten Ereignisse, die diese Stadt in ihrer Geschichte erlebt hat. Es waren die ersten Olympischen Winterspiele auf dem Balkan und gleichzeitig die ersten in einem sozialistischen Land, da Bosnien und Herzegowina zu dieser Zeit eine Teilrepublik der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien war. Die größte Sportveranstaltung Jugoslawiens hatte im wirtschaftlichen Sinn einen enormen Einfluss auf die Entwicklung des Wintertourismus und der Stadtinfrastruktur in Sarajevo, der Hauptstadt der Teilrepublik Bosnien und Herzegowina. Da zu dieser Zeit Jugoslawien in einer großen Krise war, war die Ausrichtung der Spiele strategisch gesehen eine gute Entscheidung. Die Kosten der Organisation betrugen damaligen 124,6 Millionen Dollar, wobei das größte Teil der Finanzierung aus dem Ausland kam, in erster Linie aus dem Verkauf von TV-Übertragungsrechten. Ein Teil der Finanzierung der Errichtung der Objekte wurde durch einen Eigenanteil der Einwohner Jugoslawiens gesichert. Dadurch war es für Jugoslawien möglich, mit geringen eigenen Investitionen viel zu erreichen. Nach den Olympischen Spielen verblieben der Stadt Sarajevo bedeutsame Infrastruktur für ihre Bewohner wie

[44] Vgl. Ebda., 157-159.

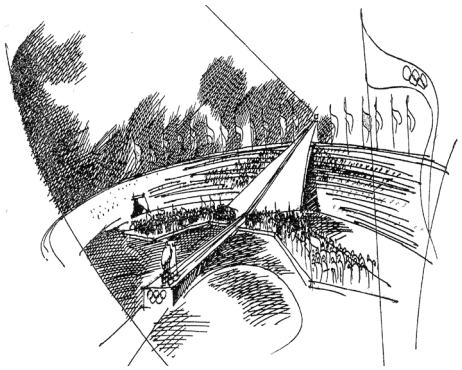


Abb. 11 (links): Bühne für Eröffnungsfeier, Entwurfsskizze, 1983

Abb. 12 (rechts): Eröffnungsfeier auf dem Stadion Koševo, 1984

Sport- und Veranstaltungshallen, neue Wohnungen und 9.500 neue Arbeitsplätze. Zusätzlich erzielte Jugoslawien angeblich einen finanziellen Gewinn von damaligen 12 Millionen Dollar.[45]

Die Idee zur Kandidatur hatte ihren Ursprung in einer Studie von jugoslawischen Ökonomen namens „Analyse der Möglichkeiten und Probleme der Entwicklung des Wintertourismus in Jugoslawien“ aus dem Jahr 1968. Dabei wurde festgestellt, dass mehrere jugoslawische Republiken optimale Voraussetzungen für die Entwicklung von Wintertourismus besitzen. In den folgenden Jahren wurden mehrere Studien in Sarajevo durchgeführt, die die wirtschaftlichen und ökologischen Aspekte der Entwicklung von Schigebieten auf den Bergen rund um Sarajevo untersuchten.[46] In der Zeit von 1972 bis 1976 wurde ein Konzept erstellt, in dem die Olympischen Spiele als eine Gelegenheit dienen sollten, um alle optimistischen Zukunftsvisionen zum Wintertourismus schneller zu verwirklichen. In der zukünftigen Entwicklung der Wirtschaft in diesem Teil Jugoslawiens war die Idee des Tourismus von großer Bedeutung.

Im Mai 1978 wurde beschlossen, dass Sarajevo trotz seriöser Konkurrenz aus Japan (Sapporo) und Schweden (Göteborg) als Austragungsort der XIV. Olympischen Winterspiele wird. Diese Entscheidung war für Jugoslawien die Bestätigung, dass die jahrelang ausgearbeitete Strategie bis ins Detail durchdacht war. Um diese Nachricht den Bewohnern Sarajevos mitzuteilen, wurde das Programm von Radio „Sarajevo“ zum ersten Mal in seiner Geschichte unterbrochen. In den Medien wurde oft davon berichtet, dass die Entscheidung wegen der neutralen politischen Position Jugoslawiens getroffen wurde. Tatsache war, dass Jugoslawien zu dieser Zeit keinem der beiden Blöcke angehörte und damit die Wahrscheinlichkeit eines Boykotts der Veranstaltung durch politische Mächte, wie es bei den Olympischen Sommerspielen in Moskau 1980 und in Los Angeles 1984 der Fall war, minimiert wurde. Besonders vorteilhaft wurde bei der Entscheidung in Athen die Tatsache gesehen, dass in einem Radius von 30 km alle Austragungsorte, der Flughafen, das olympische Dorf und eine Stadt mit 450.000 Einwohner zu finden

Abb. 13: Bolero von Jayne Torvill und Christopher Dean, Eiskunstlaufwettbewerb, Zetra

[45] o.A. 2013, o.S.

[46] Bosnien und Herzegowina ist ein Gebirgsland mit einer durchschnittlichen Höhe über dem Meeresspiegel von 690 m und mit mehreren Berggipfeln, die über 2000 m hoch sind. Auf den für den Tourismus vorgesehenen Bergen liegt die Schneedecke mehr als vier Monate.

waren.[47]

Die Organisation von Olympischen Spielen war meist das Privileg von reicheren Ländern. Da Jugoslawien ein Entwicklungsland war, war die Skepsis anderer Länder verständlich. Innerhalb des Landes waren auch nicht alle von dieser Idee begeistert. Einerseits hatte Slowenien schon einigermaßen entwickelte Schigebiete und meinte, dass genau dort eine solche Veranstaltung abgehalten werden sollte, um den Wintertourismus zu fördern. Andererseits gab es Meinungen aus Serbien, „[…] welche über ihren ‚liberalen' Stimmen ausrichten ließen, Bosnien sei mit der Ausrichtung der Olympischen Spiele überfordert"[48].

Trotz der geringen Erwartungen zeigte sich die Republik Bosnien und Herzegowina reif für die Organisation dieser Veranstaltung. Am 8. Februar 1984 entzündete erstmals in der Geschichte der Olympischen Winterspiele eine Frau die olympische Flamme, und zwar Sanda Dubravčić, eine kroatische Eiskunstläuferin.[49] Die Zeremonie fand im aus diesem Anlass sanierten Fußballstadion „Koševo" statt. IOC Präsident Juan Antonio Samaranch beschrieb die Spiele als die bestorganisierten Olympischen Winterspielen der Geschichte.[50] Mit mehr als 250.000 Eintrittskarten (davon wurden 200.000 im Ausland verkauft), mit insgesamt mehr als 600.000 Besuchern und mit etwa 2 Milliarden Fernseherzuschauern war Sarajevo in diesen Tagen das Zentrum der Welt. [51] Die zukunftsweisende, multikulturelle Stadt mit der spezifischen Tradition und ihrer bekannten Gastfreundlichkeit gewann weltweit viele Sympathien und war als eine zukünftige touristische Destination angesagt. Neben der Natur und der neugebauten Infrastruktur war es für die Besucher interessant zu sehen, dass in dieser Stadt unterschiedlichste Volksgruppen, die sich in ihren Religionen,

Abb. 14: Jure Franko - Riesenslalom

Kulturen und Lebensstilen unterschieden, in Harmonie zusammenlebten.

An die gute Stimmung in der Stadt unmittelbar vor Beginn und während der Olympischen Spiele erinnern sich die Bewohner Sarajevos auch heute noch. Gerne erzählen sie die Geschichte über den Schnee, den es bis zum Tag vor der Eröffnung der Spiele nicht gegeben hat. Doch die Nacht davor schneite es so stark, dass Freiwillige und das Heer die ganze Nacht lang die Straßen von Schnee räumen mussten.

4.2.1. DIE AUSWIRKUNG AUF DIE ARCHITEKTUR

Große sportliche Ereignisse wie diese bringen in der Regel auch große Ereignisse in der Architektur mit sich. Eine Besonderheit in diesem Fall war, dass Sarajevo bis zu diesem Zeitpunkt außer natürlichen Voraussetzungen überhaupt keine Infrastruktur hatte, um ein solches Ereignis durchzuführen. Bei der Organisation wurde auf die Architektur das höchste Augenmerk gelegt.

> „Hunderte von Organisatoren, Architekten, Baumeister, Technikern, Fachleuten aus verschiedenen Gebieten sind bei der einzigartigen Operation, der Umgestaltung Sarajevos in ein olympisches Sport- und Freizeitzentrum, engagiert."[52]

Manche Bauaufgaben wurden zu dieser

[47] Vgl. Huterer 2014, 6.
[48] Burić 2015, 80.
[49] Vgl. Duravčić 2014, o.S.
[50] Vgl. Backović 2014, o.S.
[51] Vgl. Nadilo 2013, 180
[52] Stajić u.a. 1984, 5.

Zeit erstmals in Jugoslawien realisiert. Alle geplanten Objekte wie Sportstätten (Skenderija, Zetra, Sportstätten auf den Bergen Trebević, Jahorina, Igman und Bjelašnica), Hotels, olympische Dörfer, die internationale Rundfunkzentrale sowie die benötigte technische Infrastruktur waren schon ein Jahr vor dem Beginn der Spiele fertig. Unter anderem waren bekannte jugoslawische Architekten wie Ivan Štraus und Zlatko Ugljen bei der Umgestaltung von Sarajevo beteiligt. Durch verschiedene architektonische Einsätze bei verschiedenen Bauaufgaben entstand eine architektonische Vielfalt.

Die Vorbereitungen wurden vom Präsidenten des IOC, Juan Antonio Samaranch, verfolgt. Nach einem Besuch in Sarajevo und der Besichtigung der bis dahin gebauten Infrastruktur sagte er, „dass nach 1984 über die Geschichte Sarajevos vor und über die Geschichte Sarajevos nach den XIV. Olympischen Winterspielen gesprochen werden wird“.[53] Der größte Wert wurde darauf gelegt, dass alle diese Objekte in der postolympischen Zeit durch wenige oder keine bauliche Maßnahmen für Profisport, Freizeit und Tourismus nachhaltig genutzt werden können. „Particular care was taken in order to get functional buildings which would be able to cover maintenance costs in the post olympic period by self-financing with full use of capacities.“[54] Damit eröffnete sich auch die Möglichkeit, in Jugoslawien neue Produkte wie Seilbahnanlagen und verschiedene Sportausrüstungen in größeren Mengen herzustellen, neue Reisebüros zu eröffnen und auch das Kleingewerbe zu beeinflussen, was sich auf die Wirtschaft Jugoslawiens positiv auswirkte. „In whole, the W.O.G. mean a significant contribution to economic progress and development especially in qualitatively turning over to the needs of additional market for tourists.“[55] Mit der Durchführung der Olympischen Winterspiele wurde mit der Realisierung des „Programms für die Entwicklung des Wintertourismus in Bosnien und Herzegowina“, das schon im Jahr 1970 angenommen wurde, angefangen.

Es wurden Unterkünfte, Verpflegung, kulturelle Aktivitäten und alle anderen Notwendigkeiten für 12.500 offizielle Teilnehmer (Sportler, Trainer, Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees, Journalisten usw.) gewährleistet. Für 5.500 Journalisten waren Arbeitsplätze in zwei Haupt- und sechs Nebenpressezentren vorgesehen. Es wurde auch darauf geachtet, dass für die Besucher, die aus der ganzen Welt kamen, genügend Angebote in der Stadt bereitgestellt wurden. Nicht offizielle Besucher fanden Unterkünfte in bestehenden Stadthotels, aber auch in Einfamilienhäusern der Bewohner Sarajevos.

Bemerkenswerte Ergebnisse waren auch im Straßenbau zu sehen. Die Straßen in und rund um Sarajevo wurden erneuert und neue bis dahin nicht existierende Straßenverbindungen wurden errichtet. Eines der Vorbilder in der Errichtung nachhaltig nutzbarer olympischer Infrastruktur war die Stadt Innsbruck, die zweimal Olympische Winterspiele organisiert hatte. „[...] die Spiele in Innsbruck waren nicht nur ein Fest für die Sportler und die Fans, sondern sorgten auch für echte Nachhaltigkeit in der Infrastruktur Tirols.“[56]

Die ganze Organisation wurde von einer speziell für die Spiele gegründeten Firma namens „ZOI ’84“[57] geleitet. „ZOI ’84” gilt noch heute als der legitime Besitzer der meisten Infrastruktur, die für diese Veranstaltung gebaut wurde. Alleine diese Organisation realisierte offiziell 163 unterschiedliche Projekte aller Art, die ihre Verwendung sowohl bei den Spielen als

[53] Ebda., 11.

[54] Knezević 1983, 12.

[55] Mikulić 1983, 3.

[56] o.A. 2014, o.S.

[57] Die Abkürzung „ZOI“ kommt von „Zimske olimpijske igre“ (die Olympischen Winterspiele).

auch in der postolympischen Zeit fanden. Es wurde darauf geachtet, dass neben Neubauten auch ältere Gebäude, die für die Spiele geeignet waren, revitalisiert wurden. Beispielsweise wurde die schon bestehende erste Phase des berühmten Kultur- und Sportzentrums „Skenderija“ saniert und die zweite Phase anlässlich der Olympischen Spiele ausgeführt.

Für die Stadt Sarajevo war auch die neuerrichtete Multifunktionshalle „Zetra“ von großer Bedeutung. Auf dem Berg Trebević wurde zum ersten Mal in Jugoslawien eine attraktive Bobbahn errichtet. Die Berge Jahorina und Bjelašnica waren zum Skifahren geeignet, weshalb genau in

diesen Gebieten das Schizentrum errichtet wurde. Dabei wurde darauf geachtet, dass das Gelände schon im Voraus für mehr Pisten vorbereitet wird, als für die Spiele notwendig waren, um diese in der postolympischen Zeit für den Tourismus nutzen zu können (Abb. 15). Auf dem Berg Igman wurden zwei Sprungschanzen und die Anlagen für Skilanglauf und Biathlon errichtet. Parallel zur Entstehung der Sportstätten wurden gleichzeitig überall die begleitenden Objekte wie Hotels, Jugendherberge, Shops, Restaurants, Pressezentren usw. errichtet. Tausende Besucher hatten genügend Platz, den Spielen direkt beim jeweiligen Austragungsort zuzusehen.

Das neugebaute olympische Dorf „Mojmilo“ und das Dorf für die Journalisten „Dobrinja“ standen nahe beieinander und beinhalteten insgesamt 2.850 Wohnungen, die nach den Spielen an die Bewohner von Sarajevo verteilt wurden.[58] Obwohl das Leitmotiv bei der Planung der Wintertourismus in den Bergen war, haben die Planer auch für die Sommerzeit attraktive Funktionen vorgesehen. Das waren in erster Linie Sportanlagen für Basketball, Fußball, Tennis und Minigolf sowie Rad- und Wanderwege und Kinderspielplätze. Dadurch sollte die Wirtschaftlichkeit der Infrastruktur erhöht und die Bevölkerung dazu ermuntert werden, in die Natur zu gehen und sich besser zu erholen. Beim Erstellen des Raumordnungsplanes für die Berge rund um Sarajevo wurde der Schwerpunkt auf den Massentourismus gesetzt, das heißt, diese Gebiete sollten in der ersten Linie für die gesellschaftliche Mittelschicht Jugoslawiens leistbar sein. Es wurde nicht darauf gezielt, die exklusiven Schibereiche nur für reichere Menschen zu errichten.[59] Dieser Raumordnungsplan bezog sich nicht nur auf die Bauten, die für die Olympischen Spiele errichtet wurden, sondern auch auf die zukünftigen, nach den Spielen zu errichtenden Objekte. In diesem Plan wurden ökologische Aspekte berücksichtigt und somit war eine begrenzte Bebauung der Berge vorgesehen.[60]

Abb. 15: Skilift auf dem Berg um Sarajevo 1984

Um möglichst optimale Lösungen für die komplexen Bauaufgaben zu finden, wurden vonseiten des Investors Wettbewerbe ausgeschrieben. Nachdem viele Architekten, Baufirmen und Institutionen unterschiedliche Lösungen für die jeweiligen Bauten vorgeschlagenen hatten, wurden nur jene ausgewählt, die schnell, sicher und kostengünstig im vorgesehenen Zeitraum ausgeführt werden konnten. Für einen besseren finanziellen Umgang waren Fixpreise bei

[58] Vgl. Nadilo 2013, 180

[59] Vgl. Trumić / Wenzler 1983, 24.

[60] Vgl. Interview mit dem Architekten Dragan Bijedić, Sarajevo, 16.12.2015.

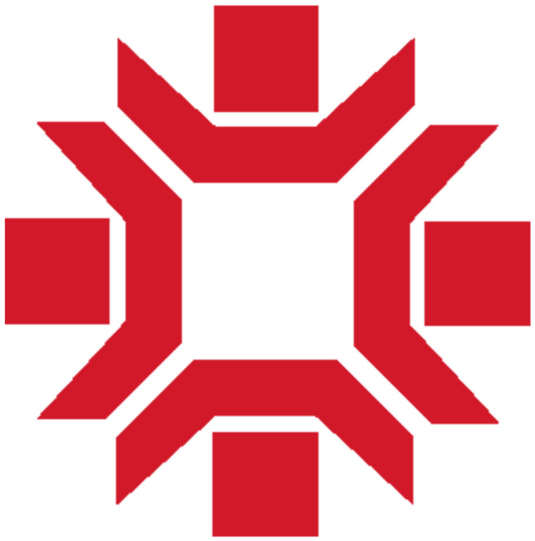


Abb. 16: Logo der Olympischen Winterspiele 1984

den Vorschlägen verpflichtend. Eine der Hauptbedingungen war, möglichst viele Baustoffe aus Jugoslawien zu verwenden. Letztendlich wurden bei der gesamten gebauten Struktur nur 15% der Materialien aus dem Ausland verwendet, was eine positive Auswirkung auf die Wirtschaft Jugoslawiens hatte. Insgesamt waren bei den Bauvorhaben mehr als 40 Arbeitsorganisationen mit mehr als 5.000 Arbeitern und 3.500 freiwillige junge Menschen[61] beteiligt.[62]

Bei Ereignissen wie Olympischen Spielen ist auch das Grafikdesign von großer Bedeutung. Verschiedene Künstler aus ganz Jugoslawien waren an der visuellen Gestaltung von grafischen Elementen beteiligt. Neben dem Logo, dem Maskottchen, den Plakaten und anderen Werbematerialien wurden auch verschiedene graphische Zeichen und Schilder erstellt, um mit den großen Massen an Menschen einfacher zu kommunizieren.

Die Arbeitsversion des Logos der Olympischen Spielen 1984 (die stilisierte Schneeflocke) wurde von Miroslav Antonić schon für Kandidatur in Athen entworfen (Abb. 16). Der Autor verstarb leider gleich nach der Kandidatur und das Komitee beschoss, diese Version als offizielles Logo zu nutzen. Durch seine vier Symmetrieachsen suggeriert das Logo die Gleichberechtigung aller Menschen, unabhängig davon, woher sie kommen. „It appears as the place of universal congruency, where all are equal: left and right and upper and lower. It is precisely that neutrality, the uninvolvement, that becomes the representative level of the sign's message."[63] In diesem Logo wird nichts Nationales oder Territoriales suggeriert, weder durch die Form noch durch die Farbe, was bei Logos von Olympischen Spielen selten der Fall war. Die belebende rotorange Farbenuance stellt einen warmen Kontrast zur Vorstellung des Winters als eine kalte Jahreszeit dar und passt zu dieser lebendigen Veranstaltung. Die größte Aufmerksamkeit bekam das offizielle Maskottchen Vučko (Wölfchen). Die Wahl des Maskottchens der Spiele trafen die Menschen in Jugoslawien, indem die

[61] In Jugoslawien wurden regelmäßig Arbeitsaktionen der Jugend auf Basis des Volontariats organisiert, um große Bauaufgaben im ganzen Staat zu unterstützen. Vormittags wurde auf der Baustelle gearbeitet und nachmittags wurden verschiedene Kurse organisiert (Fotokurs, Kurse für Eklektiker und ähnliche Tätigkeiten).

[62] Vgl. Nadilo 2013, 177.

[63] Vuković 1983, 110.

Abb. 17: Symbole unterschiedlicher Sportarten

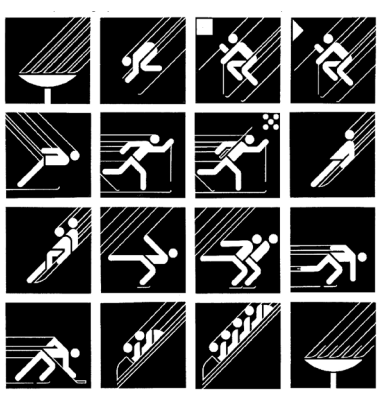


Abb. 18: Maskottchen Vučko

sechs besten Vorschläge in den Zeitungen publiziert wurden. Durch die Meinungsbefragung fiel die Auswahl auf Vučko, ein in den Bergen um Sarajevo angesiedeltes Tier, dem der bekannte slowenische Maler Jože Trobec ein zahmes, sympathisches Aussehen verlieh.[64]

Im Rahmen der Olympischen Spiele wurde in Sarajevo auch eine Ausstellung organisiert, bei der 16 Künstler aus acht verschiedenen Ländern durch ihre künstlerischen Beiträge die universale Idee der Olympischen Bewegung ausdrücken sollten. „Basic ideas written in Olympic Charter – ideas of humanism and connection of the people of the world despite political, racial and cultural identities – have been executed within this specific artistic project."[65]

4.2.2. HEUTIGER ZUSTAND DER BAUTEN

Die Olympischen Winterspiele im Jahr 1984 sind das letzte positive Ereignis, das die Welt aus dieser Region kennt. Nur acht Jahren nach den spektakulären Olympischen Winterspielen, wo sich Jugoslawien als ein stabiles sozialistisches Land zeigte, kam Sarajevo wieder in den Mittelpunk der globalen Medien. Dieses Mal handelte sich um den Bosnienkrieg und den Anfang der vierjährigen Belagerung der Stadt. Die Folgen waren Tote, Verletzte und eine zerstörte Stadt. Fast die gesamte olympische Infrastruktur, von den Hotels angefangen bis zu diversen Sportstätten, wurde zerstört. Nicht alle Ruinen der olympischen Infrastruktur haben das gleiche Schicksal erlebt. Einige von ihnen wurden in der Zeit nach dem Krieg saniert, doch ihren alten Glanz bekamen sie nie zurück. Dafür gibt es mehrere Gründe, wie z. B. Geldmangel bei den Sanierungsarbeiten, keine Rücksichtnahme auf die Architektur oder schlechte Auswahl der Funktionen, die sich in bestimmten Bauwerken befinden sollten.

In der Zeit zwischen den Olympischen Spielen und dem Anfang des Krieges wurde Jugoslawien von einer wirtschaftlichen und politischen Krise erschüttert. Deswegen verwundert es nicht, dass in dieser Zeit über die Architektur wenig geschrieben wurde. In der Zeit der Entstehung und kurz danach wurde in den jugoslawischen Zeitschriften über die olympischen Bauwerke berichtet. Das kurze Leben der olympischen Infrastruktur verhinderte eine tiefere architektonische Auseinandersetzung mit diesen Gebäuden. Fast die ganze Dokumentation, wie Polierpläne oder Texte zu Konzepten und Ideen, wurde im Krieg zerstört. Doch in der letzten Zeit zeigen die Medien wieder mehr Interesse für die olympischen Bauwerke, besonders jetzt, wo die Abhaltung von EYOF 2019 immer näher rückt.

Nach dem Krieg kam es zu vermögensrechtlichen Problemen über die Verteilung der olympischen Infrastruktur zwischen

[64] Ebda., 121.
[65] Olimpijski muzej Sarajevo, o.J.

den Entitäten des Staates. Letztendlich wurde die Entscheidung getroffen, dass die sich in der Föderation Bosnien und Herzegowina befindende Infrastruktur dem öffentlichen Unternehmen „ZOI ’84“ gehört. Die meisten Bauten befinden sich nämlich in dieser Entität. Besitzer der Infrastruktur, die sich auf dem Territorium der Republika Srpska befindet, ist die Aktiengesellschaft „Olimpijski Centar Jahorina“, deren Mehrheitseigentümer ein öffentliches Unternehmen namens „Akcijski fond AD Banja Luka“ ist. Die Reste der olympischen Hotels und Restaurants in den beiden Entitäten sind in der Privatisierung, wobei viele bereits privatisiert worden sind. Einige davon sind saniert und neueröffnet, während andere abgerissen wurden, um auf diesen Bauplätzen neue Hotels zu errichten.

In den Bergen wurde ein großer Teil der Skilifte und Pisten saniert und wieder in Betrieb gesetzt. Die olympischen Berge sind wieder aktiv und werden meistens von Touristen aus Bosnien und Herzegowina, Kroatien und Serbien besucht. Doch die Pläne aus den 1970er Jahren über den Massentourismus als bedeutenden wirtschaftlichen Faktor sind noch nicht verwirklicht worden. Außerdem werden durch übermäßige Bebauung die wunderschöne Natur und die Bergstimmung ruiniert. Der Raumordnungsplan für die Berge, der vor den Olympischen Winterspielen erstellt wurde, wird schon längst nicht mehr verfolgt.

Die Firma „ZOI ’84“ ist stark verschuldet und kann sich die Sanierungen der ganzen Infrastruktur nicht leisten. „Die Arbeiter werden seit Jahren nicht entlohnt, Direktoren, die die Schulden nicht sanieren konnten, mussten einer nach dem anderen erfolglos aufgeben und nur die Agonie, in der sich die einst große olympische Firma befand, hat sich vertieft.“[62] Die Gelegenheit, diese Krise zu überwinden, alle Sportstätten zu sanieren und diese wieder in Betrieb zu setzen, sieht die Firma „ZOI ’84“ im Europäischen Olympischen Jugendfestival (EYOF) im Jahr 2019.

In den nächsten Kapiteln wird ein großer Teil der olympischen Infrastruktur vorgestellt. Der Schwerpunkt wurde auf Objekte gelegt, mit denen anhand vorliegender Quellen eine tiefergehende Auseinandersetzung möglich war. Es wurde nicht versucht, alle für die Olympischen Spiele gebauten Bauwerke architektonisch auszuwerten.

[62] Helbling (Hg.) 2015, 85-86.

4.3. OLYMPISCHE BAUWERKE 1984

HOTEL " HOLIDAY INN"

Abb. 19 - Hotel Holiday Inn, Atrium, 1983

4.3.1. Hotel "Holiday Inn"

Abb. 20: Hotel Holiday Inn, 1983

4.3.1.1. ARCHITEKT IVAN ŠTRAUS

Ivan Štraus wurde im Jahr 1928 geboren und ist ein bosnischer Architekt, der zu den wichtigsten Architekten Jugoslawiens in den 60er – 80er Jahren des 20. Jh. gehört. Er begann 1947 in Zagreb mit dem Architekturstudium und schloss dieses 1958 an der Technischen Universität Sarajevo ab. Schon als Student nahm er erfolgreich an einem Wettbewerb teil. In seiner langen Karriere gewann er mehr als dreißig Preise bei öffentlichen Wettbewerben in ganz Jugoslawien.[63] Er ist einer der wenigen jugoslawischen Architekten, die auch internationale Preise gewannen[64]. Einige der bekanntesten realisierten Werke von Štraus sind:

- das Bürogebäude UNIS (1986)
- der Hauptsitz der Elektrizitätswirtschaft („Elektroprivreda“) (1984) in Sarajevo,
-das Luftfahrtmuseum in Belgrad (1989),
-das Hotel „Osmine“ in Slano (1971)
-die Pfarrkirche in Zovik (1987).

Zu erwähnen sind auch das Hotel „Holiday Inn“ (1983) und das Pressezentrum Bjelašnica (1982), die für die Olympischen Winterspiele 1984 in Sarajevo gebaut wurden. Für seine architektonischen Leistungen gewann er in Jugoslawien viele Preise. Einige davon sind der „Šestoaprilska nagrada grada Sarajeva“ im Jahr 1965, der Preis der Republik Bosnien und Herzegowina für sein gesamtes architektonisches Opus und der Preis der Zeitschrift „Borba“ im Jahr 1990 für die erfolgreichste Ausführung eines Projektes in ganz Jugoslawien, und zwar des Luftfahrtmuseums in Belgrad.[65] Štraus präsentierte seine Werke in vielen Ausstellungen wie beispielweise in New York („Yugoslav Architecture 1977–1984“).[66] Bereits am Beginn seiner langen Karriere realisierte Štraus, dass neben dem Entwerfen auch das Schreiben über Architektur wichtig ist. Er leistete dabei einen bedeutsamen Beitrag zur jugoslawischen Architektur, sowohl zur eigenen als auch zu jener seiner Zeitgenossen. Der Schwerpunkt seines Interesses lag auf der Betrachtung der Entwicklung der Architektur in Bosnien und Herzegowina im Zusammenhang mit der internationalen Architektur.

In den frühen 1950er Jahren kommt es zu einem Wandel in der Architektur Jugoslawiens. Die Architekten lehnen offiziell die einseitigen Einflüsse des sozialistischen Realismus ab und beginnen mit der Internationalisierung der Architektur. Die Ideen des internationalen Stils werden langsam allgemeingültig und die Architektur befreit sich formal von allem Narrativen und Traditionellen.[67] Zu dieser Zeit tritt Ivan Štraus erstmals in der architektonischen Szene Jugoslawiens auf. Er akzeptiert diese saubere, universelle Architektursprache und zeigt sich Anfang der 1960er Jahre als ein Vertreter der funktionalistischen Architektur mit der Überzeugung, dass die Funktion der Ausgangspunkt jedes Entwurfes ist. Diese funktionsorientierte Entwurfsmethodik ist das Leitmotiv während seiner ganzen Tätigkeit als Architekt. Mit seinen Werken beweist er, dass eine solche Vorstellung nicht unbedingt zu Sterilität in der Gestaltung führen muss. Das Problem der Funktion wird neben den technischen Aspekten auch mit der Form selbst gelöst. Dadurch wird die scheinbare Einschränkung der Kreativität aufgelöst und in den Werken von Štraus zur kompletten Freiheit des Gestaltens umgewandelt. Genau deswegen sind die Bemerkungen bestimmter Kritiker, dass seine Bauten „nützliche Skulpturen“ sind, begründbar.[68]

[63] Vgl. Vidić 2013, 144.

[64] 1. Platz für den Hauptsitz der Post und das Gebäude des Ministeriums für Telekommunikation 1964 in Adis Abeba, Äthiopien (Zusammenarbeit mit Z. Kovačević) und 1. Platz für die Nationaloper in Sofia, Bulgarien 1973 sowie 1. Platz für die „Große Moschee“ in Oran, Algerien 1987 (Zusammenarbeit mit Halid Muhasilović).

[65] Vgl. Vidić 2013, 144.

[66] Vgl. Dudić / Bulić 2014, 21.

[67] Vgl. Štraus 1986, 3.

[68] Vgl. Ebda, 3.

Es wäre falsch zu behaupten, dass Štraus während seiner Karriere immer einem Stil treu geblieben ist, zumindest wenn es sich um die, laut dem Architekten, oberflächliche ästhetische Ebene handelt. Sein architektonisches Opus lässt sich verschiedenen architektonischen Richtungen zuschreiben. Er entwickelt keine Verbindung mit einem bestimmten Material, einer Textur oder sich immer wiederholenden Details in seinen Werken, was ihn als Architekten wiedererkennbar machen sollte, sondern er greift immer auf die Grundlage jeder guten Architektur zurück – auf das Konzept. Deswegen ist es notwendig, sich mit den grundlegenden Elementen der Architektur auszukennen, damit die wahren Werte seiner Werke erkannt werden können.

4.3.1.2. DAS HOTEL HOLIDAY INN

Das Hotel Holiday Inn ist ein Symbol der Stadt Sarajevo, das wegen seiner merkwürdigen Fassade zu einem Orientierungspunkt geworden ist. Mit dem Bau wurde offiziell am 01.06.1981 begonnen und das Hotel wurde am 30.06.1983 fertiggestellt.[69] Laut dem Architekten entstanden die ersten Skizzen des Hotels bereits im Jahr 1969 für einen anderen Investor.[70] Schon zu dieser Zeit war die Notwendigkeit eines Hotels höchster Kategorie in Sarajevo gegeben. Zur Realisierung ist es wegen Geldmangel nicht gekommen. Für die Bedürfnisse der Olympischen Spiele 1984 griff der Architekt auf diese Skizzen zurück und widmet sich in der Folge komplett diesem Projekt. Der Bauherr war dieses Mal die Hotelgesellschaft „Holiday Inn“. Das bedeutete, dass es bestimmte Standards gegeben hat, die sich auf die Große der Zimmer und das Angebot bezogen haben. Es wurde unter der Leitung von, für Jugoslawien damals typischen, Arbeitsorganisation[71] Dom entworfen und Ivan Štraus galt als leitender Architekt in der Leitung. Die Arbeitsorganisation Dom gehörte zu dieser Zeit den zusammengelegten Organisationen assoziierter Arbeit[72] Investprojekt. Auftragnehmer war das bekannte, auch heute noch existierende Unternehmen ŽGP Sarajevo.[73]

Das Hotel befindet sich an der Hauptverkehrsachse der Stadt in einem wichtigen Stadtteil namens „Marijin Dvor“, der eine Grenze zwischen dem alten und dem neuen Sarajevo darstellt. Seine Bedeutung für die Stadt verdankt dieser Stadtteil der Akkumulation von wichtigen Bauten wie beispielweise dem Nationalmuseum von Bosnien und Herzegowina (Arch. Karlo Parik, 1888 –Neorenaissance, Abb. 21), dem Parlamentsgebäude Bosnien und Herzegowinas (Arch. Juraj Neidhart, 1974 – Internationaler Stil, Abb. 5, Seite 28) oder der St. Joseph Kirche (Arch. Karlo Parik, 1940 – Neoromanik, Abb. 22). Es handelt sich somit um einen Stadtteil mit heterogener Architektur und diversen Funktionen. Unter Berücksichtigung all dieser Rahmenbedingungen stellte sich heraus, dass die Aufgabe, hier das zu seiner Zeit größte Hotel Sarajevos (31.600 m²) zu planen,

[69] Vgl. Paravac 1982, 51.

[70] Vgl. Pašić 2011, 32.

[71] Entspricht einem kleineren staatlichen Unternehmen.

[72] Entspricht einem größeren staatlichen Unternehmen, das aus mehreren kleineren zusammengesetzt ist.

[73] Vgl. Mitrović 1983, 63.

Abb. 21 (links): Nationalmuseum von Bosnien und Herzegowina, Sarajevo

Abb. 22 (rechts): St. Joseph Kirche, Sarajevo

äußerst schwierig war, weil der Architekt das Ziel hatte, dem Hotel ein autonomes „Image“ in einer architektonisch vielfältigen Umgebung zu verleihen.

Die Form des Bauwerks ist durch zwei 35 Meter breite und zwei Geschosse hohe, in die Länge gezogene quaderförmige Körper definiert – einer parallel zur Hauptverkehrsachse und der andere quer zu ihr. Dadurch entsteht ein T-förmiger Grundriss. In die vier Ecken der Schnittstelle dieser zwei Körper setzte der Architekt vier mächtige, etwa 50 Meter hohe Stützen, die die Form eines dreieckigen Prismas haben. Sie sind gleichzeitig die markantesten Elemente der äußeren Erscheinung des Bauwerks. Zwischen den Stützen ist ein 45 Meter hohes, kreuzförmiges Volumen gespannt (Abb. 23).

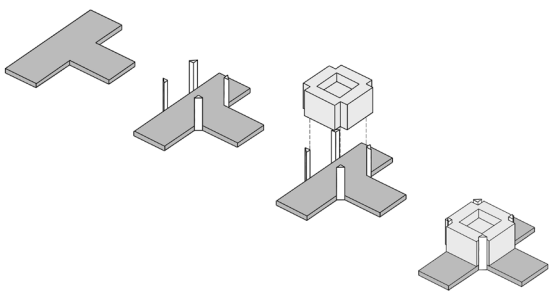


Abb. 23 - Die Form des Objektes

Insgesamt hat das Hotel dreizehn Etagen. In den beiden ersten Etagen sind alle für ein Hotel höherer Kategorie notwendigen Einrichtungen untergebracht. Die dritte Etage wird ausschließlich für Versorgungsleitungen verwendet und ist entsprechend niedriger als die restlichen Etagen. Auf weiteren zehn Etagen sind 246 komfortable Ein- und Zweibettzimmer und 16 Appartements unterschiedlicher Größe untergebracht. (Abb. 25 - Seite 52, Abb.26- Seite 53 und Abb. 27- Seite 54)

Der Innenraum des Hotels ist durch ein beeindruckendes Atrium geprägt, das acht Etagen hoch ist und das zentrale Element

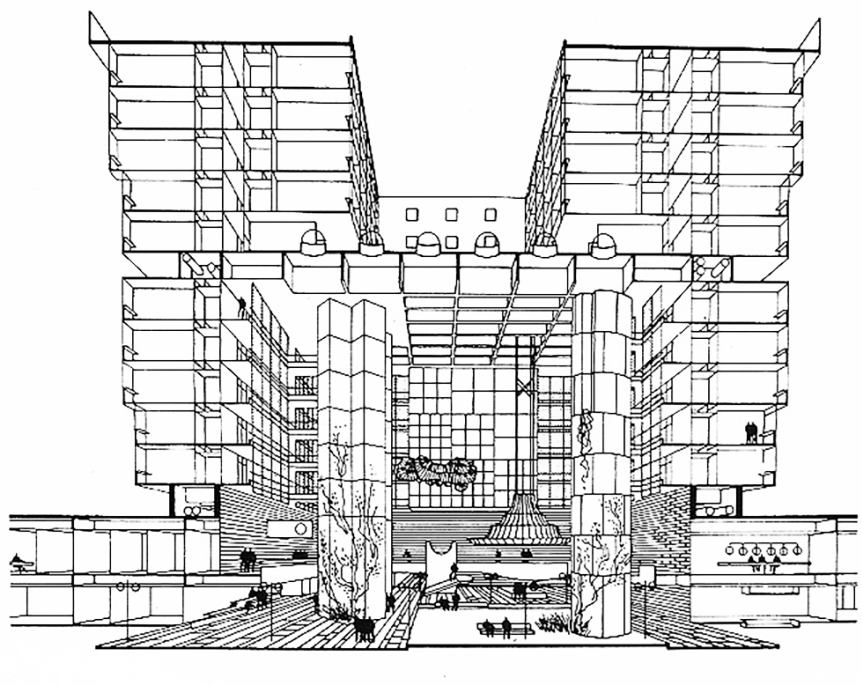
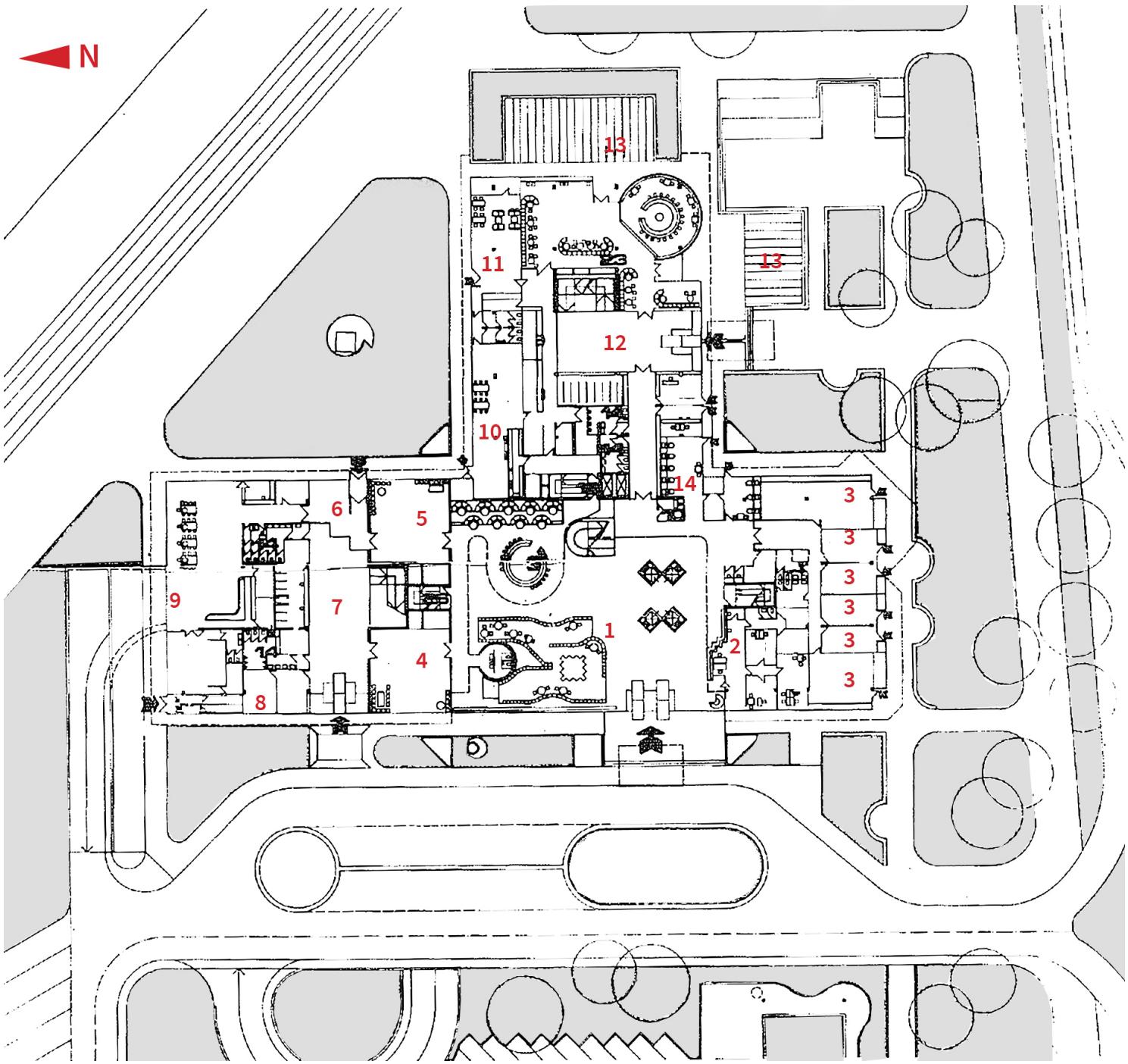


Abb.24: Schnitt, Holiday Inn, 1983

des Hotels darstellt (Abb. 24). Vom Atrium aus bestehen eine sehr gute vertikale Verbindung zu den Zimmern sowie eine schnelle Erreichbarkeit der Einrichtungen der ersten zwei Etagen, die sich in Richtung Norden, Osten und Süden erstrecken. Im östlichen Trakt befinden sich ein internationales Restaurant sowie die Küche, der nördliche beinhaltet unter anderem ein Casino und einen Kongresssaal, während der südliche Trakt für Geschäfte wie Friseure oder für Verkaufsflächen vorgesehen ist.

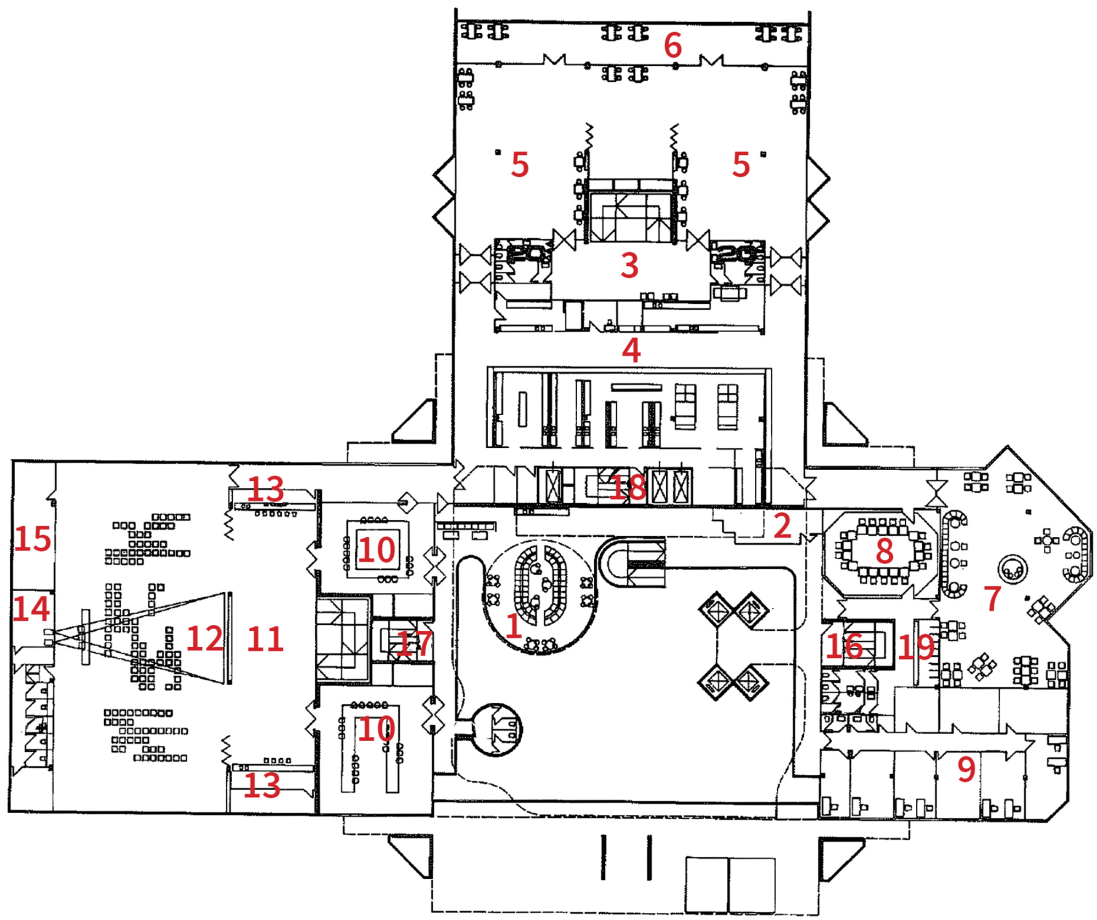
Die Inspiration für das Konzept, das schon im Jahr 1969 entstanden sein soll, liegt laut dem Architekten in einer zeitgenössischen Interpretation des „Morića Han“[74] in Sarajevo. Das Han ist eine Art Gasthaus aus der Zeit des Osmanischen Reiches und diente durchreisenden Geschäftsleuten zur Nächtigung. Dort konnte man vor Ort Güter verkaufen oder tauschen, ohne dafür auf den Markt fahren zu müssen. Das Objekt wurde dabei in der Regel um einen rechteckigen Innenhof gebaut, der die Funktion eines öffentlichen Raumes

[74] Bekannt auch unter dem Namen „Novi Han“ – Neues Han.



1 Lobby (Atrium)
2 Rezeption
3 Geschäfte
4 Salon 1
5 Salon 2
6 Casino Eingang
7 Eingangslobby
8 Büro
9 Casino
10 Express - Restaurant
11 Konditorei
12 Eingangslobby
13 Terrasse
14 WC

Abb. 25: **Erdgeschoss**, Holiday Inn, 1983

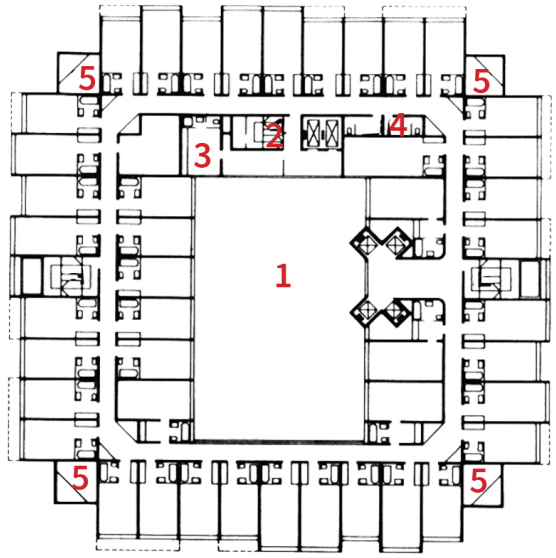


1 Frühstückbereich und Kaffee Bar
2 Verkaufbereich
3 Geschäfte
4 Hauptküche
5 Restaurant
6 Terrasse
7 Nationales Restaurant
8 Bankett Saal
9 Hotelverwaltung
10 Salon
11 Foyer
12 Kongresssaal
13 Bar
14 Projektion
15 Abstellraum
16 Haupterschliessung
17 Noterschliessung
18 Erschliessung für Personal
19 Umkleidew

Abb. 26: **1. Obergeschoss**, Hotel Holiday Inn, 1983

Grundriss 8. Obergeschoss -12. Obergeschoss:

1 Dach des Atriums
2 Erschliessung für Personal
3 Privaträume
4 WC für Personal
5 Schacht



Grundriss 3. Obergeschoss - 7. Obergeschoss:

1 Atrium
2 Erschliessung für Personal
3 Privaträume
4 WC
5 Schacht

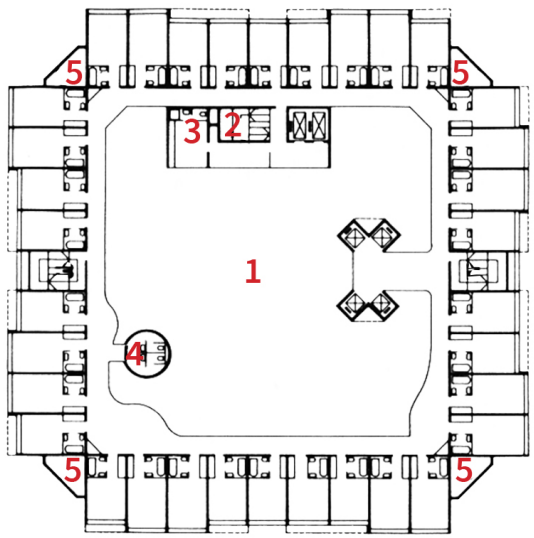


Abb. 27: Obergeschosse, Holiday Inn, 1983

hatte, aber trotzdem über eine gewisse Intimität verfügte.[75] Das Motiv des Innenhofes gleicht dem Peristyl der hellenistischen Architektur. Das Morića Han ist ein solches Gasthaus und bot zu seiner Zeit, mit Dimensionen von 44,70 x 37,40 Metern, Übernachtungsmöglichkeiten für etwa 300 Menschen und 70 Pferde. Es wurde höchstwahrscheinlich im 16. Jahrhundert gebaut und war eines von vier solchen Gasthäusern in Sarajevo, ist aber das einzige, das noch heute in ganzen Bosnien und Herzegowina existiert. Die Restaurierung des Morića Han erfolgte 1976. Im Erdgeschoss, rund um den Innenhof, befanden sich die Läden und ein großer Stall und im Obergeschoss waren die Zimmer zu beiden Seiten eines mittigen Ganges angeordnet. (Abb. 28)

Die Ähnlichkeit des Hotels Holiday Inn mit dem Morića Han ist leicht zu erkennen. Der Architekt baute sein Konzept auf den positiven Prinzipien der Organisation eines Han auf, die in heutiger Zeit durch die lange Anwendung zu einer Standardlösung geworden ist. Die sich in der dritten bis achten Etage befindenden Zimmer sind durch den Gang vom Atrium getrennt, wobei man vom Gang aus in das Atrium hinuntersehen kann, während die Zimmer der obersten fünf Etagen auf die gleiche Weise wie die Zimmer eines Hauses organisiert sind – ein Gang in der Mitte und die Zimmer zu seinen beiden Seiten.

Das Dach des Atriums ist teilweise verglast und ermöglicht so den Einfall natürlichen Lichtes in den Innenraum. Die Weitläufigkeit, die Höhe und der Inhalt des Atriums erzeugen das Gefühl eines Außenraumes (Abb. 19, Seite 47). Durch ein paar weitere für einen Außenraum charakteristische Elemente wird dieses Gefühl noch verstärkt. Beim Betreten des Raumes ist wahrzunehmen, dass die Beleuchtungs-

[75] Vgl. Štraus 1986, 13.

körper im Außenraum den Beleuchtungskörpern im Inneren gleichen. Das ist kein Zufall, weil der Architekt die Absicht hatte, mit dem Atrium einen einem öffentlichen Platz ähnlichen Raum zu gestalten. Damit werden auch die Springbrunnen und die verwendeten Materialien wie Stein, Glas oder Ziegel im Innenraum nachvollziehbar. Das Atrium ist reich an Formen und Bedeutungen. Gleichzeitig erfüllt es seinen Zweck als Verbindungselement zu den anderen Bereichen des Hotels sehr gut. Selbst diese Elemente werden im Raum gut inszeniert. Die Treppe zum ersten Obergeschoss ist skulptural im Atrium positioniert und die Lifte befinden sich in den mächtigen Stützen, die mit ihrer Größe die Höhe des Raumes verdeutlichen. Sie erfüllen auch eine Tragefunktion, ebenso wie noch eine weitere runde Stütze, die die Toiletten der ersten beiden Geschosse in sich birgt.

Das prägendste Element im Atrium ist auf jedem Fall der Baldachin in der Form des Daches eines Zirkuszeltes, das über dem Raum schwebt (Abb. 19, Seite 47). Tatsächlich schwebt er über dem Frühstücksbereich und der Kaffeebar des Hotels, die sich eine Ebene höher befinden und dem Besucher einen Blick auf den Platz aus der Vogelperspektive ermöglichen. Das Motiv für die Errichtung des Zirkuszeltes liegt in einer Beziehung mit dem Gelände, auf dem das Gebäude gebaut wurde. Dieses war nämlich früher unter dem Namen „Zirkusplatz“ bekannt, weil hier einmal jährlich ein Zirkus seine Zelte aufschlug.

Der Architekt strebt in seinen Projekten unterschiedliche Erlebnisse eines Raumes an. Er versucht, ein Spiel zwischen den einzelnen Elementen im Atrium zu entwickeln und damit dem Beobachter aus unterschiedlichen Blickrichtungen eine immer neue Erfahrung des Raumes zu ermöglichen.

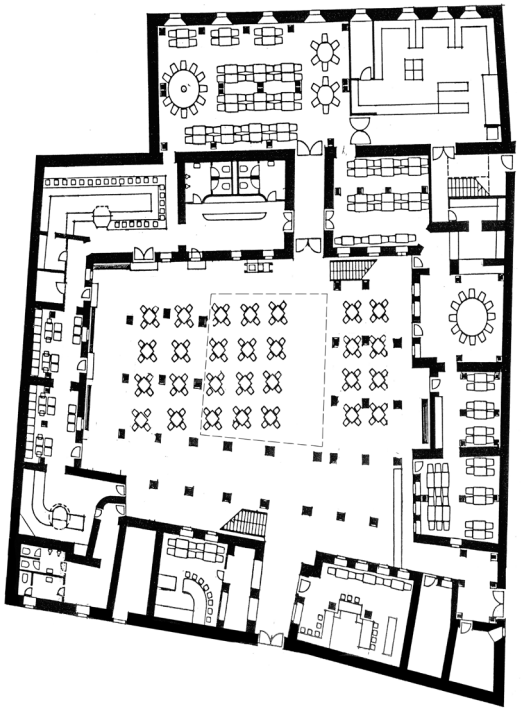


Abb. 28: Morića Han, Grundriss

> „[...] he seems to be mostly fond of the assignments of forming the setting, the entire area complexes: there his talent is best emanated for balaneed [sic!] disposition of masses, light and shadows he likes to play with [...].“[76]

Štraus verwendet Glas als vertikales Trennelement zwischen dem Gang in den einzelnen Obergeschossen und dem Atrium, um das Spiel noch dramatischer zu machen. Das Glas erzeugt Spiegelungen und bildet zusammen mit dem Licht und den Schatten einen „unendlichen Raum“. Damit wird ein gigantischer Raum produziert, eine Megastruktur, die Größe evoziert. Der Architekt gibt dem Atrium Qualitäten eines modernen piranesischen Raumes (Abb. 19, Seite 47).

Das Glas diente außerdem auch dazu, dem Besucher ein Gefühl der Sicherheit beim Hinuntersehen zu geben. Kurz nach der Eröffnung des Hotels wurden die Glasplatten seitens der Direktion aus dem Archi-

[76] Vidić 2013, 118.

Abb. 29: Hotel Holiday Inn, Detail, Innenraum, 1983

tekten bis heute unbekannten Gründen entfernt.[77]

Dieses Modell der Organisation eines Hotels ist ein etabliertes System, das auf das Hotel Regency des Architekten John Portman in Atlanta aus dem Jahr 1967 zurückgeht. Ausgehend von der Tatsache, dass der technologische Fortschritt in jeder Branche der Architektur zu sehen ist, nur nicht im Hotelgewerbe, wollte Portman ein neues System schaffen. Es genügte, die Dimensionen von schon bestehenden Systemen

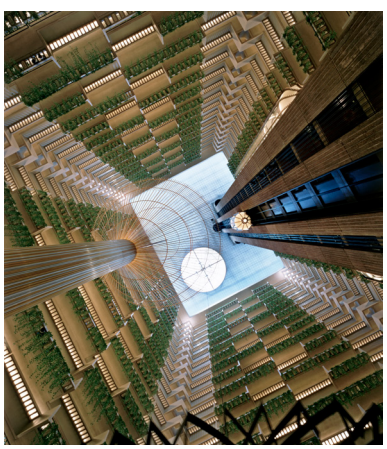
[77] Vgl. Pašić 2011, 33.

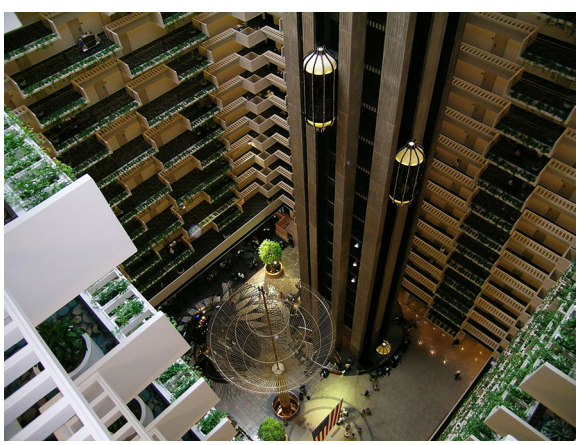
[78] In der Literatur auch Hallenhotel genannt.

[79] Vgl. Mitrovic 1983, 58.

Abb. 30 (links): Atrium, Hotel Regency, John Portman, Atlanta

Abb. 31 (rechts): Hotel Regency, Atlanta





anzupassen, um damit angenehme und attraktive Räume für Gäste zu schaffen. Damit wurde ein neuer Typ eines Hotels eingeführt – das Atriumhotel[78]. Der Architekt ermöglicht dem Gast soziale Interaktion und es entsteht der Eindruck, das Hotel wäre ein öffentliches Gebäude. Er verursachte mit diesem Projekt eine Revolution im Hotelbau. Das Hotel hatte innerhalb von drei Monaten eine Bettenauslastung von 94% – ein Rekord für die damalige Zeit. Bald darauf baute Portman weitere Hotels desselben Typus.[79]

Tatsächlich ähneln sich die beiden Hotels. Beide Architekten bauen ihr Konzept auf der Idee eines geschlossenen Stadtplatzes auf und bedienen sich ähnlicher Elemente, um die „Öffentlichkeit“ des Atriums zu unterstreichen. Sitzbereiche werden durch unterschiedliche Bodenbeläge betont. Die Aufzüge sind in den massiven vertikalen Elementen integriert, wobei Portman die Kabinen mutig zeigt und Štraus diese etwas versteckt. Beide greifen auf Wasser und Pflanzen als Komponenten zurück, die den Außenraum definieren. Die Pflanzen, als ein prägendes Gestaltungselement, bleiben bei Štraus leider nur eine Idee der Entwurfsphase, während Portman sie ganz dramatisch in jedem Geschoss, zum Atrium hin ausgerichtet, einsetzt.

Die Höhe des Atriums ist ein auffälliger Unterschied zwischen den beiden Hotels Regency und Holiday Inn. Während Portman das Atrium bis zum Dach des Hotels führt und komplett verglast, damit so viel Licht wie möglich einfällt, endet das Atrium bei Štraus schon nach der achten Etage und er baut weitere fünf Geschosse darauf. Damit sind die Proportionen dieser beiden Atrien unterschiedlich. Im Atrium des Hotels Regency liegt der Akzent auf der spektakulären Höhe des Raumes (Abb. 30). Dadurch wird der Blick des Betrach-

ters unwillkürlich nach oben gelenkt. Die kubische Form des Atriums beim Hotel Holiday Inn erzeugt eine gewisse Neutralität der Massen. Mit den Elementen im Atrium sorgt der Architekt dafür, die Horizontalität und Vertikalität gleichermaßen zu akzentuieren: Mit Spiegelungen im Glas wird die Horizontalität dem Schein nach betont, während die Stützen die Vertikalität des Raumes klarmachen.

Nicht nur das Hotel Regency wurde mit einem prachtvollen Atrium ausgestattet. Portman setzte auf dieses Konzept bei fast allen seinen Hotelbauten. Dabei sind Höhe und Ausformulierung des Atriums anders, aber das Grundkonzept bleibt unverändert. Eines der Hotels, das in der Form und der Dimensionen des Atriums mehr dem Hotel Holiday Inn ähnelt, ist das im Jahr 1976 gebaute Hotel Bonaventura in Los Angeles (Abb. 32 und 33). Dieses Hotel ist eine in sich geschlossene Stadt in der Stadt – Übernachtungen sind nur eine von vielen Möglichkeiten, die es bietet.

> „Portmans Hotels verbinden die Traumwelt von Luna Park und Disneyland mit den Freizeitarkadien des pittoresken Stadtparks. Techniken der Landschaftsarchitektur werden auf Innenräume übertragen, um eine Stimmung wie in einer Filmkulisse zu schaffen.“[80]

Tatsächlich diente das Hotel bei vielen Spielfilmen als Kulisse. Dieses war auch beim Hotel Holiday Inn der Fall, das sich als Kulisse für viele bosnische Fernsehsendungen anbot.

Das sechs Geschosse hohe Atrium des Bonaventura Hotels wurde auch mit Elementen des Außenraumes versehen. Dieses mittig im Objekt positionierte Atrium kommuniziert wenig mit dem wirklichen Außenraum, ist aber gleichzeitig luxuriöser ausgestattet und in seiner Idee der Traumwelt überzeugender als das Atrium des Hotels Holiday Inn. Štraus verglast eine Seite des Atriums komplett und ermöglicht einen weiten Blick nach außen. Diese Kommunikation mit dem Außenraum ist beim Hotel Holiday Inn viel ausgeprägter als beim Hotel Bonaventura, das sich vom Außenraum fast komplett abschirmt. Štraus beschäftigt sich auch mit dem Entwerfen des Außenraumes, macht aus dem Außenraum einen grünen Park und versieht ihn mit den gleichen Elementen wie das Atrium, (die Fontäne und die Beleuchtung). Des Weiteren ist der direkte Zugang zu Einrichtungen wie den Geschäftslokalen, dem Casino und der Disco auch von außen möglich. Dadurch macht er den Übergang von Innen nach Außen fließender, als es bei Portmans Hotels der Fall ist. Diese Tatsache hat auch damit zu tun, dass der öffentliche Raum im Sozialismus eine größere Bedeutung hatte als im Kapitalismus.

Abb. 32(rechts): Hotel Bonaventura, Los Angeles

Abb. 33 (links): Atrium, Hotel Bonaventura, Los Angeles

Obwohl dem Architekten Ivan Štraus die Ähnlichkeit dieser beiden Konzepte bekannt ist, bezieht er sich ausschließlich auf Morića Han als Ausgangspunkt seines Konzeptes und hält sich an das Faktum, dass die Konzepte der beiden Hotels zwar zum gleichen Zeitpunkt, aber aus unterschiedlichen Anregungen heraus entstanden sind.[81]

[80] Graham/Wilmes 1994, 268.

[81] Vgl. Interview mit dem Architekten Ivan Štraus, Sarajevo, 15.12.2015.

Abb. 34: Hotel Holiday Inn, Detail, Atrium, 1983

Den Werken von Ivan Štraus ist gemein, dass sie ein bestimmtes Image, einen Wiedererkennungswert besitzen. Das Hotel Holiday Inn schafft das mit seiner gelben Fassade mit Sprüngen, die damit das Aussehen einer sich nach unten verjüngenden Fassade ermöglichen.

Die Fassade wurde mit drei Abstufungen einer für die Pop-Art typischen Farbe versehen: Hellgelb, Gelb und Ocker (Abb. 36). Der Ausgangspunkt zur Entscheidung hinsichtlich der Farbe liegt in der Tatsache, dass das Hotel zu einem Orientierungspunkt der Stadt werden sollte. Laut dem Architekten erinnerte er sich an die gelben Taxis der Stadt New York, die diese Farbe besitzen, weil sie damit aus großen Entfernungen am besten erkannt werden können. Die Farben der Aluminiumplatten wählte der Architekt direkt in der Fabrik in der Schweiz aus. Als die Platten geliefert wurden, passten die Farben nicht genau mit den von ihm ausgewählten zusammen. Trotzdem verwendete er die ausgelieferten Platten, weil nicht die exakten Nuancen wichtig waren, sondern die Bedeutung der Farbe selbst.[82] Somit wurde die Fassade des Holiday Inn zu einer der auffälligsten in der Stadt Sarajevo – eine gelbe Fassade zwischen all den grauen Fassaden des Stadtteils Marijin Dvor.

Ein weiterer Grund, wieso sich der Architekt für eine Farbe, die offenbar nicht aus natürlichen Pigmenten hergestellt werden kann, entschieden hat, ist, den technologischen Fortschritt zu zeigen und zu beweisen, dass die Architektur in Jugoslawien mit der Architektur der Welt mithalten kann. Die Fassade wurde schnell zur umstrittensten Fassade der Stadt Sarajevo. Der Architekt erzählt, dass das Modell für das Hotel damals in der gleichen Farbe gemacht wurde, doch erwartete keiner, dass das Hotel letztlich auch so aussehen werde.[83] Nicht jeder hatte Verständnis für die Farbwahl und die spielerische Art des Entwurfes von Ivan Štraus. Laut Roger Cohen, einem Journalisten, der Anfang der 1990er Jahre im Hotel wohnte, ist das Hotel ein „hideous mustard-coloured block [...] designed, it seemed, with overriding aim of chilling the soul".[84] Erst langsam lernten die Bewohner Sarajevos, das Hotel zu lieben und es als Wahrzeichen der Stadt zu betrachten.

Abb. 35: Hotel Holiday Inn, Restaurant, 1983

[82] Vgl. Interview mit dem Architekten Dragan Bijedić, Sarajevo, 16.12.2015.

[83] Vgl. Interview mit dem Architekten Ivan Štraus, Sarajevo, 15.12.2015.

[84] Donia 2006, 246.

Abb. 36: Hotel Holiday Inn, Fassade, heutiger Zustand

Ein weiteres Merkmal der Fassade sind die Sprünge, die die Form des Gebäudes bestimmen, dadurch verjüngt sich das Gebäude nämlich von oben nach unten. Die Sprünge sind aus rein ästhetischen Gründen entstanden und stellen eine zeitgenössische Interpretation von Erkern dar. Es wurde versucht, die Monotonie, die eine nur auf einer Ebene liegende Fassade hervorrufen könnte, zu vermeiden.

Die Organisation des Hotels lässt sich an der Fassade deutlich ablesen. Die ersten beiden Geschosse sind vom restlichen Gebäude durch einen grauen Sprung in der Fassade getrennt. Damit weist der Architekt auf die unterschiedlichen Funktionen hin, die diese beiden Teile des Hotels erfüllen. Die gelbe Fassade wird mit einem weiteren Sprung geteilt. Dieser unterbricht die Monotonie der gelben Farbe und

Abb. 37 (links): Hotel Holiday Inn und Umgebung, heutiger Zustand

Abb. 38 (rechts): Hotel Holiday Inn, Eingangsbereich, heutiger Zustand

Abb. 39: Hotel Holiday Inn, Atriaum, nach der Sanierung

Abb. 40: Hotel Holiday Inn, Innenraum, nach der Sanierung

gleichzeitig lässt sich an der Fassade die Lage des Daches des Atriums ablesen. Die vier kräftigen Stahlbetonstützen werden in einen Kontrast zur gelben Aluminiumfassade gestellt und erzeugen das Gefühl einer gewissen Monumentalität. Sie spielen eine wichtige Rolle in der Tragefunktion und sind gleichzeitig vertikale Versorgungsschächte.

Bei einer Untersuchung des Bauwerkes werden auf einer Seite die postmodernen Ansätze klar ersichtlich: szenografische Inszenierung der Elemente im Atrium, klare und lustige Kommunikation der Geschichte des Platzes in Form eines Baldachins (Zirkusplatz), Verwendung von provozierend grellen Farben, die an Kitsch grenzen, oder Stilelemente aus der Geschichte ohne funktionalen Zweck (Erker an der Fassade). Auf der anderen Seite ist im Blick zu behalten, dass, obwohl alle diese ästhetischen Motive der Postmoderne spielerisch eingesetzt worden sind, die funktionalistischen und technischen Aspekte des Bauwerks nie ihre Bedeutung verloren haben. In diesem wie auch in allen anderen Werken von Ivan Štraus sind diese Aspekte immer im Vordergrund gestanden.

Über das Projekt wurde sehr viel geschrieben. Es wurden viele Artikeln in den verschiedenen Zeitschriften wie Arhitektura i Urbanizam, Oslobodjenje und Čovjek i Prostor publiziert. In der Zeit vor den Olympischen Spielen wurden regelmäßig Berichte über den Baufortschritt geschrieben, wo auch über das Holiday Inn berichtet wurde.[85] Selbst der Architekt erwähnte das Hotel in vielen seiner Bücher.[86] Es sind viele Fotos des Projektes vorhanden, sowohl aus der Zeit vor und während des Krieges als auch aus der Zeit danach und heute. Seine prominente Lage und die auffällige Fassade sind einige der Gründe, warum es im architektonischen Diskurs viele Auseinandersetzungen mit dem Objekt gegeben hat.

Während der Olympischen Spiele übernachteten im Hotel die prominentesten Personen dieser Zeit. In der Zeit nach den Spielen bis zum Bürgerkrieg und der Belagerung von Sarajevo war das Hotel in Betrieb. Während des Bürgerkrieges wurde das Hotel schwer beschädigt und von internationalen Journalisten als Medienzentrum verwendet, um Bilder des Krieges in die ganze Welt zu verschicken. Nach dem Krieg (1995) wurde sofort mit den Renovierungsarbeiten begonnen. Bis auf ein paar Details wurde das Hotel dem Originalzus-

[85] Vgl. Paravac 1982, 51 - 52

[86] Zum Beispiel: Arhitekura 1962 - 1986, Arhitektura Bosne i Hercegovine 1945 - 1995 aus dem Jahr 1998, Ivan Štraus Monografija '52 - '02 aus dem Jahr 2002.

tand getreu renoviert. Solche Details sind beispielweise die Farbe der Armsessel im Atrium des Hotels, die vor dem Krieg violett und danach weiß waren. Obwohl renoviert und wieder für Gäste eröffnet, gewann das Hotel seinen alten Glanz nie zurück. Es wurde im Jahr 2000 privatisiert und zum „Holiday Sarajevo“ umbenannt. Im Jahr 2005 gab es einen Wettbewerb, um einen multifunktionalen Gebäudekomplex zu bauen, der das Hotel Holiday Inn als einen Teil beinhalten sollte (Abb. 41).

> „Grundidee des Projekts ist es, das zentrale Holiday Inn trotz dichtester Bebauung des Grundstückes als ein eigenständig wahrnehmbares Objekt zu belassen. Um das Hotel herum wurde eine Art Spange oder Schleife entwickelt, die ebendieses umrahmt, aber nicht berührt. Die Schleife soll, trotz unterschiedlichster Nutzungen und größtmöglicher Flexibilität im Inneren, vom Betrachter als EIN Objekt wahrgenommen werden.“[87]

Die offenbare Grundidee des Komplexes wurde letztendlich nicht mehr verfolgt. Die zwei prägenden Elemente für die Wahrnehmung des Hotels gehen verloren. Die gelbe Farbe soll weiß übermalt und die seitlichen Stützen sollen mit einer Stahlkonstruktion überdeckt werden, die notwendig ist, damit auf dem Dach des Hotels ein Hubschrauberlandeplatz gebaut werden kann. Die Errichtung ist ohne Rücksicht auf die Beleuchtung der in den oberen fünf Etagen befindlichen Zimmer geplant. Es scheint, als ob es beim Planen dieses Komplexes keine Auseinandersetzung mit dem Bestand gegeben hat. Zur Realisierung dieses Projektes ist und wird es aus politischen und rechtlichen Gründen höchstwahrscheinlich auch nicht kommen.

Abb. 41: Vorschlag für die Sanierung und Erweiterung

In der Zwischenzeit ist das Hotel wieder renovierungsbedürftig. Das European Youth Olympic Winter Festival 2019 wäre eine passende Gelegenheit, dem olympischen Hotel endlich wieder eine Chance zu geben, zu glänzen.

Abb. 42: Hotel Holiday Inn, Eingangsbereich, heutiger Zustand

[87] x42 Architektur ZT GmbH 2005, o.S.

Abb. 43: Hotel Holiday Inn, heutiger Zustand

HOTEL " VUČKO"

Abb. 44 - Zlatko Ugljen, Hotel Vučko, Fassade,
Haupteingang, Jahorina, 1983

4.3.3. Hotel "Vučko"

4.3.2.1. ARCHITEKT ZLATKO UGLJEN

Der Architekt Zlatko Ugljen wurde im Jahr 1929 in Mostar geboren. Im Jahr 1943 war er wegen des Zweiten Weltkrieges in welchem sich sein Vater den Partisanen anschloss, gezwungen, seine Ausbildung zu unterbrechen und nach Sarajevo umzuziehen. Dort wohnte er illegal bei einem Freund seines Vaters, dem etablierten und bekannten Architekten Juraj Neidhardt.[88] Durch dieses Ereignis lernte Ugljen die Welt der Architektur kennen und schon als Junge trifft die Entscheidung, Architekt zu werden. Im Jahr 1958 schloss er sein Architekturstudium an der Technischen Universität in Sarajevo ab.

Ein wichtiger Bestandteil seiner Tätigkeit als Architekt waren Studienreisen, vor allem durch Bosnien und Herzegowina, aber auch Reisen nach Deutschland und Finnland (1956). In Finnland lernte er die Arbeiten von Alvar Aalto näher kennen. Die Methodik der Arbeit von Aalto lässt sich in den Werken von Ugljen deutlich erkennen.

Einige seiner bekanntesten Bauwerke sind:

- Hotel Ruža in Mostar (1975),
- Residenz des Exekutivkomitees der Sozialistischen Republik Bosnien und Herzegowina in Tjentište (1978),
- Hotel Vučko auf Jahorina (1983) und
- Erholungsheim in Stojčevac in der Nähe von Sarajevo (1984).

Ugljen wurde mit seinem Projekt der Weißen Moschee in Visoko aus dem Jahr 1980 auch international bekannt und erhielt für dieses Werk 1983 in Istanbul den Aga Khan Preis. Dieses Werk erhielt wieder mehr Aufmerksamkeit, als Rudolf Stegers 2008 das Buch „Entwurfsatlas Sakralbau“ zum Entwerfen und Planen von Sakralbauten publizierte, wo die Moschee neben Beispielen von Tadao Ando, Steven Holl, Renzo Piano und Peter Zumthor angeführt wird.[89]

Die Anfänge in der Architektur machte Ugljen in Zusammenarbeit mit dem Architekten Juraj Neidhardt, der zu seiner Zeit bei Behrens und Le Corbusier gearbeitet hat. Daher ist der modernistische Ansatz in seiner Architektur kein Wunder. Sein Stil baute er an den schon etablierten Dogmen der Moderne weiter. Er versuchte, diese mit der Tradition von Bosnien und Herzegowina zu verknüpfen, wo fast alle seine Werke gebaut wurden. Während seiner Tätigkeit als Architekt bestand er auf dieser besonderen Verbindung zur Tradition – zur lokalen Landschaft und der lokalen Bautradition. Damit bewegte sich Ugljen mit seiner Architektur mit der Zeit weg von der klassischen Moderne. Ugljen entwirft intuitiv, manchmal ist ihm selbst nicht bewusst, woher die Formen kommen, um sie später in der Tradition wiederzuerkennen.[90]

In der Zeit, wo Regionalismus in Jugoslawien immer präsenter wird, werden die Werke von Ugljen oft fälschlicherweise ihm zugeschrieben. Es ist zu erwähnen, dass Ugljen Tradition kritisch betrachtete und die regionalen Elemente nicht einfach übernommen und eingesetzt hatte, sondern versuchte, aus diesen neue Elemente zu entwickeln.[91] Somit kann der Besucher diese Elemente nicht gleich erkennen, sondern

[88] Vgl. Bernik 2002, 235.
[89] Vgl. Stegers 2008, 206.
[90] Vgl. Ebda, 23.
[91] Vgl. Ebda. 23.

bekommt das Gefühl des Bekannten, das Gefühl der Zugehörigkeit, als etwas, womit er sich persönlich identifizieren kann. In diesem Kontext könnte seine Architektur mit Framptons Begriff „Kritischer Regionalismus“ besser beschrieben werden. Dieser Art des Entwerfens in der Architektur, die „Tradition zu modernisieren“, ist charakteristisch für viele internationale Architekten wie Alvar Aalto oder Tadao Ando. Andos Architektur basiert auf der Kombination von japanischer Tradition und der Moderne. In diesem Sinne können bestimmte Ähnlichkeiten mit Ugljen gefunden werden.

Für Ugljen hört Architektur nicht beim Entwerfen des Hauses auf. Er beschäftigt sich in seinen Werken auch mit dem Entwerfen von kleinsten Details wie beispielsweise einer Teetasse. Damit ist er einer der wenigen Architekten Jugoslawiens, die sich erfolgreich mit „total design“ auseinandergesetzt haben.

Zlatko Ugljen stand mit ein paar weiteren Architekten an der Spitze der jugoslawischen Architektur. Die Architektur war nicht sein einziges Interesse. Er beschäftigte sich auch mit Bildhauerei und zu seinem Opus gehören auch Denkmäler. Dazu arbeitete Ugljen an der Fakultät für Architektur an der Technischen Universität in Sarajevo (1962 – 2000), wo er offiziell in Rente ging. Auch heute ist er noch immer, zusammen mit seiner Tochter, die an der Fakultät für Architektur in Sarajevo tätig ist, ein aktives Mitglied in der Architektur.

Abb. 45: Hotel Vučko in der Landschaft, 1983

4.3.2.2. DAS HOTEL VUČKO

Das Hotel Vučko befand sich auf dem Jahorina (Standort Poljice), einem der drei Berge, wo Wettkämpfe der Olympischen Spiele 1984 stattfanden. Zwischen Jahorina und Sarajevo bestand eine gute Verkehrsverbindung und genau hier wurden die Anfänge von Wintertourismus und Wintersport in dieser Region gefeiert. Somit entstanden hier auch die ersten Hotels, in ihrem Aussehen einander ähnlich durch die auffällige Verwendung von Holz und rustikalen Elementen. Keines dieser Hotels schaffte das, was das Hotel Vučko so einzigartig machte, und zwar den besonderen Einklang mit der umgebenden Natur.[92] Dadurch war dieses Hotel als das schönste auf dem Jahorina bekannt. Das Projekt wurde am Institut für Architektur, Städtebau und Raumplanung entworfen, wobei Zlatko Ugljen als leitender Architekt fungierte. Die Statik kam von Branko Krpan und das Bauunternehmen Energoinvest führte die Bauarbeiten aus.[93]

Das Hotel lag an einem Hang, umgeben von Nadelwald, und hatte drei Geschosse mit

[92] Vgl. Mitrović 1983, 66.
[93] Vgl .Ebda., 68.

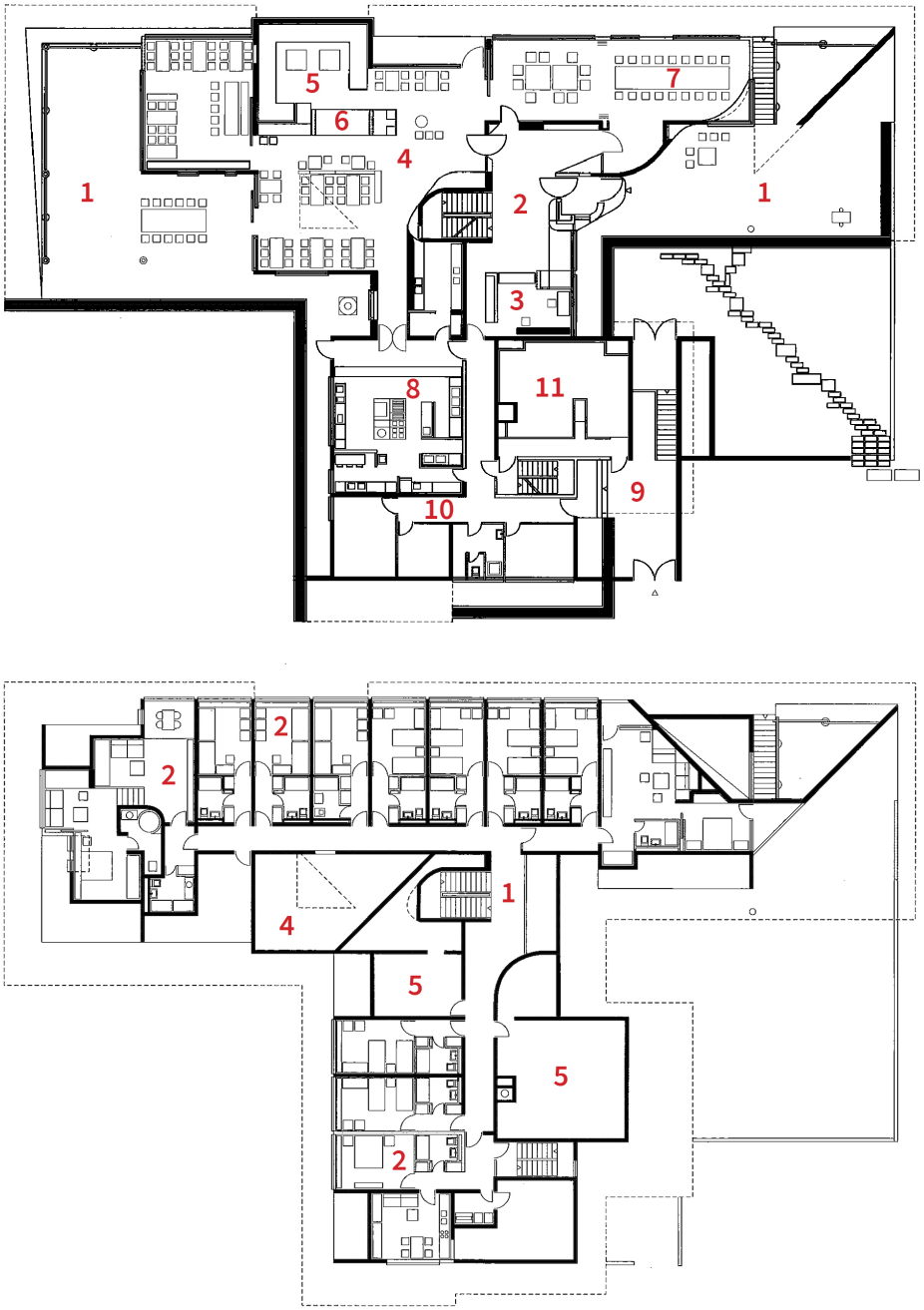


Abb.46 (oben): Grundrisse, Hotel Vučko, 1983

Abb. 47 (rechts unten): Hotel Vučko, Rezeption, 1983

Erdgeschoss:
1 Veranda
2 Lobby
3 Rezeption
4 Restaurant
5 Aufenhaltsbereich
6 Kamin
7 Seminarräume
8 Küche
9 Weiterer Eingang
10 Geschäfte
11 Kesselraum

Regelgeschoss:
1 Galerie
2 Zimmer
3 Apartmants
4 Luftraum über Restaurant
5 Abstellraum

einer Gesamtfläche von 1.250 m^2. Aufgrund der Lage ermöglichte der Architekt den Zugang zum Hotel von den zwei unteren Ebenen, wobei der Zugang zum mittleren Geschoss als ein Haupteingang ausgebildet ist und dieser den Sommereingang darstellte, während der Eingang im Untergeschoss der Wintereingang war.[94] Damit wird das mittlere Geschoss zum eigentlichen Erdgeschoss des Hotels. Dementsprechend verteilte der Architekt die Funktionen innerhalb dieser Geschosse. Im Untergeschoss waren Umkleide-, Abstell- sowie Sanitärräume (Abb. 46).

Im Erdgeschoss entwickelte der Architekt den Grundriss der fließenden Räume, beginnend von der Eingangszone bis hin zum Innenraum und dadurch ermöglichte er dem Besucher eine einfache Orientierung. Die Eingangszone wurde als ein großzügiger überdachter Bereich ausgeführt, in dem zwei weiße Wände spielerisch in der Art angelehnter Türen eingesetzt waren als eine Metapher eines Willkommensgrußes (Abb. 44). Im funktionellen Sinne dient dieser Bereich als Sammelplatz und die Wände schützten vor Schneeverwehungen. Die eigentliche Eingangstür zum Innenraum des Hotels ist wie die Tür eines Einfamilienhauses ausgeführt (Abb. 48). Diese Tatsache verwundert nicht, wenn man annimmt, dass das Ziel des Architekten war, ein Gefühl von zu Hause zu sein zu erzeugen. Der Besucher fühlte die Atmosphäre eines Hauses, aber eines aus seinen

[94] Vgl. Bernik 2002, 158.

Abb. 48 (links): Hotel Vučko, Innenraum, 1983

Abb. 49 (rechts): Hotel Vučko, Eingangszone, 1983

Träumen.[95] Die Tür führte zur Rezeption und zu den Stiegen in das Obergeschoss (Abb. 47). Das Hotel verfügte über zwei vertikale Erschließungen, wobei eine davon für die Verwendung durch das Personal geplant war.

Das ganze Erdgeschoss wurde als ein Raum mit leichten Trennwänden oder mit dem Mobiliar als Trennelement konzipiert, um in bestimmten Bereichen eine etwas intimere Atmosphäre zu erzeugen, aber trotzdem immer Blickkontakt mit anderen Bereichen zu bewahren. In diesen Räumen war Folgendes untergebracht: das Restaurant mit 150 Plätzen (Abb. 50, Seite 70) und einer Terrasse, eine Lounge für 30 Personen, ein Seminarraum und, etwas abgetrennt davon, die Küche. Das Restaurant ist teilweise zweigeschossig mit einer Lichtöffnung an der Decke, dem eigentlichen Dach des Hotels, und das ermöglichte den Einfall natürlichen Lichtes in den Raum. Das Trennelement zwischen dem Restaurant und der Lounge ist ein Kamin, der dadurch die zentrale Position im Raum bekommt. Dieser ist ein Motiv aus der Tradition Bosnien und Herzegowinas und kommt bei Berghäusern („dinarisches Haus“[96]) als zentrales Element vor. Im Erdgeschoss sind noch von außen zugängliche Geschäfte zu finden.

Im Obergeschoss befanden sich neun Zweibettzimmer und drei Apartments mit

[95] Vgl. Mitrović 1983, 66.

[96] Dinarska kuća.

Abb. 50: Hotel Vučko, Restaurant, 1983

Abb. 51: Hotel Vučko, Detail, Dach, Eingangszone, 1983

insgesamt 28 Betten (Abb. 52, Seite 72). Daraus lässt sich schließen, dass die Gemeinschaftsräume viel zu groß waren für die Anzahl der Betten. Die Erklärung dafür ist, dass das Hotel in drei Etappen gebaut werden sollte, wobei in der ersten Etappe die gemeinschaftlichen Räume für alle Etappen schon ausgeführt wurden, damit dann in den weiteren zwei nur zusätzliche Zimmer zu bauen wären. In der Endphase hätte das Hotel insgesamt 100 Zimmer gehabt. Leider ist es nie zur kompletten Fertigstellung gekommen.

Das Tragesystem des Hotels bestand aus tragenden und aussteifenden Stahlbetonwänden. Die Holzkonstruktion war für das Tragen des Daches zuständig. Die äußere Erscheinung des Hotels ist über das Dach definiert. Der Architekt entschied sich für sehr steile Dachflächen, die teilweise bis zum Boden reichten, mit dem Wunsch, dass das Objekt in der Winterzeit wie ein Teil der Landschaft wirkt und es nicht klar ist, wo die Natur aufhört und das Bauwerk anfängt. In der Konstruktion des Daches, die aus Kiefernholz gemacht wurde, spiegelte sich die Tradition von Bosnien und Herzegowina. Der Architekt bediente sich mit den Holzverbindungen in der Geschichte und entwickelt ein künstlerisches Spiel mit Holzbalken, weißen Wänden und natürlichem Licht. Dabei ist die Verbindung zwischen Balken und Wand so ausgeführt, dass es scheint, als würden sich die Balken lediglich an die Wand anlehnen. Diese künstlerische Umgangsweise mit Holzkonstruktionen ist auch bei Alvar Aalto anzutreffen, der bekanntlich gerne mit Holz experimentierte und baute. Es sind weitere Ähnlichkeiten zur skandinavischen Architektur festzustellen: die Integration in die Natur, die Einfachheit des Designs, das Bestehen auf natürlichem Licht, die Verwendung von natürlichen Materialien, die Funktionalität und der Komfort.[97]

Beim Betrachten des Grundrisses des Hotels kann eine weitere Gemeinsamkeit mit Alvar Aalto entdeckt werden, und zwar die organisch geformten Wände. Diese Wände befanden sich im Hotel Vučko genau in den Bereichen, wo Änderung in der Bewegung entstand – einmal beim Eingang zum Hotel, einmal im Gang im Obergeschoss und einmal bei den Treppen zum ersten Obergeschoss. Somit entstand im Raum eine gewisse Dynamik.

Der Grund, wieso das Hotel so gut mit der umgebenden Natur harmonierte, liegt neben seiner Form auch in der Auswahl der Materialien. Der Architekt zeigte hier eine bestimmte Art von Askese, die in vielen seiner Projekte zu sehen ist, und entschied sich für nur zwei Materialien: weiß gestrichenen Stahlbeton und Kiefernholz, sowohl innen als auch außen.[98] Diese Auswahl stellt eine weitere Annäherung an die Natur dar – Kiefernholz ist in der unmittelbaren Umgebung zu finden und die weißen Wände liefen im Winter mit dem Schnee ineinander. Im Sommer sind sie ganz neutral und stören damit nicht die Umgebung. Zusätzlich stehen diese Mate-

[97] Vgl. Gross 2015., o.S.
[98] Vgl. Mitrović 1983, 68.

Abb. 52: Hotel Vučko, Zimmer, 1983

rialien in Verbindung mit der Tradition, da die Berghäuser meistens aus diesem Holz und mit weiß gestrichenen Wänden gebaut wurden. Ausgehend von diesen beiden Materialien baut Ugljen das Hotel bis zu kleinsten Details auf. Traditionell sind auch die linienartigen Abbildungen, die auf die Wände im Inneren gemalt wurden, wie beispielsweise ein Mann mit einem Tier um den Hals. Diese verweisen auf die regionale Tradition.

Ugljens Bemühungen um das „total design“, die er von Projekt zu Projekt immer weiter entwickelte, wurden in diesem Projekt komplett erreicht. Die Idee von „total design“[99] kommt von Walter Gropius und steht in Verbindung mit der Bauhaus-Lehre. Es sollten alle werkkünstlerischen Disziplinen vereinigt werden und die „totale Architektur“ darstellen.[100] Laut Gropius sollte der Architekt alles auf dieser Welt entwerfen dürfen – von einem Teelöffel bis hin zu einer Stadt.[101]

Die Idee des „total design“ lernte Ugljen auf seiner Studienreise nach Deutschland kennen. Beim Entwerfen des Hotels fing er zuerst an, die Räume zu definieren und diese dann mit den anderen Räumen zu verbinden, um sie letztendlich zu artikulieren. Dadurch ist es für Ugljen unvorstellbar, dass diese Räume mit maßproduzierten Standardmöbeln möbliert werden. Seiner Meinung nach muss alles, was einen Raum ausfüllen sollte, aus der organischen Vermehrung dieses Raumes kommen. Ugljen entwarf für das Hotel alles – vom Bett bis zum Teppich und die Bettdecke des gleichen Zimmers. In der Küche geht es soweit, dass sogar die Teetassen von ihm entworfen wurden. Dabei wurden auch die Möglichkeiten der industriellen Anfertigung berücksichtigt, damit die Möbel in einer bestimmten Anzahl seriell produziert werden konnten.

Das Hotel wurde im Jahr 1983 fertiggestellt. Entsprechend der Aussage, dass alle für die Olympischen Spiele geplanten Bauwerke schon eine Nachnutzung hatten, wurde das Hotel Vučko nach den Olympischen Spielen zu einem Erholungsheim der Firme

[99] Bekannt auch als „totale Architektur“.

[100] Vgl. ORF 2013, o.S.

[101] Vgl. Wigley o.D, o.S.

Abb. 53 - Hotel Vučko, Restaurant,Details, 1983

„Feroelektro“. Wie bereits erwähnt wurde, wurde nur eine der geplanten drei Etappen realisiert. Der mögliche Grund dafür könnte die Wirtschaftskrise in Jugoslawien gewesen sein, die Ende der 1980er Jahre deutlich zu spüren war. Leider überlebte dieses Bauwerk den Krieg nicht und wurde bis auf die Fundamente zerstört. Zu diesem unglücklichen Ereignis äußert sich Herr Stojić in seinem Text „The Rose in a Storm, Zlatko Ugljen“ mit den Wörtern: „In tempestuous and icy times roses are the first to be harmed.“[102] An diesem Ort wurden in der Zwischenzeit ein paar Hotels errichtet, eines davon unter dem Namen Vučko. Keines davon nimmt allerdings Bezug auf das ursprüngliche Hotel Vučko.

Das Objekt wurde in der Literatur öfters erwähnt.[103] Leider sind diese Texte in den meisten Fällen sehr oberflächlich geblieben oder beschäftigten sich mit dem Thema des totalen Designs. Es sind auch wenige Fotos des Objektes vorhanden und in der Literatur sieht man immer wieder die gleichen Aufnahmen. Eine mögliche Ursache dafür könnte die Tatsache sein, dass das Objekt, wie viele andere auch, nicht einmal zehn Jahre existierte, bevor es komplett zerstört wurde. Die Fotos sind entweder in der Monografie des Architekten oder in Büchern zu finden, die über das Projekt berichtet haben. Ihre Anzahl ist aber auf jedem Fall sehr gering.

[102] Stojić 2011, o.S.

[103] In der Monographie von Zlatko Ugljen (Zlatko Ugljen, Arhitekt aus dem Jahr 2002) sowie in den Büchern von Ivan Štraus (Arhitektura Bosne i Hercegowine 1945-1995 aus dem Jahr 1998 und 15 godina bosanskohercegovačke arhitekture aus dem Jahr1987) wird das Objekt erwähnt.

HOTEL "IGMAN"

Abb. 54 - Ahmed Džuvić, Hotel Igman Innenraum 1983

4.3.3. Hotel "Igman"

Abb. 55: Ahmed Džuvić, Hotel Igman, Fassade, 1983

Ahmed Džuvić war Architekt und Aquarellist. Es studierte Architektur an der Technischen Universität in Sarajevo und schloss sein Studium 1960 ab. Als Architekt war er fast 50 Jahre lang tätig und nahm an 30 nationalen und internationalen Wettbewerben teil.[104] Über sein Leben und seine Werke wurde leider nicht viel geschrieben. Seine Aquarelle machten ihn zu einem der bedeutendsten Künstler in Bosnien und Herzegowina.[105] Das Hauptmerkmal seiner Zeichnungen war das Spiel mit der Farbe. Manchmal konnte die Textur des Papiers unter der Farbe erkannt werden und manchmal war die Farbe so dick aufgetragen, dass sie komplett undurchsichtig war. Seine Bilder erkennt man durch die Betonung der Horizontalität. Das häufigste Motiv seiner Zeichnungen waren Landschaften. „Das Bild von Ahmed Džuvić – Džuve steht in der assoziativen Beziehung mit dem, was er von einer bestimmten Landschaft sinnlich wahrgenommen hat – es ist seine Interpretierung der Information aus der Wirklichkeit."[106] Somit entstanden gezeichnete Orte, die an die Wirklichkeit erinnern, ihr aber nicht gleichen. Ahmed Džuvić starb im März 2006.

Sein bekanntestes architektonisches Werk ist auf jeden Fall das Hotel „Igman", das für die Olympischen Winterspiele 1984 erbaut wurde. Laut dem Architekten Ivan Štraus ist dieses Hotel das schönste und erfolgreichste Hotel, das auf den Bergen Bosnien und Herzegowinas bis zu diesem Zeitpunkt errichtet wurde, weil es dem Architekten gelungen ist, die Ausgangsidee und das Konzept bis zu den kleinsten Details in der Errichtung des Bauwerks zu verfolgen.[107] Der Architekt bekam für das Werk den Preis der Zeitschrift „Borba" für die beste architektonische Leistung in der Republik Bosnien und Herzegowina im Jahr 1983. Das Hotel befindet sich auf dem gleichnamigen Berg Igman, umgeben von intakter Natur. Auf diesem Berg wurde bis zu diesem Zeitpunkt wenig gebaut, da es keine optimale Verkehrsverbindung mit Sarajevo und den umliegenden Orten gegeben hat. In der unmittelbaren Nähe der Hotels wurden während der Olympischen Spiele neben Verkehrsverbindungen auch die Pisten für die nordischen Disziplinen, den Skilanglauf und Biathlon errichtet. Auch die Schisprunganlage befand sich in unmittelbarer Nähe des Hotels.

Die ersten Ideen zum Hotel entstanden 1981 und zur Fertigstellung des Hotels kam es 1983. Das Projekt wurde in Zusammenarbeit von zusammengelegten Organisationen assoziierter Arbeit INVEST-PROJEKT, der Arbeitsorganisation Arhitekt und Plan entworfen. Als leitender Architekt galt Ahmed Džuvić. Der Statiker war Esad Čengić und der Koordinator und Consultant Mihailo Vemić. Das Bauunternehmen war die Firma Medjimujre aus Čakovec, Kroatien. Der Innenraum wurde mit Möbeln der Firma Exportdrvo aus Zagreb ausgestattet.[108] Es dauerte etwas mehr als zwei Jahre, das Hotel zu errichten. Mit den Arbeiten wurde am 01.08.1981 begonnen und die Eröffnung fand am 01.10.1983

[104] Vgl. Vujanović, 2005, o.S.

[105] Vgl. o.A. 2006, o.S.

[106] Vujanović 2005, o.S.: „Slika Ahmeda Džuvića-Džuve stoji u asocijativnom odnosu sa onim što su njegova čula prihvatila iz realnog prostora kao svoju informaciju."

[107] Vgl. Interview mit dem Architekten Ivan Štraus, Sarajevo, 15.12.2015.

[108] Vgl. Mitrović 1983, 51

Abb. 56: Ansichten, Hotel Igman, 1983

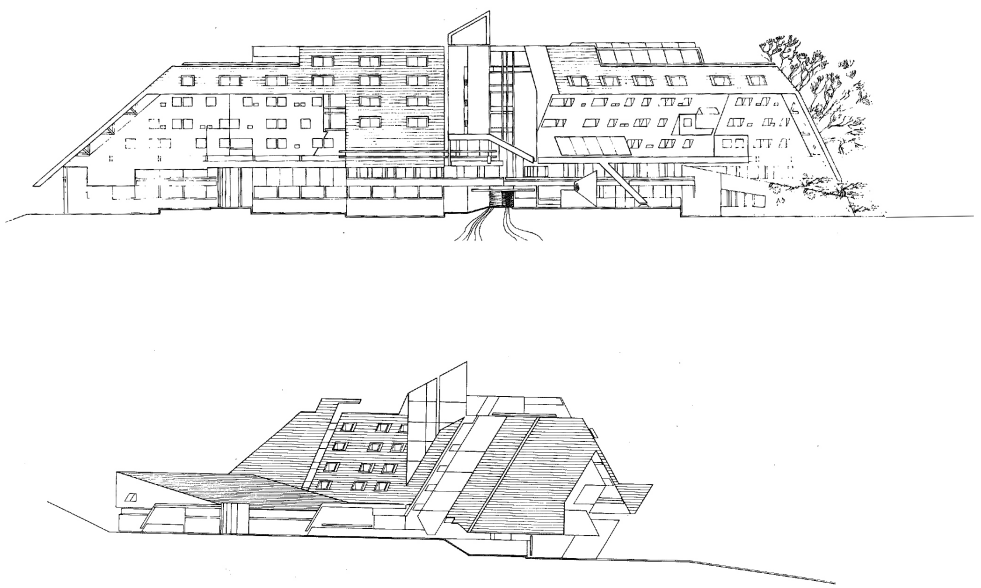


Abb. 57: Katun, Bjelašnica

statt.[109]

Die Architektur von Ahmed Džuvić ist dafür bekannt, dass sie immer in Verbindung mit dem Ort steht, an dem sie errichtet wurde. Als Konzept integrierte er die besonderen Eigenschaften dieses Ortes. Das Hotel Igman zeigt diese Entwurfsmethodik auf höchstem Niveau und

> „[…] drückt die aussergewöhnliche [sic!] Idee des Entwerfers Ahmed Džuvić aus, dass der ‚Genius Loci' nicht nur durch die formelle Interpretation von etwas Lokalem und Angetroffenem, sondern auch durch die Erkenntnisanalyse der Bedingungen, die zu bestimmten Charakteristiken geführt haben, erreicht werden kann."[110]

Es kann der Schluss gezogen werden, dass die Architektur von Džuvić, ähnlich der Architektur von Zlatko Ugljen, an den Prinzipien des Kritischen Regionalismus anschließt. Džuvić untersuchte auf dem Berg Igman die Windrichtungen und entwickelte diesen entsprechend das Bauwerk. Dadurch bekam das Gebäude eine Form, die aus schrägen Flächen mit fast keinen geraden Winkeln besteht. Der einzige senkrechte Teil im ganzen Gebäude beinhaltet die vertikale Erschließung in sich. Mit dieser Geste betonte der Architekt die Steilheit der Fassade noch mehr. Dem Architekten ist es gelungen, die unterschiedlichsten Funktionen, zusammen mit einer großen Anzahl an Zimmern in eine außergewöhnliche Form einzufügen. Gleichzeitig wurde das siebengeschossige Hotel so gut in die Umgebung integriert, dass seine wirkliche Größe (16.000 m^2) von keinem Punkt aus betrachtet wahrgenommenen werden kann. Vielmehr erweckte das Hotel das Gefühl einer Berghütte auf einer Waldlichtung.[111]

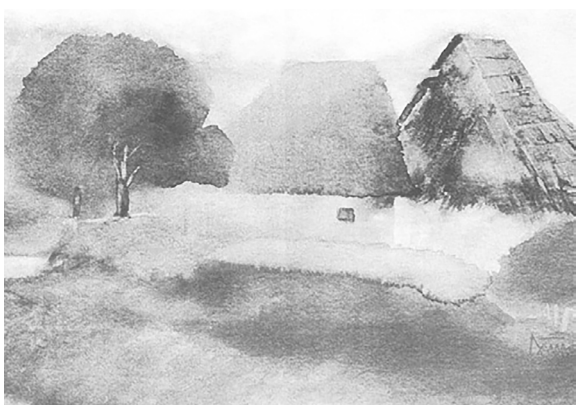


Abb. 58: Aquarell „Dva krova", Ahmed Džuvić

Der architektonische Einsatz von Ahmed Džuvić ist dem von Alvaro Siza und Alvaro Aalto ähnlich. Ihre Architektur ist formal unterschiedlich, aber sie ist aus den gleichen Anregungen hervorgegangen. „Von Aalto ausgehend, gründete Siza seine Bauten auf der jeweiligen Topographie und der Feinstruktur des lokalen Kontexts."[112] Diese Architekten entwarfen ihre Projekte als Antwort auf die Umstände in der unmittelbaren Umgebung. Es wurden die umgebenden Materialien für die Formgebung des Bauwerks verwendet, was die Verbindung Bauwerk – Umgebung noch stärker macht. Die traditionellen Elemente wurden mit modernen Formen interpretiert und mit moderner Technik hergestellt. Siza und auch Džuvić haben in Alvaro Aalto ein Vorbild gesehen.

An der Fassade ist die Verbindung zur Tradition klar ablesbar. Der Architekt berief sich auf die traditionelle Architektur der dinarischen Alpen, und zwar auf Berghütten. Auch in seiner Malerei sind traditionelle Motive anzutreffen. Auf seinem Aquarell „Dva krova" („Die zwei Dächer") wurden Berghütten dargestellt (Abb. 58). Die Fassaden dieser Hütten waren auffallend in drei Teile geteilt. Das unterste Geschoss wurde oft aus weiß gestrichenem Stein, der mittlere Teil aus Holz und das steile Walmdach ebenfalls aus Holz gemacht (Abb. 57). Diese Unterteilung war auch beim Hotel Igman zu sehen – die ersten

[108] Sučić 1984, 108.
[109] Stajić, Paravac u. a. 1983, 38.
[110] Vgl. Štraus 1987, 94.
[112] Frampton 2004, 265.

Abb. 59: Hotel Igman, Aufenhaltsbereich in 5OG

zwei Ebenen aus weiß verputztem Stahlbeton, die hölzerne Fassade aus Kiefern auf den weiteren drei und das dunkle Dach auf den oberen zwei Etagen. Die Holzfassade wurde aus unter 45 Grad schräg nebeneinander gestellten Holzbrettern gemacht.

Auf dem Berg Igman sind alle Jahreszeiten besonders schön. Aus diesem Grund wurde entschieden, das Gelände rund um das Hotel so zu gestalten, dass es das ganze Jahr genutzt werden konnte. Dadurch wurde erreicht, dass das Hotel auch im Sommer in vollem Betrieb war. Es wurden Fußwege im Wald, ein Trimmpfad, eine Minigolfanlage und ein Schießstand errichtet. Nach den Spielen wurde in der Nähe eine zum Hotel gehörende Dependance mit 43 Appartements gebaut. Diese sollten angeblich auch ein Schwimmbad haben.[113] Dazu gibt es aber keine weiteren Informationen.

Beim Versuch, das Bauwerk durch die Neigung der Fassade an die Umgebung anzupassen, traf der Architekt bewusst die Entscheidung, auf die üblichen funktionalen Maßnahmen wie das Wiederholen des Regelgeschosses zu verzichten. Diese Entscheidung führte dazu, dass neben der Fassade auch die Innenräume sehr spannend wurden.

> „[…] pulling the layouts of certain floors out of the customary orthogonal coordinate system, Džuvić almost eliminated cubic spaces in the quests' sight, while developing a special orchestration of various heights, slants and angels, mostly using wooden structures, which are in many places brought to the point of superb artistic expression."[114]

[113] Vgl. Interview mit Alen Neimarija, Graz, 02.02.2016.

[114] Mitrović 1983, 51.

Der gesamte Grundriss wurde in einer länglichen Form mit einem stumpfen Knick entwickelt (Abb. 61). Als Reaktion auf den leichten Abhang, an dem das Hotel stand, entwarf der Architekt das unterste Geschoss als eines, das alle Nebenfunktionen eines Hotels und auch die Funktionen, die nicht unbedingt zum Hotel gehören, beinhaltete. Gleichzeitig waren auf diesem Geschoss zwei Nebenzugänge zum Hotel, während sich der auffällige Haupteingang in der oberen Etage befand. Neben den Abstellräumen befanden sich in der untersten Ebene auch eine Kantine, ein Raum mit Tischtennistischen, ein Skiabstellraum, ein kleines Pressezentrum für die Olympischen Spiele und Büros. Auf dieser Etage war auch ein als Kino vorgesehener Raum mit 180 Sitzplätzen vorhanden. Dieser konnte aber auch für verschiedene Veranstaltungen genutzt werden. Mit einem separaten Eingang wurde hier auch eine Ambulanz mit einem Arzt geplant. Džuvić hatte auch drei Unterrichtsräume vorgesehen. Diese dienten möglicherweise für die Abhaltung von Seminaren für Sportmannschaften, die im Hotel übernachteten, während sie auf dem Igman trainierten.

Zur Rezeption in der oberen Etage führte ein angedeuteter Eingang. Neben der Rezeption befanden sich die skulptural gestalteten Treppen, die zu den oberen Geschossen führten. Hier errichtete Džuvić, ähnlich wie Ugljen, einen zentral im Raum positionierten Kamin als traditionelles Element. Dieser Kamin befand sich in einer Lounge gegenüber der Rezeption und den Aufzügen. Der Eingang zum Restaurant, das mit Selbstbedienung und einer Terrasse ausgestattet war, lag im direkten Blick der Rezeption. Das Restaurant war über kurze Wege mit der Küche und den Personalräumen verbunden, die eine eigene vertikale Erschließung zu den oberen Etagen hatten. Diese Erschließung diente auch als Noterschließung. Das Personal hatte auch einen eigenen Eingang, über den man zuerst in die Umkleideräume und dann weiter über die Küche in den restlichen Teil des Hotels gelangte.

Der Berg Igman spielte auch eine wichtige Rolle in der Vergangenheit. Im Zweiten Weltkrieg (1942) gab sich hier den für die Bevölkerung von Jugoslawien wichtigen „Igman Marsch“. Es hat schon lange Zeit vor der Errichtung des Hotels die Idee gegeben,

Abb. 60: Hotel Igman, Lobby, 1983

5. Obergeschoss:
1 Aufenhaltsbereich
2 Zimmer

Erdgeschoss:
1 Lobby mit Rezeption
2 Kamin
3 Aufenhaltsbereich
4 Snack - Bar
5 Restaurant
6 Buffet
7 Terrasse
8 Bankett - Saal
9 kleiner Büro
10 Küche
11 Museum
12 Administration

Kellergeschoss:
1 Lobby
2 Kantina
3 Abstellbereich für Ski
4 Raum mit Tischtennis
5 Abstellräume
6 Ambulante mit dem Arzt
7 Kinosaal
8 Unterrichtsräume
9 Pressezentrum
10 Büro
11 Ausrüstung

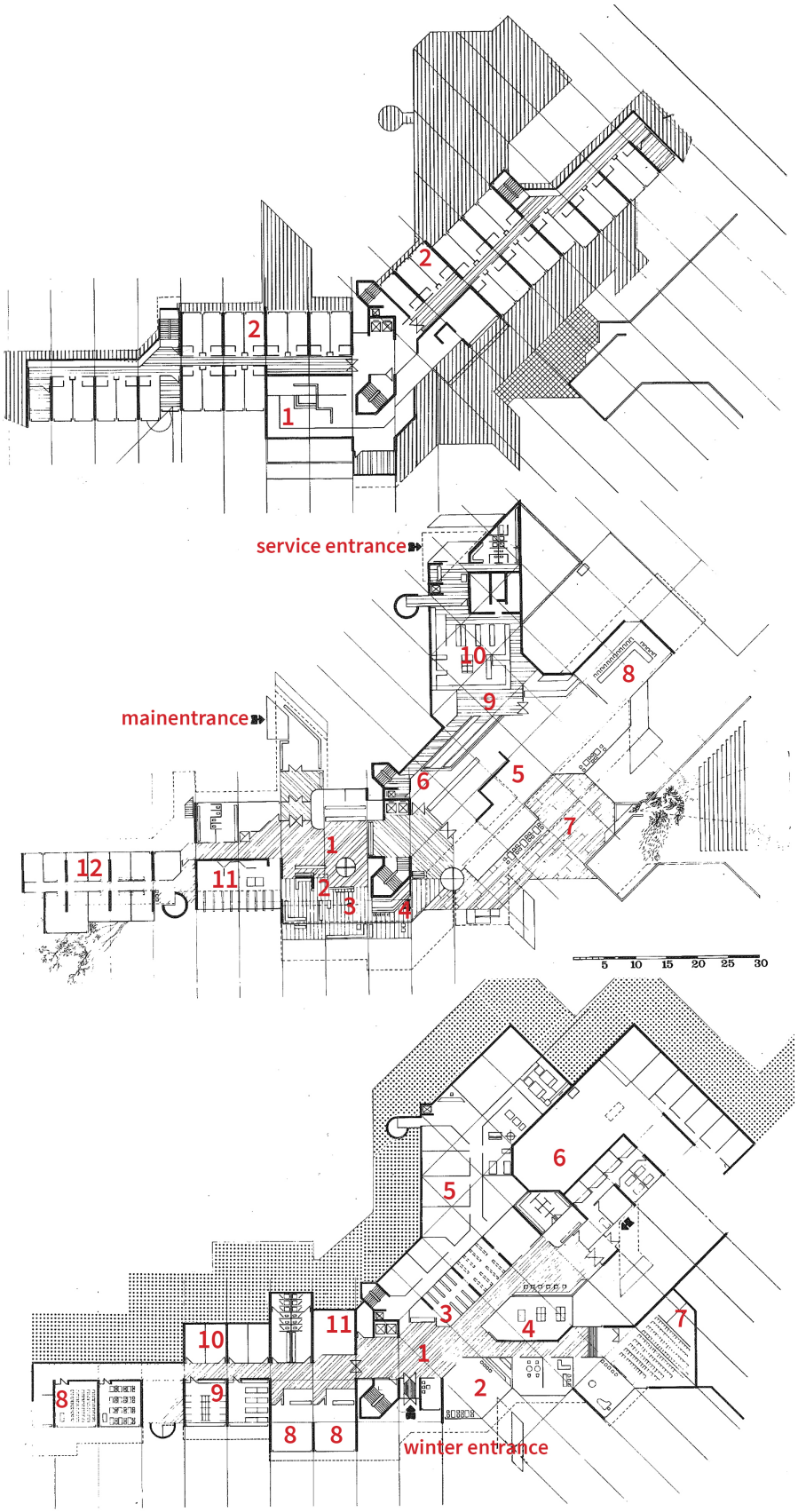


Abb. 61: Grundrisse, Hotel Igman, 1983

Abb. 62: Ahmed Džuvić, Hotel Igman, Detail Fassade, im Bau

hier ein Museum und ein Denkmal zu errichten, die sich mit der Geschichte des Igman-Marsches auseinandersetzen. Als dann entschieden wurde, ein Hotel auf dem Igman zu bauen, wurde beschlossen, das Museum im Hotel zu integrieren. Diese Idee wurde von den Architekten gut umgesetzt, da das Museum unabhängig vom Hotel mit einem separaten Eingang erschlossen wurde. Damit wurde das Hotel um eine weitere für die Besucher des Hotels interessante Funktion erweitert. Das Museum konnte auch von der Lobby des Hotels aus betreten werden.[115] Außerdem umfasste das Hotel einen Nachtclub, eine Disco, einen Fernsehsaal, zwei Saunen und die Post. Die weiteren Stockwerke des Hotels sind mit Zimmern ausgestattet. In der fünften Etage wurde noch ein weiterer Aufenthaltsbereich mit großen Fenstern errichtet, die einen Blick auf die wunderschöne Natur des Igman boten. Es gab insgesamt 512 Betten im Hotel. Die Zimmer waren zu dieser Zeit sehr modern mit Elementen der skandinavischen Architektur ausgestattet. Der Architekt versuchte, den Raum möglichst effizient zu nutzen und stellte ein Stockbett an die schiefe Außenwand eines Zimmers. Das Kassettenfenster wurde in der oberen Ecke des Zimmers positioniert, damit die Person, die oben schlief, eine Verbindung zur Natur hatte (Abb. 64). Neben der effizienten Nutzung des Raumes und den Blickkontakten zur Natur erinnerten auch dekorative Elemente wie der Teppich oder Bettwäsche mit Streifenmustern an skandinavische Innenarchitektur. Der Architekt verkleidete in jedem Zimmer die Innenseite der Außenwand mit Holz so wie die Außenfassade, damit eine Verbindung zwischen Innen und Außen hergestellt wird. Gleichzeitig erzeugen das Holz und sein Geruch für die Gäste eine angenehme Atmosphäre im Raum.

Das Ziel des Architekten war, im ganzen Hotel eine ausgewogene, freundliche und intime Atmosphäre zu schaffen. Džuvić versuchte, die Natur und ihre Schönheit nach innen zu transportieren, indem er ein Spiel aus den architektonischen Elementen entwickelte: Räume unterschiedlicher Höhe gehen ineinander über, die schiefe Außenwände treffen sich mit den geraden Innen-

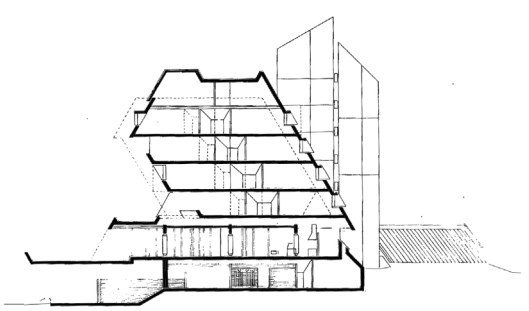


Abb. 63: Ahmed Džuvić, Hotel Igman, Schnitt

[115] Vgl. Ebda. 50.

Abb. 64 (links) : Hotel Igman, Zimmer, 1983

Abb. 65 (rechts): Hotel Igman, Restaurant, 1983

wänden und das Licht kommt manchmal aus einem Langfenster und manchmal aus einem Kastenfenster. Dadurch wurden helle überschaubare Räume mit angenehmen Farben geschaffen. Es wurde keine klare Trennung zwischen den tragenden und den nicht tragenden Elementen erzeugt. Die tragenden hölzernen Balken und Stützen im Innenraum wurden gleichzeitig zu gestalterischen, raumdefinierenden Elementen. Džuvić ist in seinem Spiel ganz ehrlich, wenn es um die konstruktiven Elemente und Materialien geht. Er zeigt den nackten Beton, die Ziegel und das Holz – alles gleichzeitig in einem Raum. Alle diese Elemente schienen in Einklang miteinander zu stehen – genauso wie die Natur.[116]

Das Tragesystem bestand aus Stahlbeton und Holz. Das Bauwerk bestand hauptsächlich aus Stahlbeton mit einem System von tragenden und aussteifenden Wänden. Die Holzbalken und -stützen trugen teilweise das Dach. Die Holzverbindungen bargen Tradition in sich. Es handelte sich um die Neuinterpretation von alten Kamm-, Zapfen- und Holznagelverbindungen. Diese wurden von äußerst erfahrenen Handwerkern aus Međimurje (Kroatien) angefertigt.[117] Manche Details wurden zusammen mit dem Architekten auf der Baustelle, wo er auch sehr viel Zeit verbrachte, entwickelt.

Während der Olympischen Spiele diente das Hotel als Hilfsdorf für die Teilnehmer der nordischen Disziplinen, um danach als Hotel genutzt zu werden. Sehr schnell hatte das Hotel den Ruf, eines der besten und teuersten Hotels auf dem ganzen Balkan zu sein und es war bis zu Kriegsbeginn komplett ausgebucht. Laut einem Interview mit einem ehemaligen Arbeiter des Hotels waren viele prominente Personen aus ganz Jugoslawien im Hotel Igman.[118]

Im Krieg lebten Flüchtlinge aus Foča und Trnovo vorübergehend im Hotel. Später wurde es von Soldaten der Armee der Republik Bosnien und Herzegowina als Militärbasis verwendet. Es wurde sogar zu einem Militärlazarett, bis es 1993 komplett niederbrannte. Geblieben sind nur die Stahlbetonwände. Das ist auch heute der Zustand des Bauwerks, das sich im Besitz der Firma „ZOI ’84“ befindet. Die Firma versuchte mehrmals, die Ruine für den Preis von ca. 2,500.000 Euro zu verkaufen.[119] Der Käufer musste sich schriftlich verpflichten, dass das Hotel ausschließlich gastgewerblichen Zwecken dienen würde. Leider weckte dieses Angebot kein Interesse bei möglichen Investoren. Aus diesem Grund entschied sich die Firma ZOI ’84, das Hotel selbst zu renovieren. Die Arbeiten sollten im April 2015 beginnen, aber bis jetzt ist noch

[116] Vgl. Interview mit dem Architekten Ivan Straus, Sarajevo, 15.12.2015.
[117] Vgl. Mitrović 1983, 51.
[118] Vgl. Hayat TV 2015, o.S.
[119] Vgl. Magazin Plus 2014., o.S.

nichts passiert und das Hotel bleibt dem Verfall überlassen. Im Jahr 2014 wurde ein Kurzfilm auf dem Igman gedreht, in dem Joss Christensen, Freestyle-Skifahrer und Gewinner einer Goldmedaille in Sotschi, auf den Ruinen des Hotels Igman akrobatische Skimanöver ausführte. Das Hotel wird manchmal von einem Spezialeinsatzkommando für Übungen verwendet.

Abb. 66 (rechts): Hotel Igman, Ruine, heutiger Zustand

Über das Hotel wurde oft berichtet. Das Hotel wird in vielen Texten über die besten Bauwerke der 1980er Jahre in Jugoslawien erwähnt (z.B. Štraus, Ivan: 99 arhitekata sarajevskog kruga, Sarajevo, 2010 auf der Seite 94 und Štraus, Ivan: 15 godina bosanskohercegovačke arhitekure 1970/1985. Prilog za istoriju arhitekure Jugoslavije, Sarajevo, 1987 auf der Seite 106), aber eine tiefergehende architektonische Auseinandersetzung mit dem Werk fehlt. Die Texte nahmen am öftesten auf die Fassade, die Form des Bauwerks und die Pracht des Innenraums Bezug. Im Krieg gab es Berichte über das Schicksal des Hotels im Fernseher. In den ersten Nachkriegsjahren wurde über das Hotel nicht berichtet. In letzter Zeit wird wieder mehr über das Hotel gesprochen. Ehemalige Arbeiter erzählen Geschichten über das amüsante Leben im Hotel vor dem Krieg. Auch die Versuche, das Hotel zu verkaufen, werden sowohl im Fernseher als auch in Zeitschriften mitgeteilt.[120] Im November 2015 wurde von Yahoo eine Liste von weltweit sieben verlassenen und mysteriösen Hotels mit bizarren Geschichten veröffentlicht und das Hotel Igman ist eines von diesen Hotels.[121]

Das Hotel Igman beinhaltet sowohl in seiner Architektur als auch in seinem breiten Angebot viel Potenzial und verdient es, sollte es zu einer Renovierung kommen, wieder in altem Glanz zu erstehen.

In unmittelbarer Nähe des Hotels Igman befindet sich ein weiteres Hotel, welches anlässlich der Olympischen Spiele errichtet wurde. Das kleine Hotel namens „Borik“ wurde vom jungen Architekten Mladen Kovačević als sein erstes Bauwerk errichtet.[122]

Über das Hotel gibt es leider zu wenige Informationen, damit eine tiefere Auseinandersetzung möglich wird. Anhand eines gefundenen Fotos und einer gezeichneten Axonometrie konnte festgestellt werden, dass auch die Form dieses Hotels als Reaktion auf die Berglandschaft in der Umgebung entstanden ist (Abb. 69 und Abb. 70). In diesem Fall handelte sich um eine viel ruhigere Form als die Form des Hotels Igman. Dies war eine pyramidale Form, die

Abb. 67 (links): Hotel Igman, Ruine, heutiger Zustand

Abb. 68 (rechts): Hotel Igman, Ruine, heutiger Zustand

[120] Nalo 2015, o.S.

[121] Fink 2015, o.S.

[122] Vgl. Interview mit dem Architekten Ivan Štraus, Sarajevo, 15.12.2015.

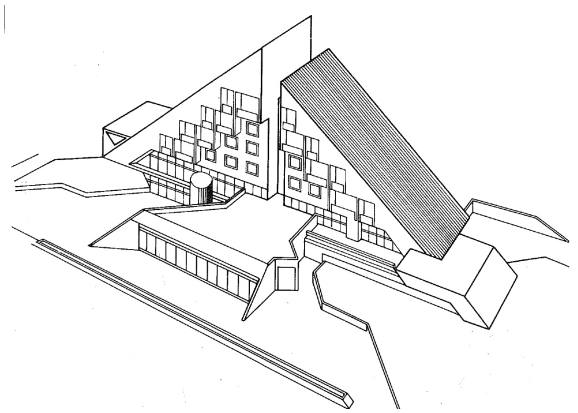


Abb. 69 (links): Hotel Borik, Igman, Axonometrie, 1983

Abb. 70 (rechts): Hotel Borik, Igman, Fassade Detail, 1983

aus zwei in einem spannenden Verhältnis gesetzten rechtwinkligen Dreieck bestand. Auch beim verwendeten Material sind Ähnlichkeiten mit dem Hotel Igman festzustellen. Die Fassade wurde teilweise mit schräg nebeneinander angeordneten Holzlatten verkleidet und teilweise bestand sie aus weiß verputztem Stahlbeton.

Hotels ähnlicher Form wie die Form des Hotels Borik wurden in den Bergen Jugoslawiens auch früher ausgeführt. Die bekanntesten Hotels sind das Hotel „Bjelasica“ in Kolašin (Montenegro) des Architekten Radoslav Zeković aus dem Jahr 1979 (Abb. 72) sowie das Hotel „Adria-Ski“ in Kupres (Bosnien und Herzegowina) des Architekten Zdravko Karačić aus dem Jahr 1980 (Abb. 71).

Das Hotel Borik wurde im Krieg beschädigt und im Jahr 2009 renoviert. In der äußeren Erscheinung hat sich am Hotel vieles geändert (Abb. 73). Die prägende pyramidale Form ist verloren gegangen und die Fassade ist anders ausgeführt. Lediglich der im Erdgeschoss herausragende Teil des Hotels ist geblieben, aber selbst dieser wurde anders interpretiert. Über das neue Hotel gibt es keine Informationen in der Literatur. Seit der Renovierung steht das Hotel leer und ist geschlossen. Jahrelang versuchte der Eigentümer erfolglos, das Objekt zu verkaufen. Der Grund liegt vielleicht darin, dass es neben den Übernachtungsmöglichkeiten für Besucher fast keine weiteren Angebote auf dem Berg gibt, sowohl im Winter als auch im Sommer. Damit sind auch nur wenige Touristen zu erwarten. Da sich das Hotel Igman sehr nah am Hotel Borik befindet, könnte nach seiner Renovierung das gleiche Problem auftauchen. Deswegen ist es wichtig, dass, bevor das Hotel Igman renoviert wird, auch die vor dem Krieg bestehende Infrastruktur, in erster Linie Schipisten und Seilbahnen, aber auch Trimmpfade und Wanderwege sowie andere Sportanlagen, instand gesetzt werden, damit eine nachhaltige Nutzung des Hotels möglich ist.

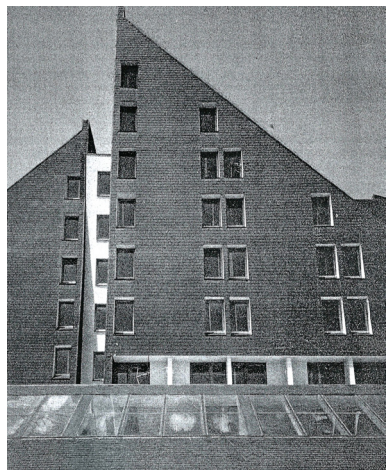


Abb. 71 (oben): Hotel Adria- Ski, Kupres,1980

Abb. 72 (unten): Bjelasica, Kolašin, 1979

Abb. 73: Hotel Borik, Igman, nach der Sanierung, heutiger Zustand

DAS OLYMPISCHE DORF „MOJMILO“

Abb. 74: Olympisches Dorf Mojmilo, Wohngebäude im Hintergrund, heutiger Zustand

ŽIVIO ŽELJEZNIČAR

4.3.4. Das olympische Dorf “Mojmilo“

Das Olympische Dorf Mojmilo befindet sich westlich vom Stadtzentrum und ist nur 1,6 Kilometer Luftlinie vom Flughafen entfernt. Nahe dem Dorf liegt der gleichnamige Berg, nach dem das Dorf benannt wurde. Auf dem Berg befindet sich ein Aussichtspunkt mit einem schönen Panoramablick über das Dorf Mojmilo im Vordergrund und die restliche Stadt im Hintergrund. Außerdem befindet sich das Olympische Dorf in unmittelbarer Nähe vom Rundfunkgebäude von Bosnien und Herzegowina sowie der Siedlung Dobrinja, wo während der Olympischen Spiele Journalisten aus der ganzen Welt untergebracht waren. Die Siedlung ist mit dem Stadtzentrum durch mehrere öffentliche Verkehrslinien verbunden, Buslinie und Oberleitungsomnibus.

Bekannterweise war Ende der 70er und Anfang der 80er Jahre das Ausmaß des Wohnungsbaus überall in Bosnien und Herzegowina auf dem Höhepunkt. Das war auch in der Stadt Sarajevo der Fall, die sich in dieser Zeit rasch ausbreitete. Die Wohnsiedlung Mojmilo wurde schon vor der Nominierung für die Olympischen Spiele geplant. Diese Siedlung sollte in zwei Bauabschnitten errichtet werden.

In der Frühphase der Organisation der Olympischen Spiele wurde die Entscheidung getroffen, das Studentenheim in Nedžarici als Olympisches Dorf zu nutzen, weil wegen der steigenden Zahl von Studierenden ohnehin eine Erweiterung des Studentenheimes geplant war. Doch später zeigte sich, dass die Anzahl der Teilnehmer viel höher sein werde. Aber statt die Sportler in verschiedenen Unterkünften überall in der Stadt verteilt unterzubringen, wurde am 02.02.1982 die Entscheidung seitens des Olympischen Komitees und der Stadtverwaltung getroffen, den ersten Bauabschnitt der Wohnsiedlung Mojmilo für die beiden Wochen der Olympischen Spiele als Olympisches Dorf zu nutzen und diesen danach mit geringfügigen Baumaßnahmen für die ursprünglich geplante Verwendung anzupassen.[123] Dadurch wären fast alle Teilnehmer zusammen an einem Ort.[124] Diese Entscheidung bedeutete auch die Umplanung des ersten Entwurfes der Siedlung, die dem gleichen Architektenteam überlassen wurde. Die Entscheidung, eine Wohnsiedlung als Olympisches Dorf zu nutzen, war keine Neuheit in der Geschichte der Olympischen Spiele. Das Gleiche wurde z. B. auch in Innsbruck gemacht, wo anlässlich der Olympischen Winterspiele in den Jahren 1964 und 1976 insgesamt 1131 (1964 – 689 und 1976 – 642) Wohnungen errichtet wurden. „Mit dem Olympischen Dorf wurde dringend benötigter Wohnraum in Innsbruck geschaffen, und die Wohnungsnot in der Landeshauptstadt gelindert.“[125]

Die westliche Baugrenze wurde durch eine wichtige Verkehrsachse der Stadt definiert. Im Norden befindet sich eine Wohnsiedlung namens „Alipašino polje“, während sich im Osten Einfamilienhäuser befinden und im Süden, wie schon erwähnt, der Berg Mojmilo. Der Ausgangspunkt der städtebaulichen Planung war die Achse des Fußgängerweges der gegenüberliegenden Wohnsiedlung „Alipašino polje“, die Richtung Süden verlängert werden sollte, um sich letztendlich mit dem Fußgängerweg, der zum Berg Mojmilo hin führt, zu verbinden. In der Verlängerung

[123] Vgl. Medić 1983, 44.

[124] Als ein weiteres Olympisches Dorf galt das Hotel Igman auf dem Berg Igman.

[125] o.A. (o.D.): Innsbruck macht sich olympiafit, online unter dem Link: http://www.olympiastadt.at/index.php?pageID=20

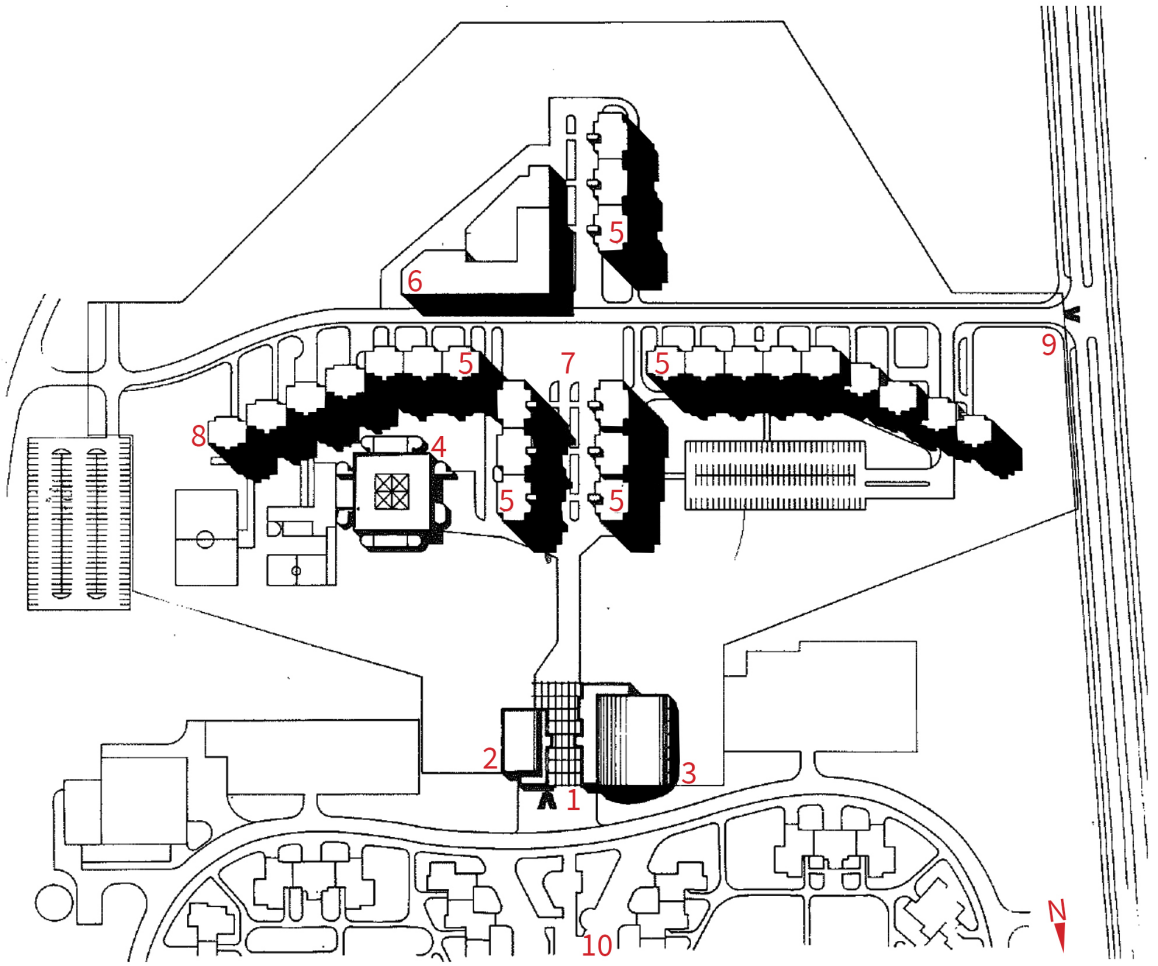


Abb. 75: Mojmilo - Lageplan (erste Bauphase)

1 Haupteingang
2 Akkreditierung
3 Sporthalle
4 Das Haus für Freizeitaktivitäten
5 Wohngbäude
6 Restaurant
7 Der Forum der Jugend
8 Ambulante mit Arzt
9 Service Eingang
10 Wohnsiedlung “Alipašino polje“

dieser Achse (Richtung Nord–Süd) wurde eine weitere Achse quer zu ihr (Richtung Ost–West) gelegt und somit wurde der Mittelpunkt der Siedlung geschaffen. Dieser Mittelpunkt wurde als der großzügigere Platz der Siedlung geplant, der „Forum der Jugend“ benannt wurde (Abb. 75).

Die Siedlung wurde auf einer Fläche von 12 ha errichtet. Dabei betrug ihre Besiedlungsdichte 350 Einwohner pro Hektar.[126] Die einzelnen Gebäude sind entweder sieben, acht oder neun Geschosse hoch und in den beiden Bauabschnitten wurden insgesamt 1120 Wohneinheiten geplant, davon 640 im ersten und 560 im zweiten Bauabschnitt.[127] Im Erdgeschoss mancher Gebäude wurden Geschäftslokale mit einer Gesamtfläche von 1000 m^2 geplant, damit der tägliche Bedarf der Bewohner befriedigt werden konnte. Hier befanden sich Post, Bank, Frisierladen, Blumen- und Sportgeschäfte, Wäschereinigung und ähnliche Einrichtungen. In einem der Lokale wurde während der Olympischen Winterspiele ein Betraum eingerichtet.[128]

Der erste Bauabschnitt wurde mit fünf Reihen an Wohngebäuden und vier Objekten mit den für eine Siedlung notwendigen Einrichtungen geplant. Direkt am Platz im südöstlichen Teil wurde ein zweigeschossiges Bauwerk geplant, das während der Olympischen Spiele als Restaurant mit 870 Sitzplätzen konzipiert war. Neben diesem Objekt wurden auch weitere Objekte wie die Sporthalle, das Haus zur Akkreditierung und das Haus für Freizeitaktivitäten sowie unterschiedliche Sportplätze geplant. Entlang der zwei

[126] Vgl. Medić 1983, 44.
[127] Vgl. Paravac 1982, 8.
[128] Vgl. Medić 1983, 47.

Achsen wurden die Gebäude der Siedlung angelegt. Die Gebäude, die an die Ost-West-Achse anschlossen, sprangen an ihren weitesten Enden von dieser Achse zurück. Die Parkplätze, zwei im ersten und zwei im zweiten Bauabschnitt, wurden am Rand des Bauplatzes geplant. Dadurch waren die inneren Wege der Siedlung ausschließlich Fußgängerwege, die nur bei Bedarf auch für Autos verwendet werden konnten.[129]

[129] Vgl. Ebda., 48.

Beim Entwurf der Wohnsiedlung Mojmilo wurde dem Außenraum besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Für die Sportler, die alle aus unterschiedlichen Kulturen und Lebensweisen kamen, sollte es während der Olympischen Spielen möglich sein, sich in kurzer Zeit leicht innerhalb der Siedlung orientieren zu können. Dabei wurde der Schwerpunkt auf das Forum der Jugend als Mittelpunkt der Siedlung gelegt. Das Forum der Jugend wurde als Treffpunkt der Menschen während, aber auch nach den Olympischen Spielen konzipiert. Zentral auf dem Forum gelegen waren Bänke, die so positioniert wurden, dass sie die Nord-Süd Achse noch mehr verstärkten. Rund um die Bänke, in Form eines Kreises, wurden Masten aufgestellt, die die Flaggen jedes Landes, das an den Olympischen Spielen teilnahm, tragen sollten. Vor den Zugängen zu den einzelnen Gebäuden wurden Rasenflächen mit Blumen und Bäumen geplant. Dadurch entstanden entsprechend der Achsen zwei Alleen mit Bäumen, die Schatten spendeten. Zwischen den Bauwerken entlang der Nord-Süd-Achse und der Achse selbst besteht ein Höhenunterschied. Dadurch wurde diese Achse noch mehr zur Geltung gebracht und die Zugänge zu den Bauwerken wurden mit Stufen und Vordächern angedeutet. (Abb. 76)

Abb. 76: Mojmilo (das Forum der Jugend im Vordergrund), 1984

Während der Olympischen Spiele bot das Dorf Platz für 2.400 Teilnehmer. Die einzelnen Wohnungen waren folgendermaßen organisiert: Wohnzimmer und ein größeres Schlafzimmer einer Wohnung wurden als Zweibettzimmer betrachtet, während ein weiteres kleines Zimmer (Halbzimmer) als Einbettzimmer betrachtet wurde. Für jede Wohnung war eine Loggia vorgesehen. Im Grundriss einiger Wohnungen wurde auch das sogenannte Halbzimmer geplant. Dieses ist ein Zimmer mit sehr kleinen Dimensionen, was sich später als für die Möblierung problematisch herausgestellt hat. Insgesamt wurden im ersten Bauabschnitt 640 Wohnungen errichtet, davon 127 Einzimmer-, 387 Zweizimmer- und 126 Dreizimmer-(2,5-Zimmer-) wohnungen.[130] In den Einzimmerwohnungen wurden zwei Sportler untergebracht, in den Zweizimmerwohnungen vier Sportler, während die Dreizimmerwohnungen Platz für fünf Sportler boten. Es mussten keine Baumaßnahmen vorgenommen werden, damit die Wohnungen nach den Olympischen Spielen bezogen werden konnten. Die Änderungen umfassten ausschließlich die Möblierung der Zimmer. Im Erdgeschoss jedes Wohngebäudes lagen Gemeinschaftsräume, wo die Sportler fernsehen und sich miteinander unterhalten konnten. Im Keller (ca. 3.000 m^2) wurden die notwendigen Werkstätten für das Skiservice und Platz für das Abstellen von Ausrüstung angeboten. Die einzelnen Baukörper waren als Drei- und Vierspänner organisiert. Die einzelnen Wohngebäude wurden jeweils mit einem Aufzug ausgestattet.

Die Baukörper zeichneten sich durch eine Lochfassade aus, die durch die Grundrisse definiert wurde. An der Fassade wurden die Lifttürme angedeutet. Die Bauwerke wurden in verschiedenen brauen Farbabstufungen angemalt. Die kürzeren Seiten der Fassaden waren dunkelbraun mit linienartigen Verzierungen, die die gleiche rotorange Farbe wie das offizielle olympische Logo hatten. Die Fassaden mit den Fenstern und den Balkonen wurde mit einer hellbraunen Farbe versehen. Die Bauwerke wurden mit Flachdächern ausgeführt, wobei die Attika mit einem breiten horizontalen weißen Streife an der längeren Fassadenseite angedeutet war.

Die Architektur der Wohngebäude war für das damalige Jugoslawien typisch und außer den olympischen Symbolen, die auf den Fassaden einiger Bauwerke zu finden waren, unterschieden sich diese nicht von anderen zu dieser Zeit gebauten mittelpreisigen Wohngebäuden. Das, was diese Siedlung von anderen unterschied, waren großzügige Grünflächen und begleitende Einrichtungen. Noch heute gilt Mojmilo als eines der beliebtesten Wohnviertel in Sarajevo.

Der zweite Bauabschnitt, der nach den Olympischen Spielen im Jahr 1985 fertiggestellt wurde, umfasste nur die Errichtung von neuen Wohnblocks, da alle begleitenden Einrichtungen schon im ersten Abschnitt gebaut wurden. Der städtebauliche Plan sah die Errichtung weiterer Baukörper im Westen entlang der Ost-West-Achse vor. Im Südosten wurden parallel zur längsten Seite des dreieckigen Restaurants fünf Baukörper errichtet. Auch im Westen wurden parallel zur Hauptverkehrsachse zwei weitere Reihen von Wohnblocks erbaut. Insgesamt zählte die Siedlung 50 einzelne Wohngebäude, in denen sich letztendlich 1.259 Wohnungen befanden.

Der ganze erste Bauabschnitt der Siedlung wurde innerhalb von 20 Monaten errichtet. Der Baubeginn war am 01.07.1982 und die Fertigstellung erfolgte am 21.09.1983.[131] Als Investoren traten verschiedene Organisationen der assoziierten Arbeit auf, deren

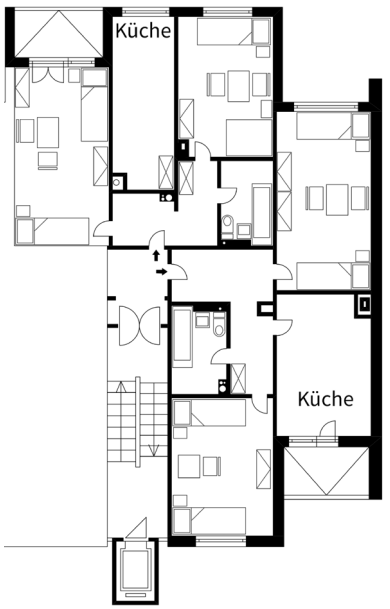


Abb. 77: Beispiel zwei Wohungen während Olympischen Spielen

[130] Vgl. Stajić 1983, 62.
[131] Vgl. Paravac 1982, 7.

Arbeiter nach den Olympischen Spielen in die Wohnungen eingezogen sind. Das Projekt wurde in Zusammenarbeit der zusammengelegten Organisationen assoziierter Arbeit Investprojekt und dem Architekturbüro Dom entwickelt, wobei der leitende Architekt des städtebaulichen Projektes Mladen Medić war. Die Wohneinheiten und Wohngebäude wurden von Zdravko Likić und Ahmed Hadžiosmanović geplant. Das Objekt zur Akkreditierung und die Sporthalle wurden von Mladen Medić und das Restaurant von Ognjenka Rašić entworfen. Das Haus für Freizeitaktivitäten wurde vom Architekten Nikola Nešković entworfen. Da es sich um ein sehr großes Projekt handelte, wurden mehrere Bauunternehmer beteiligt: Imos aus Ljubljana, Grosuplje aus Grosuplje, Graditelj aus Kamnik, Kaski Zidar aus Sezana und Pionir aus Novo Mesto. Alle diese Bauunternehmer stammen aus Slowenien und waren neben der Errichtung der Objekte auch für die Errichtung des Außenraumes zuständig.[132]

Den Wohnsiedlungen wurde in der Literatur allgemein wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Das gilt auch für die Wohnsiedlung Mojmilo. Grundinformationen über die Anzahl an Wohnungen und die Organisation der Siedlung sind vorhanden, aber eine Auseinandersetzung mit der Architektur der Siedlung fehlt vollständig. Es konnte nur der Plan der städtebaulichen Situation sowie ein reduzierter Erdgeschossgrundriss gefunden werden.

Im Krieg wurde die Wohnsiedlung schwer beschädigt und oft bombardiert, da es sich an der Frontlinie befand. Drei Wohngebäude mit 112 Wohnungen mussten fast komplett neu errichtet werden, während weitere 1.147 Wohnungen eine umfassende Renovierung benötigten. Des Weiteren wurden die Straßen, die Straßenbeleuchtung und der Platz renoviert. Die Rekonstruktion der Siedlung wurde in zwei Phasen durchgeführt. Die Nebeneinrichtungen wurden in diesen Renovierungsplan nicht mit einbezogen. Die erste Phase dauerte 28 Monate (04.1996 – 07.1998) und die zweite 12 Monate (07.1998 – 07.1999). Das Geld wurde von der Stadt Barcelona und der Europäischen Union gestiftet und die Kosten betrugen ca. 5 Millionen Euro.[133] Bei der Renovierung der Wohngebäude wurden die Fassaden der einzelnen Baukörper jeweils anders interpretiert. Dies galt besonders für die Farbauswahl. Die Lifttürme wurden mit verschiedenen Farben angedeutet, wobei für jeden Turm eine andere Farbe verwendet wurde. (Abb. 78) Auch die Absturzsicherungen auf den Balkonen wurden reihenweise in unterschiedlichen Farben ausgeführt. Als Grundfarbe der Baukörper wurde ein angenehmer gelber Farbton gewählt. Bestimmte Bauwerke in der Siedlung wurden auch rosarot gefärbt, mit den weisen Streifen an der Attika. Die Grundrisse wurden dem vorherigen

Abb. 78: Wohngebäude, Mojmilo, heutiger Zustand

Zustand getreu renoviert. Die Nord-Süd-Achse wurde im Bereich zwischen den Wohngebäuden, der Sporthalle und dem ehemaligen Kinosaal mit einer Verkehrsstraße unterbrochen, wodurch das städtebauliche Konzept der verkehrsfreien Siedlung zerstört wurde. Des Weiteren wurde der Autoverkehr überall in der Siedlung ermöglicht und somit parken die Autos auf dem Forum der Jugend, auf

[132] Vgl. Medić 1983, 44.

[133] Vgl. o.A. (o.D.): Rekonstrukcija, online unter dem Link: http://www.fld.ba/upload/documents/arhiva/Rekonstrukcija.pdf

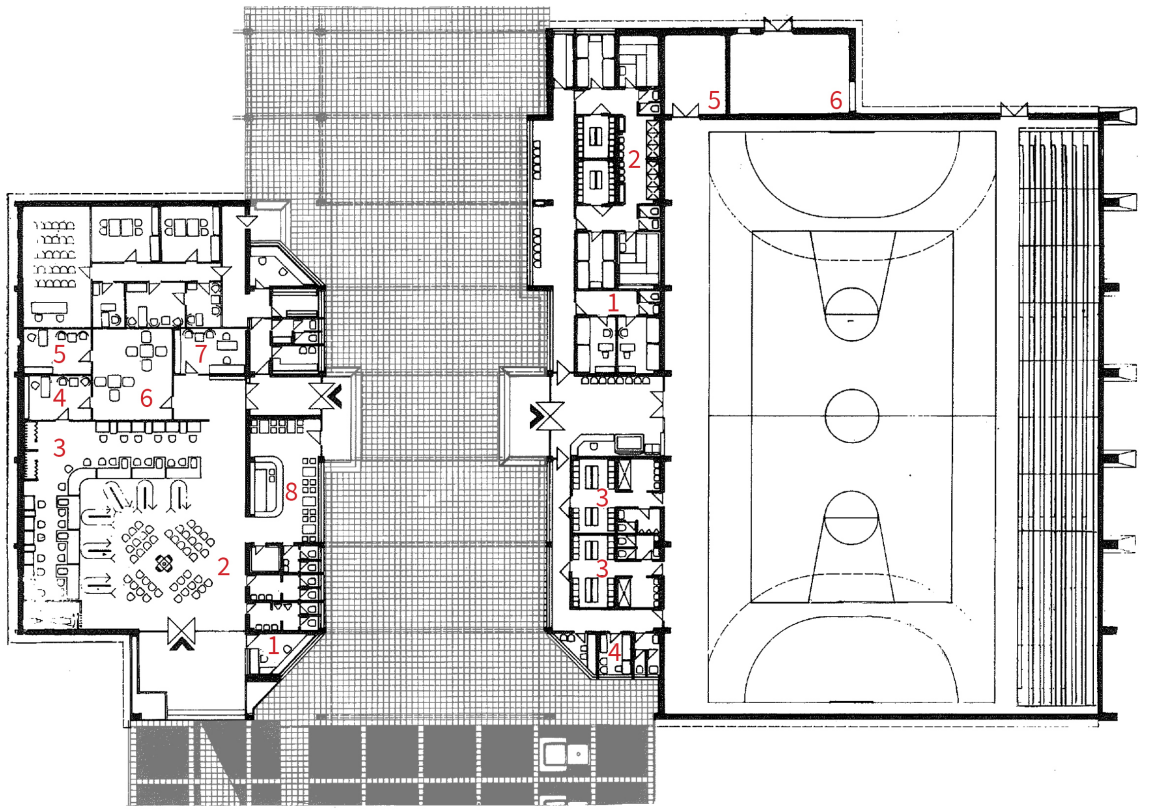


Abb. 79: Objekt für Akkreditierung und Sporthalle, Mojmilo - Grundriss), 1984

Sporthalle:
1 Physiotherapie
2 Sauna
3 Umkleide
4 Büroräume
5 Abstellraum
6 Unterwerk

Objekt für Akkreditierung:
1 Kontrolle am Eingang
2 Schalterhalle
3 Schalter
4 Büroräume
5 Sportregistrierung
6 Seminarraum
7 Booking
8 Sneckbar

dem ein weiteres niedriges Objekt in der Zwischenzeit errichtet wurde. Alle diese Änderungen minderten die Qualität, die die Wohnsliedlung Mojmilo vor dem Krieg bietete.

In den folgenden Unterkapiteln werden einzelne Bauwerke der Wohnsiedlung besprochen.

4.3.4.1. DIE SPORTHALLE UND DAS OBJEKT ZUR AKKREDITIERUNG

Etwas abgetrennt von der eigentlichen Siedlung, im Norden nahe der „Alipašino polje“ auf der Nord-Süd-Achse positioniert, wurden zwei weitere Objekte errichtet. Von dieser Seite sollte der Zugang zur Siedlung erfolgen. Das östliche Objekt sollte während der Olympischen Spielen für die Akkreditierung zur Verfügung stehen. Für die postolympische Zeit war der Plan, dieses Objekt zu einem Kinosaal umzugestalten. Gegenüber von diesem Objekt wurde im Westen eine Sporthalle geplant, deren Nutzung sich während und nach den Olympischen Spielen nicht ändern würde. Die Notwendigkeit einer Sporthalle zur Erholung und auch für Sportwettkämpfe hatte es in diesem Stadtteil schon gegeben. Dadurch wäre dieses Problem gelöst – die Halle konnte während der Spiele den Sportlern und nach den Spielen den Bewohnern zur Erholung dienen. Die Sporthalle und das Objekt für die Akkreditierung wurden durch die Überdachung des dazwischenliegenden Fußgängerweges miteinander verbunden und bilden zusammen eine Art Tor zum Olympischen Dorf. Die Zugänge zu diesen beiden Objekten wurden zum Fußgängerweg hin positioniert und durch zwei Treppen angedeutet und liegen einander gegenüber. Beide Objekte wurden in einem Raster entworfen, was auch an der Konstruktion der Überdachung ablesbar ist. Eine weitere Gemeinsamkeit der beiden Objekte ist die

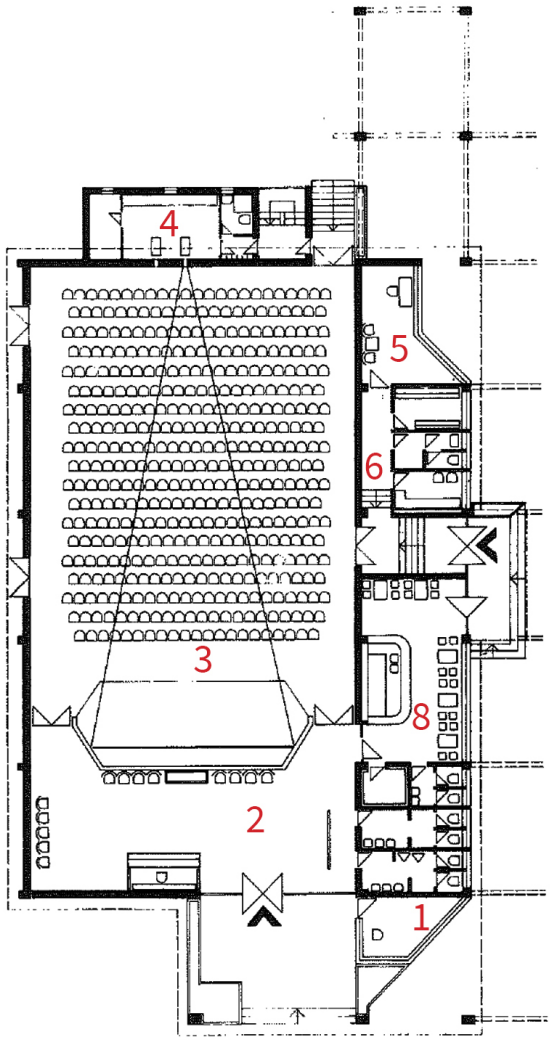


Abb. 80: **Kino, Mojmilo** - Grundriss, 1984

1 Katrenverkauf
2 Eingangshalle
3 Kinosaal
4 Bildwerferraum
5 Büro
6 Abstellraum
7 Sneckbar

Organisation ihrer Grundrisse (Abb. 79). Die Nebenfunktionen wurden wie die Eingänge zum Fußgängerweg hin orientiert und waren im Grundriss klar ablesbar, während die eigentliche Hauptfunktion jedes Objekts (Kinosaal und Sporthalle) von der Straße weggerutscht wurde.

Das Objekt für die Akkreditierung wurde mit einem weiteren Zugang von der Nordseite her versehen, damit die ankommenden Sportler gleich ihre Akkreditierung machen konnten. Dieser Zugang führte in eine Lobby mit Schaltern und einem Wartebereich. Hier wurden ausreichend Plätze geplant, damit Warteschlangen vermieden werden konnten. Im Anschluss an die Lobby befanden sich eine Snackbar und die Sanitärräume. Im hinteren Bereich des Objektes befanden sich private Räume für die Menschen der Organisation sowie Seminarräume und Räume für Interviews. Die Höhe des Objektes wurde so ausgeführt, dass es später zu einem Kino umgebaut werden konnte (Abb. 80). Da es zu einer Umplanung kommen sollte, wurde beim Entwurf besondere Aufmerksamkeit darauf gelegt, dass diese einwandfrei und schnell erfolgen konnte. Aus diesem Grund wurde eine Konstruktion ausgewählt, die an den eingespannten Stützen basiert und möglichst große Flexibilität bietet. Die Last des Daches wurde mit Hilfe von Fachwerkträgern aus Stahl auf die Stützen übertragen. Dadurch konnte der Raum für den zukünftigen Kinosaal komplett stützenlos bleiben.

Nach den Olympischen Spielen wurde mit der Umplanung begonnen. Die Eingänge und der Bereich um die Snackbar und die Sanitärräume wurden nicht geändert. Die größte Änderung erfolgte im zentralen Teil des Objektes. Alle Trennwände wurden abmontiert und dadurch entstand der Kinosaal. Der Saal war von Süden nach Norden geneigt. An der Südfassade wurde ein Zubau gemacht, in dem sich der Bildwerferraum befand. Zum Objekt vor dem Krieg konnte nur ein Foto gefunden werden, wo dieses im Hintergrund zu sehen ist. Auf dem Foto ist zu sehen, dass das Dach in Form eines flachen Satteldaches ausgeführt wurde (Abb.76, Seite 92).

Der Eingang zur 45 x 24 Meter großen Sporthalle führt geradeaus vorbei an der Rezeption in die eigentliche Sporthalle hinein. Seitlich vom Eingang wurden auf einer Seite die Umkleideräume und auf der anderen die Physiotherapie- und Saunaräume (mit Kapazitäten für 8–10 Personen) errichtet. Den Sportlern war es möglich,

die Sporthalle aus den Umkleideräumen durch einen eigenen Eingang zu erreichen. Außerdem befand sich hier auch ein kleiner Abstellraum. Die Tribünen im westlichen Teil des Objektes hatten einen separaten Eingang von Süden her. Auf einem Foto, das die Sporthalle im Hintergrund zeigt, kann die Form des Daches gesehen werden. Das Dach wurde als Spitzgewölbe ausgeführt.[134]

Die Konstruktion der Sporthalle ähnelt der Konstruktion des Kinosaales. Die Spannweite des Fachwerks ist größer, aber der Abstand zwischen den einzelnen Fachwerken ist gleich und die Fachwerke liegen in den gleichen Konstruktionsachsen. Diese Achsen lassen sich an der Fassade und dem Dach des Baukörpers durch die Fachwerke deutlich sehen. Dabei sind die einzelnen Fachwerke mit Stahlblechen ummantelt.

Da diese beiden Objekte auch aus dem gleichen Material sind, können sie als Einheit betrachtet werden. Ihre Fassaden wurden durch Raster aus Stahlprofilen definiert. Die Zwischenräume wurden mit Ziegeln ausgefacht. Auch auf dem Boden wurde mittels der helleren und dunkleren Fliesen das gleiche Raster verfolgt. Der Zugang zum Dorf wurde mit dem aus I-Stahlprofilen gebauten Symbol der Schneeflocke angedeutet. Das Zeigen der Konstruktion und die Materialien, die bei den Bauwerken verwendet wurden, erinnern an die konstruktivistischen Ideen der 1920er Jahre.

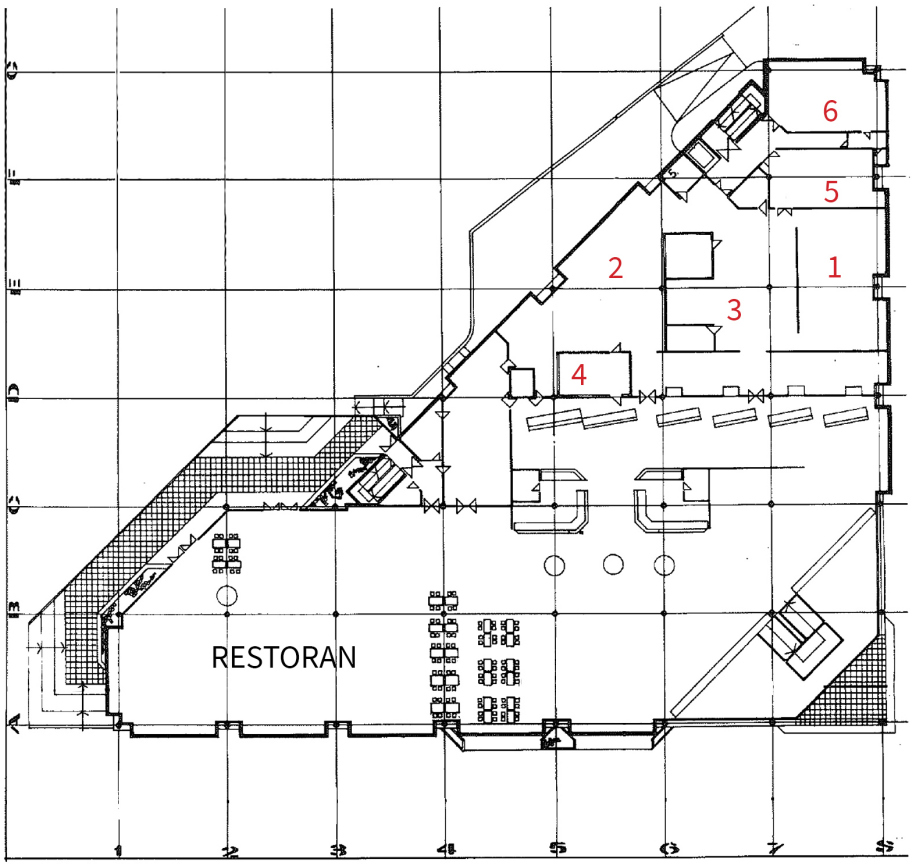
Über diese Bauwerke ist in der Literatur wenig zu finden. Es sind fast keine Fotos von den Objekten vor dem Krieg vorhanden. Es konnten aber die Grundrisse der beiden Objekte vor sowie nach der Umnutzung 1984 gefunden werden.

In der postolympischen Zeit wurde die Sporthalle genutzt, bis sie im Krieg im Jahr 1992 fast komplett zerstört wurde.[135] Im Jahr 2004 wurde mit den Renovierungsarbeiten begonnen und die Sporthalle wurde am 09.04.2007 offiziell wiedereröffnet und trägt heute den Namen „Sporthalle Ramiz Salčin“. Die Halle hat heute eine Kapazität von 1.500 Zuschauern. In ihrer Form und in der Gestaltung der Fassade wurde die Halle während der Renovierung drastisch verändert (Abb. 81). Die Renovierung wurde entsprechend den aktuell in Bosnien und Herzegowina oft anzutreffenden Tendenzen in der Architektur durchgeführt. Die Fassade wurde zum großen Teil aus grauen Putz ausgeführt. Einige Teile sind mit orangen Eternitplatten versehen. Die Fassade zum Fußgängerweg hin ist durch blaue Metallrohre, die das Bauwerk teilweise ummanteln, geprägt. Ansonsten sind an der seitlichen Fassade als Gestaltungselemente Kassettenfenster vorhanden. Der Zugang zur Halle war zur Zeit des Besuches leider nicht möglich und somit konnten die Änderungen des Innenraumes nicht in Augenschein genommen werden. Lediglich das an der Fassade vorhandene Bild von Vučko erinnert an die Zeiten, in denen das Bauwerk errichtet

Abb. 81: Sporthalle, Mojmilo, heutiger Zustand

[134] Foto geschützt, kann online unter dem Link gesehen werden: http://balkans.aljazeera.net/vijesti/interaktivno-olimpijsko-sarajevo-nekad-i-sad

[135] Vgl. o.A. (o.D.): Dvorana Ramiz Salčin Mojmilo, online unter dem Link: http://wikimapia.org/21506995/bs/Dvorana-Ramiz-Salčin-Mojmilo



1 Kochbereich
2 Bereich für das kalte Essen
3 Vorbereitungsbereich
4 Hilfsküche
5 Büro
6 Umkleide

Abb. 82: **Restoran, Mojmilo** - Grundriss OG, 1984

wurde. Ihre Funktion erfüllt die Halle auch heute noch. Sie wird regelmäßig von professionellen Sportlern, aber auch zur Erholung genutzt.

Der ehemalige Kinosaal ist heute ein SOS-Gemeinschaftshaus. Die genauen Änderungen in der Erscheinung des Bauwerks konnten nicht erfasst werden, da es zu wenige Nachweise darüber gibt, wie das Bauwerk früher ausgesehen hat. Das Einzige, was mit Sicherheit festgestellt werden konnte, ist, dass dem Bauwerk ein weiteres Geschoss angefügt wurde und dass wegen der Nutzungsänderung auch größere Umplanungen des Innenraums gemacht werden mussten. Die Stahlkonstruktion ist heute zumindest von außen nicht mehr nachvollziehbar. Heute besteht die Fassade aus einer Mischung aus weißem Putz und Ziegeln.

Die Überdachung zwischen der Sporthalle und dem Kinosaal wurde komplett entfernt und diese beiden Objekte haben heute auch in der Gestaltung nichts mehr gemeinsam. Der Raster, der die beiden Bauwerke prägte und zu einer architektonischen Einheit machte, ist heute nicht existent. Das Einzige, was von der gesamten Gestaltung des Zuganges noch geblieben ist, ist das Logo der Spiele neben dem Eingang.

4.3.4.2. DAS RESTAURANT

Für das nahe dem Forum der Jugend befindliche Restaurant wurde nach den Olympischen Spielen eine Nutzungsänderung hin zu einem Kaufhaus geplant. Diese vorgesehene Nutzungsänderung verlangte nach einer großen Flexibilität bei der Planung des Bauwerks, damit die Trennwände schnell und einwandfrei, von der Konstruktion unabhängig, demontiert werden konnten. Aus diesem Grund wurde entschieden, das Bauwerk, wie auch den Kinosaal und die Sporthalle, in einem Raster zu planen. Beim Restaurant wurde ein regelmäßiger 10 m x 10 m Raster gewählt. In den Kreuzungspunkten des Rasters sind die eingespannten Stützen angeordnet, damit der Raum frei definiert werden konnte (Abb. 82). Das Dach wurde von auch an der Fassade des Bauwerks sichtbaren Fachwerken getragen, womit die Ehrlichkeit der Konstruktion gezeigt wurde. Als Ausgangsform des Grundrisses wurde ein Dreieck gewählt. Um eine ungünstige Raumgestaltung zu vermeiden, wurden die Ecken des Dreiecks ausgeschnitten und dadurch entstand die endgültige Form des Grundrisses. Die zwei kürzeren Seiten des Dreiecks haben eine Länge von 60 Meter und 70 Meter, während die längste Kante des Dreiecks durch die Rucksprünge, die auch durch die Rasterpunkte bestimmt sind, definiert wurde. Die rechtwinkelige Ecke des Dreiecks wurde

dabei zum Forum der Jugend hin orientiert. Das Bauwerk hatte zwei Geschosse.

Das Gebäude reagiert auf das Gelände. Von dem Forum der Jugend (rechter Winkel des Dreiecks) steigt das Gelände in Richtung der beiden Ecken des Bauwerks an. Das Erdgeschoss wurde teilweise in die Erde hineingebaut. Das Gebäude konnte in diesem Geschoss aus zwei Richtungen (Süd-Westen und Nord-Osten) betreten werden. Diese beiden Eingänge lagen einander gegenüber und wurden durch das Zurückspringen des Bauwerks überdacht und auf diese Weise von außen angedeutet. Die Eingänge führten in einen großen freien Raum, dessen Wände verglast waren. Der Raum wurde von den skulptural im Raum positionierten Treppen dominiert, die in das erste Obergeschoss führten. Diese konnten vom Forum der Jugend aus durch die Glaswand wahrgenommen werden (Abb. 83). Der restliche Teil dieses Geschosses wurde neben den Sanitärräumen mit weiteren für das einwandfreie Funktionieren des Restaurants notwendigen Einheiten wie Kühlräumen, Abstellräumen und Privaträumen der Angestellten ausgestattet.

Abb. 83: Restoran, Mojmilo (Blick zum Forum der Jugend), 1984

Die Treppen führten vom Erdgeschoss zum Hauptgeschoss des Bauwerks –direkt in die Halle des Restaurants. Im freien Raum der Halle wurden Tische angeordnet. Das Restaurant konnte auch von der hinteren Seite des Bauwerks betreten werden, da dieses wegen der Neigung des Geländes im zweiten Geschoss fast auf Erdniveau war. Der Höhenunterschied wurde mit drei flachen Stufen ausgeglichen. Die Errichtung dieses Eingangs machte dann in der postolympischen Zeit mehr Sinn, weil auf der gegenüberliegenden Wiese der zweite Bauabschnitt mit weiteren Wohngebäuden errichtet wurde. Das Restaurant wurde als Selbstbedienungsrestaurant ausgeführt. Die Küche befand sich im südlichen Teil des Objektes und wurde in den Vorbereitungsbereich, den Kochbereich und den Bereich für das kalte Essen unterteilt. Dazu war eine kleine Hilfsküche vorgesehen, die bei Bedarf verwendet werden konnte. Zwischen der Küche und den Kühl- und Abstellräumen im Erdgeschoss wurde eine direkte vertikale Verbindung errichtet. Des Weiteren befanden sich hier auch Büroräume sowie Sanitärräume für die Angestellten. Die Küchen produzierten 7.000 bis 9.000 Mahlzeiten täglich.[136] Für die Organisation und die Planung der Mahlzeiten für die gleichzeitige Verköstigung der vielen Menschen wurde um Hilfe der Firma ARA aus USA gebeten.[137]

Die Fassade des Bauwerks war durch eine Konstruktion geprägt, bei der neben den Fachwerken auch die Stützen klar zu sehen waren. Die Stützen wurden nämlich von den Außenwänden umrahmt und dadurch zur Geltung gebracht. Die großen Fensterfronten definierten die zum Forum der Jugend orientierte Fassade und wurden

[136] Vgl. Medić 1983, 46.
[137] Vgl. Stajić / Paravac 1983, 63.

Abb. 84: Supermarkt, Mojmilo, heutiger Zustand

in einem orthogonalen, gleichmäßigen Raster mit den Stahlprofilen geteilt. An der Fassade wurde neben grün gefärbtem Stahl und klarem Glas auch grauer Stahlbeton verwendet. Das Dach wurde als Flachdach ausgeführt und wirkte in seiner Erscheinung dünn.

Wie der Grundriss nach dem Umbau zum Kaufhaus ausgesehen hat, konnte nicht herausgefunden werden. Die Grundrisse vor dem Umbau des Erdgeschosses sowie des ersten Obergeschosses konnten gefunden werden.

Was mit dem Restaurant während des Krieges genau passiert ist, ist nicht bekannt. Da es rundum von höheren Gebäuden geschützt war, ist davon auszugehen, dass es beschädigt, aber nicht komplett zerstört wurde. Heute befindet sich hier ein Supermarkt. Es sind Unterschiede am Bauwerk vor und nach dem Krieg festzustellen. Die Stahlfachwerke, die ursprünglich sichtbar waren, sind heute mit Stahlblechen verkleidet. Der Hauptzugang befindet sich jetzt genau an der Ecke, die zum Forum der Jugend hin orientiert ist, und statt der früheren zwei Zugänge wurde die Fassade durchgezogen. Damit der jetzige Eingang optimal funktionieren kann, wurden die skulpturalen Treppen im Innenraum entfernt. Statt den grünen Fachwerken dominieren heute rosarote Stahlbetonstützen (Abb. 84).

4.3.4.3. DAS HAUS FÜR FREIZEITAKTIVITÄTEN

Neben den primären Funktionen wie Sportstätten und Unterkünfte, die für die Abhaltung der Olympischen Winterspiele notwendig waren, mussten auch Objekte errichtet werden, die verschiedene kulturelle Aktivitäten unterstützten. Eines dieser Objekte ist das Haus für Freizeitaktivitäten im olympischen Dorf Mojmilo. Hierher sollten die Sportler kommen, um sich gegenseitig besser kennenzulernen, sich zu entspannen und Unterhaltung zu finden.

Das Objekt wurde innerhalb des Olympischen Dorfes im Nordwesten, von zwei Seiten von Wohngebäuden umrahmt, errichtet. Die Wahl fiel auf diesen Standort, weil versucht wurde, das Objekt dort zu errichten, wo es von keinem Punkt der Siedlung zu weit entfernt war. Für die Nachnutzung war geplant, das Objekt mit wenigen Änderungen in einen modernen Kindergarten für ca. 450 Kinder umzuwandeln. Damit wäre dieser Kindergarten einer der größten, wenn auch nicht der größte in der ganzen Region.[138] Diese Nutzungsänderung stellte für den Architekten eine große Herausforderung dar, da diese schnell und unkompliziert erfolgen sollte. Hier, wie auch bei vielen anderen Objekten, bei denen eine Nutzungsänderung geplant war, lag der Schwerpunkt darauf, die Konstruktion so flexibel wie möglich zu machen.

Das Bauwerk wurde an einem leichten Abhang errichtet und reagierte auf diesen entsprechend. Deswegen wurde das Erdge-

[138] Vgl. Medić 1983, 48.

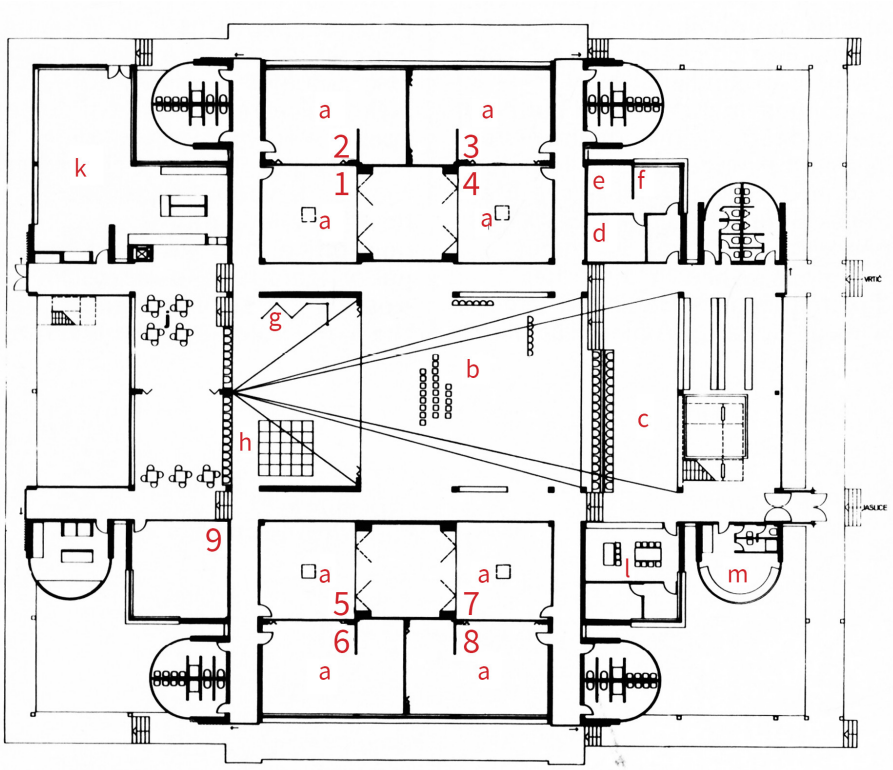


Abb. 85: Kindergarten (Grundriss **Erdgeschoss**), 1984

1-9 Gruppenräume
a Gruppenräume
b Multifunktionale Halle
c Eingangshalle
d Ambulanz mit Arzt
e Untersuchungsraum
f Zahnarzt
g Ausstellung
h experimentelle Szene
j Essbereich
k Küche (für 400 Mahlzeiten)
l Private Räume der Kindergärtnerinnen
m Personal

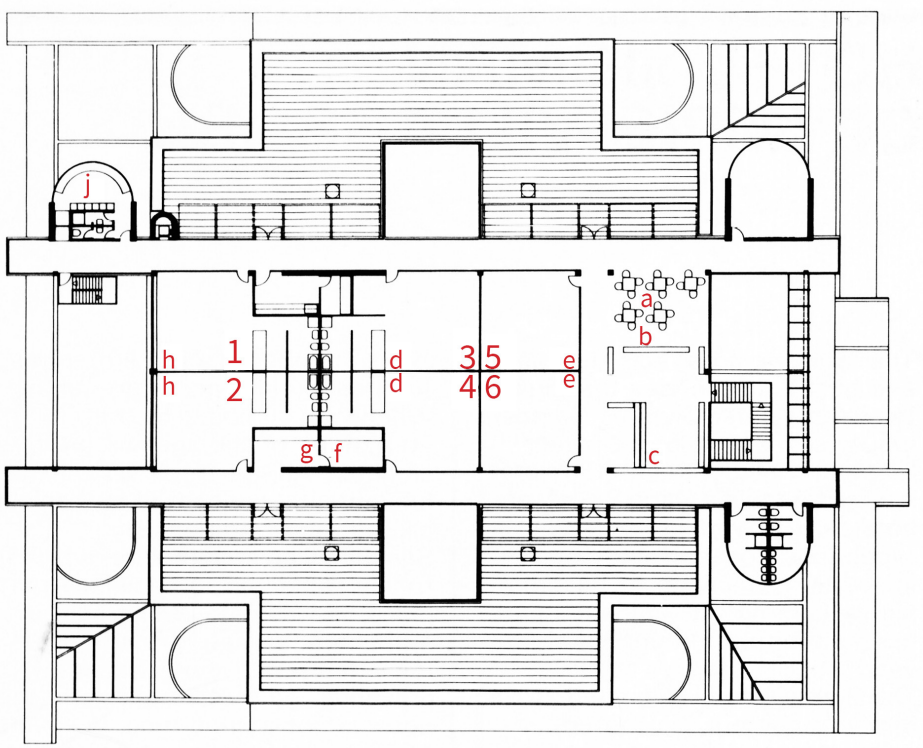


Abb. 86: Kindergarten (Grundriss **Obergeschoss**), 1984

1-6 Krippenräume
a Essbereich
b Umkleide
c Triage
d, e, h Krippe
f Inventar
g Wäscherei
j Sanitärräume für Personal

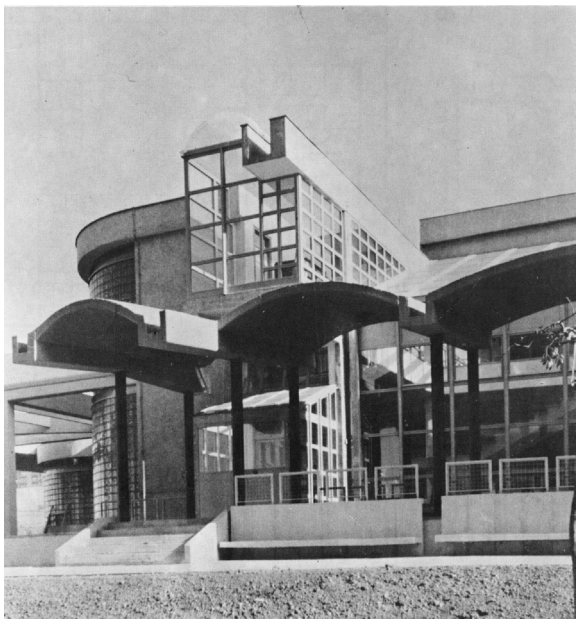


Abb. 87: Das Haus für Freizeitaktivitäten, Mojmilo - West Fassade, 1984

schoss auch auf drei unterschiedlichen Höhenebenen angelegt. Das zweigeschossige Objekt hat eine Abmessung von ca. 60 m x 50 m. Das Bauwerk war allseits von einem Weg umgeben. Der gesamte Grundriss wurde durch vier Hauptachsen (Gänge) definiert (Abb. 85 und 86, Seite 101). Quer zu zwei parallelen Achsen (Richtung Ost-West) wurden zwei weitere, ebenfalls zueinander parallele Achsen (Richtung Nord-Süd) gelegt. Somit entstand ein orthogonales Netz der Achsen, die die eigentlichen Erschließungswege innerhalb und um das Bauwerk darstellen. Dadurch entstanden neun Felder, in denen die Funktionen eingeschrieben wurden. Das Prinzip erinnert an das Spiel Tic-Tac-Toe, bei dem jeweils ein X oder ein O in die neun Felder eingeschrieben wird. An den Enden dieser Wege wurden die halbkreisförmig angeordneten Räume seitlich positioniert errichtet, welche Sanitärräume sowie private Räume der Angestellten waren.

Während der Nutzung des Hauses wurden die Funktionen in laute und ruhige geteilt, wobei die lauten im Erdgeschoss und die ruhigen im ersten Obergeschoss stattfanden. Deshalb befanden sich im Erdgeschoss Disco, Kino, Spielautomaten, Snackbar, Musikraum sowie ein multifunktioneller Raum, während sich im ersten Obergeschoß eine Bibliothek mit Leseraum, ein Konferenzsaal sowie Seminarräume für das Treffen der Teammitglieder und die Organisation von Banketten befanden. Alle Räume im Erdgeschoss, aber auch jene im ersten Obergeschoss konnten durch das Verschieben von Trennwänden sehr einfach zu einem großen Raum umgewandelt werden, der eine Kapazität von 1.000–1.500 Menschen hatte.[139] Wie der Grundriss genau organisiert war, ist nicht bekannt, da keine Pläne aus dieser Zeit gefunden werden konnten.

In der postolympischen Zeit wurde rasch mit der Nutzungsänderung zum Kindergarten begonnen. Der Haupteingang des Kindergartens befand sich im Westen und wurde durch eine Überdachung und ein paar Treppen angedeutet. Vor dem Eingang befanden sich Bänke, deren Lehnen auch als Teil der Absturzsicherung dienten (Abb. 87). Der Eingang führte zur Empfangslobby – ein zwei Geschosse hoher Raum mit einem Glasdach, damit so viel Licht wie möglich in den Raum fällt. Hier befanden sich die Treppen zum ersten Obergeschoß. Von der Empfangslobby aus waren von einer Seite die Räume für den Arzt und den Zahnarzt und von der anderen Seite die Räume für die Kindergärtnerinnen zugänglich. Ein paar Treppen trennten die Lobby vom zentralen Raum des Kindergartens. Dieser war ein großzügiger Raum, der für verschiedene Nutzungen geeignet war. Somit konnten hier verschiedene Veranstaltungen, Aufführungen und Ausstellungen organisiert werden und er konnte auch als Kinosaal verwendet werden. Hier befand sich auch eine kleine Bühne und der Raum wurde auch als Theater genutzt. Seitlich vom zentralen Raum lagen um jeweils ein Atrium Gruppenräume, vier pro Seite. Diese Räume zeichneten sich durch

[139] Vgl. Ebda., 48.

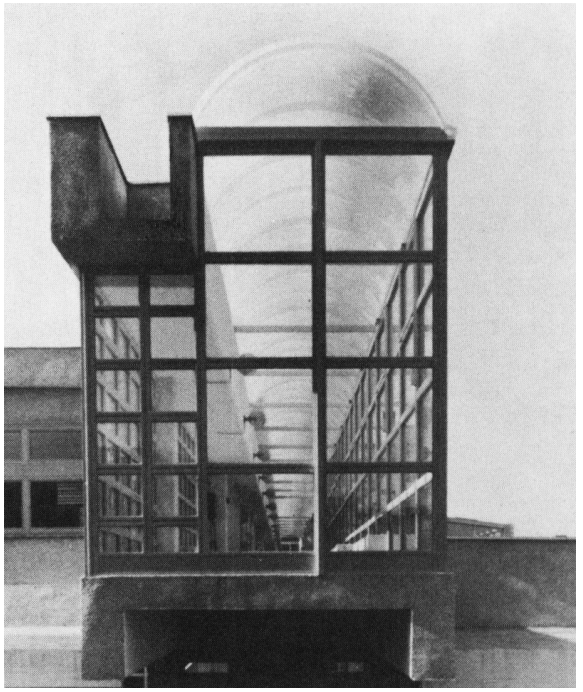


Abb. 88: Das Haus für Freizeitaktivitäten, Mojmilo (Detail, Fassade), 1984

ihre hohe Flexibilität aus. Die Trennelemente wurden als Schiebewände gebaut, damit bei Bedarf aus mehreren Räumen ein großer Raum gemacht werden konnte. Bei der Einrichtung der einzelnen Räume spielte das Mobiliar eine wichtige Rolle. Beispielsweise wurde versucht, in bestimmten Bereichen mit Kisen, die als Raumteiler dienten, eine größere Intimität zu schaffen.[140] Die nach innen orientierten Gruppenräume wurden mit Dachfenstern versehen, damit mehr Licht in die Räume fällt. Der zentrale Bereich wurde mit ein paar weiteren Treppen von der Küche und dem Essbereich getrennt.

Im oberen Obergeschoß befand sich die Krippe. Das ganze Geschoss wurde zwischen den zwei Ost-West-Achsen organisiert. Die Treppen zum ersten Obergeschoss führten direkt in die Garderobe, die mit Hilfe des Mobiliars vom kleinen Essbereich getrennt wurde. Dieser Raum wurde als Galerie ausgeführt, mit Blickkontakt nach unten. In den restlichen Teilen des Obergeschosses wurden sechs Krippenräume organisiert. Die Erschließung dieser Räume erfolgte über zwei Gänge. Von den Gängen aus waren auch zwei Terrassen zugänglich, die Richtung Norden beziehungsweise Süden orientiert waren. Die Terrassen sind durch die Überdachung der Lichthöfe geprägt, die Licht in die Gruppenräume im Erdgeschoss fallen lassen. Durch die Atrien wird auch der Blickkontakt von den Terrassen zu den Gruppenräumen ermöglicht.

Ein anpassungsfähiger Grundriss war nur durch eine möglichst flexible Konstruktion möglich. Diese basiert an den tragenden Stützen und den tragenden Wänden, die sich an den peripheren Teilen des Bauwerks befinden.

Beim Entwerfen dieses Projektes wurde besonders darauf geachtet, dass jedes Zimmer ausreichend natürliches Licht bekommt. „Das Bauwerk ist durch das verglaste Dach dem natürlichen Licht geöffnet und somit ist die fünfte Fassade gleichzeitig auch die größte leuchtende Decke, die es ermöglicht, dass jede Ecke des Bauwerks sehr gut beleuchtet wird.“[141] Somit wurde auch auf die Gestaltung dieser fünften Fassade besondere Rücksicht genommen. Von oben betrachtet besitzt das Bauwerk eine doppelte Symmetrie, in der die vier Bewegungsachsen dominieren.

Die Gänge lassen sich an der Fassade deutlich ablesen. Dies kommt besonders beim Obergeschoss zur Geltung, wo sie komplett mit Kreuzfenster verglast sind und an ihren kürzeren Seiten leicht von den Fassadenebenen vorspringen. Die verglasten Wände sind mit Hilfe von im oberen Bereich der Wand horizontal liegenden Stahlprofilen, die einen quadratischen Querschnitt haben, mit der gegenüberliegenden Stahlbetonwand verbunden, damit eine Stabilität der verglasten Wand erreicht wird. Auch das Dach der Gänge ist als lichtdurchlässiges Tonnengewölbe

[140] Vgl. Ebda., 48.

[141] Medić 1983, 48.: „Objekat je svijetlećim krovom otvoren prema zenitarnom osvjetljenju tako da je peta fasada ujedno i najveća osvjetljavajuća ploha tako da je svaki kutak i najbolje osvijetljen.

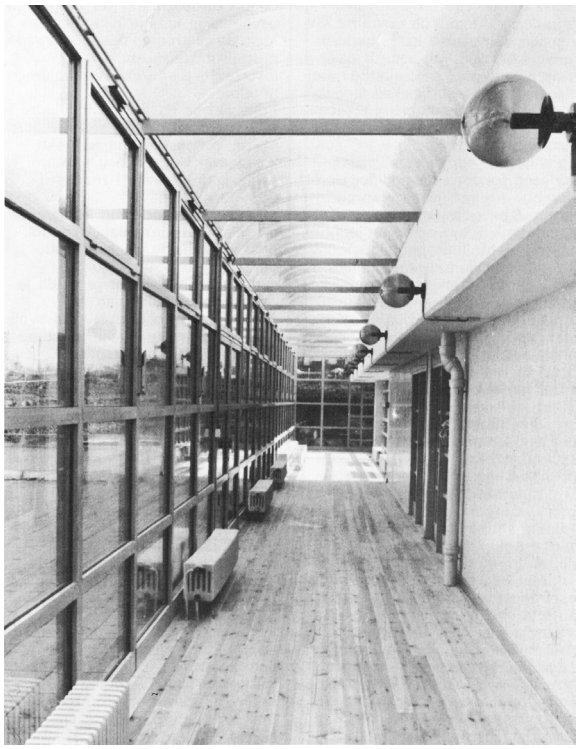


Abb. 89: Das Haus für Freizeitaktivitäten, Mojmilo (Gang, Obergeschoss), 1984

aus Kunststoff ausgeführt. Der Deckenbereich des Ganges sieht aus wie eine moderne Interpretation der traditionellen Tonnengewölbe mit Zugankern (Abb. 88). Die allseitige Verglasung der Gänge im Obergeschoss lässt eine klare Grenze zwischen Innen und Außen verschwinden. Somit entstehen spannende Räume, die für einen Kindergarten interessant sind. Das Holzparkett trägt zu einer warmen Atmosphäre des Raumes bei. Die niedrigen Heizkörper wurden ganz bewusst gezeigt und können als eine Art Mobiliar gesehen werden (Abb.89). Die gekrümmten Wände der Sanitärräume wurden aus Glassteinen errichtet und dadurch wurde auch in diesen Räumen der Einfall des natürlichen Lichtes bei gleichzeitiger Bewahrung der Intimität ermöglicht.

In seiner äußeren Erscheinung zeichnet sich das Projekt durch eine Ansammlung unterschiedlicher geometrischer Formen aus. Des Weiteren sind hier die detaillierte Ausarbeitung der Fassade und die Wiederholung der gleichen Elemente in unterschiedlichem Maßstab bemerkenswert. So ist beispielweise das Raster an den Fenstern in größere und kleinere quadratische Felder geteilt. Das aus Stahlbeton gefertigte U-förmige Element, das auch als Rinne dient, ist in größerem Maßstab auf dem Dach des Gangs und in kleinerem Maßstab auf den Vordächern des Eingangsbereiches anzutreffen.

Einiger dieser Elemente, die hier verwendet wurden, wie die Unterteilung der Glasfronten oder die geometrischen Grundformen, wurden auch im italienischen Rationalismus der 1920er und 1930er Jahre sowie im Neorationalismus der 1960er Jahre verwendet, wobei das Projekt von Nikola Nesković ein etwas größeres Ausmaß an unterschiedlichen Elementen zeigt. Obwohl reich an verschiedenen Formen, besitzt das Bauwerk eine gewisse Schlichtheit, weil alle Formen im Einklang zueinander sind. Die internationalen Architekten, bei denen die ähnlichen Elemente, wie rationale geometrische Formen und das Spiel mit dem Licht und Schatten, anzutreffen sind, sind beispielweise italienischer Architekt Aldo Rossi, der Schweizer Mario Botta, deutscher Architekt O.M. Ungers sowie jugoslawischer Architekt Edvard Ravnikar.

Im architektonischen Diskurs in Jugoslawien fand dieses Projekt keine Beachtung. Das Projekt ist in der Literatur kaum zu finden, was überraschend ist, weil dieses durchdachte Projekt viele Qualitäten besitzt. Über den Architekten konnten keine weiteren Informationen gefunden werden. In einer Ausgabe der Zeitschrift „Arhitektura i urbanizam“ konnten ein paar Schwarzweißfotos sowie Grundrisse des Kindergartens mit einer kurzen Beschreibung gefunden werden.[142]

Im Krieg wurde das Objekt beschädigt, aber nicht komplett zerstört. Mit den Renovierungsarbeiten wurde im November 1999

[142] Vgl. Medić 1983, 48 - 49

Abb. 90: Kindergarten, Mojmilo, Fassade, heutiger Zustand

begonnen und sie dauerten bis Jänner 2001. Das Geld für die Renovierung wurde von der Stadt Barcelona, der Europäischen Union und der Stadt Lleida in Spanien gestiftet und die gesamte Summe betrug ca. 1 500 000 . Nach dem Krieg wurde festgestellt, dass wegen der Errichtung eines anderen Kindergartens in der Nähe die Kapazitäten dieses Kindergartens zu groß sind und es wurde die Entscheidung getroffen, den Kindergarten im Erdgeschoss und eine vierjährige Grundschule für 144 Schüler (7-12 Jahren) im Obergeschoss zu errichten. Heute hat das Objekt eine Nutzfläche von 3.063,86 m^2. Die Küche wurde mit modernsten Küchengeräten ausgestattet und dient heute zur Vorbereitung der Mahlzeiten für alle Kindergärten der Stadt Sarajevo.[143] Mit der Nutzungsanpassung mussten auch die Grundrisse angepasst werden, aber wie sie heute genau aussehen, konnte nicht herausgefunden werden, da keine Pläne gefunden wurden und kein Zutritt zum Bauwerk möglich war.

Auch die äußere Erscheinung des Bauwerks hat sich verändert. Die Bänke im Eingangsbereich sind nicht mehr vorhanden und es wurde dafür eine Rampe für Menschen mit Behinderung errichtet. Des Weiteren wurden die zwei Gänge im Obergeschoss maßgeblich verändert. Die durchsichtigen Tonnengewölbe, die höchstwahrscheinlich im Krieg zerstört wurden, wurden nicht neu errichtet, sondern durch opake Wellplatten ersetzt. Das Dach über den Gängen hat jetzt die Form eines Dreiecks, mit einer Neigung weg von der Rinne (Abb. 90). Dies beeinflusst auch die Beleuchtung des Ganges, der jetzt etwas dunkler wirkt und die ursprüngliche Idee der natürlichen Beleuchtung beeinträchtigt. Auch die verglaste Wand wurde geändert, indem die Glasfronten in der Höhe der Absturzsicherung an bestimmten Stellen zugemacht wurden. Die Wände im Erdgeschoss sowie die Glassteinwände sind mit Graffitis bemalt. Das Bauwerk erscheint heute wieder renovierungsbedürftig, da wegen des schlechten Feuchtigkeitsschutzes Feuchtigkeitsschäden am Dach entstanden sind. Nichtsdestotrotz ist die Ästhetik der Architektur noch immer spürbar.

[143] Vgl. o.A. (o.D.): Rekonstrukcija, online unter dem Link: http://www.fld.ba/upload/documents/arhiva/Rekonstrukcija.pdf

Abb. 91: Kindergarten im Vordergrund,
Wohngebäude im Hintergrund,
Mojmilo, heutiger Zustand

Abb. 92: Olympisches Dorf Mojmilo, Wohngebäude, heutiger Zustand

SPORTKOMPLEX "ZETRA"

Abb. 93 - Eishalle Zetra, heutiger Zustand

4.3.5. Sportkomplex "ZETRA"

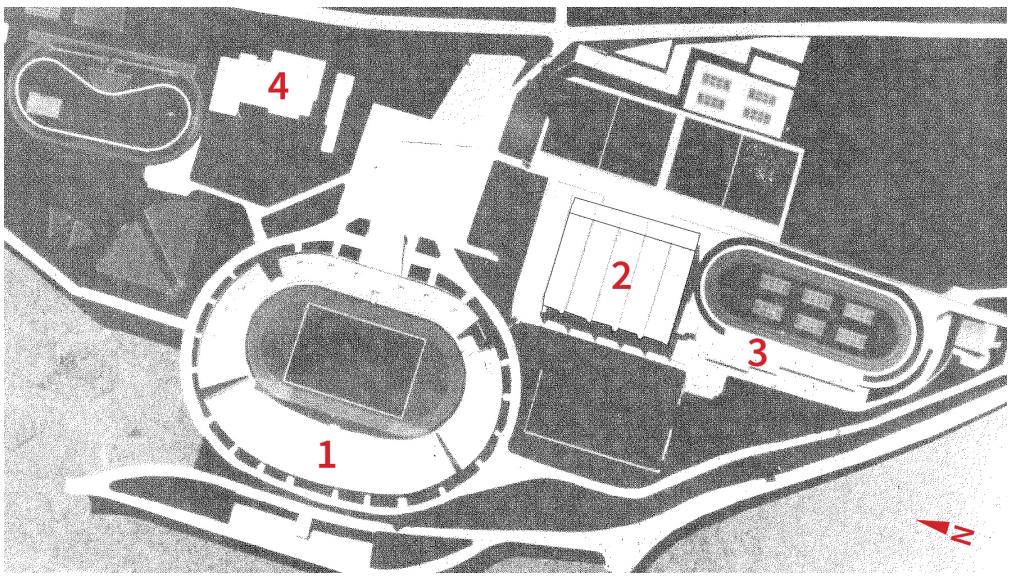


Abb. 94 - Zetra, Lageplan, 1982
1 Stadion „Koševo“
2 Eishalle Zetra
3 Eisschnelllaufbahn
4 Fakultät für Sportwissenschaft

Die Eishalle ZETRA befindet sich in der Talsohle der Stadt Sarajevo, wo vor der Fertigstellung der Eishalle schon im Jahr 1950 das zu dieser Zeit nach der Niederung benannte Fußballstadion „Koševo“ errichtet wurde. Beide Bauwerke gehören zum heutigen Komplex „ZETRA“. Der Komplex wurde schon im Jahr 1974 geplant, aber durch die Entscheidung, dass die XIV. Olympischen Spiele in Sarajevo abgehalten werden, musste dieser umgeplant werden. Die Umplanung bedeutete auch, dass bestimmte im ersten Entwurf geplante Objekte überhaupt nicht gebaut wurden und neue an ihre Stelle traten. Letztendlich beinhaltete der Komplex: ein Fußballstadion, die (Eis)Halle, das Stadion für den Eisschnelllauf, die Athletikanlagen und die Fakultät für Sportwissenschaft, wobei die Fakultät schon vorher errichtet wurde (Abb.94).

Neben der Lage des schon bestehenden Stadions gab es weitere Faktoren, die bei der Organisation des gesamten Grundstücks und der Planung der Eishalle zu berücksichtigen waren, die wichtigsten waren die Verkehrsverbindungen und der Grünraum.[144] Da das Stadion schon einen guten Teil des westlichen Grundstücks eingenommen hat, musste überlegt werden, wo die neue Halle zu bauen wäre, damit diese zwei Faktoren nicht beeinträchtigt werden. Bei den Verkehrsverbindungen wurde an erster Stelle an Fußgängerwege gedacht. Es wurde zu bestimmten Zeiten ein großer Andrang an Menschen erwartet und deshalb mussten Warteschlangen vermieden werden. Die einzelnen Bauwerke mit mit breiten Fußwegen zu verbinden hat sich nicht als Problem erwiesen, da es zwischen denen genügend Raum gab. Besondere Aufmerksamkeit musste der Positionierung der Eingänge in das Gebäude geschenkt werden, damit die langen Warteschlangen und Stau vermieden werden.

Auf die Bewahrung der Grünflächen wurde großer Wert gelegt. Die Stadt Sarajevo hatte in der Vergangenheit die Problematik des fehlenden Grünraumes im Stadtzentrum gehabt, weil zu wenig darauf geachtet wurde. Genau diese Niederung bot eine gute Möglichkeit, den grünen Stadtrand mit dem grauen Stadtzentrum zu verbinden. Daraus entstand auch der Name des Komplexes, ZETRA. Er ist eine Abkürzung von „zelena transverzala“ (grüne Transversale). Durch die Nähe zum Stadtzentrum und deshalb, weil dieser Raum zu wertvoll war, um ihn für Parkflächen zu nutzen, wurde beschlossen, den Anteil dieser Fläche am gesamten Bauvorhaben so gering wie möglich zu halten. Aus den Erfahrungen aus anderen Städten, die ein Stadion in der Stadt integriert hatten, wurde geschlossen, dass öffentliche Verkehrsmittel ausreichend sind, damit Menschen zum Stadion und dem

[144] Vgl. Alikalfić / Đapa 1984, 13.

gesamten Komplex kommen können.[145]

All diese Faktoren berücksichtigend entstand die Idee, den Bauplatz in zwei Teilen aufzuteilen: den westlichen Teil mit dem Stadion und den östlichen mit der Halle und dem Eisschnelllaufstadion. Mittig wurde eine Straße durchgezogen, die eine Service- und Feuerwehrstraße darstellte, und die beiden Gruppen wurden an diese Straße angebunden. Dies war eine gute städtebauliche Lösung für den Komplex, die heute noch funktioniert.

4.3.5.1. FUSSBALLSTADION KOŠEVO

Das Stadion Koševo wurde nach dem Zweiten Weltkrieg errichtet. Mit dem Bau wurde im Jahr 1948 begonnen. Das gesamte Stadion wurde in den Abhang der Niederung Koševo hineingegraben. Sein oberer Teil passte sich allseitig an die Geländelinie mit einem Gefälle zur Niederung hin an. Dadurch entstand eine asymmetrische Form des Stadions, wo die westliche Tribüne die höchste Anzahl an Zuschauerplätzen aufwies. Bis zur Zeit der XIV. Olympischen Winterspiele war das Stadion renovierungsbedürftig. Es wurde die Entscheidung getroffen, hier die Eröffnungsfeier der Spiele abzuhalten. Bis zu den Renovierungsarbeiten bot das Stadium Platz für 25.000 Zuschauer.

Die Renovierungsarbeiten umfassten mehrere Bereiche und begannen am 10.02.1981. Das Geld für die Renovierung wurde teilweise auch durch den Eigenanteil der Bewohner Sarajevos sowie ganz Bosnien und Herzegowinas gesichert. Der Zuschauerzahl wurde auf 40.000 erhöht, indem drei weitere Tribünensegmente (Nord-, West-, Süd-, Osttribünen) errichtet wurden. Die Nordtribüne hatten Platz für 6.500, die Westtribüne für 18.500, die Südtribüne für 6.000 und die Osttribüne für 9.000 Zuschauer. Zu dieser Zeit war es erstmals möglich, die Plätze in drei verschiedene Kategorien zu teilen. Diese wurden durch tiefe Spalten voneinander getrennt. Somit mussten keine Zäune gebaut werden, die sonst die Standardlösung waren. Des Weiteren wurde die Neigung der bestehenden Reihen erhöht, damit die Zuschauer das Gefühl bekommen, als würden sie näher am eigentlichen Spielfeld sitzen. Dadurch wird auch eine familiärere Atmosphäre erzeugt.[146] Die Tribünen wurden so konstruiert, dass unter diesen Raum für Nebenfunktionen und Abstellraum geschaffen wurde.

Abb. 95: Eishalle Zetra im Vordergrund, Stadion Koševo im Hintergrund, im Bau, 1981

Die Fußwege wurden auf folgende Weise angelegt: Es wurde ein Fußgängerweg rund um das Stadion errichtet. Im Osten des Stadions befand sich der Haupteingang, wo auch die Karten verkauft wurden. Damit beim Verlassen des Stadions kein Stau entsteht, wurden rund um das Stadion 22 Ausgänge geplant. Diese konnten bei Bedarf auch als Eingänge verwendet werden. Diese führten direkt von den Tribünenplätzen nach außen. Damit wurde das leichtere, komfortablere und schnel-

[145] Vgl. Ebda., 16.
[146] Vgl. Ebda., 15.

lere Abströmen von Menschen ermöglicht. Zusätzlich wurden bei jedem Eingang Sanitärräume eingeplant.

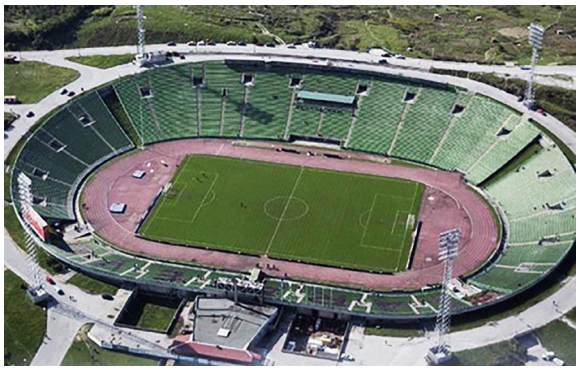


Abb. 96: Stadion Koševo, heutiger Zustand

Die westliche Tribüne sollte laut Plan überdacht sein. Die Überdachung sollte der Neigung der Tribünen folgen, damit das mögliche Durchnässen der Zuschauer vermieden wird. Letztendlich wurde dieser Plan aus unbekannten Gründen nicht realisiert. Möglicherweise gab es keine Zeit oder auch kein Geld dafür, weil dazu dann noch die Beleuchtung der Tribüne umgestaltet werden musste. Diese Tribüne beinhaltet Nebenfunktionen eines Stadions wie Arbeitsbereiche für Fernseh- und Radiokommentatoren sowie die Ehrenloge. Diese wurden durch einen privaten Eingang erschlossen.

Die Erneuerung der Lichtanlagen erfolgte etwas vor den eigentlichen Renovierungsarbeiten am Stadion. Die Sitzplätze sind das elementare und zahlreichste konstruktive Element des Stadions.[147] Der Ausgangspunkt beim Entwerfen dieser Elemente war die massive Herstellung so viele gleichen Teile wie möglich.

Bei der Annäherung an das Stadion erkennt man von keinem Punkt aus seine eigentliche Größe. Dies deshalb, da das Stadion bis auf den Hauptzugang in die Erde eingebaut ist. Somit kann auch über Fassaden nicht gesprochen werden.

Die Renovierungsarbeiten dauerten etwas mehr als ein halbes Jahr und das Stadion wurde am 30.08.1981 offiziell wiedereröffnet. Im Krieg wurde das Stadion schwer beschädigt und für verschiedenste Zwecke verwendet. Einige Zeit war es auch ein Armeestützpunkt. Nach dem Krieg wurde es 1995 renoviert und das erste Spiel war gegen Italien im Jahr 1996. Das Stadion trägt seit 2004 den Namen des bekannten bosnischen Fußballspielers „Asim Ferhatović Hase“.

Für das Stadion ist für die kommenden Jahre eine neue umfassende Renovierung geplant. Im Jahr 2014 wurde ein Vorschlag für das Projekt vorgestellt. Eine große Veränderung ist bei der Osttribüne geplant, die vergrößert werden soll. Dadurch wäre auch der Eingangsbereich größer. Die Ehrenloge soll von der Westtribüne auf die Osttribüne verlegt werden. Es ist auch geplant, die Tribünen zu überdachen. Das Dach soll auch zur äußeren Erscheinung des Stadions beitragen (Abb. 97).[148]

Abb. 97: Stadion Koševo, Vorschlag für Sanierung und Überdachung

4.3.4.3. EISHALLE ZETRA

Die Eishalle Zetra wurde zusammen mit der Eisschnelllaufbahn von den Architekten Ludimil Alikalfić und Dušan Đapa entworfen. Als dritter Architekt ist in der Literatur oft auch der Statiker Osman Morankić angegeben, der für den Entwurf der Konstruktion zuständig war. Alle Pläne und Berechnungen wurden an der Fakultät für Architektur in Sarajevo gemacht, wo die drei Beteiligten gearbeitet haben.

[147] Ebda., 18.: “Klupe su osnovni i najbrojniji konstuktivni element stadiona.”

[148] Vgl. Jašarević 2014, o.S.

Abb. 98: Eishalle Zetra, Detail Fassade, 1982

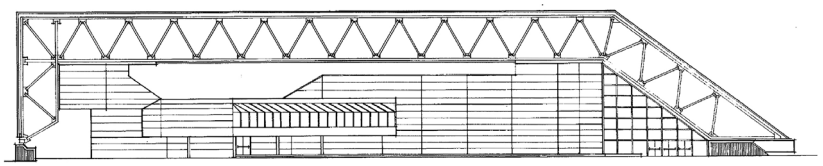


Abb. 99: Eishalle, Ansicht Süden, 1982

Deswegen wird das Projekt dem Institut für Architektur, Städtebau und Raumplanung zugeschrieben und die zwei Architekten werden als verantwortliche Architekten erwähnt. Der Bauherr des Projektes war die Arbeitsorganisation Olimpijada ’84. Die Installationen wurden von der Firma Unioninvest ausgeführt, wobei das Kühlsystem gemeinsam mit der Firma Deyle aus Stuttgart entworfen wurden. Die Auftragnehmer waren drei unterschiedliche Firmen aus Bosnien und Herzegowina: die zusammengelegten Organisationen assoziierter Arbeit Unioninvest (Zetra), die Bauunternehmen Vranica (Zetra) und Bosna (Eisschnelllaufbahn) aus Sarajevo.[149] Mit dem Bau wurde offiziell am 01.07.1981 begonnen und die Eishalle wurde am 30.11.1982 eröffnet. Die Errichtung der Eisschnelllaufbahn begann etwas später im selben Jahr, am 15.11. Seit der Eröffnung fanden verschiedene Wettkämpfe in der Halle und auf der Bahn statt.[150]

Sehr früh in der Entwurfsphase wurde die Entscheidung getroffen, dass statt mehreren Objekten ein multifunktionales Objekt geschaffen werden soll. Dafür gab es mehrere Gründe: die Größe des Bauplatzes (damit so viel Grünraum wie möglich bleibt), Zeit und Kosten. Während der Olympischen Winterspiele wurde die Halle als Spielfeld für Eishockey, für Eiskunstlauf und für die Schlusszeremonie der Olympischen Spiele verwendet. In der Nachnutzung musste die Halle große Flexibilität nachweisen, damit sie für verschiedenste Veranstaltungen benutzt werden konnte. Diese Tatsache war der Ausgangspunkt des Entwurfes. Ein flexibler Raum ist ein Raum, der frei von konstruktiven Elementen ist. Um große Spannweiten zu schaffen und dank der Tatsache, dass zu dieser Zeit die Entwicklung der Stahlkonstruktionen auf einem hohen Niveau war, wurde entschieden, mit Stahl zu arbeiten. Ein weiterer wichtiger Vorteil von Stahl war auch die kurze Montagezeit auf der Baustelle.[151]

Eine Stahlkonstruktion, die aus einer primären und sekundären Fachwerkkonstruktion besteht, überdacht den 105 Meter langen und 100,53 Meter breiten Raum. Diese Abmessungen machten die Sporthalle Zetra in dieser Zeit zur größten Halle Jugoslawiens und zur ersten Sporthalle, deren Statik mit einer reinen Fachwerkkonstruktion gelöst wurde.[152] Die gewählte

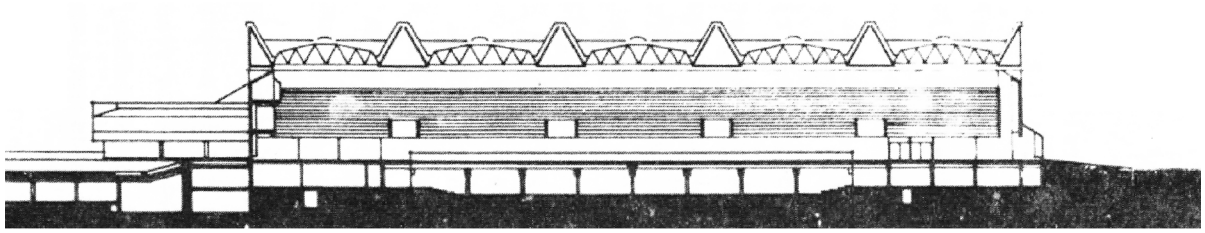


Abb. 100: Eishalle, Schnitt, 1982

[149] Vgl. Milenković 1983, 41.
[150] Vgl. Sučić 1984, 109.
[151] Vgl. Milenković 1983, 39.
[152] Vgl. Štraus 1987, 86.

Konstruktion ermöglichte einen stützenfreien Raum.

Die Primärkonstruktion wurde durch sechs zueinander parallele Fachwerke definiert, von denen zwei seitlich an der Fassade sichtbar sind (Abb. Z8 und Z9). Der Abstand zwischen den einzelnen Fachwerken beträgt 21 Meter. Das Fachwerk bildet zusammen mit dem Boden ein rechtwinkeliges Trapez. Die Fachwerke haben den Querschnitt eines gleichseitigen Dreiecks, wobei die Seitenlänge bei den mittleren vier Fachwerken 6 Meter beträgt. Damit ist die Höhe dieser Fachwerke 5,2 Meter.[153] Der Querschnitt der seitlichen zwei Fachwerke gleicht der Hälfte des Querschnitts der mittleren vier Fachwerke. Es handelt sich also um ein rechteckiges Dreieck mit der gleichen Höhe (Seite) von 5,2 Meter, längsten Seite von 6 Meter und kürzester Seite von 3 Meter (Abb. 100). Von beiden Enden läuft das Fachwerk in das Stahlbetonfundament ein.

Beim Entwurf der Primärkonstruktion spielten Kostengünstigkeit, Transport und die schnelle Montage eine wichtige Rolle. Letztendlich kamen zwei verschiedene Varianten des Fachwerks in die nähere Auswahl. Der Unterschied lag ausschließlich in der Statik – das grobe Aussehen des Fachwerkes würde sich dadurch nicht ändern. Das ausgeführte statische System ist eine Kombination aus beiden Varianten, wobei die Nachteile beider Systeme eliminiert wurden.[154]

Die Sekundärkonstruktion überträgt die Lasten vom Dach auf die Primärkonstruktion und besteht aus sekundären räumlichen Fachwerken, vertikalen Aussteifungen und einfachen Balken. Die Spannweite der sekundären räumlichen Fachwerke beträgt 6 Meter. In ihrem Querschnitt gleichen sie den primären Konstruktionen mit einer Seitenlänge von 2,5 Metern.[155]

Abb. 101: Eishalle Zetra, Detail, Fassade, Konstruktion, heutiger Zustand

Ein primäres Fachwerk dieser Größe wurde in Bosnien und Herzegowina erstmals ausgeführt, was bedeutete, dass besondere Aufmerksamkeit bei Anfertigung, Transport und Montage notwendig war. Es wurde in der Länge in vier Segmente unterteilt: der steile Teil, zwei horizontale Teile und ein vertikaler Teil. Ein Teil der Fachwerke wurde in der Werkstatt gemacht, damit sie dann vor Ort auf der Baustelle fertiggestellt werden konnten. Nur der vertikale Teil des Fachwerkes wurde komplett in der Werkstatt gemacht, weil er der kleinste war.[156]

Die Montage auf der Baustelle musste gut überlegt werden. Dazu hat es zwölf unterschiedliche Varianten gegeben. Einer dieser Vorschläge war, dass zuerst das Dach komplett aufgebaut und in die Höhe gehoben wird, um erst dann die weiteren seitlichen Fachwerke daran anzuschließen. Diese Variante erwies sich als problematisch, weil die anderen Arbeiten auf der Baustelle damit schwer abzustimmen waren. Letztendlich erfolgte der Aufbau folgendermaßen: Es wurden immer je zwei primäre Fachwerke aufgebaut und mit der sekundären Konstruktion mit Hilfe

[153] Vgl. Morankić 1984, 43.
[154] Vgl. Ebda., 32.
[155] Vgl. Ebda., 38.
[156] Vgl. Ebda., 53.

Abb. 102: Eishalle Zetra, Detail Fassade, Eingänge, 1982

von Hilfsträgern verbunden. Nachdem die Hilfsträger entfernt waren, wurde beobachtet, ob es zu einer Deformation der Fachwerke käme. Auf die gleiche Weise wurden die weiteren Fachwerke aufgebaut. In das gesamte Bauwerk wurden 976.277 Kilogramm Stahl eingebaut und die Fläche, die von der Stahlkonstruktion überdacht wird, beträgt 10.000 m^2.[157]

Beim Bau der Eisschnelllaufbahn, die eine Kapazität von 2.800 Zuschauern hatte, hat es aufgrund des hohen Grundwasserspiegels Schwierigkeiten gegeben. Es musste eine Pfahlgründung ausgeführt werden und die ganze Eisschnelllaufbahn wurde dann auf Stützen gestellt. Es entstand ein 18.000 m^2 großer Raum unter der Bahn, der als Abstellraum diente.[158] Zusätzlich stellte die Errichtung der Eisschnelllaufbahn eine große Herausforderung für die Bauunternehmen dar, da ein solches Bauwerk in Jugoslawien zum ersten Mal gebaut wurde. Deshalb befand sich immer ein erfahrener Consultant aus dem Ausland auf der Baustelle. Die Eisschnelllaufbahn hatte eine Länge von 400 Metern und bestand aus drei Laufstreifen. Alle verwendeten Materialien und Ausstattung, außer Beleuchtung und Akustik, stammten aus Jugoslawien.[159]

Abb. 103: Eishalle Zetra, Detail Fassade, heutiger Zustand

Die Form des Bauwerkes sollte von Anfang an schlicht gehalten werden. Die Architekten versuchten, die Form eines Kubus an die umgebenden Berge und das Gelände, das ein Gefälle nach Osten hin hatte, anzupassen. Aus diesem Grund wurde die nach Osten orientierte Seite des Kubus schief gestellt, wodurch dann die endgültige Form definiert wurde. Der Querschnitt des Objektes hatte die gleiche Form wie die zwei kürzeren Ansichten. Gleichzeitig entspricht diese Form der primären Konstruktion der Halle. Die Höhe des Bauwerks wurde so niedrig wie möglich gehalten, um die Windströmung in der Niederung Koševo nicht zu beeinträchtigen. Diese Entscheidung reduzierte auch die Instandhaltungskosten.

Die West- und die Ostfassade wurden mit dem gleichen Material wie das Dach versehen. Es handelte sich um Kupfer, ein Material, das viel mit der Tradition von Sarajevo zu tun hat. Die Handwerker am Bašcaršija fertigten ihre Produkte aus dem gleichen Material und viele Dächer der Moscheen in Sarajevo waren ebenfalls aus Kupfer. Bekanntlich wird Kupfer nach einiger Zeit grün wegen der Patina. Dadurch passte das Objekt noch besser in die grüne Umgebung. Die sechs Fachwerke der Hauptkonstruktion sind an der Fassade klar ablesbar. „The trusses, like pointed bones on the skin, contrast sharply to the smooth, flat volumes.“[160] Die äußere zwei Fachwerke wurden an der kürzeren Fassade bewusst gezeigt. Möglicherweise wollten die Architekten den technologis-

[157] Vgl. Ebda., 54.
[158] Vgl. Nadilo 2013, 177.
[159] Vgl. Plestina 1983, 158.
[160] Ebda., 158.

chen Fortschritt zeigen, da die Sporthalle Zetra die erste im Land war, die mit einer mächtigen Stahlkonstruktion ausgeführt wurde. Die kürzeren Fassaden sind nur teilweise verglast. Der Großteil dieser Fassaden ist mit massiven, rauen Betonplatten verkleidet.

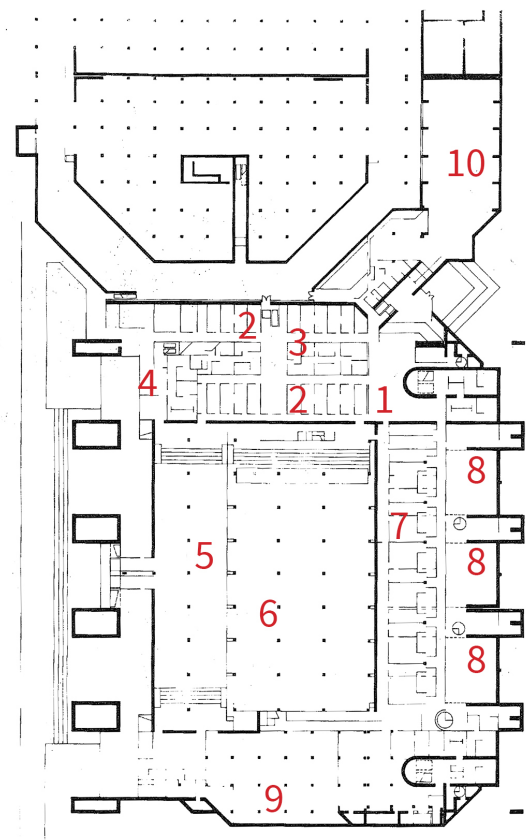
Die schräge Seite der Fassade endet mit einem horizontalen Betonstreifen, wodurch das Gefühl erzeugt wird, als würde die Fassade in der Luft schweben. In Wirklichkeit befinden sich unter diesem Streifen die Eingänge für das Publikum (Abb. 102). An der Westfassade sind die Anschlüsse zwischen den Fachwerken und den Fundamenten deutlich sichtbar. Der Unterschied zwischen Zetra und anderen üblichen Hallen ist, dass die Eingänge in die Zetra nicht besonders betont wurden. Die eigentlichen Eingänge sind kaum höher als der Eingang eines Hauses. Dadurch wurde den Eingängen kein monumentaler Charakter verliehen und dies ließ die Halle von außen noch abstrakter wirken. Auch im funktionellen Sinne mussten die Eingänge nicht betont werden, da die Wege rund um die Halle ganz klar organisiert waren und jeder genau wusste, wohin er zu gehen hatte. Die Breite der Türen entsprach den Normen, damit der Zugang ungestört erfolgen konnte. Statt auf die Eingänge entschieden sich die Architekten, den Schwerpunkt auf die Konstruktion der Halle zu setzen. Wodurch die Kompaktheit dieses Bauwerks gestört wird, ist der an der südlichen Fassade dazu gebaute Annex, der zwar die Eisschnelllaufbahn mit dem Bauwerk gewissermaßen verbindet, aber gleichzeitig bewirkt, dass die Einheitlichkeit der Form der Halle, die durch den Fachwerkträger definiert wurde, gemindert wird (Abb. 103).

Das Innere der Halle wurde auf zwei verschiedenen Ebenen angelegt. Auf der

Abb. 104: Eishalle Zetra, Innenraum, 1982

Erdgeschoss
1 Zugang des Publikums
2 Tribüne
3 Eisschnelllaufbahn
4 Ausgang von Sportler
5 Hockey Spielplatz
6 Eingang für Sportler
7 V.I.P. Eingang
8 V.I.P. Lobby
9 Eingang Journalisten
10 Journalisten Lobby
11 Arbeitsplatz für Journalisten
12 Luftraum der Sporthalle

Kellergeschoss:
1 Rezeption für Sportler
2 Einzelumkleide
3 Sanitärräume für sportler
4 Sanitärräume für das Publikum
5 Lobby für das Pulikum
6 Schießanlage
7 Gruppenumkleideräume
8 Trainninghalle (Pressezenturm)
9 Magazin
10 Kegelbahn



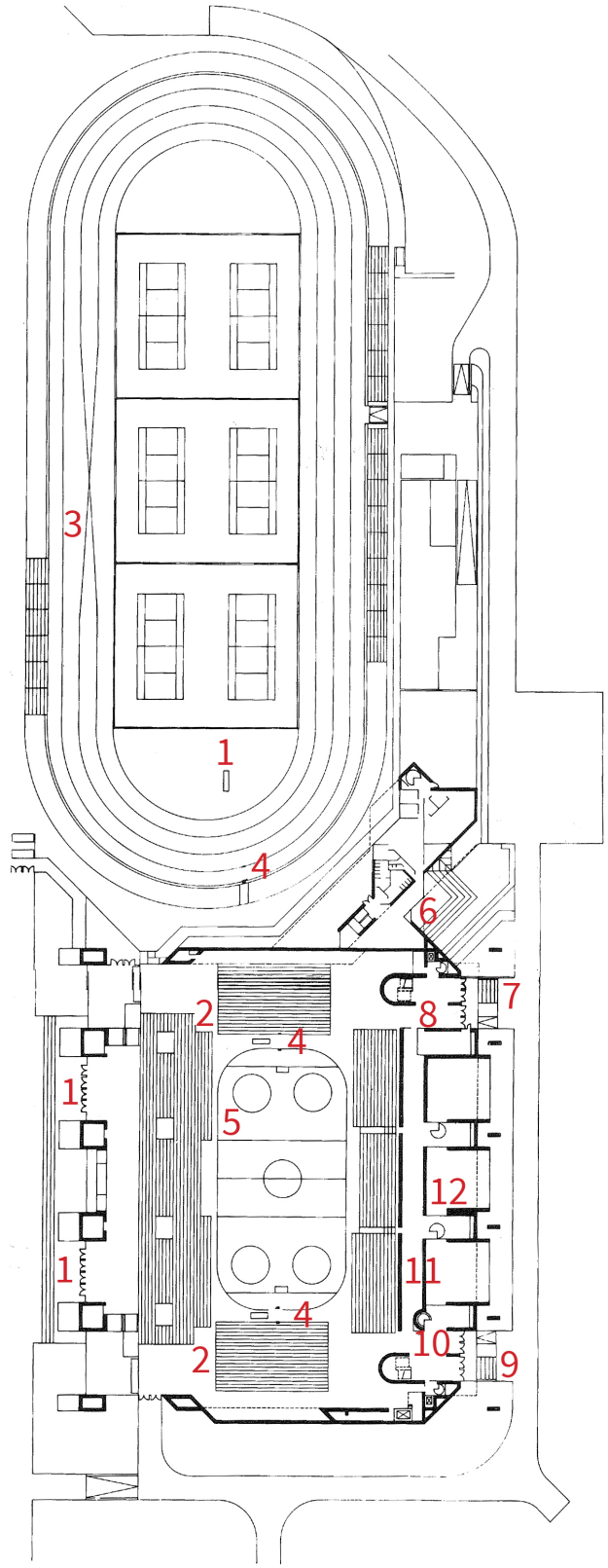


Abb. 105: Eishalle Zetra, Grundrisse, 1982

unteren Ebene befand sich der Eingang für die Sportler (auch für Journalisten, Organisatoren und prominente Personen während der Olympischen Spiele), der weiter zu den Umkleideräumen führt. Die Umkleideräume für einzelne Personen waren während der Olympischen Spiele etwas größer ausgeführt, weil die Eishockeyspieler mehr Platz brauchen. Nach den Spielen sollten diese mit einfachen Abtrennungen verkleinert werden. Neben den Umkleideräumen für einzelne Person befanden sich hier auch die Gruppenumkleideräume. Diese Ebene beinhaltete auch die Sanitärräume, sowohl für Sportler als auch für Besucher. Im nördlichen Teil des Gebäudes befand sich ein Magazin mit dem für das einwandfreie Funktionieren der Halle notwendigen Inventar.[161] Gegenüber den Gruppenumkleideräumen lagen drei Trainingshallen. Diese wurden in der Zeit der Olympischen Spiele zu einem kleinen Pressezentrum umgewandelt. Weitere Funktionen auf dieser Ebene waren eine Kegelbahn und eine Schießanlage. Alle diese Funktionen im unteren Geschoss unterzubringen, bedeutete mehr Platz für die eigentliche Spielfläche.

Auf der Ostseite des Erdgeschosses befanden sich die Eingänge für das Publikum. Die eigentliche Spielfläche befand sich auf der gleichen Ebene. Die Größe der Spielfläche war variabel und hing von der Anzahl der Tribünen ab. Sie konnte so vergrößert werden, dass vier Handballspielplätze nebeneinander Platz fanden. Dabei war die Anzahl der möglichen Tribünen am geringsten. An der Südfassade gab es Türen, die die Zufahrt von Lastkraftwagen zur Spielfläche ermöglichten. Dadurch wurde der Austausch der Ausrüstung erleichtert. Es wurde versucht, die Anzahl der unbeweglichen Tribünen so klein wie möglich zu halten, damit die Flexibilität der Halle nicht beeinträchtigt wird. Der Anzahl der „Teleskop-Tribünen“ betrug 15 Reihen. Diese ließen sich leicht bewegen und dadurch konnte die Spielfläche größer gemacht werden. Bei Bedarf konnten die Tribünen auch als Trennwände verwendet werden.[162] Die Sitzflächen der Tribünen wurden aus Holz angefertigt. Auch in diesem Geschoss hatten die Journalisten und die prominenten Personen einen zusätzlichen Zugang, der bis zu den privaten Räumen dieser Personen führte. Diese Räume befanden sich unter den westlichen Tribünen. In den Innenräumen wurden bewusst neutrale zurückhaltende Farben ausgewähltDie Fachwerke und die Installationsleitungen waren sowohl außen als auch innen weiß. Dies ist normalerweise nicht der Fall, besonders nicht bei Hallen, die für Olympische Spiele gebaut wurden. Diese Entscheidung haben die Architekten getroffen, weil sie wollten, dass die Spieler im Zentrum der Aufmerksamkeit stehen.

Die Idee der Flexibilität wurde durch das ganze Projekt verfolgt, indem versucht wurde, so wenige unbewegliche Elemente wie möglich einzubauen. Die flexiblen Elemente sollten unterschiedliche Nutzungen ermöglichen. Es wurden mobile Anlagen wie zum Beispiel die Beleuchtung in den Fachwerken des Daches eingebaut, die bei Bedarf nach unten gezogen werden konnten.

Auf dem Dach des Bauwerks wurden fünf längliche Öffnungen für natürliches Licht gemacht. Der Planung der künstlichen Beleuchtung wurde viel Aufmerksamkeit gewidmet. Auch in diesem Fall wurde der Schwerpunkt auf die vielseitige Anwendbarkeit gesetzt. Es gab bestimmte Voraussetzungen, die bei der Planung der Beleuchtung zu erfüllen waren. Abhängig davon, ob es sich um ein Training, ein Spiel oder einen Wettkampf handelt, sollten sich die Beleuchtungsstärken unterscheiden. Es

[161] Vgl. Morankić 1984, 27.
[162] Vgl. Ebda, 24.

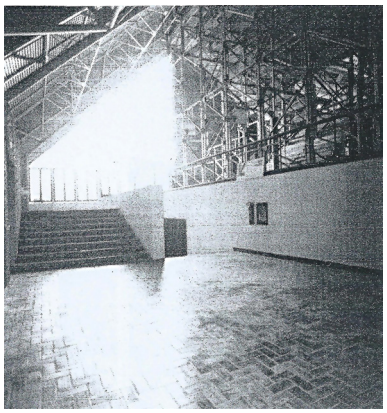


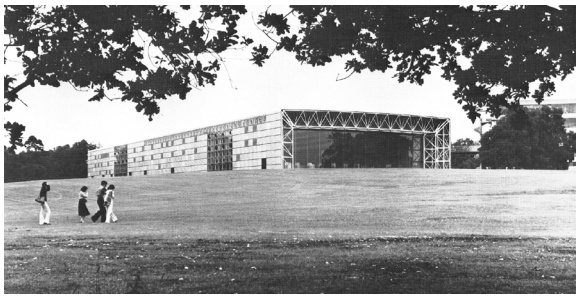
Abb. 106 (oben): Eishalle Zetra, Innenraum, 1982

Abb. 107 (rechts): Norman Foster, Sainsbury Centre for Visual Arts, 1978

mussten die Anforderungen für Farbfernsehübertragungen erfüllt werden. Dementsprechend wurde ein System entwickelt, das auf alle diese unterschiedlichen Situationen reagieren kann. „Prinzipiell wurde nur das eigentliche Spielfeld auf dem erforderlichen Standard beleuchtet.“[163] Dadurch blieb der Blick des Betrachters auf das Spielfeld konzentriert, bei gleichzeitiger Energieeinsparung. Insgesamt wurden in der Halle 244 Scheinwerfer installiert. Durch Laufgänge in der Dachkonstruktion war eine einfache Zugänglichkeit zu allen Scheinwerfern gegeben. Das Beleuchtungssystem und die Scheinwerfer kamen aus den Niederlanden. Bei der Außenbeleuchtung wurde der Schwerpunkt auf die Form des Hauptfachwerks gesetzt und dieses wurde an der kürzeren Fassade rotorange beleuchtet (Abb. 108).

Die Inspiration für ihr Werk konnten die Architekten im 1978 fertiggestellten Sainsbury Centre for Visual Arts des Architekten Norman Foster finden.[164] (Abb. 107 und 111). Das Sainsbury Centre ist ein Gebäude, das viele verschiedene Nutzungen umfasst: ein Ausstellungsraum, die Fakultät der bildenden Kunst und ein Restaurant. Obwohl unterschiedlich in ihren Funktionen, ähneln einander diese zwei Werke in ihrem Konzept. Es handelt sich um einen Universalraum, der möglichst flexibel sein soll – ein Raum, der vieles kann. Dabei sollte dieser Raum kein monumentaler Raum sein, sondern einer, der komplett der Funktion gewidmet ist und in seiner Gestaltung eher zurückhaltend ausformuliert wurde.

Abb. 108: Eishalle Zetra bei Nacht, 1984



> „Der Ausgangspunkt dieses Entwurfes war die dem Bauherren und dem Architekten gemeinsame Auffassung, daß der Bau kein Monument sein dürfe, und der Wunsch, Kunstwerke in einer angenehmen Atmosphäre erleben zu können, keine ‚heiligen Hallen‘ zu bauen, sondern mit der Galerie einen Treffpunkt für die Angehörigen der Universität zu schaffen.“[165]

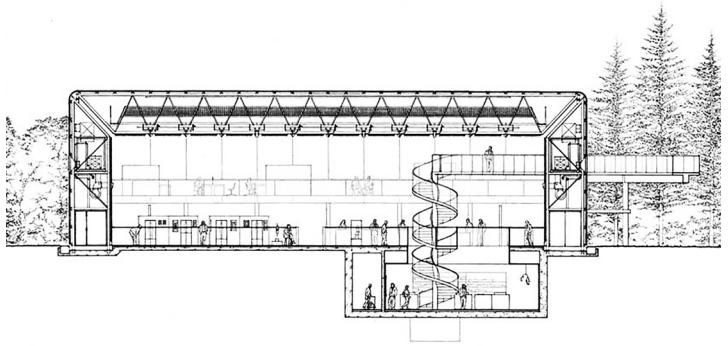
Das Sainsbury Centre ist auch ein Gebäude, das konstruktiv aus Fachwerken, die eine Spannweite von 35 Metern haben, mit einer primären und sekundären Konstruktion gebaut wurde. Auch in diesem Werk gleichen die zwei kürzeren Ansichten dem Querschnitt. Auf diesen Seiten werden, gleich wie bei Zetra, die Fachwerke gezeigt und die langen Fassaden haben das gleiche Material wie das Dach. Dadurch sind die Ähnlichkeiten in der äußeren Erscheinung dieser beiden Bauwerke leicht zu erkennen (Abb. 109).

Es gibt aber auch Unterschiede zwischen ihnen. Während bei Zetra die Fassade fast allseitig geschlossen ist, öffnet Foster den Blick in die Natur und verglast die kürzeren Fassaden komplett. Auch an den langen Fassaden und am Dach wird Lichteinfall ermöglicht. Die Eishalle Zetra besitzt

[163] Entrop 1985, 41.

[164] Vgl. Plestina 1983, 158.

[165] Jürgen 1979, 287.



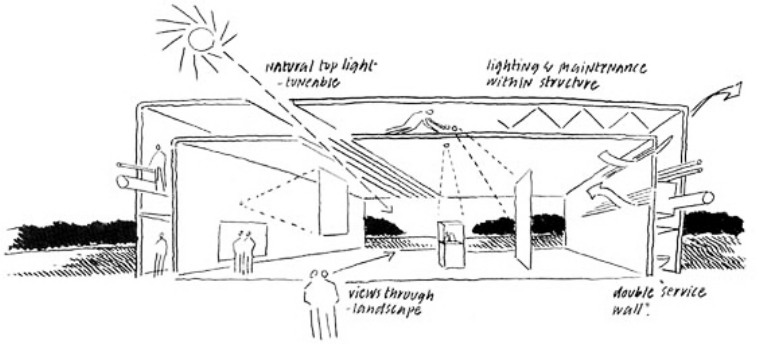


Abb. 109 (links): Sainsbury Centre for Visual Arts, Schnitt

Abb. 110 (rechts): Sainsbury Centre for Visual Arts, Idee, Skizze

hingegen nur fünf Öffnungen am Dach. Das Sainsbury Centre nutzt die Zwischenräume in der Konstruktion, um die ganzen Installationen unterzubringen, gleich wie bei Zetra (Abb 110).

Über das Projekt Zetra wurde viel geschrieben, besonders während der Bauzeit. Der Inhalt der Berichte bezog sich meist auf die Stahlkonstruktion, weil diese eine Neuerung für Jugoslawien war.[166] Die originalen Ausführungspläne gibt es nicht mehr, weil sie im Krieg zerstört wurden, somit musste die Renovierung ohne diese erfolgen.[167] Es gibt nur in Zeitschriften publizierte Zwischenstandspläne aus der Entwurfsphase. Das Projekt wurde oft fotografiert, sowohl vor als auch während und nach dem Krieg. Die Recherche über die Architekten hat auch wenige Informationen zutage gebracht.

Nach den Olympischen Spielen 1984

arbeitete die Eishalle Zetra einwandfrei mit vollen Kapazitäten. Neben der täglichen Nutzung durch die Bewohner und Sportler Sarajevos wurden hier verschiedene internationale Sportveranstaltungen wie Wettbewerbe in Eiskunstlauf, der Davis Cup und Wettkämpfe aus Basketball, Handball etc veranstaltet. Wenn die Eisfläche nicht benötigt wurde, wurde sie abgedeckt und darauf wurden dann die notwendigen Spielflächen errichtet. Es wurden auch zahlreiche Konzerte in der Sporthalle veranstaltet. Im Krieg wurde sie mehrmals bombardiert und am 25. Mai 1992 bis auf den Keller fast komplett zerstört. Die Reste des Bauwerkes wurden danach als Lager für Medizin und Hilfsgüter und später als Leichenhalle verwendet.[168] Die hölzernen Sitzflächen der Tribünen wurden für den Bau von Särgen für getötete Zivilisten verwendet, die dann gleich neben der Halle bestattet wurden.[169]

Im Jahr 1997, nachdem festgestellt wurde, dass die Fundamente des Bauwerks sicher waren, wurde mit Hilfe des Internationalen Olympischen Komitees mit dem Wiederaufbau begonnen. Die Bauarbeiten sollten in zwei Phasen stattfinden, von denen die erste im Jahr 1999 abgeschlossen wurde.[170] Die Kosten der Bauarbeiten der ersten Phase betrugen 16,4 Millionen Euro, wovon 11,2 Millionen Dollar vom Internationalen Olympischen Komitee gestiftet wurden.[171] Welche Unterschiede heute gegenüber dem alten Objekt bestehen, konnte nicht genau

[166] Die Forschungsarbeiten von Požar (1984, Seiten 225 - 228), Alifkalić / Đapa (1984, Seiten 11-30), Pržulj (1984, Seiten 31 - 35), Morankic (1984, Seiten 38 - 54) sowie Arhitekura i Urbanizam (1983, Seite 35-41) und die Bücher von Ivan Štraus (15 godina bosanskohercegovacke arhitekure, Seite 86 und Arhitektura Bosne i Hercegovine 1945 - 1995, Seite 98-99)

[167] Vgl. Interview mit dem Architekten Dragan Bijedić, Sarajevo, 16.12.2015

[168] Vgl. o.A. 2010, o.S.

[169] Vgl. Milstein 05.08.1993, o.S.

[170] Vgl. Thuroczy 2014, o.S.

[171] Vgl. Nadilo 2013, 181.

Abb. 111: Norman Foster, Sainsbury Centre for Visual Arts, Innenraum

Abb. 112: Eishalle Zetra, Innenraum, 1984

überprüft werden. Sicher ist, dass sich die Anzahl der Zuschauerplätze um 3.000 verringert hat. Somit hat die Sporthalle heute 5.400 nummerierte Plätze.

Nach dem Tod von IOC-Präsident Juan Antonio Samaranch im 2010 wurde die Eishalle nach ihm benannt, als ein Zeichen des Dankes für die Spende des Komitees anlässlich der Bauarbeiten.

In der Halle gibt es keine Eisfläche mehr. Diese wurde abgebaut und aus Kostengründen neben der Halle in einer Truglufthalle wieder montiert, wo sie nur im Winter benutzt wird. Deswegen wird die Halle nicht mehr für Eissport verwendet. Die Bauarbeiten wurden stümperhaft mit billigen Materialien ausgeführt. Bald waren die Fliesen bei den Eingängen kaputt und es regnete durch das Dach. Im Winter ist es in der Halle sehr kalt, weil es oft keine Heizung gibt. Doch trotzdem gibt es viele Menschen, die für ein Training in der Halle Interesse zeigen. Oft werden hier auch Konzerte oder Messen abgehalten.[172] Die Halle würde sich auch für das kommende EYOF eignen, wobei die Eisfläche wieder in der Halle montiert und die Halle noch einmal renoviert werden müsste.

Die zweite Phase der Sanierungsarbeiten hat noch immer nicht begonnen. Durch diese Arbeiten sollte die Eisschnelllaufbahn saniert werden. Wegen ihres schlechten Zustandes kann derzeit auch der unter der Bahn befindliche Abstellraum nicht verwendet werden. Zusätzlich wird erwartet, dass mit Hilfe der Europäischen Union weitere Sportanlagen wie Tennisstadion, Kegelbahn und drei kleine Hallen für Kampfsport neben der Sporthalle Zetra erbaut werden.[173]

Heute beinhaltet die Halle hauptsächlich das Museum der XIV. Olympischen Winterspiele[174] sowie die Räumlichkeiten der kantonalen Aktiengesellschaft „ZOI ’84“, die Eigentümer der Eishalle ist. Viele Sportmannschaften haben ihren Hauptsitz innerhalb der Eishalle. Mit der Eishalle Zetra erzielt die Firma ZOI ’84 einen finanziellen Gewinn, aber da die Firma noch immer schwer verschuldet ist, ist eine Renovierung der Halle auf eigene Rechnung nicht möglich.[175]

[172] Vgl. Interview mit Alen Neimarija, Graz, 02.02.2015

[173] Vgl. Omić 2013, 208.

[174] Das ursprüngliche Gebäude, in dem sich das Museum befand wurde im Krieg zerstört und es wird derzeit auf die neuen Räumlichkeiten gewartet.

[175] Vgl. Omić 2013, 141.

Abb. 113: Eishalle Zetra, Fassade, Eingänge, heutiger Zustand

BOBBAHN TREBEVIĆ

Abb. 114: Bobbahn Trebević im Bau

4.3.6. Bobbahn Trebević

Abb. 115: Bobbahn Trebević, 1984

Der Trebević ist ein Berg in unmittelbarer Nähe der Stadt Sarajevo. Er liegt sich östlich der Stadt und spielt besonders für den industriellen Teil der Stadt als „Lunge der Stadt“ eine wichtige Rolle. Die Vielfältigkeit der Natur führte dazu, dass hier im Jahr 1939 der erste botanische Garten in Bosnien und Herzegowina errichtet wurde. Seine Nähe zur Stadt, die frische Luft und die vielen Erholungsmöglichkeiten machten den Trebević sehr schnell zum Lieblingsausflugsort der Bewohner Sarajevos, besonders in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Hier wurden mehrere Restaurants mit Blick auf die Stadt Sarajevo gebaut, von denen das bekannteste das „Vidikovac“ („Aussicht“) war. Neben dem Restaurant wurde im Jahr 1959 eine Seilbahn errichtet, die den Trebević direkt mit der Stadt verband (Abb. 116). Im Jahr 1965 wurde ein Konzept entwickelt, nach dem Sportanlagen wie eine 25 Meter hohe Sprungschanze und eine Schipiste gebaut werden sollten, um den Berg als einen Freizeitpark zu gestalten.[176]

Nachdem Sarajevo die Nominierung für die Olympischen Spiele gewonnen hatte, wurde die Entscheidung getroffen, auf dem Trebević statt der Sprungschanze eine Bobbahn und eine Rennschlittenbahn zu errichten, während das Grundkonzept gleichblieb – auf dem Berg ein Freizeit- und Sportzentrum zu errichten. Die Idee war, die Bobbahn in das Freizeit- und Sportzentrum zu integrieren, besonders, weil es sehr schwer ist, für eine Bobbahn eine Nachnutzung zu finden, die nicht ausschließlich das Training für weitere Wettkämpfe oder die Abhaltung von Wettkämpfen vorsieht. Bobsport war den Bewohnern von Sarajevo außerdem nicht besonders bekannt.

Diese Tatsache war ein weiterer Grund, weshalb sich die Planer dafür entschieden haben, am Trebević die Bobbahn zu bauen. Seine Nähe zur Stadt sollte die Bewohner anregen, sich mehr mit diesem Sport auseinanderzusetzen. Wäre sie weiter weg von der Stadt gebaut worden, wären sie das Risiko eingegangen, dass nach den Spielen niemand mehr dorthin fährt und sie dann ausschließlich zum Training verwendet wird, wodurch die Bobbahn unrentabel werden könnte.

Neben diesen Umständen gab es auch technische Rahmenbedingungen, die bei der Errichtung der Bobbahn berücksichtigt werden mussten. Es musste eine Geländeneigung von 20–30 % gegeben sein, damit beim Bobfahren eine ausreichende Geschwindigkeit erreicht werden konnte. Weiters musste der Ort Richtung Norden

[176] Vgl. Tihić 1966, 99.

Abb. 116: Seilbahn Trebević, 1984

orientiert sein und entsprechende Temperatur- und Klimabedingungen erfüllt werden. Letzteres lässt sich durch die entsprechende Meereshöhe regeln.

Unter Berücksichtigung aller Bedingungen wurde der Trebević ausgewählt und zwar der Platz in unmittelbarer Nähe zur Seilbahn und zum Restaurant. Damit konnte mit der eigentlichen Planung der Bobbahn begonnen werden. Die Errichtung des teuersten Projektes der ganzen Olympischen Spiele 1984 in Sarajevo wurde dem erfahrenen Bauingenieur Gorazd Bučar anvertraut.

Bučar wurde 1934 in Vareš (Bosnien und Herzegowina) geboren. Mit vier Jahren zog er nach Sarajevo. An der Technischen Universität in Sarajevo schloss er das Bauwesenstudium ab. Seine Tätigkeit begann er in der Firma Vranica, um ab 1976 am Institut für Architektur, Städtebau und Raumplanung zu arbeiten. Neben der Bobbahn arbeitete er auch an verschiedenen anderen Projekten für die Olympischen Spiele mit. Im Jahr 1984 wurde er Professor an der Technischen Universität in Sarajevo, wo er sehr schnell als Lieblingsprofessor vieler Studierenden bekannt wurde. 1992, als der Krieg anfing, zog er nach Krk (Kroatien) und unterrichtete an den Fakultäten für Bauwesen in Rijeka und Osijek. Er starb im Jahr 2005 in Rijeka.[177]

Das Projekt entwickelte er am Institut für Architektur, Städtebau und Raumplanung. Da Computerprogramme, mit denen die Planung der Bobbahn erleichtert worden wäre, in Jugoslawien noch unbekannt waren, musste sich das Institut an die auf diesem Gebiet erfahrene Firma Deyle aus Stuttgart wenden. Die Statik wurde von Branko Krpan und die Nebenobjekte von den jungen Architekten Nebojsa Krošnjar und Živojin Vekić gemacht. Für die Kühlsysteme waren Drago Momcinović und Tomislav Zec zuständig. Die Verkehrsflächen wurden von der Arbeitsorganisation Bosna und die Objekte sowie die Bobbahn von den zusammengelegten Organisationen assoziierter Arbeit Unioninvest errichtet.[178]

Gleich zu Beginn wurde klar, dass es besser wäre, eine gemeinsame Bob- und Rennschlittenbahn als zwei getrennte Bahnen zu bauen. Bei der Planung wurde daran gearbeitet, Fehler, die bei anderen Bob- und Rennschlittenbahnen gemacht worden waren, zu vermeiden, wie beispielsweise den Zuschauern keinen Blick auf die Bobs zu ermöglichen. Die Planer wollten auch sicherstellen, dass kein Bob aus der Bahn fliegen konnte, was bei früheren Wettkämpfen gelegentlich der Fall war, wo Sportler dann teilweise sehr schwere bis tödliche Verletzungen erlitten haben.[179] Der ganze Komplex der Bahn umfasste zwei Starthäuser (Bobstarthaus und Rennrodelstarthaus

[177] Vgl. o. A. 2007, o.S.
[178] Bučar 1983, 34.
[179] Vgl. o. A. 31.12.2009, o.S.

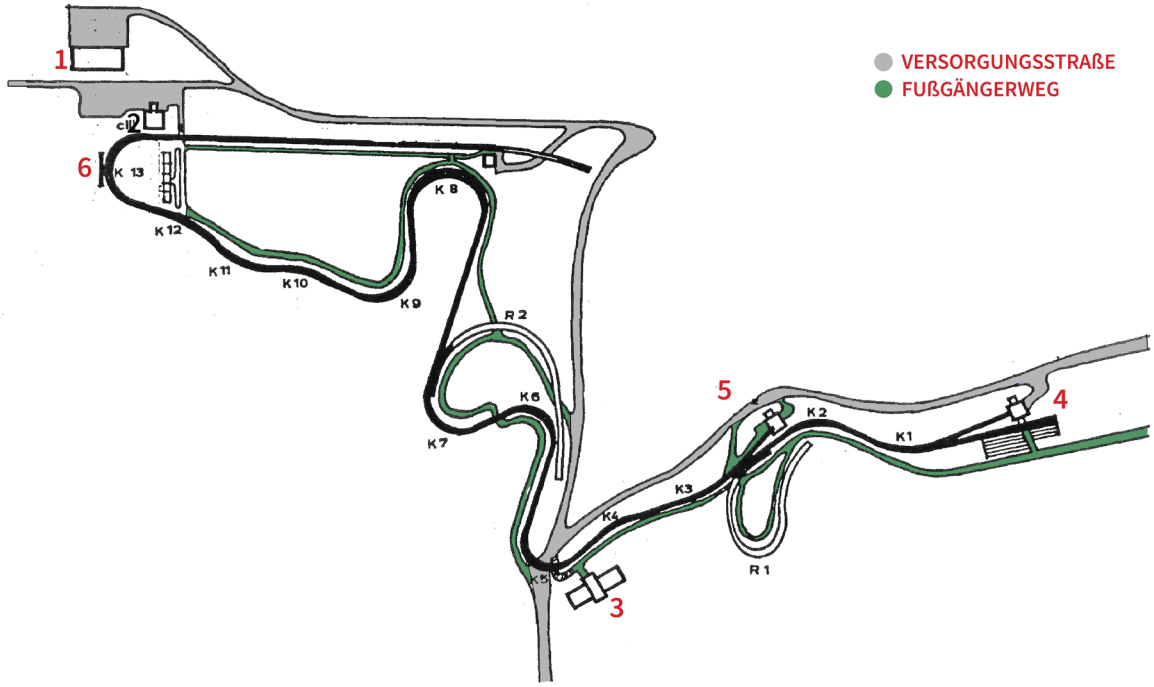


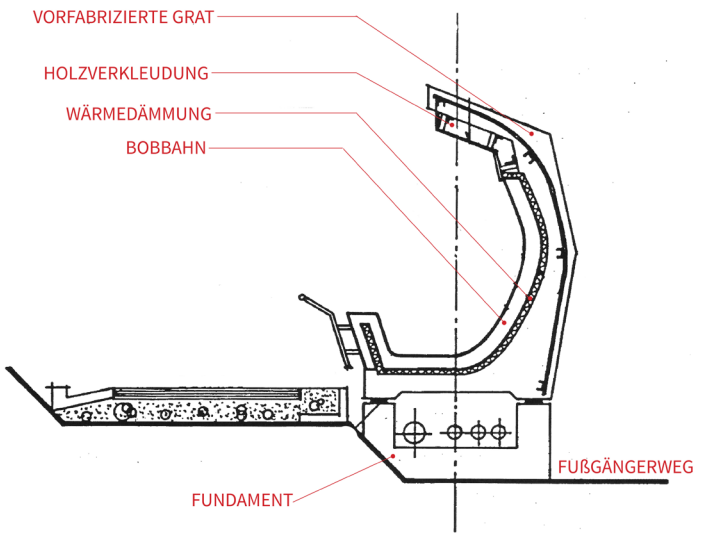
Abb. 117: Bobbahn Trebević, Plan, 1984

für Frauen), das Zielhaus, ein Objekt für das Pressezentrum und die Verwaltung des Komplexes, die technische Zentrale, einen Heliport, Auto- und Fußgängerverkehrsflächen sowie Parkplätze, ein Informationszentrum und Ausstattungen wie Ampel und Zeitmessanlage (Abb. 117).

Die bestehende Infrastruktur auf dem Trebević wurde renoviert und neue Infrastruktur wurde errichtet. Die ganze Anlage wurde so konzipiert, dass die Besucher immer einen schönen Blick auf die Stadt haben. Entlang der Bobbahn wurden Fußwege angelegt und komplett vom Autoverkehr getrennt. Diese Wege waren als Trimmpfade konzipiert, wobei geplant war, diese auch weiter in den Wald zu führen, um die Besucher zu Bewegung anzuregen. Die Wege führten an bestimmten Stellen auch unter der Bahn durch, damit für die Besucher ein spannendes Erlebnis ermöglicht wird. Der Zugang zur Bahn wurde aus mehreren Richtungen ermöglicht. Besondere Aufmerksamkeit wurde der Verwendung des Komplexes im Sommer geschenkt. Alle Park- und Zuschauerplätze wurden so gebaut, dass sie leicht zu den Kampfstätten von einigen Sportarten, wie Tischtennis oder Minigolf umgeplant werden konnten.[180]

Die ganze Bahn hatte eine Länge von 1.570 Meter, wobei 287 Meter den Auslauf der Bahn darstellen. Der Start befand sich auf einer Meereshöhe von 1.180,5 Metern und das Ziel auf 982,6 Metern. Die durchschnittliche Neigung betrug 10,2 % und die maximale Neigung 15 %, womit diese Bahn die bis dahin steilste der Welt war.[181] Die Bahn bestand aus 13 Kurven, sechs linken und sieben rechten. Einige dieser Kurven wurden vom Internationalen Olympischen Komitee vorgeschrieben und trugen Namen wie „S“ (Kurven Nr. 6 und 7) oder „Omega“ und „Labyrinth“ (Kurven Nr. 10, 11, 12). Die Bahn erlaubte unter sicheren Bedingungen das Erreichen von Geschwindigkeiten von bis zu 100 km/h. Die Kurven waren als kreisförmige Segmente konzi-

[180] Vgl. Bučar 1983, 33.
[181] Vgl. Bučar / Krpan 1984, 218.



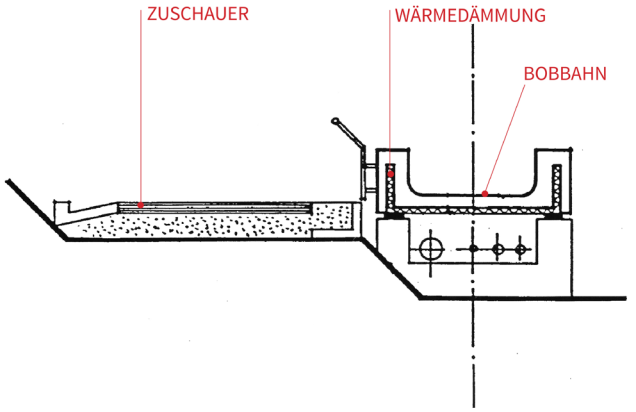


Abb. 118 (links): Querschnitt, Bobbahn Trebević, 1984

Abb. 119 (rechts): Querschnitt, Bobbahn Trebević, 1984

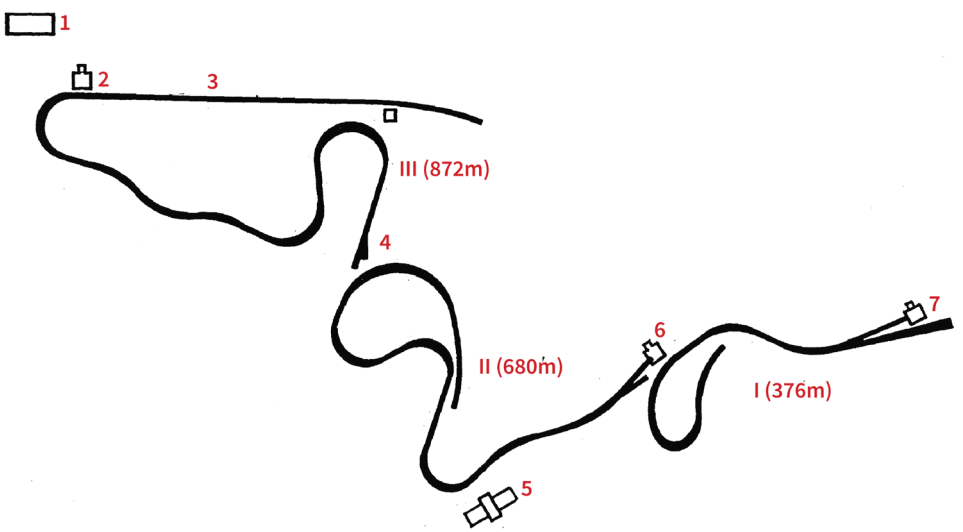
piert, wobei die Übergänge zwischen den einzelnen Kurven als Klothoide ausgeführt wurden. Die Kurve mit dem größten Radius (80 Meter) war die Kurve Nr. 10 und die mit dem kleinsten (20 Meter) die Kurve Nr. 5. Die Querschnitte der Bahn wurden auf jeden 4 Meter berechnet und die Abstände dazwischen wurden durch Interpolation festgelegt (Abb. 118 und 119). Interpolation ist das Approximieren von Punkten einer Kurve, wenn bestimmte Punkte der Kurve schon bekannt sind.

Es sollte eine Bahn entwickelt werden, die danach auch unerfahrenen Personen zur Verwendung zugänglich ist. Dadurch konnte auch Laien das Gefühl vermittelt werden, sich auf der gleichen Bahn wie professionelle Sportler bewegen zu können. Als Lösung wurde die Entscheidung getroffen, zum ersten Mal eine Bob- und Rodelbahn in drei Teile zu teilen, die unabhängig voneinander verwendet werden konnten (Abb. 120). Jeder dieser Teile hatte einen eigenen Auslauf.

Teil 1 hatte beginnend beim Starthaus 1 (Bobstarthaus) eine Gesamtlänge von 376 Metern und zwei Kurven. Dieser Teil war für Anfänger geeignet und konnte auch von unerfahrenen Personen leicht bewältigt werden. Der Auslauf der Bahn war so angelegt, dass die Person über eine Brücke über der Bahn sehr schnell zurück zum Start kommen konnte.

Teil 2 beginnend bei Starthaus 2 (Rennro-

Abb. 120: Bobbahn Trebević, Plan, Drei Segmente, 1984



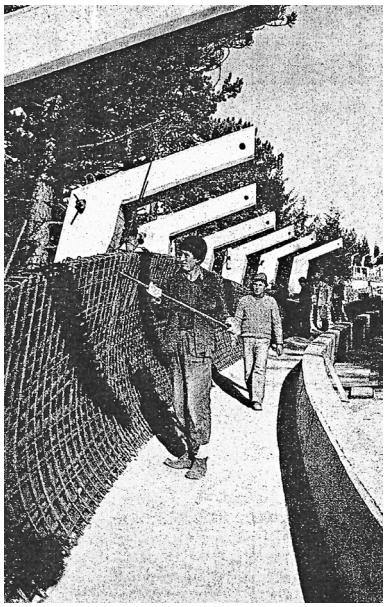


Abb. 121: Bobbahn im Bau

delstarthaus der Frauen) war 680 Meter lang und hatte fünf Kurven. In diesem Bereich konnten höhere Geschwindigkeiten erreicht werden und aus diesem Grund sollte er zum Training von Sportlern verwendet werden.

Der dritte Teil war 872 Meter lang und hatte sechs Kurven. Dieser Teil endete beim eigentlichen Zielhaus. Die Idee, die Bahn in drei Segmente zu teilen, wurde unter dem Namen „Modell Sarajevo“ bekannt. Neben der Freizeitgestaltung für etwas erfahrenere Personen war geplant, auf dieser Strecke eine Bobschule zu errichten. Die Zuschauerplätze um die Kurven Nr. 8 und 13 wurden als Amphitheater ausgeführt und konnten je ca. 3.000 Zuschauer aufnehmen. Diese konnten dann nach dem Aufbau einer Bühne auch für Konzerte verschiedener Künstler verwendet werden.[182]

Erst nachdem alle Berechnungen gemacht waren, konnten sich die Bauingenieure der eigentlichen Errichtung der Bahn zuwenden. Auch hier gab es viele Probleme, die zu lösen waren. Es zeigte sich, dass das Betonieren der selbsttragenden Schale (Fahrbahn) der Bahn, besonders im Bereich der Kurven, mithilfe von Schalungen fast unmöglich ist und wäre es möglich, dann wäre es sehr teuer und zu langsam. Deswegen musste eine andere Lösung gefunden werden. Die Überlegungen führten dazu, dass das Vorfabrizieren bestimmter Teile der Bahn als eine gute Lösung gesehen wurde. Diese vorfabrizierten Teile wären eine Art Grate, die die Schale der Bahn tragen würde. Mit Hilfe von Computern wurden diese Grate berechnet.

Diese Grate waren Stahlbetonelemente, die in einem Abstand von vier Metern voneinander auf die Fundamente gestellt wurden. Auf die Innenseite der Grate wurden die genauen Profile der Schale der Bahn aufgetragen, reduziert um die eigentliche Dicke der Schale (15 Zentimeter). Die Grate waren zusammen mit den Fundamenten das erste, was auf der Baustelle errichtet wurde. Der obere Teil des Fundamentes wurde U-förmig ausgeführt, damit in diesen Bereich die notwendigen Leitungen durch die ganze Läge der Bahn verlegt werden konnten (Abb. 118 und 119). Der untere, horizontale Teil der Bahn wurde dann mithilfe der Schalung ausgegossen.

Es mussten noch die Wände der Bahn, die eine organische Form besitzen, gebaut werden. Dies wurde folgendermaßen durchgeführt: Zwischen den einzelnen Graten wurden die elastischen, dicht nebeneinander angeordneten Rohre zur Erhaltung der Temperatur und des Eises auf der Bahn verlegt. Diese wurden auf den Graten befestigt und bildeten die eigentliche organische Form der Fahrbahn. Auf der äußeren Seite der Rohre wurde ein Metallgitter für die Rohre und Grate befestigt, um dann an beiden Seiten der Rohre die weitere Armatur anzubringen (Abb. 121). Danach wurde der Beton in einer Dicke von 6 cm auf diese Armatur gespritzt. Nachdem dieser Beton ausgehärtet war, wofür 36–72 Stunden notwendig waren, wurde eine weitere Schicht Beton darauf bespritzt, bei gleichzeitigem Glätten des Betons. Dabei diente die untere Schicht des Betons als Untergrund des neuen Betons. Insgesamt betrug die Dicke des Betons 15 cm und diese Bobbahn war die erste der Welt, die mit Spritzbeton gebaut wurde.[183] Normalerweise wurde diese Technik beim Errichten von Tunnels verwendet.

Um sicher zu gehen, dass diese Technik zum Erfolg führen würde, haben die Bauingenieure zuerst an einem Modell gearbeitet und erst dann die Technik auf die eigentliche Bahn angewandt. Auf der Außenseite der Schale wurde die Wärmedämmung (EPS) befestigt. Diese wurde wiederum mit Alu-

[182] Vgl. Bučar 1983, 34.

[183] Vgl. Bučar / Krpan 1984, 219.

miniumblechen in gelber Farbe verkleidet. Auf der Innenseite der Bobbahn wurden alle für das Befahren nicht verwendeten Flächen mit Holz verkleidet.

Die Bahn wurde in 40 Segmente mit Längen von 30–50 Metern unterteilt und jedes Segment war eine unabhängige konstruktive Einheit mit einem eigenen Kühlsystem. Die Segmente sind durch 3–7 cm breite Fugen voneinander getrennt und treffen immer auf einem Fundament aufeinander.

Nachdem entschieden wurde, die Bahn in drei unabhängige Segmente zu teilen, musste die Art der Teilung gut überlegt werden. Diese Teilung musste zwei unterschiedlichen Richtungen der Bahn, ein Mal die Gerade und ein Mal die Kurve, inkorporiert haben (Abb. 122). Die letztendliche Lösung war, einen massiven Block mit 16 Metern Länge und 80 Tonnen Gewicht zu machen, der sich translatorisch bewegen konnte, um die gewünschte Richtung zu erstellen. Dieser Block wurde auf Räder gestellt und seine Steuerung wurde über einen Motor ermöglicht. Die Bewegung erfolgte sehr langsam, aber die Geschwindigkeit spielte in diesem Fall keine Rolle.[184] Um Fehler bei der Erstellung des Blockes zu vermeiden, wurde zuerst die gerade Richtung des Blockes gebaut. Erst als sie fertig war, wurde der Block bewegt und die Ausweiche gebaut. Diese Lösung war die erste dieser Art weltweit.[185]

Objekte wie die Starthäuser und das Zielhaus wurden von jungen Architekten ausgeführt, für die diese eine der ersten Arbeiten waren (Abb. 123). Die Form der Objekte ist von den umgebenden Bergen inspiriert und sie sind damit gleichzeitig in die Umgebung integriert. Holz als ausgewähltes Material trug zu dieser Wirkung bei. Die Objekte wurden als hölzerne Fachwerke mit Stahlbetonkern ausgeführt. Diese prägten gleichzeitig die Fassade des

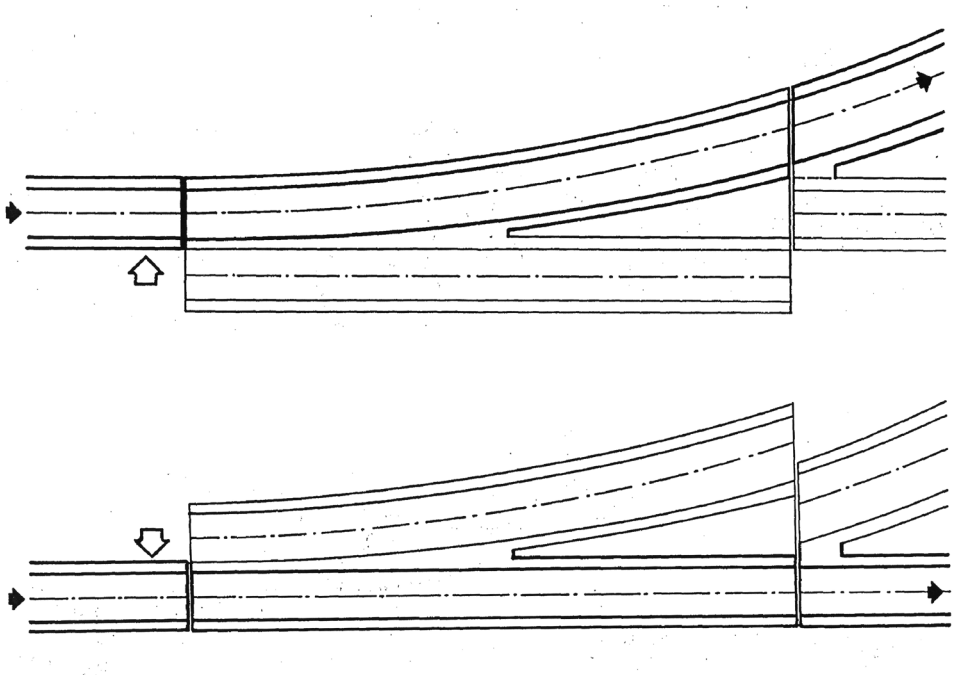


Abb. 122: Bobbahn Trebević, Teilung der Segmente, Detail, 1984

Objektes. Die Fachwerke prägten auch den Innenraum aus, da sie durch die Glasfläche der Fassade gut sichtbar waren. Dadurch wurde eine angenehme und warme Atmosphäre erzeugt. Diese Objekte wurden nach den Olympischen Spielen an die Bedürfnisse der Gastronomie angepasst. Bei der Gestaltung der Fassade und ihrer Dimensionierung entwickelten die Architekten ein Spiel mit dem Maßstab, wodurch eine optische Täuschung entstand. Dies bewirkte, dass die Objekte aus der Ferne und auf Fotos viel kleiner aussahen, als sie tatsächlich waren.

Bei der Planung der Beleuchtung war zu berücksichtigen, dass die Anlage abends und nachts nicht verwendet wird, und

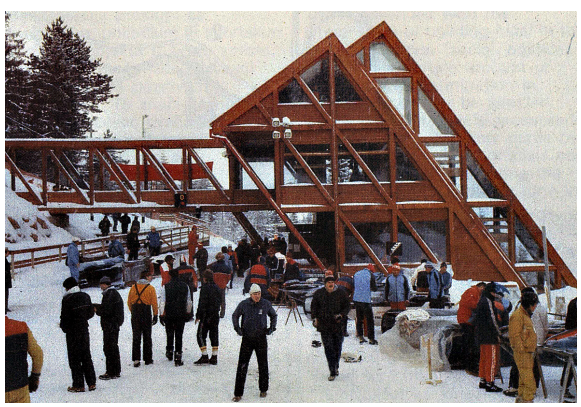


Abb. 123: Bobbahn Trebević, Starthaus, 1984

[184] Vgl. Ebda., 220.
[185] Vgl. Ebda., 223.

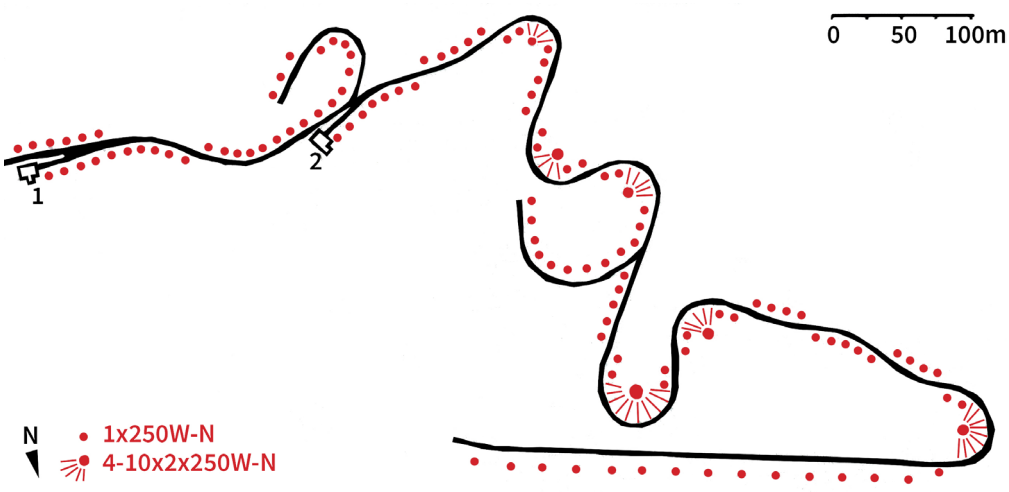


Abb. 124 (links): Belichtungsplan, Bobbahn Trebević, 1984

Abb. 125 (rechts): Bobbahn bei Nacht, Trbević, 1984

deswegen wurde nur eine Beleuchtung für den Tag umgesetzt. Die Leuchten sollten auf die eigentliche Bahn konzentriert werden, um Energie zu sparen. „Die Beleuchtung musste ausreichend sein, um ein einwandfreies Funktionieren der Schwarzweiß-Kameras des kabelgebundenen Fernsehsystems, das aus Sicherheitsgründen entlang der Bahn installiert ist, zu gewährleisten.“[186] Die Leuchtkörper wurden auf 9 Meter hohen Masten, die sich immer auf der Innenseite einer Kurve befanden, in einem Abstand von 12 Metern voneinander montiert (Abb. 124). Diese Höhe wurde gewählt, damit die Leuchten bei Fernsehübertragungen nicht stören. Bei starken Kurven wurde festgestellt, dass dieser Raster nicht genügte, und es musste eine andere Lösung gefunden werden. Diese bestand darin, dass ein 16 Meter hoher Mast im Mittelpunkt der Kurve mit Leuchten (4-10), die die Kurve allseitig beleuchteten, gestellt wurde.[187] (Abb. 125)

Vor den Wettkämpfen während der Olympischen Spiele wurde die Bahn in einem Wettbewerb ausprobiert. Dabei wurde festgelegt, dass aufgrund fehlender Eisspezialisten das Eis unregelmäßig dick war. Zusätzlich zeigten sich an bestimmten Stellen Risse im Eis. „Einige Bobs stürzten, die Deutschen Anton Fischer und Walter Vorderwülbeke landeten in Krankenhaus.“[188] Die Eisbereitung wurde bei den Olympischen Spielen Experten aus der DDR anvertraut.

Zu den Wettkämpfen auf dem Trebević kamen während der Olympischen Spiele 50.000 Besucher. Jugoslawien hatte bis dahin keine Erfahrungen mit dieser Sportart gesammelt und anlässlich der Spiele wurde ein Bobteam zusammengestellt, das aus Vertretern aus Kampfsportarten und Sprintern bestand.

Nach den Olympischen Spielen wurde der Plan, das Areal um die Bahn als Freizeitzentrum zu nutzen, erfolgreich verfolgt. Wenn es keine Wettbewerbe und Trainings gegeben hat, sind Jugendliche hierhergekommen, um Spaß zu haben. Die Bobbahn war das ganze Jahr im Betrieb. Sie hatte eine Ausnützung von 100 % und Berichte besagen, dass sie die beste Rentabilität von allen Bauwerken hatte, die für die Spiele errichtet wurden. Es wurden Gummiboote namens „Vučko“ angefertigt, in denen sieben Personen Platz fanden, mit denen auch Kinder das erste Segment der Bahn bewältigen konnten. Im Sommer konnte die Bahn auf Rollen befahren werden. Das war eine besondere Attraktion für Sarajevo. Gleich wie bei den Sprungschanzen zeigten die Bewohner Sarajevos nach den Olympischen Spielen großes Interesse für diese Sportart und es wurde angefangen,

[186] Entrop 1985, 47.
[187] Vgl. Ebda., 47.
[188] o.A. 1984, 140.

Abb. 126: Bobbahn, heutiger Zustand

auf dieser Bahn zu trainieren. Die einst sicherste und modernste Bobbahn der Welt wurde im Krieg bis auf die Betonschale komplett zerstört. Im Jahr 1991, unmittelbar vor dem Krieg, mussten von der Bobbahn Tonnen an Ammoniak entfernt werden, damit es im Krieg zu keiner Katastrophe kommen konnte. In die Schale wurden Löcher gebohrt, damit durch die Löcher auf die Stadt geschossen werden konnte.

Über die Bobbahn gibt es ausreichend Quellen.Die Entwurfspläne wurden aufbewahrt und diese können in verschiedenen Zeitschriften und Magazinen gefunden werden. Es sind auch Texte vorhanden, die sich mit der Errichtung der Bahn auseinandersetzen, und dabei die Zeichnungen der Querschnitte der Bahn bieten.[189] Im Internet können Videos aus der Zeit der Olympischen Spiele gefunden werden.[190] Es sind auch ein paar Fotos aus der Bauzeit vorhanden. Über die Geschichte der Bahn wird von Zeitzeugen erzählt.

Nach dem Krieg war die Bobbahn wegen der Minen bis 2009 gar nicht zugänglich. Bis zu diesem Zeitpunkt war die Bahn mit Bäumen bewachsen. Im Jahr 2014 begann mit der Hilfe von Freiwilligen die erste Phase der Renovierungsarbeiten an der Bobbahn auf einer Länge von 730 Metern. Diese umfassten das Säubern der Bahn und die Entfernung der Löcher in der Bahn, sodass das Trainieren wieder möglich wurde. Die zweite Phase wurde im Mai 2015 ausgeführt. Hier wurde die Bahn vom Starthaus bis zur fünften Kurve saniert und Schutzgitter zur Sicherheit angebracht. Bis dahin hatten sich Mannschaften aus Slowenien, der Slowakei und der Türkei mit dem Wunsch, auf der Bahn trainieren zu können, gemeldet.[191] Diese Trainings konnten aber nicht durchgeführt werden, da es auf der Bahn noch viele Anforderungen zu erfüllen gab. Selbst die Klimaanlagen, die das Eis auf der Bahn regulieren würden, gibt es noch immer nicht. Eigentlich ist die Bahn somit noch eine Ruine.

Auch die Nebenobjekte fehlen noch immer. Für die komplette Sanierung der Bahn sind, wie geschätzt wurde, 6,500.000 Euro notwendig. Über die Rentabilität der Bahn wird nicht nachgedacht, besonders wegen der Tatsache, da es in Europa östlich von Innsbruck keine weitere Bobbahn gibt. In der Zwischenzeit, während auf weitere Renovierungsarbeiten gewartet wird, wird die Bahn von vielen verschiedenen Freestyle-Sportlern aus der ganzen Welt besucht, wie Nick Hurley und Billy Meiners (Whistle Sports), die die Bahn mit dem Skateboard befahren haben.[192]

Gleichzeitig sollte an der Renovierung der

[189] Arhitektura i urbanizam (1983, Seite 33 - 35), Gradjevinar (Pozar 1983, Seite 119 - 124), Forschungsarbeiten (Bučar 1984, Seite 213 - 229)

[190] Die Aufnahmen, die ABC TV im Rahmen der Wettkämpfe während Olympischen Winterspielen aufgenommen hat (o.A.: 1984 Winter Olympics - Two-man Bobsled 3rd Run - Part 2)

[191] Vgl. o. A. 2015, o.S.

[192] Vgl. o. A. 2016, o.S.

Seilbahn gearbeitet werden, die 2017 fertig gestellt werden soll. Die Investition sollte von Herrn Edmond Offermann übernommen werden, aber da die Stadt Sarajevo ihre Verpflichtungen ihm gegenüber nicht erfüllt hat, entschied Herr Offermann, seine Zusage von 3,800.000 CHF zurückzuziehen.[193] Trotzdem besteht große Hoffnung, dass sowohl die Bobbahn als auch die Seilbahn bis zum EYOF 2019 fertig saniert werden.

Obwohl Bobbahnen allgemein schwer instand zu halten sind, was am besten an den vielen verlassenen Bobbahnen der Welt zu sehen ist, zeigte das Konzept am Trebević vor dem Krieg, dass dies auch mit Gewinn geschafft werden kann. Das ganze Konzept der Bobbahn, deren Benutzung nicht nur auf Profisportler beschränkt, sondern auch für Amateure und Kinder geeignet war, wäre für die Menschen in Sarajevo auch heute interessant.[194] Der Trebević wurde in den letzten Jahren wieder zum Lieblingsausflugsort der Bewohner Sarajevos – ein weiterer Grund, wieso mit der Renovierung der Bob- sowie der Seilbahn so schnell wie möglich angefangen werden sollte.

[193] Vgl. o. A. 2016, o.S.

[194] Vgl. Interview mit Alen Neimarija, Graz, 02.02.2015.

Abb. 127 (links): Bobbahn, heutiger Zustand

Abb. 128 (rechts): Bobbahn Hinterseite, heutiger Zustand

SCHISPRUNGSCHANZENANLEGE
AUF IGMAN

Abb. 129: Schisprungschanze im Bau, Igman, 1982

4.3.7. Schisprungschanzenanlage auf Igman

Eine Schisprunganlage wurde in Bosnien und Herzegowina erstmalig für die Olympischen Spiele errichtet. Aus diesem Grund musste mit besonderer Vorsicht und mit Hilfe von Fachleuten an diese Aufgabe herangegangen werden. Ein geeigneter Bauplatz musste mehrere Grundbedienungen erfüllen. Das Wichtigste waren auf jeden Fall günstige Luftströmungen – Stärke und Richtung des Windes. Des Weiteren spielen die Höhe und die Dauer der Schneedecke eine wichtige Rolle. Einige weitere wichtige Bedingungen waren: Luftverschmutzung (Smog und Nebel), mögliche Orientierung der Sprungschanze, Zugänglichkeit von der Stadt aus, postolympische Nutzung und die Nähe zum olympischen Dorf (Abb. 130).

Die Auswahl fiel auf „Malo polje“ auf dem Berg Igman als den günstigsten von zwölf Standorten.[195] Der entscheidende Punkt waren die geeigneten Luftströmungen, die hier gegeben waren. Die Höhe von 1.200 Metern garantierte eine lange Schneelage (von November bis März) und die Form eines Amphitheaters gewährleistete eine bessere Anpassung an die Umgebung.[196]

[195] Vgl. Nadilo 2013, 179.
[196] Vgl. Verona 1983, 31.

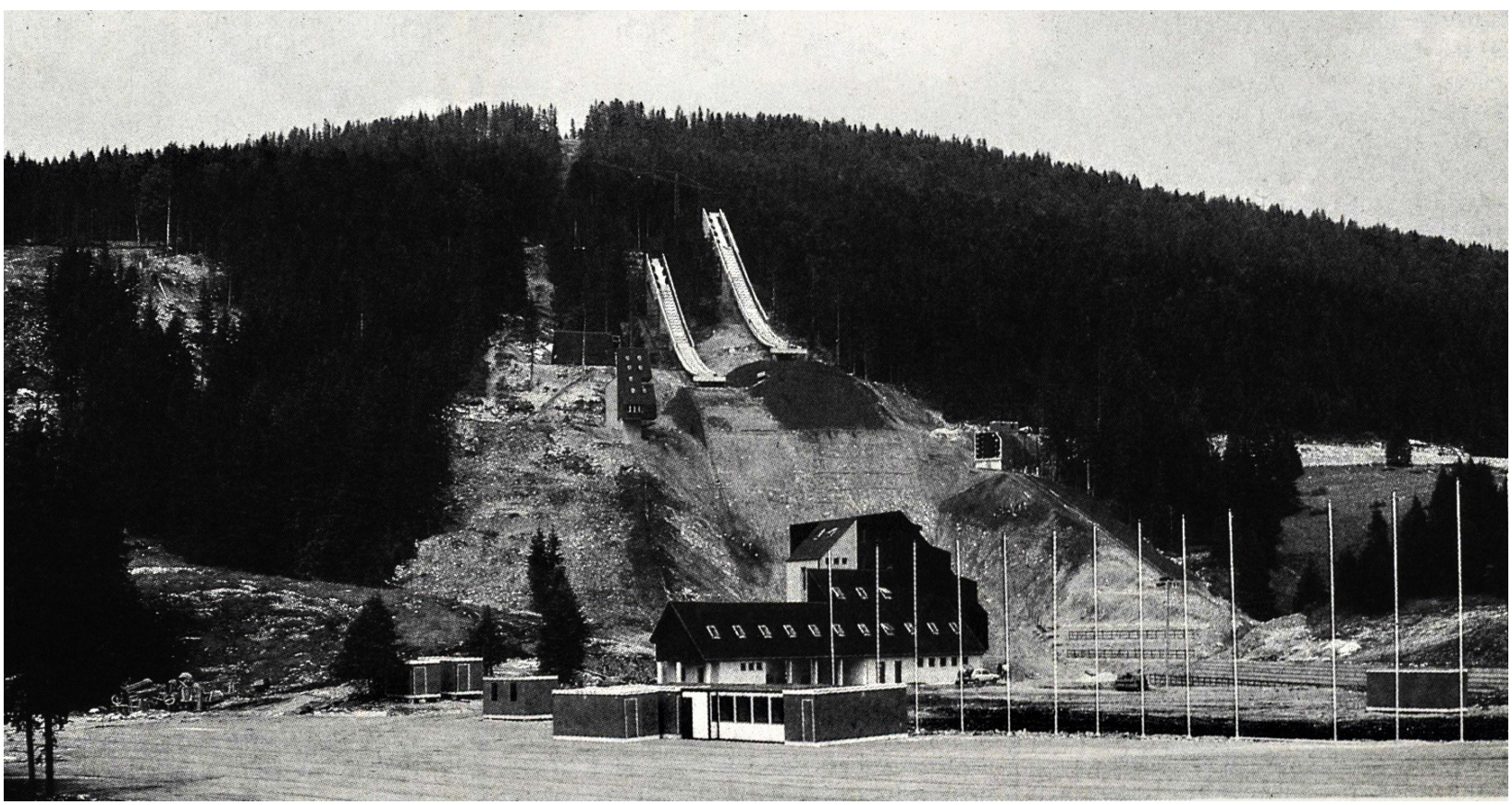


Abb. 130: Schisprungschanzenanlage im Bau, Igman, 1982

Zusätzlich waren keine aufwendigen Erdarbeiten notwendig.

Auch aus geologischer Sicht eignete sich dieses Terrain für die Errichtung der Sprungschanzen. Zusätzlich ist Malo polje nur 32 Kilometer vom olympischen Dorf entfernt. Alle Sportstätten auf dem Igman befanden sich in einem Umfang von 6 Kilometern und 4 Kilometer entfernt von den Sprungschanzen befand sich das olympische Hotel Igman. Seine Lage erwies sich als geeignet für die Entwicklung des Schigebietes in der postolympischen Zeit.

Das Projekt wurde vom Büro Planum aus Radovljice (Slowenien) in Zusammenarbeit mit den grundlegenden Organisationseinheiten Inžinjering unter der Leitung von Janez Gorišek entworfen. Hilfe leisteten dabei Vladimir (Lado) Gorišek, Marko Cotić und Dušan Engelsberger. Für die Statik waren neben Janez Gorišek auch Dr. Blaž Vogelnik und Stana Zupan verantwortlich. An der Errichtung des Projektes waren zwei Bauunternehmen beteiligt: die Arbeitsorganisation Bosnaputevi und 6. mart aus Sarajevo. Mit den Bauarbeiten wurde 1981 begonnen und die ersten Sprünge fanden 1983 statt. Die Gesamtkosten der Anlage betrugen 79,034.215,40 Dinar, wovon für die Ausführung des Anlaufes und der Türme 9,937.450,80 Dinare aufgewendet wurden.[197]

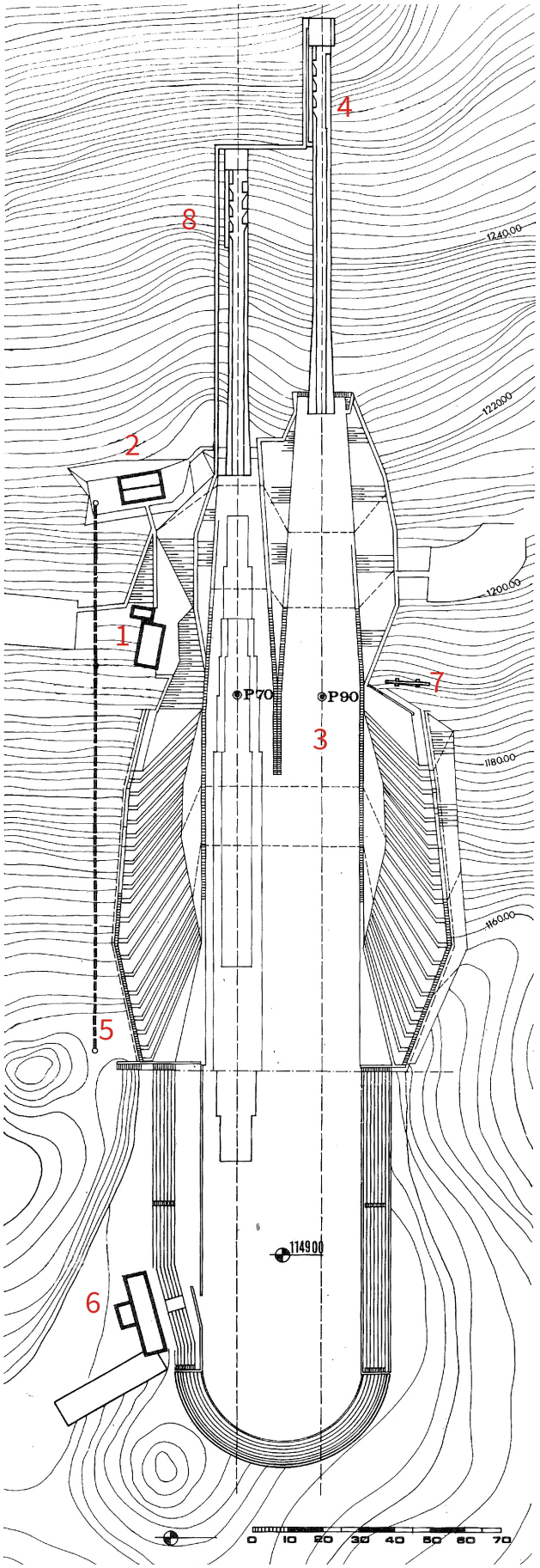
Abb. 131: Sprungschanzanlage, 1984

Janez Gorišek wurde durch das Entwerfen von Schisprungschanzen bekannt. Er wurde 1933 in Ljubljana geboren und schloss dort das Bauwesenstudium ab. Als junger Mann nahm er an Schisprungwettbewerben sowie an den Olympischen Spielen in Cortina d'Ampezzo 1956 teil. Zusammen mit seinem Bruder Vladimir (Lado) Gorišek baute er 1969 die bis 2011 größte Schisprungschanze der Welt in Planica (Slowenien) namens „Skiflugschanze der Gebrüder Gorišek"[198]. Für die Schisprungschanze auf dem Igman gewann er den Šestoaprilska nagrada,Preis der Stadt Sarajevo.

Nachdem der perfekte Ort für den Bau der Schisprungschanze ausgewählt worden ist, wurde mit dem Entwurf des Projektes begonnen. Die Entwurfspläne wurden vom Internationalen Skiverband genehmigt. Diese haben sich dann letztendlich kaum

[197] Vgl. Požar 1983, 268.

[198] Übersetzung aus dem Slowenischen: Letalnica bratov Gorišek



1 Juryhaus
2 Biwak
3 Aufsprung
4 Anlauf 90 Meter
5 Seilbahn
6 Das Objekt "Skizentrum"
7 Ampel
8 Anlauf 70 Meter

Abb. 132: Schisprungschanze, Plan, 1982

von den Ausführungsplänen unterschieden.[199] Das Konzept sah vor, dass Malo polje zu einem selbständigen Zentrum für alle Schisprungdisziplinen wird. Das natürliche Amphitheater im Malo polje ermöglichte eine gute Anordnung der einzelnen Objekte rund um die Schisprungschanzen. Es wurde die Entscheidung getroffen, zwei unterschiedlich große Sprungschanzen mit einem gemeinsamen Auslauf zu errichten. Die Anläufe waren nach Westen und der Auslauf in Richtung Osten orientiert.

Seitlich des Aufsprunges wurden die Tribünen in das Gelände eingegraben errichtet (Abb 132). Hier konnten insgesamt 20.000 Zuschauer Platz finden. Rund um den Auslauf wurden weitere Tribünen in der Art eines Amphitheaters errichtet. Diese sollten zusätzliche 10.000 Zuschauer aufnehmen können.[200] Rund um die Schisprungschanze und die Tribünen waren dann ein „Skizentrum", das Juryhaus und ein Biwak geplant. Neben der Seilbahn wurden auch Treppen bis zum Biwak errichtet. Vom Skizentrum zum Berggipfel mit dem Biwak als Zwischenstation wurde eine Seilbahn für den Transport der Sportler geplant.

Alle diese Objekte wurden auf der linken Seite der Sprungschanzen positioniert, damit das Sonnenlicht optimal genutzt werden konnte. Das „Skizentrum" befand sich seitlich am Ende des Auslaufes. Es wurde unter 15 Grad zur Hauptachse der Schisprungschanzen gestellt. Gleichzeitig wurde dadurch mehr Raum neben den Tribünen gesichert. Dieser Raum wurde als Plateau für die Teilnehmer geplant. Das Dach des „Skizentrums" wurde in der gleichen Neigung wie die Tribünen ausgeführt, damit das Bauwerk besser in den Komplex passte. Das Juryhaus befand sich seitlich der kleineren Sprungschanze. Die Neigung des Daches ist aus der Neigung des Auslaufes hervorgegangen. Das Biwak wurde neben dem Schanzentisch der kleineren Sprungschanze in der gleichen Achse wie das Juryhaus positioniert. Seine Massen und das Satteldach wurden so entworfen, dass sie der Umgebung nicht stören. Zum Juryhaus führte auch eine Straße, damit es mit dem Auto erreicht werden konnte. Hier befanden sich auch weitere Parkplätze. Gegenüber dem Juryhaus, seitlich der großen Sprungschanze, gab es eine weitere Zugangsmöglichkeit – eine Straße mit Parkplätzen und einem Tunnel, der unter den Sprungschanzen zum Biwak führte.[201]

Das „Skizentrum" beinhaltete während der Olympischen Spiele Umkleideräume, das Schiservice, eine Ambulanz mit einem Arzt, die Dopingkontrolle und Sanitärräume. Im ersten Geschoss befand sich ein kleines Pressezentrum. Andere Bereiche des Skizentrums dienten zur Unterbringung von Journalisten. Vor dem Skizentrum wurde ein Parkplatz für Sportler, Journalisten und den Notdienst geplant. Im Juryhaus lagen alle notwendigen Räume für die Jury inklusive Computeranlagen und auf der letzten Etage befanden sich die Räume für die Meteorologen. Auf der anderen Seite diente das Biwak ausschließlich den Schispringern, da hatten sie einen Warteraum mit einem Buffet und Sanitärräume.

Über die Nutzung in der postolympischen Zeit wurde viel nachgedacht, da die Schisprungschanzen ausschließlich von den Sportlern zum Trainieren oder für Wettkämpfe verwendet werden konnten. Letztendlich wurde die Entscheidung getroffen, dass das „Skizentrum" zu einem Motel werden sollte, wobei sich im Erdgeschoss die Gastronomie und die Zimmer in den oberen Geschossen befinden würden. Die Seilbahn führte bis zum Berggipfel, damit

[199] Vgl. Nadilo 2013, 179.
[200] Vgl. Verona 1983, 31.
[201] Vgl. Ebda., 31.

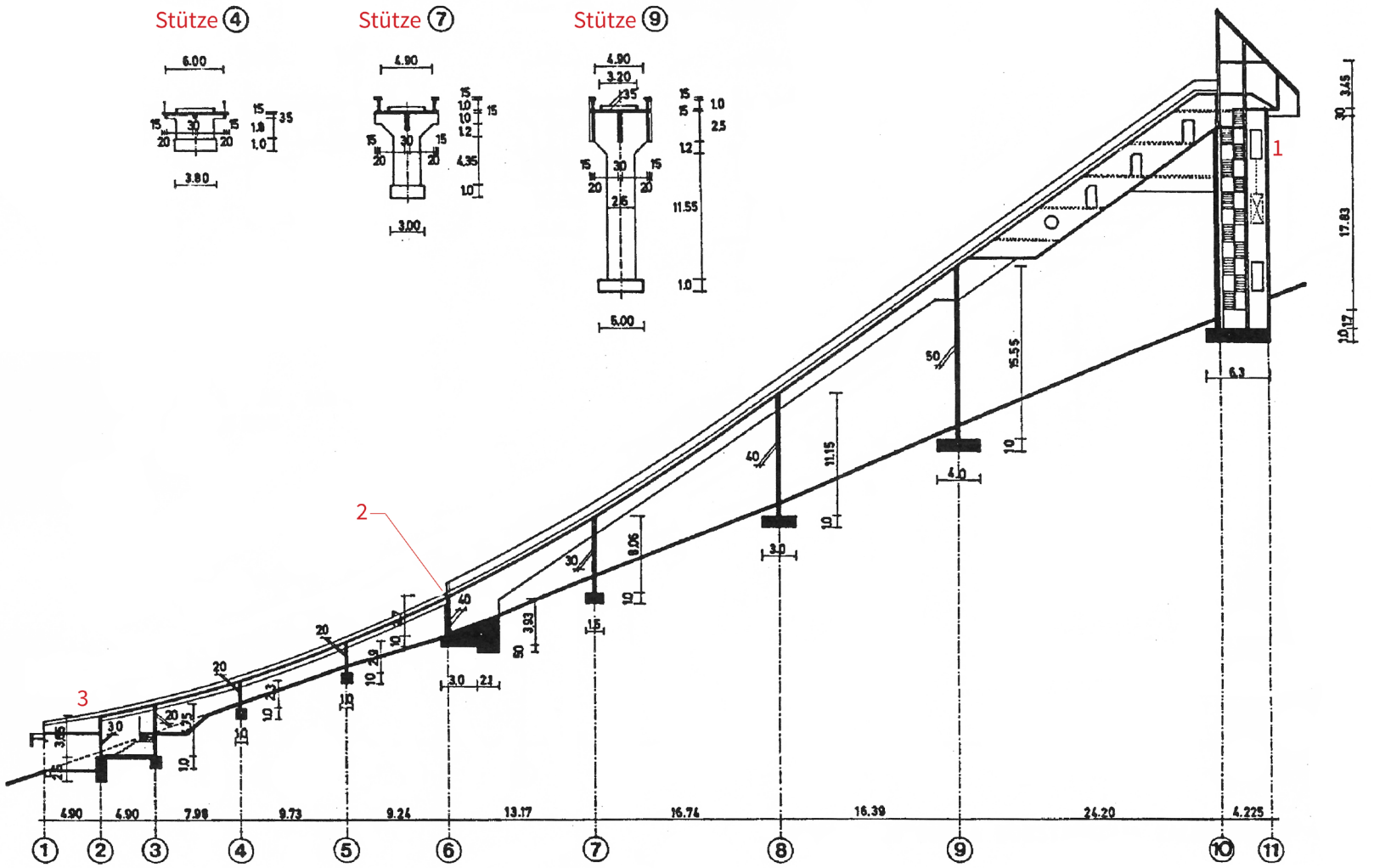


Abb. 133: Detail, große Sprungschanze, 1982

1 Turm

2 Bewegungsfuge

3 Schanzentisch

die Besucher auf einer neuerrichteten 1.200 Meter langen Schipiste Ski fahren konnten. Der Plan umfasste den Bau von weiteren drei Schisprungschanzen mit Konstruktionspunkten von 15, 30 und 50 Metern. Diese wären auch in der warmen Jahreszeit zum Trainieren geeignet. Die auf dem Berg Igman aus Anlass der Olympischen Spiele errichteten Sprungschanzen waren unterschiedlich groß. Die kleinere war eine Normalschanze mit einem Konstruktionspunkt von 90 Metern und die größere eine Großschanze mit einem Konstruktionspunkt von 110 Metern.

Eine Sprungschanze besteht aus drei Teilen: Anlauf, Aufsprung und Auslauf. „Die Anläufe sind von Menschen geschaffene Anlagen, die dem Springer den Anlauf ermöglichen, wobei, in Abhängigkeit von der Bereitschaft des Springers, Geschwindigkeiten bis 95 km/h für den maximalen Sprung erreicht werden können.“[202] Sie können aus verschiedenen Materialien gemacht werden – aus Holz, Stahl oder wie im Fall der Sprungschanzen auf dem Igman aus Stahlbeton. Die Entscheidung wird auf Grund von mehreren Faktoren getroffen und zwar anhand der Größe und der Länge des Anlaufs, der Schichtenfolge der Erde und der Komplexität der Form des Anlaufs.

Die Konstruktion des Anlaufes der Großschanze bestand aus zwei Teilen, die auf einer Stütze aufeinander treffen und durch eine Bewegungsfuge voneinander getrennt sind, damit Spannungsrissen vorgebeugt wird (Abb. 133). Insgesamt hat die Schanze eine Länge von 107,25 Metern. Der untere

[202] Pržulj 1984, 177: „Zaletišta su vještačke gradjevine koje omogućuju zalet skakača i postizanje brzine do 95 km/h za maksimalne duzine skokova u zavisnosti od spremnosti takmičara.“

Teil der Konstruktion hatte eine Länge von 31,85 Metern und wurde von vier Stützen getragen. Zwischen den ersten zwei Stützen der unteren Konstruktion war ein Raum, in dem sich die Anlagen für die Abkühlung der Schanze befanden. Das System der Kühlung wurde zum ersten Mal in Jugoslawien entwickelt. Die Auskragung des Schanzentisches wurde über eine Konsole statisch gesichert. Die obere Konstruktion hatte eine Länge von 75,40 Metern und wurde ebenfalls von vier Stützen getragen. Am Berührungspunkt dieser zwei Konstruktionen befindet sich unter der Bewegungsfuge eine weitere Stütze und somit wurde die Konstruktion von insgesamt neun Stützen getragen. Die Neigung der Sprungschanzen betrug 35 Grad.

Die Höhe der Stützen der oberen Konstruktion variiert von 2,70 bis 19,53 Meter. Die höchste Stütze, die nahe am Turm errichtet wurde, war vom Turm der Schanze konstruktiv unabhängig. Die Lasten der Schanze wurden auf Stützen über den Trägern übertragen (Abb. 135). An den Seiten des Anlaufes befanden sich im Abstand von 4,90 Meter zwei Träger mit einer Höhe von 1,15 Metern, die neben der tragenden Funktion auch als Schutzgeländer für die Springer dienten. An beiden Seiten waren auch Stufen geplant, damit die Wartung ungestört stattfinden konnte. Die eigentliche Anlaufbahn ist eine 15 cm starke Stahlbetondecke.[203] Die Breite des Anlaufes betrug 5 Meter. Dieser wurde zum Schanzentisch hin breiter und betrug am Schanzentisch 7 Meter. Die Neigung des Schanzentisches musste variiert werden können, damit unterschiedliche Weiten erreicht werden konnten. Hier haben die Planer eine einfache Lösung gefunden, damit keine mechanische Anlage notwendig war, und zwar wurde die Neigung durch das Auf- oder Abtragen von Schnee geändert.[204] Der Schnee wurde eingefroren und somit blieb die Neigung konstant.

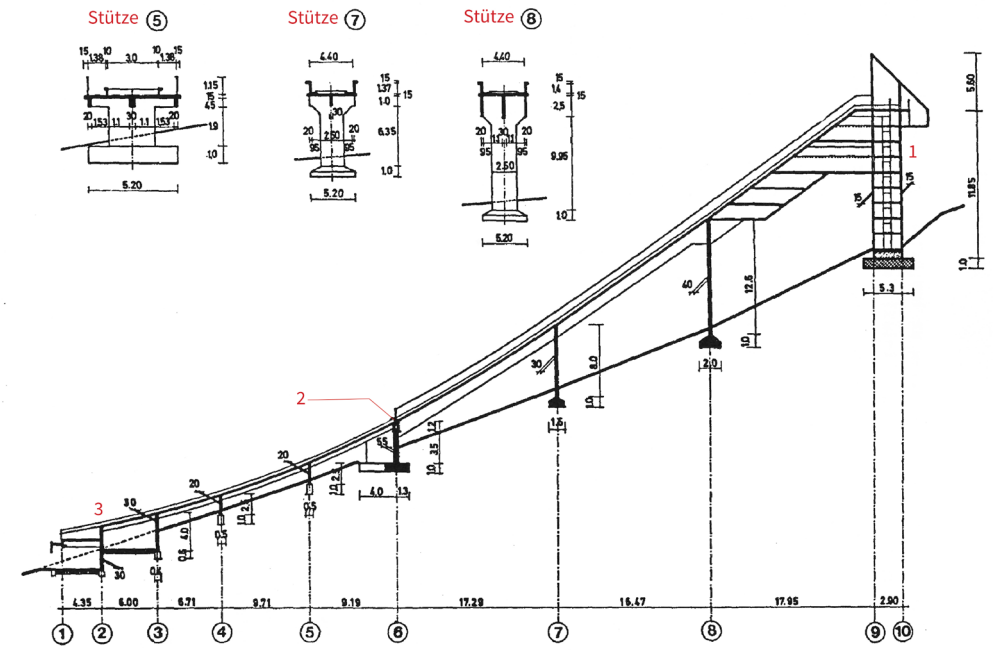


Abb. 134: Detail, kleine Sprungschanze, 1982
1 Turm
2 Bewegungsfuge
3 Schanzentisch

Der Turm der Sprungschanze hatte einen quadratischen Grundriss von 5,20 x 5,20 Meter und eine Höhe von 23 Meter. Im Turm befanden sich die Treppen und der Aufzug für die Springer. Aus dem Turm heraus wurde den Springern ermöglicht, die

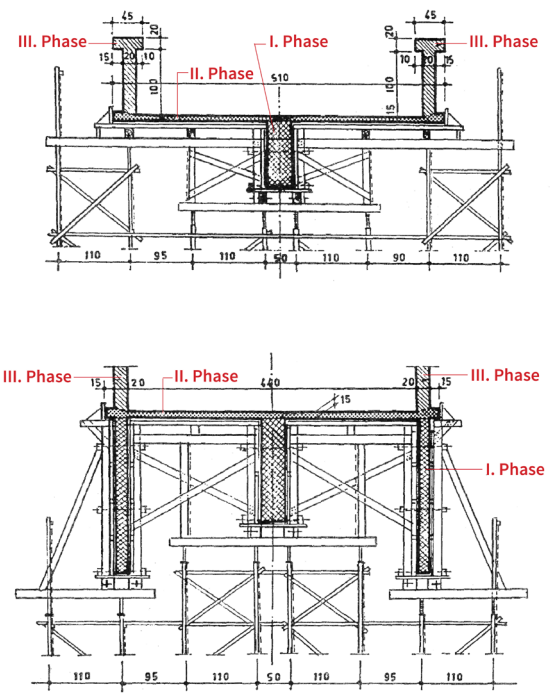


Abb. 135: Querschnitte Sprungschanze, 1982

[203] Vgl. Ebda., 178.
[204] Vgl. Požar 1983, 270.

Schanze auf mehreren Höhen zu betreten. Das Dach des Turmes wurde als Pultdach ausgeführt, mit der gleichen Neigung wie die Schanze, damit Harmonie im Entwurf erzeugt wird. Die kleinere Sprungschanze wurde auf die gleiche Weise konstruiert (Abb. 134). Die Höhe des Schanzenturmes war in diesem Fall 17, 45 Meter. Bei der Ausführung der Arbeiten wurde für den höheren Teil des Anlaufes ein Stahlgerüst und für den niedrigeren Teil ein Holzgerüst verwendet. Das Fassadengerüst musste nur von der unteren Seite her angebracht werden, wodurch die Planer Geld sparten.[205]

Der Aufsprung dient zum Aufspringen der Springer. Näher zum Schanzentisch ist der Aufsprung konvex und Richtung Auslauf wird er konkav . Der Punkt, wo die Bahn von konvex zu konkav wird, heißt der Konstruktionspunkt (K-Punkt, kritischer Punkt). Der Aufsprung der kleineren Schanze wurde betoniert, damit er mit Kunststoff versehen und auch in der wärmeren Jahreszeit zum Trainieren verwendet werden konnte. Der Auslauf ist ein Bereich, der leicht einsteigt, damit das Stehenbleiben der Springer ermöglicht wird. Die Errichtung eines gemeinsamen Auslaufes für beide Sprungschanzen war möglich, weil die Konstruktionspunkte dieser zwei Schanzen auf der gleichen Höhe lagen. Im Bezug zu diesen wurde die genaue Position des Anlaufes festgelegt. Die Schisprungschanzen auf dem Igman galten lange als die sichersten in Europa und der Welt, weil die Luftströmungen sehr gering waren.[206]

Der Planung der Beleuchtung der Sprungschanzen wurde besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Zum ersten Mal wurde die Beleuchtung auf so einem hohen Niveau ausgeführt. Die Planer trafen die Entscheidung, nur eine und zwar die kleinere Schanze auf vollem Farbfernsehniveau zu

Abb. 136: Sprungschanzanlage während olympischen Spiele, 1984

beleuchten. „Drei Schaltstufen wurden vorgesehen: für Farbfernsehen, Wettkämpfe und Training, wobei die niedrigste von einem Dieselgenerator versorgt wird.“[207] Bei der Planung wurde besonders darauf geachtet, dass keine Blendungen im Fernseher, bei den Zuschauern und auch den Springern entstehen. „Der Schanzentisch, die Flugbahn, der Aufsprung und die Auslaufflächen sind mit engbündelten Scheinwerfern beleuchtet, die auf Masten und entlang des Dachs des Pavillons für die Offiziellen montiert sind.“[208] Während der Wettkämpfe wurde die Beleuchtung kaum verwendet, aber für das Trainieren am Abend war sie notwendig. Selbst die Springer fanden die Beleuchtung hervorragend.

Die Schanzenanlage auf dem Igman ist nicht die einzige, die eine Auslauffläche für zwei Schanzen hatte. Für die Olympischen Winterspiele 1994 in Lillehammer, Norwegen wurde eine Schanzenanlage namens Lysgårds-Schanze ähnlich der auf dem Igman errichtet. Der Unterschied zur Sprungschanze auf dem Igman ist, dass die Anläufe im Gelände liegen, weil eine ausreichende Neigung vorhanden ist. Diese wurde mit dem norwegischen Architekturpreis „Betongtavlen“ ausgezeichnet und wird seit der Errichtung regelmäßig für Training und Wettkämpfe verwendet.

[205] Vgl. Požar 1983, 269.
[206] Vgl. Sofić 2015, o.S.
[207] Entrop 1985, 43.
[208] Ebda., 43.

Abb. 137 (links): Detail, Sprungschanzen. heutiger Zustand

Abb. 138 (rechts): Sprungschanzen. heutiger Zustand

Als Sarajevo als Austragungsort der Olympischen Spiele 1984 gewählt wurde, hatte Jugoslawien, außer in Slowenien, keine große Erfahrung im Schispringen. In kurzer Zeit wurden mehrere Klubs gegründet und sie begannen, auf improvisierten Sprungschanzen zu trainieren, während sie auf die Fertigstellung der Schisprungschanzen auf dem Igman warteten. Um den Springern zu helfen, wurde ein Trainer aus Polen engagiert. Trotzdem setzten die Springer keine großen Erwartungen in die Olympischen Spiele 1984. Wichtig war, ein Teil der Vorqualifikationen zu sein, wenn schon nicht bei den eigentlichen Spielen teilnehmen zu können.[209] Nach der Errichtung der Schanzen trainierten die Jugendlichen auf diesen bis zum Krieg. Es wurden drei weitere Sprungschanzen auf dem Igman errichtet – 15, 25 und 45 Meter hoch. Diese waren für Anfänger besser geeignet.

Zu den Sprungwettbewerben während der Olympischen Spiele sind rund 50.000 Besucher gekommen, was einen Rekord an Zuschauern für diese Disziplin bis dahin darstellte (Abb. 136). Für diese Disziplin zeigten die Jugendlichen in Bosnien und Herzegowinas nach den Olympischen Spielen großes Interesse. Es wurden regelmäßige Trainings abgehalten. In der Zeit zwischen 1986 und 1991 kamen im Sommer viele Mannschaften aus aller Welt, um auf den Schanzen zu trainieren. Einige von diesen waren die Mannschaften aus Österreich, Slowenien, Deutschland und Kanada. Die Zuständigen für die

[209] Vgl. Sofić 14.02.2015, o.S.

Abb. 139: Sprungschanzanlage, heutiger Zustand

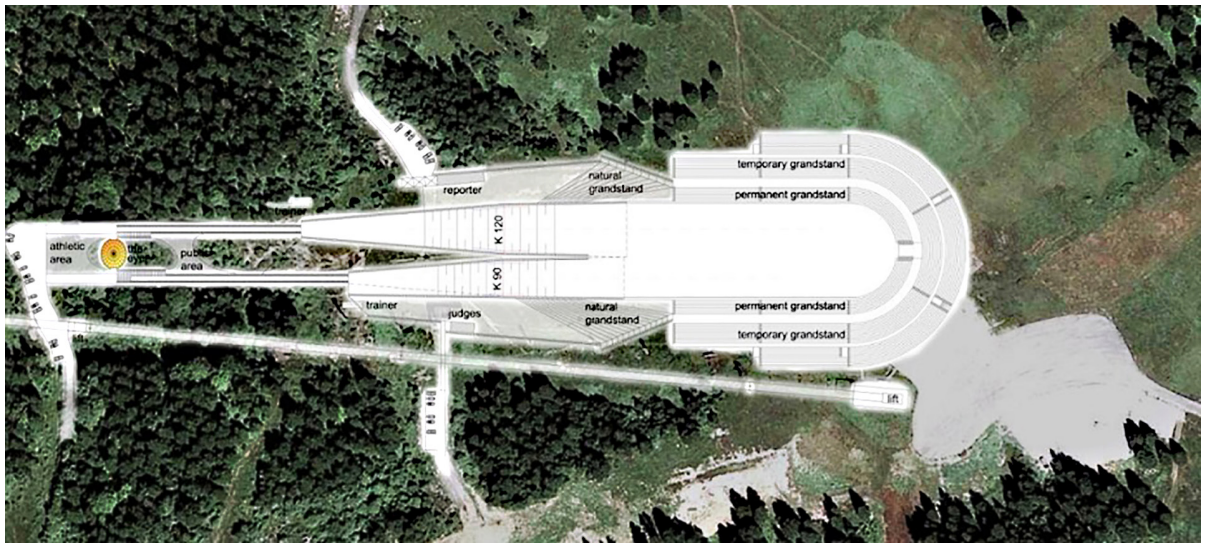


Abb. 140: Vorschlag für die Sanierung, Igman

Sprungschanzen hatten auch große Pläne für dieses Gebiet. 1992 sollte hier ein Europacup-Springen stattfinden, aber wegen des Krieges musste es abgesagt werden. Im Krieg wurden die Sprungschanzen zerstört (Abb. 137, 138 und 139). Bis heute sind sie nicht wieder in Betrieb gesetzt.

Im Jahr 2010 stellte die Firma „ZOI '84", der Eigentümer der Schanzen, ein Projekt des Grazer Architekturbüros Hofrichter-Ritter vor (Abb. 140). Vor der Erstellung des Projektes wurde der Bestand überprüft und dabei wurde festgestellt, dass die alten Schanzen abgerissen werden müssen, bevor neue an den gleichen Plätzen errichtet werden können. Das Projekt umfasste die Errichtung der Schanzen, eine Vergrößerung der Großschanze auf 120 Meter Konstruktionspunkt und die Anpassung an die heutigen Standards. Zwischen die zwei Sprungschanzen sollte auch ein kugelförmiges Panoramarestaurant gebaut werden. Die neuen Schanzen sollten nicht nur dem Sport dienen, sondern auch eine Attraktion im touristischen Sinne werden. Das gesamte Projekt sollte zwischen 7 und 10 Millionen Euro kosten.[210] In der Zwischenzeit wurde am Projekt wegen Geldmangel nichts weiter gemacht.

Es sind ausreichend Quellen über die Sprungschanzen vorhanden. Als Bauwerk, das zum ersten Mal in Bosnien und Herzegowina gebaut wurde, erregte es großes Interesse. Somit wurde in Zeitschriften und Magazinen, die das Bauwesen als Schwerpunkt haben, viel darüber geschrieben. Es sind Fotos aus der Bauzeit, der Zeit der Olympiade und auch aus der Nachkriegszeit verfügbar.[211] Heute wird das Thema der Renovierung der Sprungschanzen immer aktueller, weil diese für das EYOF 2019 unbedingt erfolgen muss.

Eine nachhaltige Schisprungschanze zu bauen ist schwierig, da ihre Nutzung sehr begrenzt ist – entweder für Wettkämpfe oder für das Training von Profisportlern. Deswegen wird oft versucht, eine touristische Attraktion daraus zu machen und Sprungschanzen werden häufig mit zusätzlichen Einrichtungen wie Panoramarestaurants errichtet. Des Weiteren werden auch manchmal bekannte Architekten beauftragt, einen spannenden Entwurf zu machen, um damit die Besucherzahlen zu erhöhen. Ein bekanntes Beispiel ist die Bergisel-Schanze der Stararchitektin Zaha Hadid in Innsbruck. Hier werden auch Räume für Seminare angeboten.

2008 wurde in Bosnien und Herzegowina

[210] Magazin Gradjevinar (Pozar 1983, Seite 267 - 270), Arhitekura i urbanizam (Verona 1983, 31 - 32) sowie Forschungsarbeiten (Przulj 1984, 175 - 179)

[211] o.A. 2011, o.S.

ein Klub für Schispringer unter der Leitung des bosnischen Rekordhalters Selver Merdanović gegründet und 2015 fanden die ersten Springen auf dem Igman seit den Olympischen Spielen 1984 statt, zwar nicht auf den olympischen Sprungschanzen, aber auf der kleinen, provisorischen 15-Meter-Sprungschanze. Die Jugendlichen, die hier trainieren, sind schon für größere Herausforderungen bereit und hoffen, dass es zur baldigen Renovierung der olympischen Schanzen kommen wird. In der Zwischenzeit wurde berichtet, dass die 25-Meter-Schanze auf dem Igman renoviert wird und dass sie bis Herbst 2015 im Betrieb gesetzt werden sollte. Auch dieses Versprechen wurde nicht gehalten.

Abb. 141 (oben): Sprungschanze, heutiger Zustand

Abb. 142 (unten): Sprungschanze, heutiger Zustand

DAS KULTUR- UND SPORTZENTRUM SKENDERIJA

Abb. 143: Skenderija, 1984

4.3.8. Das Kultur- und Sportzentrum Skenderija

4.3.8.1. DER ARCHITEKT ŽIVORAD JANKOVIĆ

Der Architekt Živorad Janković wurde am 19.08.1924 in Višegrad, Bosnien und Herzegowina geboren. Die Mittelschule schloss er in Sarajevo und sein Architekturstudium 1950 in Belgrad ab. Gleich nach dem Studium begann er an der Technischen Universität in Sarajevo zu arbeiten, wo er mehr als 30 Jahre lang tätig war. Letztendlich wurde er im Jahr 1981 zum Dekan der Fakultät für Architektur ernannt. In der Zeit von 1952 – 1970 arbeitete er auch in der Arbeitsorganisation „Dom“, wo er viele erfolgreiche Bauwerke entwarf. Während dieser Zeit bildete er sich in Skandinavien (1960) und an der University Michigan (USA, 1963) weiter. In den Jahren 1970 – 1972 war er der Chef des Stadtplanungsamtes von Sarajevo.[212]

Einige seiner bekanntesten Werke sind: die Tabakfabrik in Sarajevo in Zusammenarbeit mit Muhamed Kadić (1960), das Sportzentrum „Vojvodina“ in Novi Sad in Zusammenarbeit mit Branko Bulić (1981), das Sozial- und Sportzentrum „Ramiz i Boro“ in Priština (1982) in Zusammenarbeit mit Halid Muhasilović sowie das Sportzentrum „Gripe“ in Split (1979).[213] In seiner langen Karriere gewann Janković viele Preise. Einige davon sind: der „27 Jul“-Preis des Architektonischen Komitees Bosnien und Herzegowina, der „Šestoaprilska nagrada“, Preis des Stadtrates Sarajevo und der „Borba“-Preis für das beste realisierte Bauwerk in Jugoslawien im Jahr 1969 und zwar für das Kultur- und Sportzentrum Skenderija. Oft fungierte er als Juror bei architektonischen Wettbewerben in Bosnien und Herzegowina. Janković war Mitglied der Akademie der Wissenschaften und Künste in Bosnien und Herzegowina. Živorad Janković starb 1990 in Sarajevo. [214]

4.3.8.2. DER ARCHITEKT HALID MUHASILOVIĆ

Der Architekt Halid Muhasilović wurde im Jahr 1934 in Zagreb geboren. Sein Architekturstudium schloss er in Sarajevo ab, wo er von einigen der besten Architekten Jugoslawiens wie Juraj Neidhardt, Muhamed Kadić und Dušan Smiljanić unterrichtet wurde.[215] In Zusammenarbeit mit dem Architekten Ivan Štraus gewann Halid Muhasilović zwei erste Preise bei internationalen Wettbewerben, und zwar für das Opernhaus in Sofia (1973) und für die Große Moschee in Oran (Algerien, 1986).[216] Das Kultur- und Sportzentrum Skenderija bezeichnete den Anfang seiner langen Karriere als Architekt. Neben dem „Borba“-Preis für das beste realisierte Werk in Jugoslawien im Jahr 1969, das Kultur- und Sportzentrum Skenderija, in Zusammenarbeit mit dem Architekten Živorad Janković, gewann er viele andere Preise. Einige seine bekannten Werke sind: das Bürogebäude der Firma „Svjetlost“ in Sarajevo (1976), das Telekommunikationszentrum in Pristina (1983) sowie das Bürogebäude „Mavrovo“ in Skopje (1981).

Seit 1994 ist Halid Muhasilović zusammen mit seiner Tochter in Bahrain tätig, wo er unter anderem an der Planung vieler Wohnsiedlungen teilgenommen hat. Sein bekanntestes Werk in Bahrain ist das Parlamentsgebäude. Im Jahr 2007 bekam er den Preis für sein Lebenswerk in der Architektur von der Akademie der Wissenschaften und Künste in Bosnien und Herzegowina.[217]

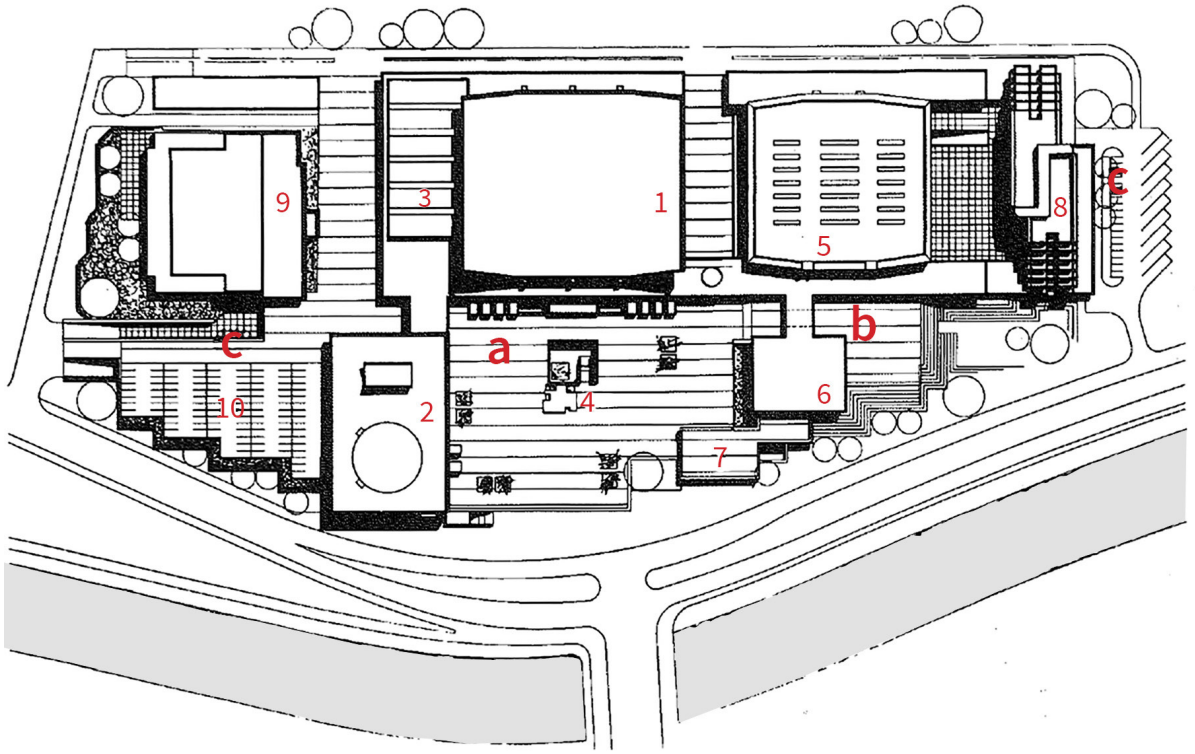
[212] Vgl. o.A. 2015, o.S.
[213] Vgl. Bostjan 2014, o.S.
[214] Vgl. o.A. 2015, o.S.
[215] Vgl. o.A. 2007, o.S.
[216] Vgl. Pasic 2011, o.S.
[217] Vgl. o.A. 2007, o.S.

Abb. 144: Skenderija, 1. Bauabschnitt, 70er Jahre

Abb. 145: Skenderija, Lageplan, 1983

a 1. Bauabschnitt
b 2. Bauabschnitt
c 3. Bauabschnitt

1 Mehrzweckhalle
2 Haus der Jugend
3 Sporthalle
4 Platz
5 Olympiche Sporthalle
6 Restaurant
7 Terrasse des Restaurants
8 Hotel
9 Schwimmbad
10 Garage



4.3.8.3. DAS KULTUR- UND SPORTZENTRUM SKENDERIJA

In der jugoslawischen Zeit wurde ein neuer städtebaulicher Plan erstellt, nach dem der Stadtteil „Marijin Dvor“ zum Stadtzentrum werden sollte. Dieser Stadtteil beinhaltete auch jene Gegend, in der sich heute Skenderija befindet.[218]

Im Versuch, dem neuen Stadtzentrum „Marijin Dvor“ die Eigenschaften des alten Stadtzentrums (Baščaršija) zu verleihen, wurde das Kultur- und Sportzentrum „Skenderija“ errichtet. Baščaršija beinhaltete auf knappem Raum unterschiedlichste Funktionen, von Läden über Herbergen und Schulen bis zu Bibliotheken, Sakralbauten und Badeanstalten. Alle diese vielfältigen Funktionen entwerteten einander nicht. Mit dem Österreichisch-Ungarischen Reich veränderte sich Sarajevo, indem die neue Regierung versuchte, die Stadt zu europäisieren. Dies bedeutete, dass sich die Läden entlang von korridorähnlichen Straßen befanden und die kulturellen Einrichtungen überall in der Stadt verteilt waren. Das alte Stadtzentrum verlor an Bedeutung. Als die Autos in die Stadt kamen, wurde es für die Fußgänger unmöglich, die Läden zu Fuß zu besuchen.

Der Name Skenderija entstand auf der Basis der Geschichte des Ortes, wo das Bauwerk gebaut wurde. Ende des 15. Jahrhunderts erbaute hier Skender-Paša[219] einen kleinen Markt mit elf Läden, einer Karawanserei, einem Imaret und einer Tekke. Im 16. Jahrhundert ließ sein Sohn neben der Tekke die erste Moschee mit einer Kuppel in Sarajevo erbauen. In der Zeit des Königreichs Jugoslawien brach die Kuppel zusammen. 1960 wurde dann auch das Minarett entfernt, damit mit dem Bau von Skenderija begonnen werden konnte. Der restliche Teil des Grundstücks wurde als Fläche für Sportanlagen verwendet.

Das Grundstück befindet sich am linken Ufer des Flusses Miljacka. Seine Lage wurde durch den Kreuzungspunkt der

[218] Vgl. Muhasilovic 1983, 41.

[219] Paša (Pascha) ist der Titel der höchsten Zivil- oder Militärbeamten.

zwei wichtigen Verkehrsachsen der Stadt Sarajevo geprägt. Eine dieser Achsen erstreckt sich fast durch die ganze Stadt und verbindet den östlichen mit dem westlichen Teil der Stadt. Die andere quer zu ihr liegende Achse führt von der Skenderija über eine Brücke zum nördlichen Teil der Stadt, wo sich direkt an dieser Achse auch die Sporthalle Zetra und das Stadion Koševo befinden. Im Süden ist das Grundstück von einem Berg mit Einfamilienhäusern begrenzt. Vor der Errichtung des Komplexes „Skenderija“ befanden sich fast alle wichtigen öffentlichen Einrichtungen auf der rechten Seite des Flusses und die Bedeutung des Komplexes im städtebaulichen Sinne lag darin, auch das linke Ufer aufzuwerten.

Das Kultur- und Sportzentrum Skenderija sollte eine Neuinterpretation des alten Stadtzentrums sein. Das Konzept basierte auf der Anbindung verschiedenster Funktionen an die Fußgängerzonen, die in Verbindung mit einem großen zentral gelegenen Platz stehen. Das ganze Projekt sollte in drei Bauabschnitten gebaut werden. Der erste Bauabschnitt umfasste die Mehrzweckhalle mit Sporthallen im Anschluss, das Haus der Jugend sowie den großen Platz, unter dem Geschäfte geplant waren, und wurde im Jahr 1969 fertigerrichtet. In der zweiten Phase, die für und unmittelbar vor den Olympischen Spielen 1984 ausgeführt wurde, wurden eine weitere Sporthalle und ein Restaurant mit einer großen Terrasse mit Blick zum Fluss Miljacka gebaut. Die letzte Phase sollte aus einem Hotel, einem Schwimmbad und einer Parkgarage bestehen, aber diese wurde nie realisiert.

Städtebaulich betrachtet handelt sich um ein äußerst durchdachtes Projekt (Abb. 145). Da das Leitmotiv des Projektes die Befreiung von Autos und die Ermöglichung der Fußwege auf dem ganzen Areal war, wurden Parkmöglichkeiten an den Rändern des Grundstückes geplant. Es wurde darauf geachtet, dass zwischen den einzelnen Bauwerken genügend Abstand gelassen wird. In den ersten Plänen sollte die Fläche vor dem Platz im Norden auch frei von Autos gehalten werden, um einen freien Zugang zum Platz zu ermöglichen, doch auf Fotos nach der Eröffnung ist zu sehen, dass Autos bis zu den Treppen des Platzes geparkt sind. Möglicherweise wurde dies erlaubt, weil die Errichtung der Garage erst in der dritten Phase geplant war. Da die dritte Phase aber nie ausgeführt wurde, parken auch heute die Autos vor dem Platz.

Das Projekt wurde von den Architekten Živorad Janković und Halid Muhasilović entwickelt, die zu dieser Zeit in der Firma INVESTPROJEKT (die zusammengelegten Organisationen assoziierter Arbeit) und der Arbeitsorganisation DOM tätig waren. Der Statiker war Ognjeslav Malkin und er wird in der Literatur oft als dritter Architekt angegeben, weil seine Rolle beim Entwerfen der Konstruktion äußerst wichtig war.[220] An der Statik arbeitete er zusammen mit Kemal Tanović. Auch die Abwicklung der Arbeiten wurde in Kooperation zweier Bauunternehmen ausgeführt und zwar durch das Bauunternehmen Vranica und die zusammengelegten Organisationen assoziierter Arbeit Unioninvest.[221]

Das Projekt entstand auf einem 70.000 m² großen Grundstück. Das Geld für das Projekt wurde teilweise auch von den Bewohnern von Sarajevo durch Eigenanteil gesichert. Es wurden auch die für Jugoslawien damals typischen Arbeitsaktionen für die Jugend organisiert, damit beim Bau des Zentrums geholfen wird. Die Architekten genossen das Vertrauen der Investoren (Regierung) und konnten unbeeinflusst an der Entwicklung des Projektes arbeiten.

[220] Vgl. Štraus 1987, 28.
[221] Vgl. Muhasilović 1983, 43.

Mit der Errichtung der olympischen Halle wurde am 01.05.1981 begonnen. Fertiggestellt wurde die Halle offiziell am 30.06.1983.[222]

Das zentrale Element der ganzen Anlage ist der Platz (Abb. 146). Neben seinen funktionellen Anwendungen, wie der zentralen Verbindung des ganzen Komplexes, als Sammelplatz der Menschen oder als Platz für kleine Märkte, hat er im architektonischen Sinn eine weitere Funktion – es schafft genügend Freiraum, damit die monumentalen Gebäude des Komplexes zum Ausdruck kommen können.

Im Untergeschoss wurden auf der ganzen Fläche des Platzes Geschäftsflächen für Läden, Feinbäckereien oder Cafés organisiert. Natürliches Licht bekommen sie durch Öffnungen in der Decke, die auf dem Platz wahrnehmbar sind. Auf dem Platz wurden rund um den mit Blumen dekorierten Öffnungen Bänke angeordnet. Die Geschäfte wurden mit dem Platz und der Umgebung mehrfach verbunden – zentral gelegen im Platz wurden Treppen als Haupterschließung geplant, im Norden, vor dem Platz, befindet sich eine Treppe, die direkten Zugang zu den Geschäftsflächen gewährleistet. Auch im Westen und im Osten, an den Enden des mittig durch den ganzen Komplex positionierten Ganges im Untergeschoss, liegen weitere Zugänge. Durch diesen Gang wurden alle Bauwerke des Komplexes erschlossen. Der mittige Gang erschließt somit das Schwimmbad, die Parkgarage, die Geschäfte, die Sporthallen, die Ausstellungsräume und das Hotel. Somit war die Vielfältigkeit des Komplexes im Untergeschoss am besten ersichtlich.

Auf Erdniveau werden die einzelnen Funktionen auf einzelne Bauwerke verteilt. Das Erste, was beim Betreten des Platzes wahrgenommen wird, ist die in der ersten Phase gebaute Mehrzweckhalle. Diese unterscheidet sich in ihrer Form von den anderen Bauwerken des Zentrums, die eine reduziertere Form besitzen, und stellt das repräsentativste Bauwerk des ganzen Zentrums dar. Darauf deutet auch seine prominente Position im ganzen Komplex. Ihre Form wird durch die seitlichen Tribünen definiert. An einem Kubus wurde von zwei Seiten stützenlos die Tribünen angeschlossen, damit der Eindruck erzeugt wird, als würden sie in der Luft schweben. Die Konstruktion des Bauwerks wurde in seiner ganzen Ehrlichkeit gezeigt, indem die drei Hauptträger des Daches an der Fassade klar ablesbar sind. Diese übernehmen die Kräfte von den Stahlfachwerken, die das Dach tragen, und leiten sie in die Fassadenwand weiter. Zwischen die Träger wurden an der Fassade Glasfronten aus Glassteinen gesetzt, die dem Bauwerk eine gewisse Leichtigkeit verleihen. Auch die Träger sowie die Stufen der Tribünen sind an den seitlichen Fassaden angedeutet. Das Erdgeschoss wird vom oberen Teil des Bauwerks durch eine massive, leicht nach vorne springende Decke, die die Funktion eines Vordaches hat, getrennt. Diese verbindet alle Gebäude, die zum Platz hin orientiert sind, miteinander, betont die Horizontalität des ganzen Komplexes und verstärkt seine architektonische Einheit. Die Tribünen lassen sich an der Fassade erkennen, indem die Stufen der einzelnen Reihen klar gezeigt wurden.

Die Architekten schufen die volle Symmetrie der Fassade, die dem Gebäude einen monumentalen Charakter verleiht (Abb. 147). Auch die Eingänge sind symmetrisch angeordnet – je vier an der linken und der rechten Seite. Sie sind bewusst mit einer Art zum Platz hinausragenden Überdachung angedeutet. Die Überdachung hat eine umgedrehte U-Form und ist leicht vom Boden abgehoben, damit ein Eindruck des

[222] Vgl. Organising committee of the XIV[th] Winter Olympic Games 1984 at Sarajevo 1984, 108.

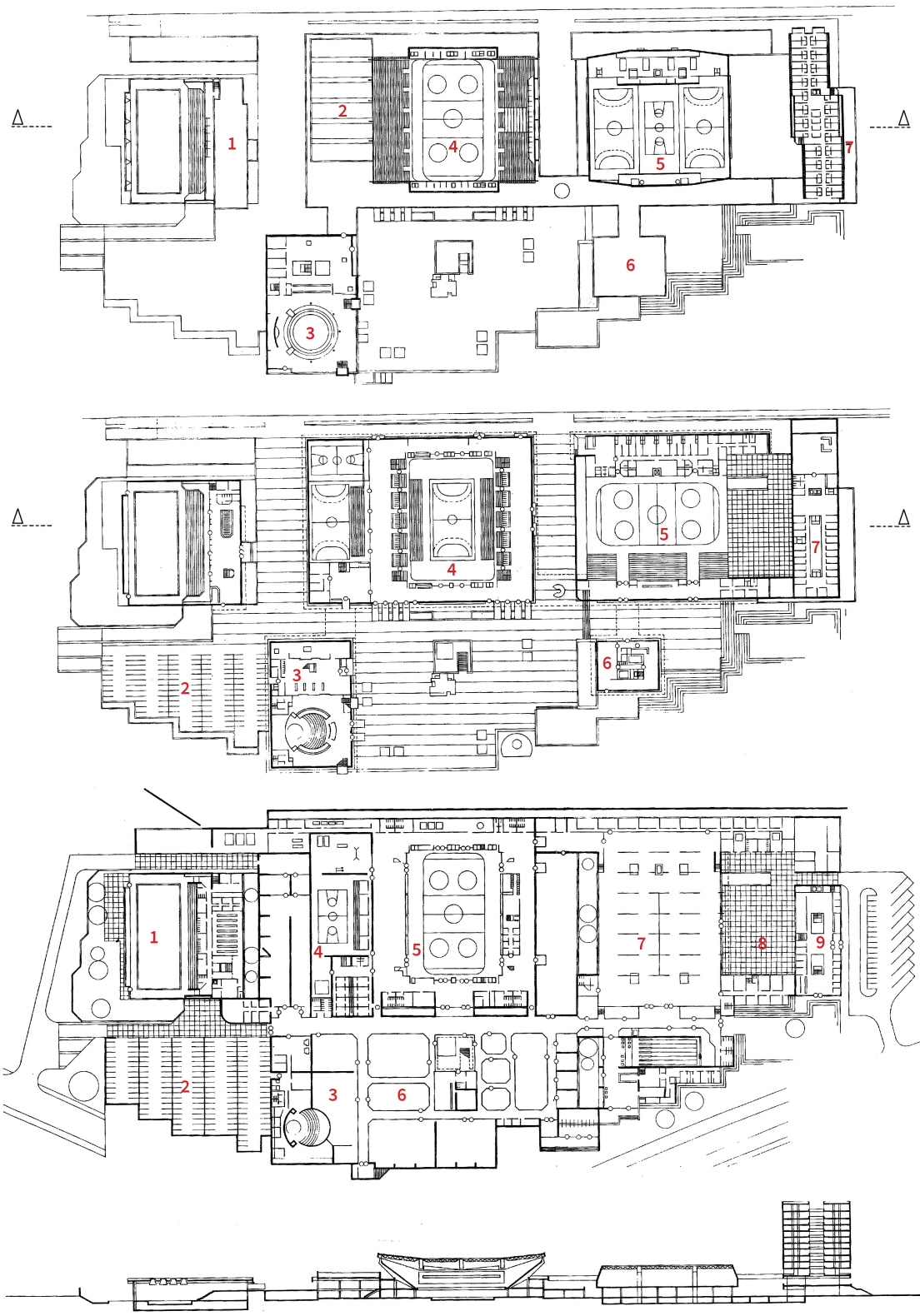


Abb. 146: Skenderija, Pläne, 1983

2. Obergeschoss:
1 Schwimmbad
2 Sporthallen
3 Tanzfläche
4 Mehrzweckhalle
5 Sporthalle
6 Hotel

1. Obergeschoss:
1 Schwimmband
2 Parkplatz
3 Haus der Jugend
4 Mehrzweckhalle
5 Sporthall
6 Restaurant
7 Hotel

Kellergeschoss:
1 Schwimmbad
2 Garage
3 Supermarkt
4 Sporthalle
5 Mehrzweckhalle
6 Geschäfte
7 Ausstelungsraum
8 Garten
9 Hotel

Abb. 147: Mehrzweckhalle,1970 Jahre

Schwebens erzeugt wird. Die Eingänge sind leicht vom Platz aus zu erkennen und dadurch wurde eine schnelle Orientierung ermöglicht. Das Objekt beinhaltet eine große Mehrzweckfläche, zu der hin die Tribünen ausgerichtet sind, aber dazu auch zwei Sportflächen, von denen eine auch eine eigene Tribüne besitzt, für Sportler zum Trainieren mit allen notwendigen Funktionalitäten. Diese befinden sich in einem Nebengebäude, das an der Ostseite an die Halle angeschlossen ist. Obwohl in erster Linie für Sportanlässe geeignet, können hier auch andere Veranstaltungen organisiert werden, wie Konzerte oder Messen (Abb. 148 und 149). Die Halle trägt heute den Namen eines bekannten Basketballspielers aus Bosnien und Herzegowina, Mirza Delibašić.

Die Mehrzweckhalle sowie alle anderen Objekte des Komplexes wurden mit Sichtbetonfassaden versehen, was auch zur Wirkung einer architektonischen Einheit des Komplexes beiträgt. Die Wärme des Innenraums der Mehrzweckhalle gibt das verwendete Holz auf den Bänken der Tribünen, die hölzernen Türen sowie die aus Holz angefertigte Wandverkleidung.

Im Osten des Komplexes befindet sich das auch in der ersten Phase gebaute Haus der Jugend (Abb. 150). Dieses Bauwerk ist ein einfacher Kubus, auf dessen Dach sich zwei skulpturale Elemente befinden – ein flacher

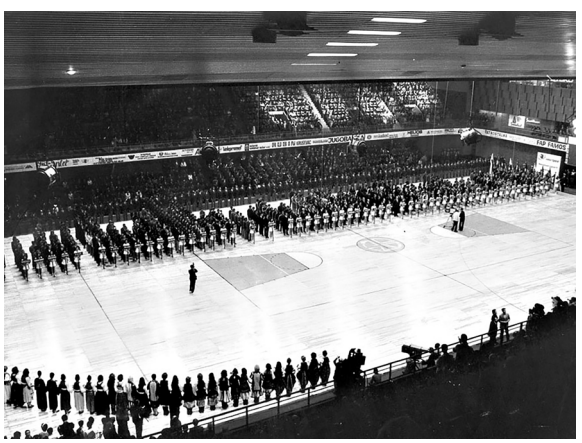


Abb. 148 (links): Mehrzweckhalle, Innenraum, 70er Jahre

Abb. 149 (rechts): Mehrzweckhalle, Innenraum, 70er Jahre

Abb. 150: Haus der Jugend, 1970

Zylinder und ein Element, das einem auf den Kopf gestellten Tonnengewölbe ähnelt. Auch hier versuchten die Architekten, die Horizontalität zu betonen. Dementsprechend wurde an der Fassade über die ganze Länge des Erd- und Obergeschosses ein Fensterstreifen gezogen. Dieser wurde lediglich auf zwei Seiten durch zwei Kuben, auf denen sich das Symbol des Zentrums befindet, unterbrochen. In diesen Kuben befanden sich kleine Räume, die möglicherweise für die Technik dienten. Ansonsten handelt es sich um eine ganz schlichte und zurückgezogene Fassade. Im zurückspringenden Erdgeschoss wurden die Eingänge mit ein paar Treppen sowie auf die gleiche Weise wie bei der Mehrzweckhalle mit den gleichen Elementen angedeutet.

Die Inspiration für das Jugendhaus könnten die Architekten in Le Corbusiers Architektur und ganz besonders im Palace of Assembly in Chandigarh (Indien), der 1961 fertiggestellt wurde, gefunden haben (Abb. 151 und 152). Durch das Zurückspringen des Erdgeschosses des Hauses der Jugend versuchten die Architekten das zu schaffen, was für die Werke von Le Corbusier typisch ist, nämlich das Abheben des Gebäudes von der Erde. Dies machte er normalerweise, indem er das Bauwerk auf Stützen stellte. Le Corbusier legte in seinen Werken großen Wert auf die Silhouette des Bauwerkes im Kontakt mit dem Himmel. Deswegen inszenierte er auf den Dächern dramatische Szenen. Beim Palace of Assembly stellte Le Corbusier drei Elemente auf das Dach: ein Hyperboloid, eine Pyramide und einen Liftturm.[223] Dieser Idee, in einer deutlich reduzierten Form, folgten die Architekten des Hauses der Jugend, indem sie die Fläche des Daches durch zwei Elemente definierten. Eines der Elemente ähnelt in seiner Form der Überdachung des Palace of Assembly in viel kleinerem Maßstab, während der Zylinder die Vereinfachung von Le Corbusiers Hyperboloid darstellt.

Abb. 151 (oben): Palace of Assembly, Hauptfassade, Indien, 1961

Abb. 152 (unten): Palace of Assembly, Hauptfassade, Indien, 1961

Auch beim Grundriss sind Ähnlichkeiten zu finden – ein quadratischer Grundriss wird durch einen innenliegenden Kreis definiert. Dieser Kreis ist das eigentliche auf dem Dach sichtbare Element – Hyperboloid beziehungsweise Zylinder. Der Innenraum des Zylinders wurde für Versammlungen verschiedener Art genutzt. Die Sitzplätze sind stufenförmig zu einer Bühne hin orientiert angeordnet. Von oben hängt ein

[223] Vgl. Correa 1964, o.S.

Abb. 153: Haus der Jugend, Innenraum, 1970

Baldachin in den Raum, der diffuses Licht hereinlässt und den Eindruck erweckt, als ob es Sonnenlicht wäre (Abb. 153). Die Innenwände des Zylinders wurden mit einem Muster versehen, das neben der angenehmen Optik auch für eine gute Akustik im Raum sorgte. Dieser Raum war äußerst wandelbar und ermöglichte dadurch die Abhaltung unterschiedlichster Veranstaltungen.

Auch das andere Dachelement konnte im Innenraum wahrgenommen werden. Umrahmt von Fenstern schien es, als würde es in der Luft schweben. Dadurch kommt auch sehr viel Licht in den Raum. Dabei wurde die vertikale Erschießung skulptural mittig im Raum positioniert, damit das in den Raum fallende Licht ein Spiel mit den Treppen und Schatten erzeugen kann (Abb. 155).

Seine Funktion als Haus der Jugend erfüllte das Bauwerk sehr gut. Gleich nach der Eröffnung fingen die jungen Menschen an, sich hier zu versammeln. Es wurden verschiedene Konzerte vor und im Haus gegeben. Neben der „Dancing Area“, die für bis zu 2.000 Menschen Platz bot, einem Amphitheater mit 250 Sitzplätzen, das sich im eigentlichen Zylinder befand, gab es im Gebäude einen Discoklub namens „Kaktus“, nach den Olympischen Spielen umbenannt in „Vučko“. Die Räume des Hauses der Jugend wurden für Jahrmärkte, Kongresse, Ausstellungen und Konzerte verwendet. In den 1980er Jahren erlebte das Haus der Jugend seinen Höhepunkt hinsichtlich der Anzahl der Besucher und auch der Veranstaltungen. Hier entstand auch die Rock&Roll-Szene Sarajevos. Bekannte jugoslawische Rockgruppen wie „Bijelo dugme“ von Goran Bregović, „Teška industrija“ oder „Rok“ hatten hier ihren ersten Auftritt.[224] Nach dieser Bühne eroberten sie die Bühnen in ganz Jugoslawien.

Westlich von der 1969 gebauten Mehrzweckhalle entstand vor den Winterspielen eine Sporthalle (Abb 156). Diese wurde ganz schlicht und zurückhaltend ausgeführt. Die Form des Bauwerks ist ein Kubus, der sich ab dem ersten Obergeschoss nach oben hin verjüngt. Das Vordach schließt von der Mehrzweckhalle „Mirza Delibašić“ an die olympische Sporthalle an. Die Fassade ist fast komplett ohne Dekorationen ausgeführt. Die Nordfassade, die vom Platz her wahrzunehmen ist, ist im Erdgeschoss auf der ganzen Länge mit Öffnungen versehen, während der obere Teil des Bauwerks komplett massiv in Sichtbeton ausgeführt

Abb. 154: Skenderija, Blick zum Mehrzweckhalle

[224] Vgl. Pavlović 2015, o.S.

wurde. Es wird nur eine Wand mit den Symbolen der Olympischen Spiele, die an der Wand mit dem gleichen Material angebracht wurden, wahrgenommen. Diese Zurückhaltung bringt die Mehrzweckhalle „Mirza Delibašić“ noch stärker zur Geltung. Die Südfassade zeigt sich etwas offener, mit einer Reihe von Fenstern auf der ganzen Länge der Fassade. Zusätzlich sorgen die Dachfenster für natürliche Beleuchtung. Im Süden springt das Erdgeschoss des Gebäudes nach vorne. Im Vorsprung wurden die Umkleideräume und weitere für die Sportler notwendige Räume inklusive einem separaten Eingang untergebracht. Die Besuchereingänge befinden sich im Westen unter den Tribünen. Der ganze Komplex hat im Bereich der olympischen Halle zwei Untergeschosse. Diese waren für die Tiefgarage im zweiten und für den schon erwähnten Ausstellungsraum im ersten Untergeschoss reserviert.

Auch die Konstruktion der Halle wurde einfach gehalten. Die sekundäre Konstruktion, bestehend aus Stahlfachwerkträgern, leitet die Kräfte in die primären Fachwerkträger, die wiederum die Kräfte an die Stützen, die in die Außenwände integriert sind, abgeben. Die Wände wurden in einer Mischung aus Stahlbeton- und Ziegelwand ausgeführt. Die Konstruktion wurde im Inneren in ihrer vollen Ehrlichkeit gezeigt.

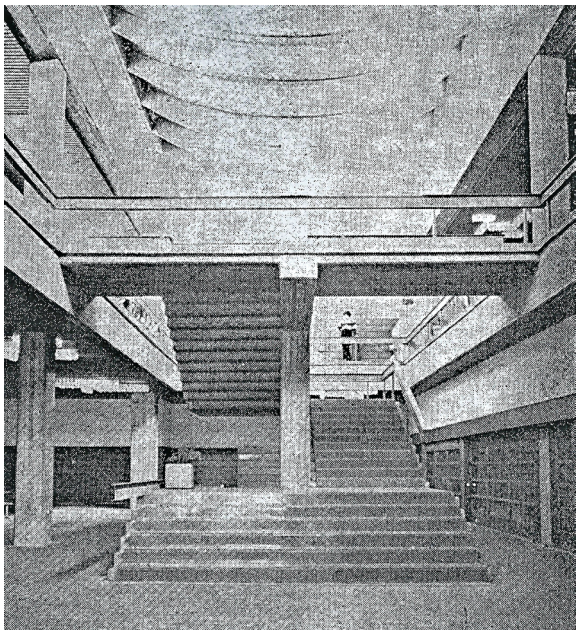


Abb. 155: Treppe im Haus der Jugend, 70er

In der zweiten Phase wurde auch ein Restaurant gegenüber der olympischen Halle realisiert (Abb. 156). Dieses zeichnete sich durch seine Terrasse aus, die zu Stadt und Platz hin orientiert war. Es wurde eine überdachte Verbindung zwischen dem Restaurant und der Sporthalle errichtet. Das Restaurant hatte einen fast quadratischen Grundriss mit einem angedeuteten Dach, das allseitig vorspringt. Um die Höhenunterschiede des Geländes auszugleichen, wurden im westlichen Bereich viele Treppen errichtet. Diese verliehen dem Bauwerk, von Westen betrachtet, eine gewisse Monumentalität. Gleichzeitig wurden sie als Sitzgelegenheit neben dem Restaurant benutzt. Treppen sind auch

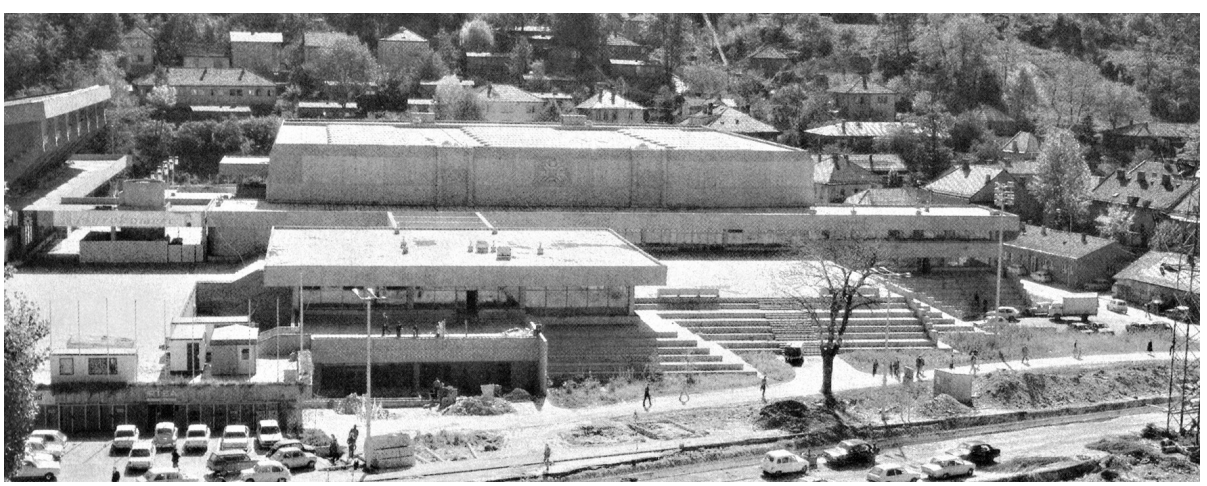


Abb. 156: Skenderija, 2. Bauabschnitt, 1984

Abb. 157: Skenderija, 1985

ein Element, das der Architekt Živorad Janković in seinen Projekten gerne verwendete.

Nach den Olympischen Spielen sollte die dritte Phase des Komplexes fertiggestellt werden. In den 1980er Jahren war Jugoslawien in der Krise und litt an Geldmangel, besonders im Bauwesen. Möglicherweise wurde das Projekt aus diesem Grund nicht realisiert. Im städtebaulichen Plan waren ein Schwimmbad und ein Hotel vorgesehen. Der Hauptzugang zum Schwimmbad erfolgte über den Platz. Die Umkleideräume befanden sich im Untergeschoss und waren über Treppen mit der Eingangslobby verbunden. Das Schwimmbad sollte, wie die olympische Sporthalle, die Form eines einfachen Kubus haben, während für das Hotel eine rechteckige Form vorgesehen war, die sich in der Höhe von zwei Seiten nach oben stufenartig verjüngen würde. Ein ähnliches Bauwerk wurde in Montreal 1976 aus Anlass der Olympischen Spiele als olympisches Dorf ausgeführt.

Das Projekt des Kultur- und Sportzentrums Skenderija wird als der Höhepunkt der Moderne in Bosnien und Herzegowina angesehen.[225] Die Architektur von Skenderija reflektiert in morphologischer und konzeptueller Hinsicht die verschiedenen Ansätze der modernen Architektur. Die betonte Horizontalität, starke Masse-Leerraum-Verhältnisse (das Verhältnis positiv zu negativ), die Verwendung vom Sichtbeton (béton brut), die klaren Linien sowie die Ehrlichkeit in der Darstellung der Konstruktion sind nur einige Merkmale der Moderne, die im Zentrum Skenderija wiederzuerkennen sind. Die Architekten versuchen, Einfachheit, Ehrlichkeit und Offenheit zu suggerieren – jeder ist willkommen. Gleichzeitig zeigt das Projekt eine gewisse Monumentalität. Aber diese erhabene Architektur scheint in einem gewissen Kontrast zu den Funktionen zu stehen, die im Komplex anzutreffen waren. Das, was diese saubere Architektursprache schon immer störte, waren die Werbeplakate, die einige Zeit nach der Eröffnung an den Fassaden der Bauwerke aufgehängt waren. Živorad Janković und Halid Muhasilović waren in den 1960er Jahre die Architekten, die neuen Tendenzen in der Architektur klar ablehnten und entwickelten ihre Projekte in dem Stil der Moderne weiter. Obwohl zwischen zwei Bauabschnitten von Skenderija mehr als zehn Jahre liegen und die Architekten ihre Stile etwas änderten, trafen sie die Entscheidung, das Objekt so zu verwirklichen wie es in der 1960er die Idee war. Deswegen sind die Architekten bei dem Entwerfen von dem Olympiahalle und dem Restaurant 1984 dem modernen Stil treu geblieben.

Über das Kultur- und Sportzentrum Skenderija wurde viel berichtet, besonders zur Zeit der Eröffnung im Jahr 1969. Es sind auch viele Fotos dieses Projektes vorhanden. In den Medien wurde über Skenderija als einzigartigem architektonischem Werk mit speziellen Funktionen, Zweck und Dimensionen berichtet.[226]

> „Der Bau von Skenderija war eines der größten architektonischen Ereignisse in diesen Jahren in der zeitgenössischen jugoslawischen Architektur, und ihr Inhalt und Konzept – durch zahlreiche Lebendformen bestätigt – wurde zum Prototyp für viele ähnliche Programme in den großen Städten in Jugoslawien.“[227]

[225] Vgl. Štraus 2010, 62.

[226] Vgl. Štraus 1987, 28.

[227] Štraus 2010, 62.: „Izgradnja Skenderije bila je jedan od najkrupnijih arhitektonskih dogadjaja tih godina u savremenoj jugoslavenskoj arhitekturi, a njen sadržaj i koncept – potvrdjen kroz brojne oblike života – postao je prototip za mnoge slične programe velikih gradova Jugoslavije.“

Abb. 158 (links): Verleihung der Medaille, Haus der Jugend im Hintergrund, 1984

Abb. 159 (rechts): Treppen zum Platz, heutiger Zustand

Es setzte einen neuen architektonischen Maßstab sowohl in räumlicher als auch funktioneller Hinsicht und wurde gleich zu einem der Symbole der Stadt Sarajevo. Doch wie bei vielen anderen Bauwerken auch ist in der Literatur eine vertiefende architektonische Auseinandersetzung mit dem Zentrum Skenderija nicht zu finden. Das Zentrum war für die Stadt Sarajevo von großer kultureller Bedeutung und brachte diese auf eine höhere Stufe in der Organisation von Kongressen, Seminaren und Jahrmärkten. Auch die Jugendlichen bekamen einen Ort, wo sie ihre Ideen realisieren konnten. Die Eröffnung des Kultur- und Sportzentrums Skenderija am 29.11.1969 stellte ein großes Ereignis dar. Selbst Marschall Josip Broz Tito nahm an der Eröffnung teil. Zu dieser Gelegenheit erfolgte die Premiere des Filmes „Schlacht an der Neretva“. Seit der Eröffnung zeichnete sich das Zentrum Skenderija durch eine lebendige Atmosphäre aus und war unter den Bewohnern Sarajevos beliebt.[228]

Bei den Olympischen Spielen wurde in der Mehrzweckhalle Eishockey gespielt, während in der Sporthalle die Wettbewerbe im Eiskunstlauf abgehalten wurden. Im Ausstellungssaal war das Hauptpressezentrum der gesamten Olympischen Spiele und im Haus der Jugend wurden Pressekonferenzen, Fernseh- und Radiointerviews durchgeführt. An dem Hauptplatz fand die Verleihung der Medaillen der Olympischen Spiele statt (Abb. 156). Die Kapazitäten des Zentrums Skenderija wurden für die Veranstaltungen maximal ausgenutzt. Nach den Spielen wurden in Skenderija weitere Sportveranstaltungen abgehalten.

Im Krieg wurde das Zentrum schwer beschädigt. Die Renovierungsarbeiten an der Skenderija begannen erst 1999. Obwohl renoviert, bekam das Zentrum seinen alten Glanz nicht zurück. Die kaputten Fenster wurden teilweise durch billig aussehende Kunststofffenster ersetzt. Aus den bestehenden Plänen lässt sich nicht erkennen, inwieweit bei den Renovierungsarbeiten die Grundrisse der Bauwerke verändert wurden.

Der ökonomische Verfall von Bosnien und Herzegowina ist am Kultur- und Sportzentrum Skenderija gut ersichtlich (Abb. 159). Während die Läden des Einkaufszen-

Abb. 160: Skenderija Geschäfte, heutiger Zustand

[228] Vgl. Interview mit dem Architekten Ivan Straus, Sarajevo, 15.12.2015.

Abb. 161: Platz und Mehrzweckhalle, heutiger Zustand

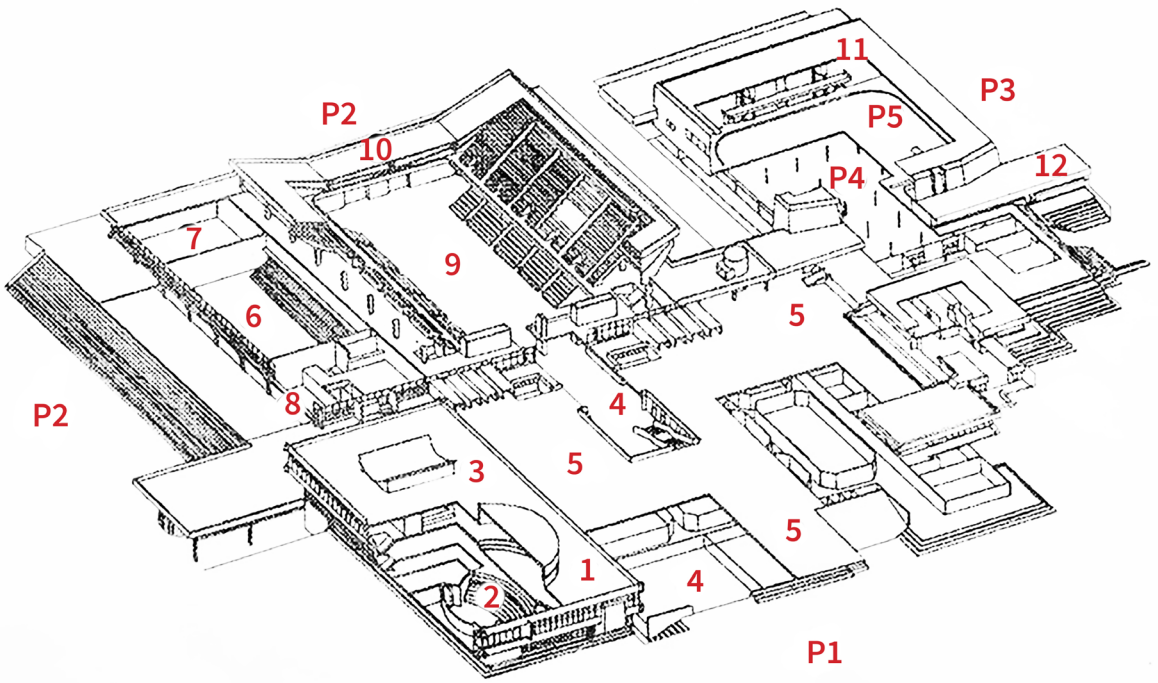
trums in Skenderija leer stehen (Abb. 160), werden in der Stadt Sarajevo weitere neue Kaufhäuser gebaut. In unmittelbarer Nähe von Skenderija wurde ein Einkaufszentrum namens „Sarajevo City Center“ errichtet. Es handelt sich um „einen ganz neuen, plumpen Bau, der nicht nur die Sicht auf die Berge verstellt, sondern auf dem eine flirrende riesige Werbefläche Konsummöglichkeiten suggeriert, die es in dem armen Land für die allermeisten gar nicht gibt“[229]. Die Investoren finden Skenderija vielleicht deshalb nicht mehr interessant, weil der Keller, den es anzubieten hat, von anderen Einkaufszentren schon lange überholt wurde. Die Chancen, hier wieder Geschäfte eröffnen zu können, sind in der heutigen Zeit gering. Mit ihren schlichten, eleganten Formen aus Sichtbeton steht sie für die heutige Konsumgesellschaft nicht mehr in Mittelpunkt.

Da Läden, die billig zu mieten sind, leer stehen und sich das Zentrum im Verfall befindet, zeigen verschiedene Künstler immer mehr Interesse am Bauwerk. Einer von diesen ist Jusuf Hadžifejzović. Im Keller

Abb. 162 (links): Skenderija, heutiger Zustand

Abb. 163 (rechts): Detail Treppen und improvisierte Geschäfte auf dem Platz, heutiger Zustand

[229] Wölfl 30.10.2014, o.S.



1 Haus der Jugend
2 Amphiteater
3 Museum "Ars Aevi"
4 Einkaufszentrum
5 Platz "Skenderija"
6 Sporthalle D1
7 Sporthalle D2
8 Sporthalle D3
9 Mehrzweckhalle "Mirza Delibasic"
10 Bankettsaal
11 Eishalle
12 Büroräume CS

P1 Parkplatz "Nord"
P2 Parkplatz "EKD"
P3 Parkplatz vor dem Gebäude
P4 Garage
P5 Garage "Mehrzweckhalle"

Abb. 164 Skenderija, Axonometrie, heute

des Zentrums gründete er ein „Museum für Depotgrafie“ und einen „Shop der leeren Dinge“. Während Chris Dercon, der Direktor von Tate Modern in London den Künstler in Sarajevo besuchte, sind Hadžifejzović und sein Museum vielen Bewohnern von Sarajevo gar nicht bekannt.[230]

Das Haus der Jugend schaffte es wieder, zu einem Treffpunkt der jungen Menschen zu werden (Abb. 165 und 166). Im Jahr 2005 begannen die neuerlichen Renovierungsarbeiten und 2007 gab es eine Neueröffnung. Dabei wurde die Fassade dieses Bauwerks als einzige des gesamten Komplexes mit den braunen Nuancen gefärbt. Auch heute sind verschiedene alternative DJs und Künstler hier zu Gast. Hier befindet sich heute auch das Ars Aevi, das Museum der zeitgenössischen Kunst. Das Museum befindet sich mit eigenem Zugang im südlichen Teil des Hauses der Jugend. Die skulpturalen Treppen, die sich früher in diesem Raum befanden, wurden sowie der ganze Raum mit Holzelementen verkleidet, und die Erhabenheit, die der Raum einmal besaß, ist heute nicht mehr zu spüren. Dies

Abb. 165 (links): Haus der Jugend und Mehrzweckhalle, heutiger Zustand

Abb. 166 (rechts): Haus der Jugend, heutiger Zustand

[230] Vgl. Ebda., o.S.

Abb. 167: Olympische Sporthalle, heutiger Zustand

sind die temporären Ausstellungsräume. Das Museum soll in ein von Renzo Piano geplantes Objekt umziehen. Mit dem Bau des Objektes wurde wegen Geldmangel aber noch immer nicht begonnen.

Auch die Mehrzweckhalle, obwohl wieder sanierungsbedürftig, schafft es, ihre Kapazitäten mit verschiedenen Jahrmärkten, Konferenzen, Konzerten und Sportveranstaltungen jährlich mehr oder weniger zu füllen. (Abb. 164)

Im Jahr 2012, obwohl renoviert, stürzte das Dach der Olympiahalle ein und es blieben nur die Außenwände stehen (Abb. 167). Am Tag danach sollte hier eine Veranstaltung für Kinder stattfinden. Nur die Entfernung der Reste des Daches kostete ca. 30.000 Euro.[231] Die Sporthalle wurde bis heute nicht renoviert. Es wurde lediglich sichergestellt, dass es nicht in das Untergeschoss durchregnen kann. Für weitere Arbeiten ist nicht genügend Geld vorhanden, obwohl es genügend Interessenten gibt, die hier wieder Sport betreiben möchten.[232]

Das gesamte Kultur- und Sportzentrum ist heute stark renovierungsbedürftig – das Dach des Einkaufszentrums (eigentlicher Platz) regnet durch und die Fliesen am Platz sind kaputt. Auf dem Platz wurde in der Nähe des Restaurants ein Objekt erbaut, das den Eindruck eines provisorischen Objektes hinterlässt (Abb. 168). Dadurch wurden die Weitläufigkeit des Platzes und somit auch die Wahrnehmung der einzelnen Objekte beeinträchtigt. Die derzeitige Situation des Zentrums macht einen deprimierenden Eindruck. Die Eleganz, die auf den Fotos gleich nach der Errichtung des Objektes zu sehen ist, ist heute nicht mehr zu spüren. Die Fassaden einzelner Bauwerke sind mit grellen Werbeplakaten überdeckt. Die moderne Architektur wird anscheinend noch immer nicht verstanden. Auf der offiziellen Internetseite des Zentrums Skenderija können Werbeflächen in gewünschter Größe gemietet werden.[233]

[231] Vgl. A. B. 2012, o.S.

[232] Vgl. Interview mit Alen Neimarija, Graz, 02.02.2015.

[233] http://www.skenderija.ba/index.php/dommladih

Abb. 168: Mehrzweckhalle, heutiger Zustand

Im Jahr 2010 wurde ein neuer städtebaulicher Plan für Skenderija erstellt. Dieser umfasst den Bau eines Einkaufszentrums mit Garage, eines Hotels mit 170 Betten, eines Ausstellungspavillons, eines Schwimmbads, einer Parkgarage, der Akademie der darstellenden Künste und einer Moschee. Der Plan unterscheidet sich wesentlich von dem in den 1960er Jahren erstellten Plan. Statt dem Schwimmbad im Osten des Komplexes wurde ein Einkaufszentrum mit Garage geplant. Das Schwimmbad und eine weitere Garage wurden an die südliche Grenze des Bauplatzes verlegt. Im Westen des Bauplatzes wurde eine Ausstellungsgalerie geplant. Auch das Hotel wurde von der geplanten Position verlegt. Laut dem neuen Plan befindet es sich neben dem in der zweiten Phase erbauten Restaurant gegenüber der olympischen Halle und nicht daneben, wie es im ersten städtebaulichen Plan vorgesehen war. Dadurch kann das Hotel aus Richtung Westen kommend zuerst wahrgenommen werden.

Das Projekt des Hotels wurde schon der Öffentlichkeit vorgestellt. Ohne Rücksicht auf die Umgebung und den bestehenden Komplex ist das Hotel im postmodernistischen Stil geplant. Das Gebäude wäre sechzehn Geschosse hoch und würde 47,856.920 Euro kosten. Es handelt sich um ein Fünf-Sterne-Hotel mit Casino, Konferenzsaal, Restaurant und einem Schwimmbad am Dach.[234] Mit der Ausführung wurde bis zu diesem Zeitpunkt noch immer nicht begonnen.

Eine Antwort auf die Frage, was mit dem Kultur- und Sportzentrum Skenderija in Zukunft gemacht werden könnte, zu finden, ist äußerst komplex. Alleine die Renovierung des Bestandes wäre in diesem Fall nicht ausreichend. Die Mehrzweckhalle und das Haus der Jugend könnten ohnehin funktionieren. Aus Anlass des EYOF könnte die Sporthalle renoviert werden und Wintersportarten auch in der Zukunft gewidmet

[234] Vgl. Omić 2013, 211.

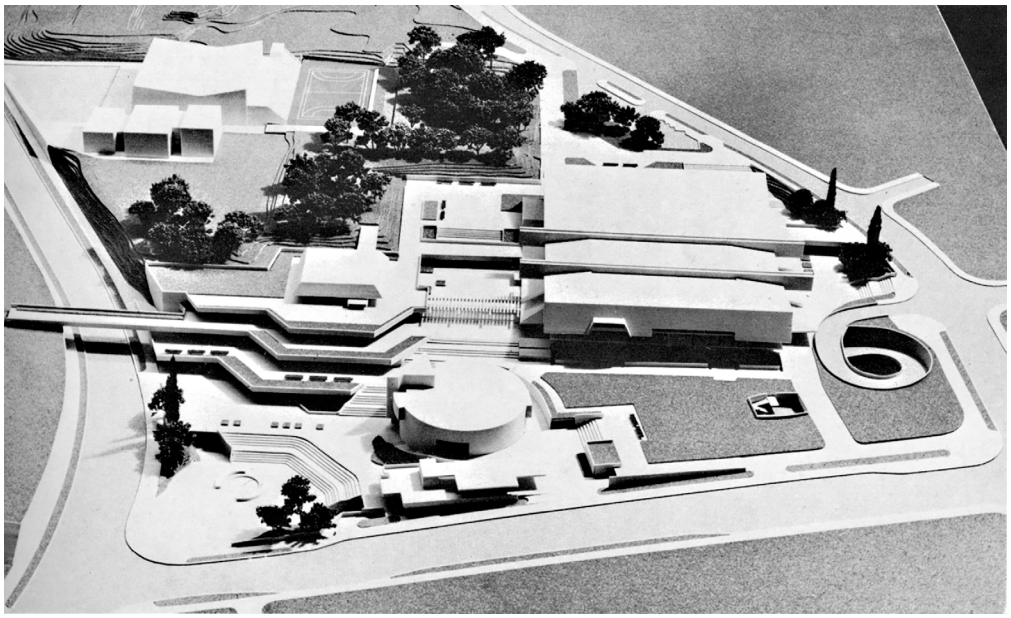


Abb. 169: Modell, Koteks, Split

werden. Das Kellergeschoss könnte jungen Künstlern als Raum zum Entwerfen gegen geringe Miete angeboten werden. Ein solches Beispiel ist in der zeitgenössischen Architektur das Palais de Tokyo in Paris. Dadurch hätte das Zentrum Skenderija eine rein kulturelle und sportliche Funktion. Die Ausstellungsräume könnten vielleicht auch zum Museum der Olympischen Spiele werden, da sich das Museum in der Sporthalle Zetra nur temporär befindet und auf der Suche nach eigenen Räumen ist.

Über mögliche Funktionen dieses Komplexes ohne weitere Recherchen zu diskutieren, ist äußerst schwierig. Fakt ist, dass die Funktionen, die der Komplex beherbergen soll, rentabel sein müssen, damit die Objekte vor dem Verfall gerettet werden können.[235] Ansonsten droht die Gefahr, dass sie abgerissen oder komplett verändert werden. Allein wegen seiner Architektur wird der Komplex zumindest im heutigen Sarajevo nicht überleben können.

[235] Vgl. Interview mit Alen Neimarija, Graz, 02.02.2015.

[236] Vgl. Štraus 2010, 62.

4.3.8.4. NACHFOLGEBAUTEN DER SKENDERIJA IN JUGOSLAWIEN

Das Kultur- und Sportzentrum Skenderija war der erste Komplex dieses Typus, der in Jugoslawien errichtet wurde.[236] Kurz danach wurden in vielen Städten Jugoslawiens solche Komplexe errichtet. Die bekanntesten Projekte sind gleichzeitig jene, an denen der Architekt Živorad Janković beteiligt war. Dies sind die Sporthalle und das Einkaufszentrum „Gripe“ in Split, das Sportzentrum „Vojvodina“ in Novi Sad sowie das Gemeinschafts- und Sportzentrum „Boro i Ramiz“ in Pristina.

Die Sporthalle und das Einkaufszentrum „Gripe“ in Split wurden anlässlich der Mittelmeerspiele 1979, die in Split (Kroatien) stattgefunden haben, errichtet. Neben Živorad Janković war an dem Projekt auch der Architekt Slaven Rožić beteiligt. Den städtebaulichen Plan entwarfen die Architekten gemeinsam. Die Mehrzweckhalle wurde von Živorad Janković und das Einkaufszentrum von Slaven Rožić entworfen.

Das Projekt wurde an einem Abhang in der Nähe des Stadtzentrums an der Kreuzung zweier Verkehrsstraßen errichtet und zeichnet sich gleich wie „Skenderija“ durch sein großzügiges Platzangebot aus (Abb. 169). Über eine Fußgängerbrücke ist der Komplex mit der alten Befestigung der Stadt Split namens „Gripe“ verbunden. Der Komplex besteht aus drei einzelnen Objekten, die in direkter Verbindung mit dem Platz stehen. Diese Verbindungen sind Fußgängerwege, die die einzelnen Objekte auf verschiedenen Ebenen erschließen. Neben der Mehrzweckhalle befanden sich in den restlichen Objekten Geschäfte, exklusive Restaurants, eine Feinkostbäckerei, die Post, eine Bank sowie eine Diskothek, die in den 80er Jahren der Lieblingsort vieler Teenager war. Die einzelnen Läden sind im Unterschied zu Skenderija

Abb. 170 (links): Koteks, Split, 80er

Abb. 171 (rechts): Koteks, Split, heutiger Zustand

von außen zugänglich und bekommen viel natürliches Licht. In einer Stadt am Meer macht dies auch mehr Sinn (Abb. 170). Das gesamte Konzept erinnert, wie es auch im Fall von Skenderija ist, an Sarajevos Baščaršija.[237]

Elegante Kaskaden teilen den Raum auf mehreren Flächen in verschiedene Charaktere und erzeugen verschiedene Blickwinkel. Die Treppen waren, wie schon erwähnt, ein Element, das Janković gerne in seinen Projekten verwendete (Abb. 171). Durch die betonte Horizontalität wurde das Projekt besser in die Umgebung eingebettet. Auch in diesem Projekt wurde die Mehrzweckhalle besonders durch ihre prominente Lage auf dem höchsten Punkt der Steigung sowie durch die charakteristische Form als das prägendste Objekt des ganzen Komplexes wahrgenommen. Die Innenräume der beiden Mehrzweckhallen ähneln einander auch. Die hölzernen Wandverkleidungen, die Holztribünen und die breiten Fensterfronten seitlich der Tribünen sind auch in Split anzutreffen. Die Form erinnert an einen Vogel mit ausgestreckten Flügeln (Abb. 172).[238] Die Formen, die den Komplex „Gripe“ definieren, sind etwas weicher und weniger starr als die Formen von Skenderija. Durch diese Formen entsteht in der räumlichen Disposition eine gewisse Dynamik.

Abb. 172: Koteks, Mehrzweckhalle, heutiger Zustand

Die Fassaden des Komplexes sind mit weißen Fliesen verkleidet. Diese weiße Farbe wirkt in einer Stadt am Meer einladend und attraktiver im Unterschied zur grauen, harten Sichtbetonfassade des Komplexes „Skenderija“.

Diese zwei Bauwerke haben nach dem Krieg ähnliche Schicksale erlitten. Der Komplex ist heute in Privatbesitz und dem Verfall überlassen. Mit Graffitis beschmiert und mit der beschädigten Fassade ist er stark renovierungsbedürftig. Das Einzige, was noch teilweise funktioniert, ist die Mehrzweckhalle, die heute fast ausschließlich für Sportanlässe verwendet wird. Es wurde mehrmals über einen Abbruch des Komplexes diskutiert. In diesem Jahr

Abb. 173: Spens, Platz und Haupteingang

[237] Vgl. Pavičić 19.01.2016, o.S.

[238] Vgl. Bojanić Matić 19.02.2016., o.S.

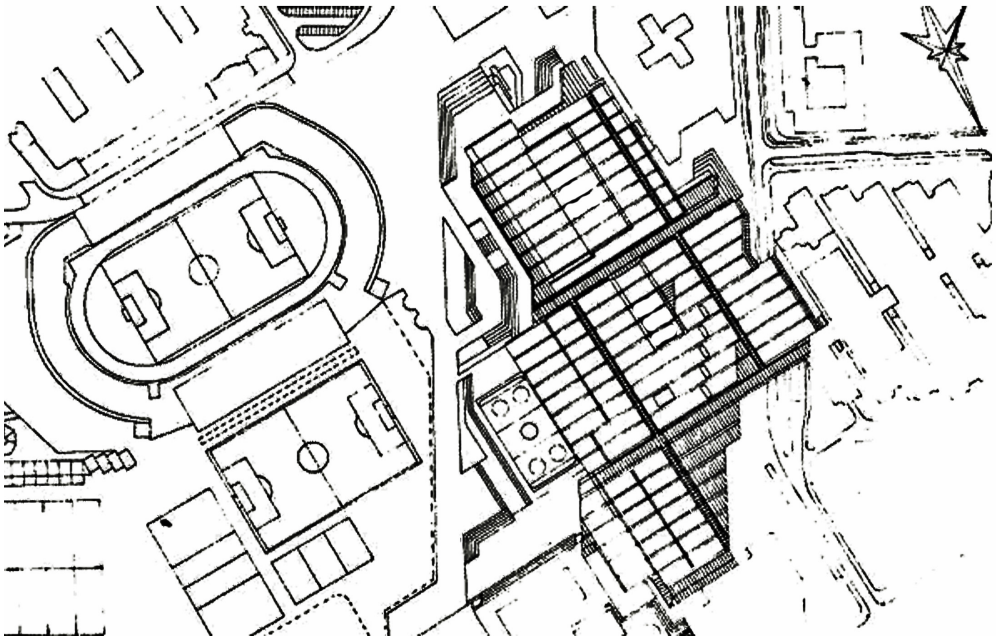


Abb. 174: Spens, Plan, Novi Sad, 1981

wurde eine Petition von Architekten, Architekturkritikern und verschiedenen Aktivisten organisiert, um diese Perle der Architektur der Stadt Split von dem Verfall oder einer drastischen Umgestaltung und Erweiterung zu retten und den Komplex zu einem Teil des geschützten baukulturellen Erbes Kroatiens zu erklären.[239]

Das Sportzentrum „Vojvodina“ in Novi Sad, heute unter dem Namen „SPENS“ bekannt, wurde im Jahr 1981 fertiggestellt. Es wurde vom Architektenteam Živorad Janković und Branko Bulić entworfen. Wie „Skenderija“ und „Gripe“ wurde auch „Vojvodina“ nahe dem Stadtzentrum gebaut. Wie die anderen zwei Komplexe ist auch dieses an einer Verkehrskreuzung positioniert, vor dem sich ein breiter Platz erstreckt und zum Haupteingang des Objektes führt. Auch hier dienen die Treppen zur Inszenierung des Außenraumes. Breite, vielzählige, massiv wirkende Treppen geben dem Bauwerk den Eindruck einer mächtigen Zikkurat.[240] Der Großteil der Fassade ist aus Glas, dadurch kommt das mit Aluminiumplatten verkleidete und dadurch massiv wirkende Dach noch mehr zum Geltung (Abb. 173).

Das Besondere an diesem Projekt im Unterschied zu „Skenderija“ ist, dass alle Funktionen (zwei Sporthallen, Eissporthalle, Schwimmbad, Geschäfte und Gastronomie, Ausstellungsräume, Kinosaal etc.) innerhalb eines dreigeschossigen Körpers riesiger Abmessungen angeordnet sind (Abb. 174). Die Funktionen sind in einzelnen Blöcken organisiert und durch Passagen voneinander getrennt. Die Passagen sind die eigentlichen Fußgängerwege, die von oben mit natürlichem Licht beleuchtet werden. Das Dach der Fußgängerwege ragt aus dem Dach des Bauwerks heraus und ist mit bauchigen, transparenten Kunststoffelementen versehen (Abb. 175). Diese Wege lassen sich an allen Fassaden des Bauwerks klar ablesen und sind durch das Vorspringen von deren Überdachung angedeutet. Die gesamte Dachkonstruktion ist aus Stahlfachwerken gemacht und, mit greller gelber Farbe gestrichen, von innen sichtbar gelassen. Auch die Lüftung wurde zum prägenden Element des Innenraumes, indem die Rohre grün gestrichen wurden.

Die Architektursprache dieses Bauwerks unterscheidet sich von „Skenderija“ und „Gripe“. Hier sind postmodernistische, populistische Ansätze in der Architektur zu sehen. Dies kommt besonders im Shopping-Bereich sowie bei den Fußgängerwe-

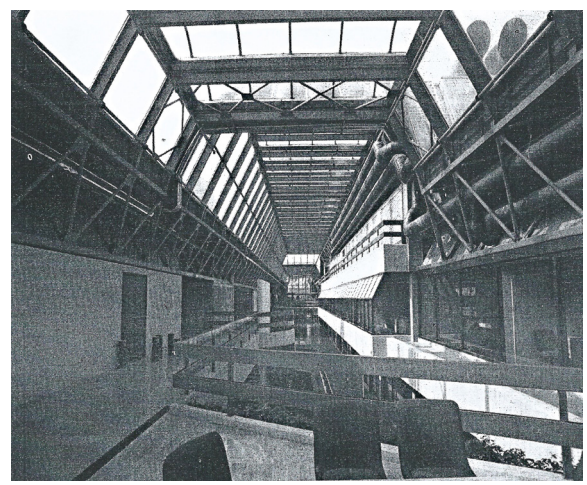


Abb. 175: Spens, Innenraum, 1981

[239] Vgl. Ilić 2016, o.S.

[240] Vgl. Štraus 1987, 77.

Abb. 176: Spens, Innenraum, Novi Sad, heutiger Zustand

gen zur Geltung. Hier wurde versucht, eine städtische Atmosphäre des Außenraumes nachzubilden. Im Unterschied zu Skenderija wurde hier an einer lebendigeren und attraktiveren Geschäftszone mit unterschiedlichen szenografischen Elementen gearbeitet. Diese Elemente sind der für einen Außenraum typische Springbrunnen, der mit seinen mittig positionierten Statuen an italienische Städte erinnert, und die grünen Oasen mit verschiedenen Pflanzen, in ersten Linie Palmen, sowie Ziegel, Glas und andere Materialien, die normalerweise außen anzutreffen sind (Abb. 176). Auch die Treppen, die bei Jankovic früher ausschließlich als äußere Gestaltungselemente verwendet wurden, befinden sich hier im Inneren. In Unterschied zu „Gripe“ und „Skenderija“ wurde hier die Shoppingzone mehr in Richtung einer typisch amerikanischen Shopping-Mall ausgeführt. Die kitschigen Werbeplakate und Beschilderungen, die auch hier zu finden sind, beeinträchtigen die Architektur des Bauwerks weniger als im Fall von „Skenderija“ und „Gripe“.

Das Sportzentrum „SPENS“ ist heute noch in Funktion (Abb. 177). Mit der Zeit wurden hier die Nutzungen an die jeweiligen Anforderungen angepasst – somit findet sich hier heute ein Dinosaurierpark, es wurde ein weiteres Schwimmbad dazu gebaut und eine Diskothek wurde eröffnet (Abb. 178). Die Sportfunktionen, von denen es hier mehr gibt als in „Skenderija“ und „Gripe“, arbeiten einwandfrei. Für die Bewohner von Novi Sad ist besonders die Eissporthalle interessant, weil sie hier Eislaufen können. Der Shoppingbereich wird zwar jetzt etwas schwächer besucht, weil in der Zwischenzeit neue, moderne Einkaufszentren errichtet wurden, aber die Läden stehen nicht leer. Obwohl renovierungsbedürftig, ist das Zentrum noch immer lebendig und wird täglich von vielen Menschen besucht.[241]

[241] Vgl. Interview mit Branka Kablar, Banja Luka, 14.04.2016.

Abb. 177 (links): Spens, Novi Sad, heutiger Zustand 3

Abb. 178 (rechts): Spens, Schwimmbad, heutiger Zustand

DAS PRESSEZENTRUM BJELAŠNICA

Abb. 179: Ivan Štraus, Das Pressezentrum Bjelašnica, 1983

4.3.9. Das Pressezentrum Bjelašnica

Im Programm für die Entwicklung des Wintertourismus auf den Bergen um Sarajevo aus 70er Jahren wurde beschlossen, dass im Bereich des natürlichen Amphitheaters „Babin do“ auf Bjelašnica eine touristische Siedlung gebaut wird.[242] Nachdem die Stadt Sarajevo die Kandidatur für die Winterspiele gewonnen hatte, wurde die Entscheidung getroffen, dass der Bau der Siedlung mit dem Bau eines Pressezentrums beginnt. Dessen Nutzung wurde nach den Olympischen Spielen in ein Zentrum des Wintersports für Jugendliche geändert. Bjelašnica ist einer von drei olympischen Bergen rund um Sarajevo und wurde während der Olympischen Winterspiele 1984 als Wettkampfstätte für alpine Skirennen benutzt. Zu dieser Zeit wurde Babin Dol neben Jahorina zum größten Schizentrum in ganz Bosnien und Herzegowina entwickelt.

Die Aufgabe, das Projekt zu entwickeln, wurde dem Architekten Ivan Štraus anvertraut. Zu dieser Zeit war er der Direktor der Arbeitsorganisation DOM und das Projekt wurde unter seiner Leitung in Zusammenarbeit mit den zusammengelegten Organisationen assoziierter Arbeit INVEST-PROJEKT entwickelt. Die Statik wurde von Anton Anić geplant. Das Bauunternehmen war dasselbe wie beim Hotel Igman des Architekten Ahmed Džuvić und zwar die Firma Medjimujre aus Čakovec. Die Zeit für die Entwicklung und Errichtung des Projektes war knapp und die Bedingungen auf der Baustelle schwierig – deshalb fiel die Wahl auf einen erfahrenen Architekten wie Štraus. Das Projekt wurde 1983 fertiggestellt. [243]

Beim Entwurf des Projekts ließ sich Štraus von der reinen Logik führen. Dadurch entstand ein Projekt, das in seinem Aussehen komplett unerwartet auf dem Berg Bjelašnica vorkommt.

> „Dort, wo es schwer wäre, sich irgendwas anderes vorzustellen als eine von menschlicher Hand geschaffene Schäferhütte, konfrontiert uns Štraus mit der Tatsache, dass die Natur ‚natürlich‘ und somit kontrastreich ist und dass genau in der Natur die scharfen Gesetze der Logik herrschen.“[244]

Er wollte die Technologie nicht verstecken, da er der Meinung war, einer komplexen Technologie eine täuschende Maske zu verleihen, kann kein Akt der Architektur sein.[245] Deswegen entschied sich der Architekt für eine unkonventionelle Form und Materialien, die bis dahin nicht auf den Bergen rund um Sarajevo anzutreffen waren. Sein Ausgangspunkt beim Entwerfen war die Funktion nach den Olympischen Spielen und der Versuch, das Projekt so zu entwerfen, dass die spätere Umnutzung mit so wenigen Baumaßnahmen wie möglich erfolgen kann.

Das Objekt wurde in einen Abhang gebaut, worauf der Architekt reagierte und er ermöglichte einen Zugang von beiden Seiten

[242] Vgl. Trumić / Wenzler 1983, 26.

[243] Vgl. Ebda., 26.

[244] Štraus 2002, 72: „Ondje gdje bi teško zamislili nešto drugo ljudskom rukom stvoreno do pastirske kolibe, Štraus nas suočava sa činjenicom da je priroda ‘prirodna’ pa prema tome i kontrastna, te da baš u njoj vladaju oštri zakoni logike.“

[245] Vgl. Ebda., 72.

Abb. 180 : Das Pressezentrum Bjelašnica, 1983

des Hanges. Das Erdgeschoss wurde auch teilweise in die Erde gebaut. Rund um das Bauwerk wurden Treppen geplant, um die Höhenunterschiede auch außerhalb des Bauwerks überwinden zu können. Das Bauwerk hatte fast keine rechten Winkel. Insgesamt hatte das Bauwerk sieben Fassadenflächen. Dabei wurde die zum Hang orientierte Fassade besonders bearbeitet, weil sie nach den Olympischen Spielen zur Hauptfassade des Objektes werden sollte (Abb. 179, Seite 171). Bei der Bearbeitung der Fassade bediente sich der Architekt der Elemente der späten Moderne und entwickelte eine skulpturartige Fassade, auf der kreisförmige Löcher auf der weißen Stahlbetonwand dominieren. Diese scheinen reine Gestaltungselemente der Fassade zu sein, die die Aufgabe hatten, den Haupteingang des Bauwerkes zu betonen. Ähnliche Elemente sind bei späteren Arbeiten von Frank Lloyd Wright, wie das Norman Lykes House (1967) in Phoenix, anzutreffen (Abb. 182). Er verwendete dabei diese Elemente, wie Halbkreise, Kreise und Dreiecke sowohl als Dekoration als auch als Fensteröffnungen. Sowohl Straus als auch Frank Lloyd Wright verwendeten diese Elemente als eigenwertige Zeichensprache, was für die Spät-Moderne typisch war. Ähnliche Elemente sind auch bei dem Projekt Srednjoškolski centar (1972 - 1975) in Mali Lošinj von Mladen Andel anzutreffen (Abb. 181), wobei er die Elemente als klare Anspielungen auf Schiffsarchitektur verwendete – ein für die Postmoderne typisches Merkmal.

Der Rest des Bauwerks wurde als einfache Lochfassade gestaltet. Das zweite Obergeschoss ragte über die unteren beiden hinaus und seine Außenwände waren leicht zum Dach hingeneigt. Damit wurde der Eindruck erweckt, als wäre das zweite Obergeschoss ein Teil des Daches. Štraus vertiefte diesen Eindruck, indem er die weiß gestrichenen tragenden Wände an dem Dach und auch in dem zweiten Obergeschoss hinausstecken ließ. Dadurch bekam das Bauwerk eine pilzartige Form. Die tragenden Wände wurden so positioniert, als würden sie ineinander laufen und sich in einem gemeinsamen Punkt schneiden. Genau diese Wände erzeugen an der zum Hang hin orientierten Fassade ein Spiel der Ebenen, die sich gegenseitig durchschneiden.

Auch die Auswahl der Materialien war für Bergbauten etwas ungewöhnlich. Štraus entschied sich für blaue Aluminiumplatten und weiß gestrichenen Stahlbeton. Die Gebäudehülle wurde mit der blauen Aluminiumfassade versehen und alle aus der Hülle herausragenden Teile des Bauwerks wurden aus weiß gestrichenem Beton gemacht.

Auch hier bediente sich der Architekt der Logik, dass der technologische Fortschritt nicht maskiert, sondern gezeigt werden sollte. Er erklärt das folgendermaßen: Wenn Menschen in der Natur einen Ausflug machen und ein Transistorradio dabei haben, maskieren sie diesen nicht, damit er besser in die grüne Natur passt - er hat immer das gleiche Aussehen, unabhängig davon, wo er sich befindet. So sollte das Pressezentrum, dessen Funktion eine tech-

Abb. 181 (oben): Srednjoškolski centar in Mali Lošinj von Mladen Andel, 1972 - 1975

Abb. 182 (unten): Norman Lykes House von Frank Lloyd Wright in Phoenix, 1967

nologische ist, diese Technologie in seiner Gestaltungsform auch zeigen.[246] Einerseits könnte diese Argumentation als widersprüchlich angesehen werden, da das Objekt nur 14 Tage lang als Pressezentrum dienen sollte. Andererseits spricht Štraus durch die Gestaltung des Haupteinganges das jüngere Publikum an, für die das Objekt in der postolympischen Zeit geplant wurde. Eine solche Haltung, die Gebäude mit Gebrauchsgeräten zu vergleichen ist in der Moderne und Spät- Moderne oft anzutreffen.

Alle Türen des Gebäudes wurden aus Holz gemacht – noch eine weitere unerwartete Entscheidung des Architekten. Dieses Material ist die einzige Verbindung mit der Tradition im gesamten Bauwerk. In diesem Fall ist es nicht klar, ob der Architekt wirklich ein Element der Tradition interpretieren wollte oder einen Witz mit der Tradition zu machen versuchte, wodurch der postmodernistische Ansatz zu erkennen wäre. Über jedem Zugang plante Štraus ein Vordach, das mit den gleichen Aluminiumplatten wie die gesamte Fassade verkleidet war. Diese hatten eine dreieckige Form und neben der funktionellen Rolle der Überdachung dienten sie dazu, die eigentlichen Eingänge zu betonen.

Abb. 183: Ivan Štraus, Luftfahrtmuseum in Belgrad, 1989 fertigerrichtet

Obwohl ungewöhnlich in Form und Materialauswahl schien das Objekt doch in Verbindung mit seiner Umgebung zu stehen. Von bestimmten Blickwinkeln aus gesehen, schien sich das Bauwerk mit seiner Form an die umgebenden Berge anzupassen, obwohl das laut Architekt keine Ausgangsidee war.[247] Des Weiteren scheint sich auf den wenigen noch erhaltenen Fotos die blaue Fassade nicht so sehr von der grünen Umgebung zu unterschieden und die weiße Wände der Fassade passten zusammen mit dem Schnee. Wobei aber berücksichtigt werden muss, dass die alten Fotos, als die einzigen Beweise dafür, wie das Bauwerk damals ausgesehen hat, die Farben nicht getreu wiedergeben.

Der Architekt war von der Technologie in der Architektur begeistert und versuchte, in einigen seiner Werke dem technologischen Fortschritt zu entsprechen. Einige seiner späteren Arbeiten erinnern an Raumschiffe, die auf der Erde gelandet sind. Diese Objekte zeichnen sich durch eine pilzartige Form aus, wie es in einer reduzierteren Form auch beim Pressezentrum der Fall ist. Die Skizzen der Ideen zu den

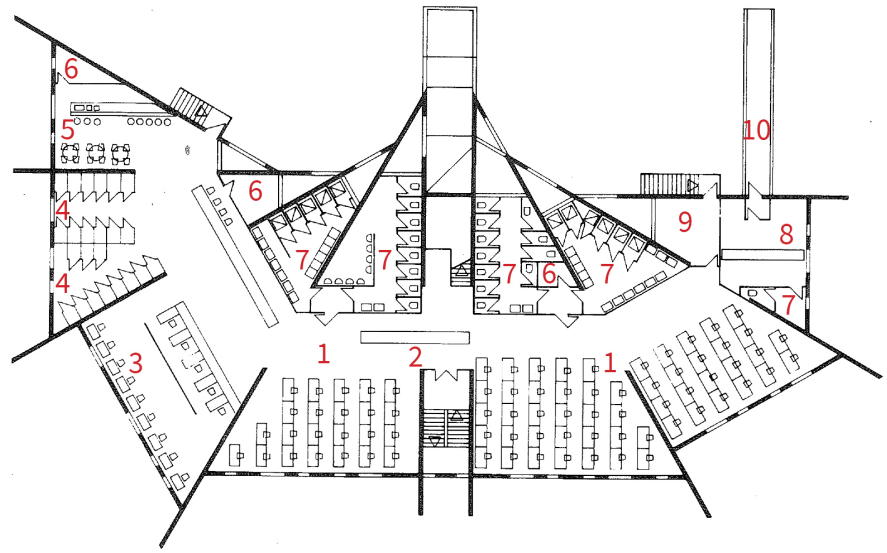
Abb. 184: Flugzeugträger in der Landschaft, Hans Hollein, 1964

[246] Vgl. Ebda., 72.
[247] Vgl. Interview mit dem Architekten Ivan Štraus, Sarajevo, 15.12.2015.

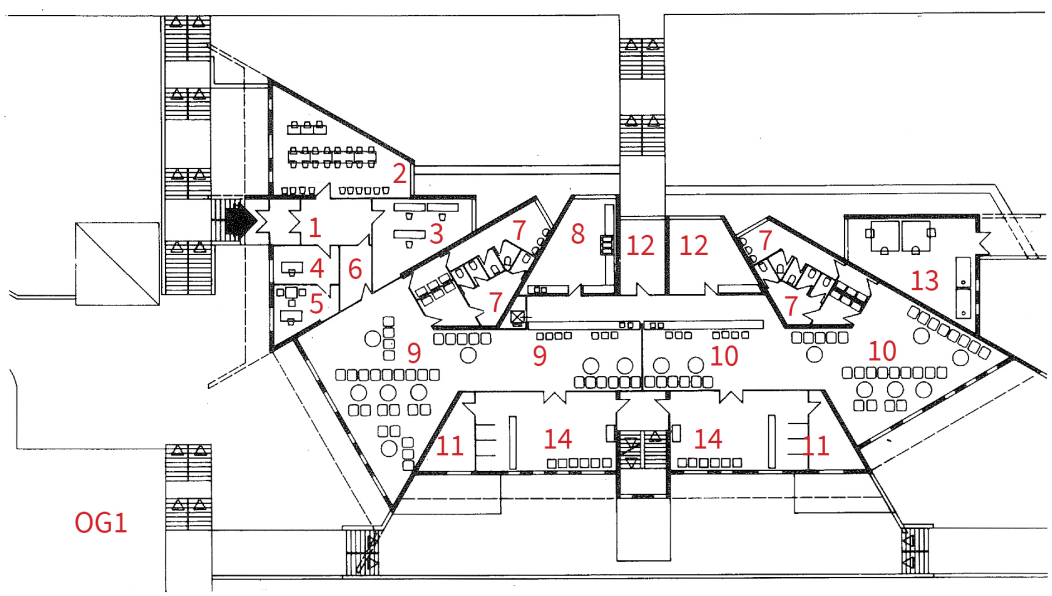
Abb. 185: Das Pressezentrum im Hintergrund, 1984

Abb. 186 Das Pressezentrum, Grundrisse

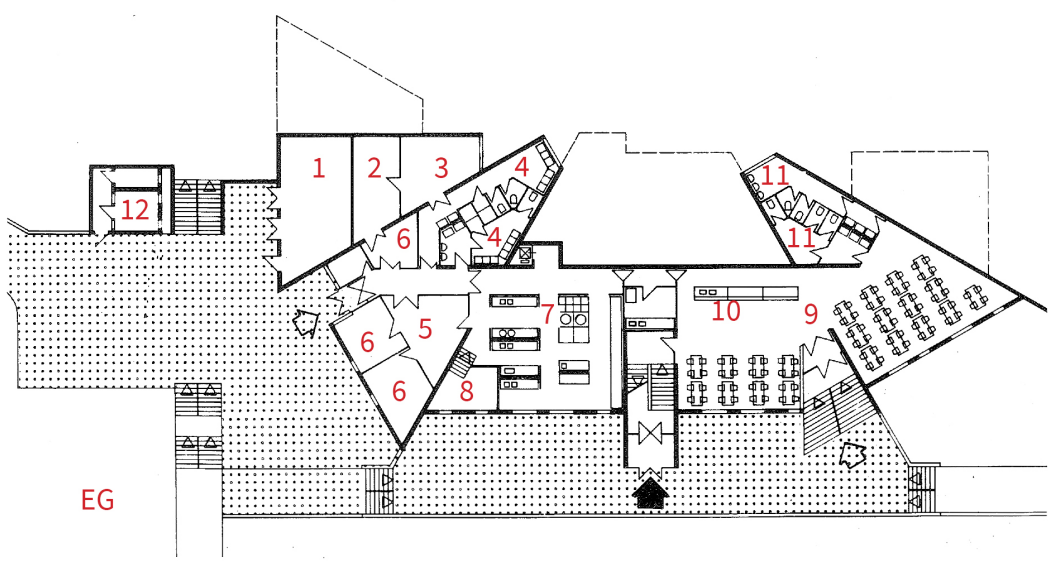
2. Obergeschoss:
1 Pressezenturm
2 Bereich für Bilettins
3 Telefax
4 Telefonkabinen
5 Buffet-Bereich
6 Abstellraum
7 Sanitärräume
8 Post Office
9 Raum für TV-Interviwes
10 Brücke



1. Obergeschoss:
1 Lobby der Leitung der Olympischen Spiele
2 Jurrysaal
3 Radioraum
4 Sekretar
5 Büroraum
6 Umkleideraum
7 Wäscherei
8 Geschirspülen
9 Salon des Internationalen Olypmischen Komitees
10 Salon des Internationalen Sportverbandes
11 Personalräume
12 Abstellraum
13 Kesselraum
14 Lobby



Erdgeschoss:
1 Umspannstation
2 Agregat
3 Raum für Klimaanlage
4 Umkleinderaum
5 Kühlschrank
6 Abstellraum
7 Küche
8 Kiosk
9 Restaurant
10 Self - service
11 Personalräume
12 Abstellraum



Objekten und die Objekte selbst erinnern an Zeichnungen und Fotomontagen von Hans Hollein aus den 50er und 60er Jahren (Abb. 184, Seite 174). Solche Ideen in Jugoslawien vollständig zu realisieren, war äußerst schwierig. Eines der bekannten realisierten Bauwerke von Štraus, das diese Ideen würdigte, war das Luftfahrtmuseum in Belgrad (Abb.183, Seite 174). Der Architekt gewann mit diesem Projekt den ersten Platz beim Wettbewerb im Jahr 1969, aber das Projekt wurde erst 20 Jahre danach fertiggestellt. Entsprechend der Zeit, in der der Entwurf entstanden ist, kann der Einfluss der Strömungen der 60er und 70er Jahre, die eine Begeisterung für Science-Fiction und Raumfahrt zeigten, gesehen werden.

Der Architekt entwarf einen fächerartigen Grundriss (Abb. 186, Seite 176). Dieser wurde durch neun tragende Stahlbetonwänden definiert, von denen nur die beiden mittleren parallel zu einander sind. Diese zwei Wände bilden eine mittige Achse, die die Verteilung der Funktionen innerhalb des Grundrisses definiert. Diese Achse beinhaltet die zentrale vertikale Erschließung des Objektes. Das Bauwerk besteht aus drei Geschossen und einer kleineren Galerie im letzten Obergeschoss.

Vor dem Erdgeschoss plante der Architekt ein Plateau, das auf zwei Ebenen mit einem Höhenunterschied von ca. einem Meter lag. Auf der höher gelegenen Ebene befand sich eine Trafostation mit einem eigenen Zugang. Des Weiteren befand sich hier auch der Serviceeingang, der auch als Zugang zu den restlichen Technikräumen, wie dem Raum mit dem Aggregat oder dem Raum mit der Klimaanlage, diente. Gleich daneben befanden sich die Umkleideräume für die Arbeiter, die in direkter Verbindung mit der Küche, den Abstellräumen und dem Kühlschrankraum standen. Die mittlere Achse trennte die Küche vom Restaurant. Das Restaurant konnte von der vertikalen Haupterschließung aus betreten werden, hatte aber auch einen eigenen Eingang von der tieferen Ebene des Plateaus her. Das Restaurant war zur Selbstbedienung und hatte eigene Sanitärräume. Bei der Umnutzung wurden im Erdgeschoss keine Änderungen gemacht.

Im ersten Obergeschoss sollte sich nach der Umnutzung der eigentliche Haupteingang befinden. Dieser befand sich in der gleichen mittigen Achse wie die vertikale Haupterschließung, aber zum Berg hin orientiert. Die Entscheidung, den Haupteingang zum Berg hin zu orientieren, machte Sinn, da sich die Hauptverkehrsstraße, die das Objekt mit der Stadt Sarajevo verband, auch auf dieser Seite befand. Während der Nutzung als Pressezentrum konnte dieser Eingang gar nicht verwendet werden. Diese Ebene konnte aber zusätzlich von verschiedenen Seiten betreten werden. Über dem Technikbereich im Erdgeschoss befanden sich die Räume für die Leitung der Olympischen Winterspiele. Diese Räume hatten einen eigenen Eingang und umfassten den Jurysaal, den Radioraum, den Umkleideraum, das Sekretariat und die Direktion des Internationalen Sportverbandes.

Der restliche Teil des Grundrisses war fast symmetrisch im Vergleich zur mittigen Achse organisiert. Hier befanden sich die Räume des Internationalen Sportverbandes und die Räume des Internationalen Olympischen Komitees. Diese beiden Organisationen verfügten jeweils über einen Salon mit einer Bar, getrennte Sanitärräume und private Bereiche, wo sie sich entspannen konnten. Im gleichen Geschoss befanden sich noch Abstellräume, der Kesselraum mit eigenem Zugang und der Raum zum Geschirrspülen, in direkter Verbindung mit den Bars der beiden Salons.

In der postolympischen Periode wurde geplant, das Geschoss umzubauen, und zwar so, dass sich dann hier die Eingangshalle mit dem Aufenthaltsraum, der Fernsehraum und der Bereich für die Verwaltung des Zentrums befänden.[248]

Das zweite Obergeschoss wurde ausschließlich als Pressezentrum genutzt. Die Fläche wurde in mehrere Bereiche geteilt und zwar für Sitzplätze der Journalisten als zentrales Element des Geschosses, wo auch ein kleiner Bereich mit einem Regal für die verschiedenen Bulletins vorgesehen war, sowie ein Bereich für Telefax, Telefonkabinen und ein Buffetbereich. Von diesen Räumen aus gab es einen schönen Blick in die Natur von Bjelašnica. Außerdem waren im dritten Geschoss die Post und ein Raum zur Führung von Interviews und die Sanitärräume zu finden. Die Post hatte einen eigenen Zugang und war von außen über eine Brücke zugänglich (Abb. 187). Auch das dritte Geschoss konnte von zwei verschiedenen Seiten betreten werden. Nach den Olympischen Spielen sollte dieses Geschoss mit leichten Trennwänden in kleinere Zimmer für Jugendliche unterteilt werden, mit einer Kapazität von 120 Betten.

Im Bereich der Galerie befanden sich während der Olympischen Spiele die Schlafräume von Journalisten und Fotografen und danach sollten diese Schlafräume den Erziehern und Schilehrern dienen.

Literarische Quellen zum Projekt sind kaum vorhanden. In den Texten über die Architektur der Olympischen Spiele wird das Projekt erwähnt, aber außer ein paar Grundinformationen wird kein weiterer Bezug auf das Projekt genommen.[249] In der Monografie des Architekten kann über das Projekt gelesen werden, aber selbst hier wird keine architektonische Auseinandersetzung mit dem Projekt gemacht.

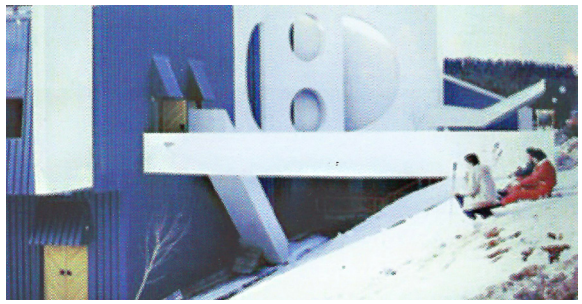


Abb. 187: Das Pressezentrum, Detail, Brücke, 1983

Das Interview mit dem Architekten ergab auch keine neuen Informationen.[250] Es sind Grundrisse der drei Geschosse vorhanden, doch keiner zeigt die spätere Nutzung, sondern nur jene aus der Zeit, in der das Objekt ein Pressezentrum war. Es gibt wenige Fotos vom Projekt, außer ein paar, die der Architekt in seinen Werken publiziert hat, sind keine zu finden.

Dieser unkonventionelle Zugang zur auf dem Berg gebauten Architektur traf auf keine besondere Akzeptanz und Popularität bei den Bewohner Sarajevos und auch nicht in der Literatur, wie es bei den auch für die Olympischen Spiele erbauten Hotels Vučko und Igman, die mehr Bezug zu den traditionellen Bauprinzipien Bosnien und Herzegowinas hatten, der Fall war.

Was mit dem Objekt nach den Olympischen Spielen passiert ist und ob es zu einem Zentrum des Wintersports für Jugendliche geworden ist, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden. Der Architekt sagte im Interview, dass, nachdem das Projekt für die Olympischen Spiele vollendet war, ihn niemand bezüglich eines Umbaus kontaktierte und er selbst diesen Ort in der Zwischenzeit nicht besucht hat.[251] In einer Masterarbeit, die sich mit dem touristischen Potenzial der Berge rund um Sarajevo auseinandersetzte, wird dieses Objekt als Hotel erwähnt. Dies ist unter der Annahme durchaus möglich, dass diese Gegend nach den Olympischen Spielen einen Boom als Tourismusgebiet erlebte.[252]

Im Krieg brannte das Gebäude bis auf

[248] Vgl. Trumić / Wenzler 1983, 26.
[249] Štraus 2002, 72.
[250] Vgl. Interview mit dem Architekten Ivan Štraus, Sarajevo, 15.12.2015.
[251] Vgl. Ebda.
[252] Vgl. Omić 2013, 142.

die Stahlbetonwände nieder. Ein Teil des Gebäudes wurde komplett zerstört. Nach dem Krieg wurde das Gelände privatisiert. Es wurde festgestellt, dass das Gebäude nicht zu renovieren ist und es wurde daher abgerissen. In der Zwischenzeit werden bei „Babin dol“ auf der Bjelašnica weitere Hotels gebaut. 2004 hatte es einen Plan gegeben, am Ort des Pressezentrums ein Hotel gleichen Namens zu bauen.[253] Doch dieser Plan wurde nicht realisiert. Heute steht ein Hotel genau dort, wo das Pressezentrum damals war, nimmt aber in seiner Architektur keinen Bezug auf die Geschichte des Bauplatzes.

[253] Vgl. Fišer 2004, o.S.

FLUGHAFEN BUTMIR

Abb. 188: Flughafen Butmir, Sarajevo, 1984

4.3.10. Flughafen Butmir

Der Flughafen Butmir befindet sich im westlichen Teil der Stadt Sarajevo in unmittelbarer Nähe der Wohnsiedlungen „Mojmilo“, das als olympisches Dorf diente, und „Dobrinja“, wo die Journalisten untergebracht waren.

Flüge nach Sarajevo wurden erstmals 1930 durchgeführt. Zu dieser Zeit gab es noch keinen zivilen Flughafen und der Luftverkehr wurde am Militärflughafen ausgeführt. Während des Zweiten Weltkrieges wurde die Zivilluftfahrt eingestellt, um dann 1947 wieder aufgenommen zu werden. Zu diesem Zeitpunkt hat es einen kleinen Flughafen in der Nähe des heutigen gegeben. Aufgrund der Entwicklung Jugoslawiens und dem erhöhten Flugaufkommen wurde Anfang der 1960er Jahre festgestellt, dass der bestehende Flughafen zu klein sei, und nach den notwendigen Analysen wurde mit der Errichtung des neuen Flughafens begonnen, der am 02.06.1969 eröffnet wurde.

Obwohl der Flughafen Sarajevo am Anfang nur als „Zubringerflughafen“ für die Flughäfen in Zagreb und Belgrad diente, entwickelte sich der Flugverkehr in Sarajevo immer weiter und langsam wurde auch dieses Gebäude für die Anzahl an Besuchern zu klein.[254] Als die Stadt Sarajevo die Nomi-

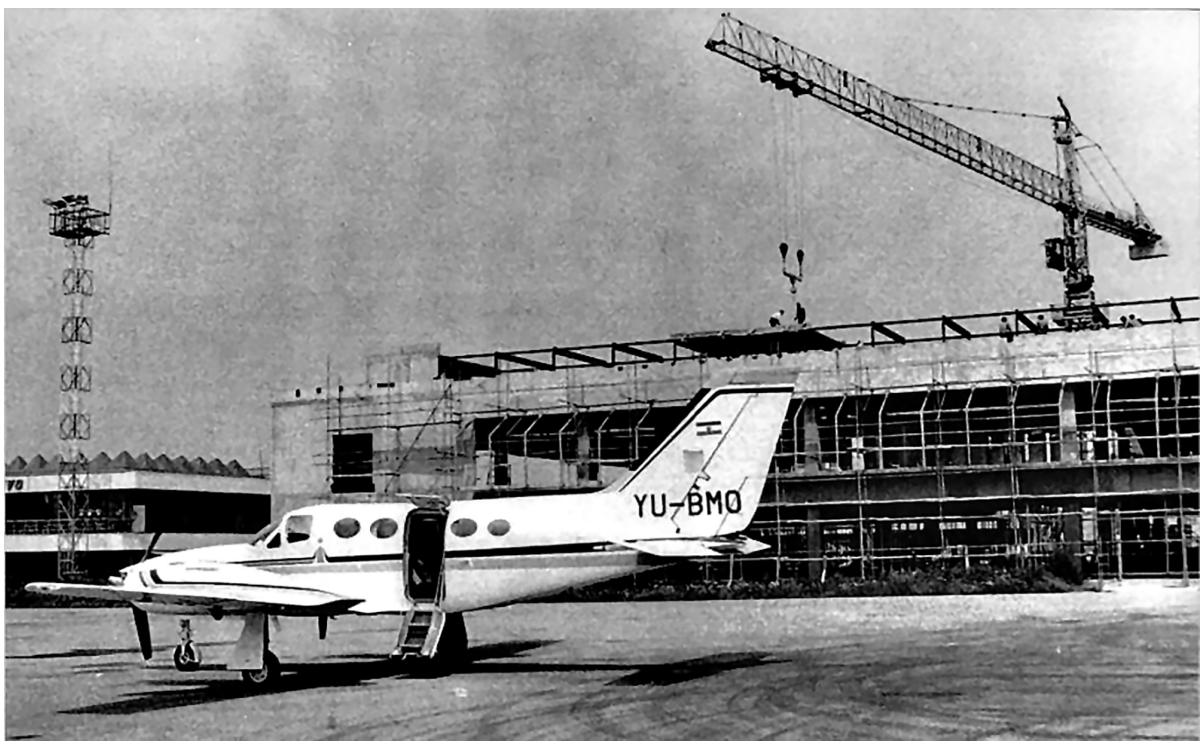


Abb. 189: Flughafen Butmir im Bau, Sarajevo, 1983

[254] Vgl. o. A. (o. D.): Historijski razvoj aerodroma, online unter dem Link: http://www.sarajevo-airport.ba/tekst.php?lang=bos&id=6&kat=2

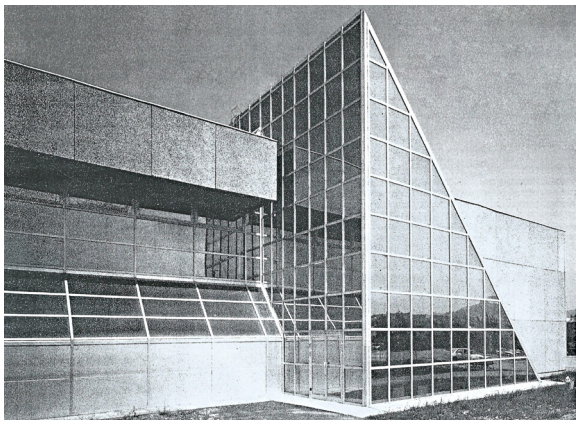


Abb. 190: Flughafen Butmir, Detail, Sarajevo, 1984

nierung für die Olympischen Winterspiele gewann, war klar, dass das alte Flughafengebäude für die zu erwartende Anzahl an Besuchern und Mannschaften zu klein ist. Es wurden Analysen gemacht, um das neue Gebäude an die Anforderungen bestmöglich anzupassen. Es wurden die bestehenden Verkehrswege um den Flughafen untersucht, Berechnungen der möglichen und zu erwartenden Kapazitäten sowie des notwendigen Personals gemacht. Des Weiteren wurden die Diagramme der Bewegungen der Besucher und ihres Gepäcks erstellt. Die Berechnungen ergaben, dass bis zum Jahr 1990 eine Million Besucher jährlich zu erwarten sind und dementsprechend wurde an den Entwurf des Bauwerks herangegangen.[255]

Die Bauarbeiten umfassten die Errichtung eines neuen Flughafengebäudes, eines Towers und eines Cargo-Lagers sowie die Renovierung des alten Flughafengebäudes, des Verwaltungsgebäudes und der technischen Einrichtungen als auch die Sanierung und Verlängerung der Piste um 150 Meter.

Der Entwurf des neuen Flughafens wurde dem Architektenteam Nikola Nesković und Hasan Ćemalović anvertraut, die in die zusammengelegten Organisationen assoziierter Arbeit „Unioninvest“ und im Architekturbüro „Dom“ tätig waren. Die Konstruktion des Bauwerks wurde von Milan Korica entwickelt. Mit der Ausführung der Arbeiten waren zwei Bauunternehmen beschäftigt, und zwar die Firmen Graming und Vranica. Die ersten Ideen zum Projekt entstanden 1982 und das Projekt wurde 1984 fertig gestellt (Abb. 189).[256]

Beim Entwurf des Flughafens wurde dem neuen Flughafengebäude besondere Aufmerksamkeit geschenkt, weil dieses mit seinen Ankunfts- und Abflugräumlichkeiten den eigentlichen „Eingang“ und „Ausgang“ der Stadt Sarajevo darstellte und somit den Passagieren einen ersten Eindruck der Stadt vermittelte. Das Objekt hat einen quadratischen Grundriss und ist parallel zur Achse der Piste ausgerichtet. Der Haupteingang des Gebäudes befindet sich im Nordosten und der Zugang zur Piste im Südwesten.

Die Form des Bauwerks ist aus seiner Funktion hervorgegangen und wurde in einer sauberen, klaren architektonischen Sprache definiert. Das Besondere an der Form ist die Einfachheit, mit der sie ausgeführt wurde. Der Grundriss des zweigeschossigen Bauwerks ist ein flacher Quader, dessen Seiten ca. 65 Meter x 70 Meter betragen. Die Fassade wurde mit grauen Betonplatten verkleidet. Die Monotonie des Quaders wurde erfolgreich durch ein dreieckiges Glasprisma unterbrochen (Abb. 190), das den Quader schneidet und aus ihm allseitig herausragt. Auf die

[255] Vgl. Ćemalović/Nesković 1983, 80.
[256] Vgl.Ebda., 80.

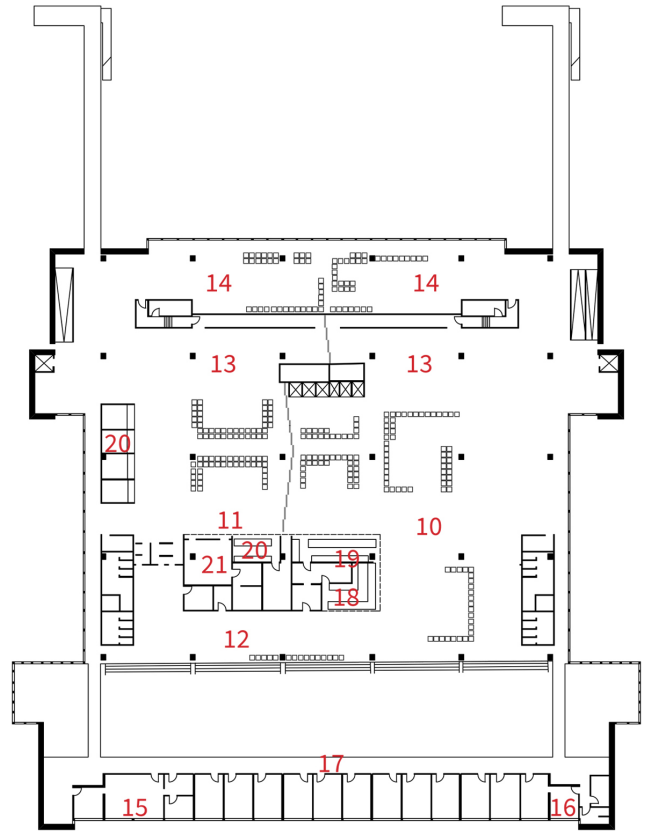
gleiche Weise dringt ein weiteres Element in das Bauwerk und zwar in der Form des Quaders, der von jeder Seite des Bauwerks aus klar wahrnehmbar ist. Diesem Quader wurde eine massive Erscheinung verliehen und deswegen ist er auch mit Betonplatten verkleidet.

An der Nordwest-Fassade waren zwei Zugänge zum Bauwerk vorgesehen (Abb. 192). Die Zugangsbereiche wurden mit einem massiven Vordach, das auch die Form eines dreieckigen Prismas hatte, angedeutet. Die beiden Zugänge führen in eine große, weitläufige Abfertigungshalle. Diese Halle ist das ganze von außen wahrnehmbare Prisma. Da das Prisma komplett verglast ist, erhält die Halle viel natürliches Licht. Neskovic bediente sich hier des gleichen Prinzips, das er bei den Gängen des Obergeschosses des Hauses für Freizeitaktivitäten angewandt hatte, und ließ die Halle zu beiden Seiten aus dem eigentlichen Baukörper herausragen. Durch die Verglasung der kürzeren Seiten des Prismas schuf er den fließenden Übergang von innen nach außen und gleichzeitig angenehm belichtete Bereiche, die mit den Sitzmöglichkeiten besonders als Wartebereiche geeignet waren. Diese angenehme Atmosphäre wurde mit Pflanzen aufgewertet. Tatsächlich dienten diese Bereiche für den Empfang, einerseits aus Ausland ankommenden und anderseits aus der Inland (Jugoslawien) ankommenden Passagiere. Um die Form der Halle zum Ausdruck zu bringen, wurde das Innere der Abfertigungshalle ganz schlicht ausgeführt. Den Beleuchtungskörpern in der Abfertigungshalle wurde besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Diese wurden als langer Streifen wabenartiger Elemente ausgeführt (Abb. 191). Der Innenraum wurde mit braunen Farbschattierungen gestaltet.

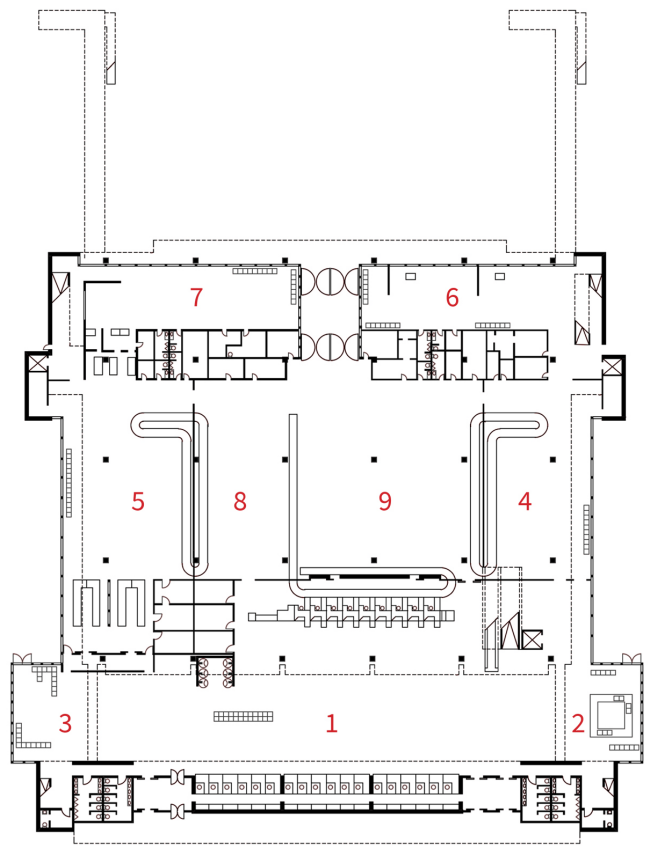
Auf den langen Seiten der Halle befanden sich zwei Galerien, von denen aus es möglich war, hinunterzusehen. Diese Galerien wurden mit zwei Brücken über der Abfertigungshalle mit dem restlichen Teil des Bauwerks verbunden. Die Sanitärräume wurden seitlich der Eingänge angelegt und durch eine Wand von der Abfertigungshalle abgetrennt. In der Abfertigungshalle befanden sich außerdem noch Fernsprechzellen.

Die Abfertigungshalle war der Gemeinschaftsbereich sowohl für die ankommenden als auch die abreisenden Passagiere. Der restliche Teil des Erdgeschosses war nur für ankommende Passagiere vorgesehen, während das gesamte Obergeschoss für die abreisenden Passagiere vorgesehen war. Die Abfertigungshalle wurde mit dem Raum für die Gepäckausgabe verbunden. Dieser große Raum war in drei funktionelle Teile unterteilt. Der mittlere Teil diente zur Abholung und Lieferung des Gepäcks durch das Flughafenpersonal. Von diesem Raum aus bestand eine direkte Verbindung zur Piste, damit die Ablieferung schnell und einwandfrei erfolgen konnte. In den seitlichen Bereichen des Raumes für die Gepäckausgabe befanden sich die Gepäckbänder, wo die Passagiere ihr Gepäck abholen konnten, zwei für Passagiere aus

Abb. 191: Flughafen Butmir, Abfertigungshalle, Sarajevo, 1984



1. Obergeschoss:
10 Abflugwartebereich (Inland)
11 Abflugwartebereich (Ausland)
12 Trennung der Passagiere und Gepäcks
13 Flur
14 Wartebereich
15 V.I.P. Salon
16 Raum für Mütter mit Kinder
17 Büros
18 Geschäft
19 Snack-Bar
20 Duty-Free Shop
21 Snack-Bar



Erdgeschoss:
1 Abfertigungshalle
2 Wartebereich von den aus Inland kommenden Passagieren
3 Wartebereich von den aus Ausland kommenden Passagieren
4 Abholen von Gepäck (Inland)
5 Abholen von Gepäck (Ausland)
6 Wartebereich
7 Internationaler Ankunft
8 Sortierung des Gepäcks (Ausland)
9 Sortierung des Gepäcks (Inland)

Abb. 192: Flughafen Butmir, Grundrisse, Sarajevo, 1984

Abb. 193: Flughafen Butmir, Abfertigungshalle, Sarajevo, heutiger Zustand

dem Ausland und zwei für aus dem Inland kommende Passagiere. Diese Unterteilung war notwendig, weil die aus dem Ausland Einreisenden eine Passkontrolle machen mussten und durch die Trennung keine Warteschlangen entstanden. Die Wartebereiche als auch die Gepäckabholungsräume waren mit Sanitärräumen ausgestattet.

Die abreisenden Passagiere kamen nach dem Check-In in der Abfertigungshalle mit Treppen und dem Aufzug in das erste Obergeschoss. Hier befand sich ein weitläufiger Wartebereich, der bei Bedarf in zwei Teile unterteilt werden konnte, und zwar in den Wartebereich für die Inlandsflüge und jenen für die Auslandsflüge. Der Wartebereich zeichnete sich durch eine verglaste Fassade aus, die den Blick auf die Flugzeuge ermöglichte – eine übliche Praxis bei fast allen Flughäfen der Welt. Im Anschluss an den Wartebereich befanden sich Geschäfte, Duty-Free Shops und Snackbars. Über die zwei Brücken, die über die Abfertigungshalle führten, konnten die Verwaltungsräume des Flughafens erreicht werden. Des Weiteren befanden sich hier auch die VIP-Lounge auf der einen Seite und die Räume für Mütter mit Kindern auf der anderen Seite.

Schon in der Planungsphase wurde beschlossen, dass der Flughafen eine Kombination von zwei Boardingvarianten haben wird.[257] Der Zugang zum Flugzeug erfolgte entweder mit der Variante „open Apron“[258] oder einem Bus. Der Grundriss ermöglichte kurze Wartezeiten der Passagiere, unabhängig davon, ob sie einreisen oder ausreisen.

Im alten Gebäude wurden folgende Einrichtungen untergebracht: Kantine, Ambulanz, Verwaltung, Wäscherei und ein Restaurant. An dieses Objekt wurde auch der Kontrollturm angeschlossen. Im unteren Teil des Turmes befanden sich die Einrichtungen, die für die Flugzeugbesatzungen vorgesehen waren, und im oberen Teil befand sich die eigentliche Flugverkehrskontrolle. Das neue und das alte Gebäude wurden über eine Brücke im ersten Obergeschoss miteinander verbunden.

Durch die Materialisierung der Fassade des neuen Flughafengebäudes wurde ihre Klarheit betont. Die Architekten entschieden sich für nur zwei Materialien, und zwar Betonplatten und Glas. Neben dem Prisma wurden auch andere Teile der Fassade verglast. Somit zeichnet sich der Haupteingang neben dem Vordach auch durch ein großes Fensterband aus. Auch die seitlichen Fassaden wurden teilweise verglast. Die Verglasungen wurden als Kreuzfenster mit grauen Stahlrahmen in einem Raster ausgeführt.

Wie geplant, entwickelte sich der Flugverkehr in Sarajevo auch nach den Olympischen Spielen immer mehr, bis zum Krieg. Im Krieg wurde der zivile Luftverkehr eingestellt. Wegen der Belagerung Sarajevos

[257] Vgl. Ebda., 81.

[258] Bei dieser Variante docken die Flugzeuge direkt an das Terminalgebäude an.

konnten die Hilfsgüter für die Bewohner ausschließlich über den Luftweg transportiert werden. Diese Luftbrücke gilt als die längste Luftbrücke in der Geschichte. Es wurden insgesamt ca. 13.000 Flüge mit Hilfsgütern in drei Jahren durchgeführt. Während des Krieges wurde unter der Landepiste, die als Grenze zwischen dem belagerten und dem freien Territorium galt, ein 720 Meter langer und ca. 1,5 Meter hoher Tunnel gegraben, damit sich die Menschen auch selbst Nahrung und andere Güter besorgen konnten. Die Arbeiten mussten dabei sehr vorsichtig gemacht werden, damit die Piste des Flughafens nicht beschädigt wurde.[259]

Im Krieg wurde der Flughafen beschädigt und musste saniert werden, damit dann am 16.08.1996 der erste Flug erfolgen konnte. Zu dieser Zeit war er der einzige Flughafen in ganzen Bosnien und Herzegowina.

Eine umfassende Sanierung wurde im Jahr 2001 durchgeführt (Abb. 193 und 194). Es wurden keine großen Änderungen am Bauwerk vorgenommen. Das große Vordach wurde durch zwei kleinere, die sich nur über den eigentlichen Eingängen befinden, ersetzt. Die grauen Stahlrahmen der Glasfassade wurden blau gestrichen. Etwas größere Änderungen können im Inneren wahrgenommen werden. Die wabenartige Beleuchtung wurde entfernt und die prägenden Farben der Gestaltung sind heute, anstatt der damaligen braunen, unterschiedliche Nuancen von Hellgrau. Da das Bauwerk schon damals äußerst gut geplant und funktional ausgeführt wurde, konnte es auch leicht an die heutigen Anforderungen angepasst werden und es mussten daher keine größeren Änderungen vorgenommen werden.

In der Literatur wurde das Bauwerk selten erwähnt und somit sind nur wenige Informationen vorhanden. Von den Plänen sind nur die Grundrisse des Erd- und des Obergeschosses des 1984 erbauten Flughafengebäudes vorhanden.

Der Flughafen „Butmir“ ist auch heute noch der größte Flughafen mit der höchsten Anzahl an Passagieren in ganz Bosnien und Herzegowina. Er ist eines von wenigen Bauwerken, die anlässlich der Olympischen Spiele errichtet wurden und auch heute noch erfolgreich in Betrieb sind.

Abb. 194: Flughafen Butmir, Sarajevo, heutiger Zustand

[259] Vgl. Kolar /Kolar o. D., o.S.

RUNDFUNKGEBÄUDE BOSNIEN
UND HERZEGOWINAS

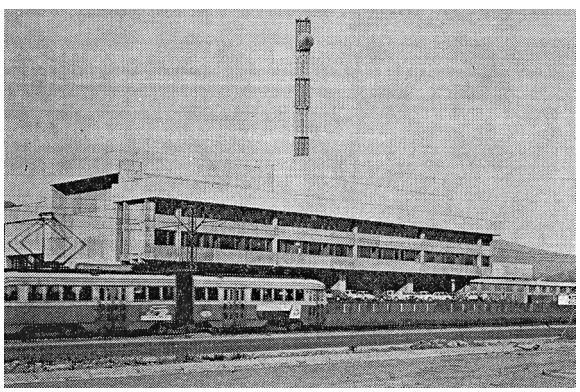
Abb. 195: Rundfunkgebäude, heutiger Zustand

4.3.11. Rundfunkgebäude Bosnien und Herzegowinas

Entlang der Hauptverkehrsachse der Stadt Sarajevo, der gleichen Achse an der sich auch das Hotel „Holiday Inn“ befindet, liegt im Stadtteil „Alipašin Most“ das Rundfunkgebäude Bosnien und Herzegowinas. Das Grundstück, auf dem das Bauwerk errichtet wurde, ist im Norden und Osten durch den Fluss Miljacka begrenzt und die Südgrenze ist durch die Straße definiert. Es handelt sich um einen länglichen Bauplatz, auf den die Architekten entsprechend reagieren mussten.

Die Idee, in Sarajevo ein Rundfunkgebäude zu bauen, gab es schon 1965. Das ist die Zeit, in der in ganz Jugoslawien der Fernseher und das Radio zu Massenmedien geworden sind. Da es zu dieser Zeit kein ähnliches Bauwerk in der Stadt gegeben hat, dauerte es, bis die Rahmenbedingungen, wie der Bauplatz und die notwendigen Funktionen, die das Bauwerk beinhalten sollten, festgelegt waren. 1965 wurde der Entwurfsplan verfasst und angenommen.

Die Ausführung des Projektes sollte in drei Bauabschnitten stattfinden. Der erste Bauabschnitt wurde 1975 fertig gestellt (Abb. 196 und 197). Nachdem die Stadt Sarajevo zum Gastgeber der XIV. Olympischen Winterspiele gewählt wurde, wurde die Entscheidung getroffen, den zweiten Bauabschnitt den neuen Bedürfnissen anzupassen. Der überarbeitete Entwurf des zweiten Bauabschnittes wurde 1979 vorgestellt. Dieser unterschied sich nicht wesentlich vom ursprünglichen Plan – die Umrisse und



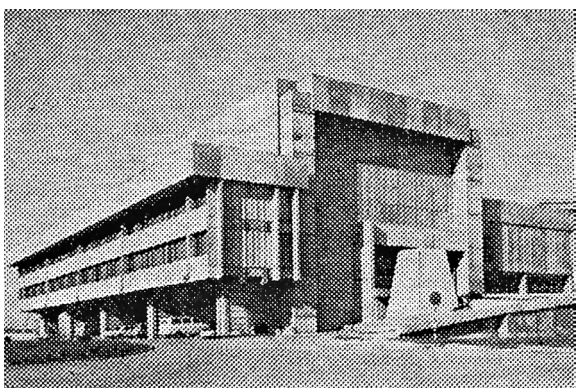


Abb. 196 (links): Rundfunkgebäude, 1. Phase, 1975

Abb. 197 (rechts): Rundfunkgebäude, 1. Phase, 1975

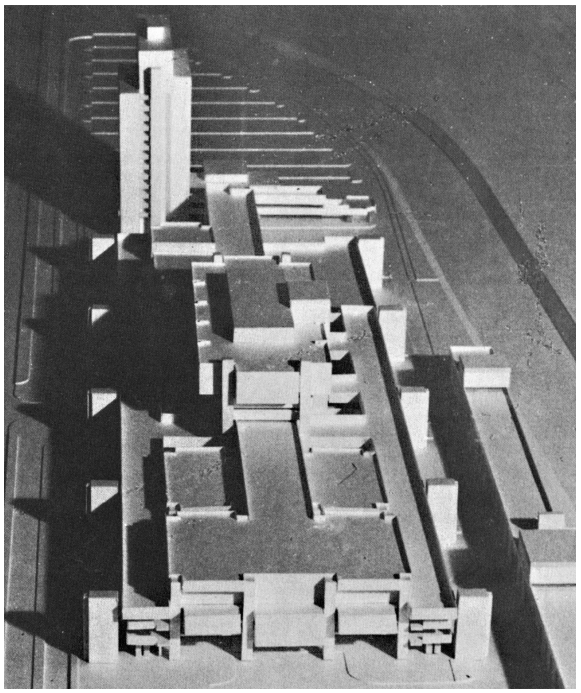


Abb. 198: Rundfunkgebäude, Model, Sarajevo, 1983

die Konstruktion des Bauwerks wurden nicht geändert. Es wurden lediglich Anpassungen bei der Größe und der Lage bestimmter Räume gemacht.[260]

Der zweite Bauabschnitt wurde Anfang 1984 fertig gestellt und war damit rechtzeitig für die Olympischen Spiele bereit. Er wurde vom Institut für Architektur, Städtebau und Raumplanung entworfen und der leitende Architekt war Milan Kušan. Die Entwerfer der ersten Phase und des gesamten Projektes waren neben Kušan auch Branko Bulić und der oft als Architekt erwähnte, aber eigentliche Statiker Svetozar Bogunović. Der Consultant für Statik war im zweiten Abschnitt Branko Domac. Die technischen Anlagen, die für ein Rundfunkgebäude notwendig sind, wurden von Franjo Lastavec geplant. Das Projekt gewann 1974 den „Borba"-Preis für die erfolgreichste Realisierung in ganz Bosnien und Herzegowina sowie den Šestoaprilska nagrada, Preis der Stadt Sarajevo.[261]

Bei der Planung des Objektes gab es viele funktionale und technische Rahmenbedingungen, die zu berücksichtigen waren. Ein Rundfunkgebäude verlangt nach gutem Schallschutz, besonders in den Aufnahmestudios und den Regieräumen. Des Weiteren war genügend Platz für die Installationen (Klimaanlagen, Stromversorgung, Be- und Entlüftung) vorzusehen. Es musste eine stabile Stromversorgung gewährleistet sein und bei Bedarf ein Aggregate-Sys-

[260] Vgl. Mitrović 1983, 74.
[261] Vgl. Ebda., 74.

Abb. 199: Rundfunkgebäude, Erschließung, 1984

Abb. 200: Rundfunkgebäude, Innenraum, 1984

tem zur Verfügung stehen. Der Feuerschutz musste in solchen Bauwerken auf äußerst hohem Niveau sein und es waren kurze Fluchtwege zu planen, weil bei der Produktion des Fernseh- und Radioprogrammes viele Menschen beteiligt sind. Ein weiterer wichtiger Punkt in der Planung war, dass die damalige Regierung den Wunsch hatte, dieses Bauwerk so zu errichten, dass es im Fall eines Krieges möglichst lange standhalten kann.

Das ganze Projekt besteht aus drei architektonischen Einheiten: der Einheit für die Produktion und Regie, der Einheit für die Unterbringung aller für das einwandfreie Funktionieren eines Rundfunkgebäudes notwendigen Betriebsanlagen und dem Geschäftszentrum (Abb. 201). Jedes dieser Objekte stellt eine funktionale und architektonische Einheit dar. Im ersten Bauabschnitt wurden das Objekt mit den Betriebsanlagen und ein Teil des Objektes für die Produktion und Regie sowie die Hauptverkehrswege innerhalb des Komplexes errichtet. Dadurch waren die Stromversorgung und die Klimaanlagen für den ganzen Komplex gesichert. Es wurde entschieden, einige der Betriebsanlagen im Objekt der Produktion und Regie unterzubringen, womit eine kurze und ökonomische Verteilung der Installationen erreicht wurde.[262] Der zweite Bauabschnitt umfasste die Fertigstellung des Objektes für Produktion und Regie, damit dann im dritten Bauabschnitt das Geschäftszentrum errichtet werden konnte.

Wann genau der dritte Bauabschnitt zu bauen gewesen wäre, wurde damals nicht festgelegt. Der dritte Bauabschnitt sollte die Anfertigung und Produktion von Filmen sowie die Produktion von Schallplatten und Video- und Musikkassetten beinhalten. Des Weiteren waren für diesen Abschnitt die Büroräume der Direktion des Rundfunks

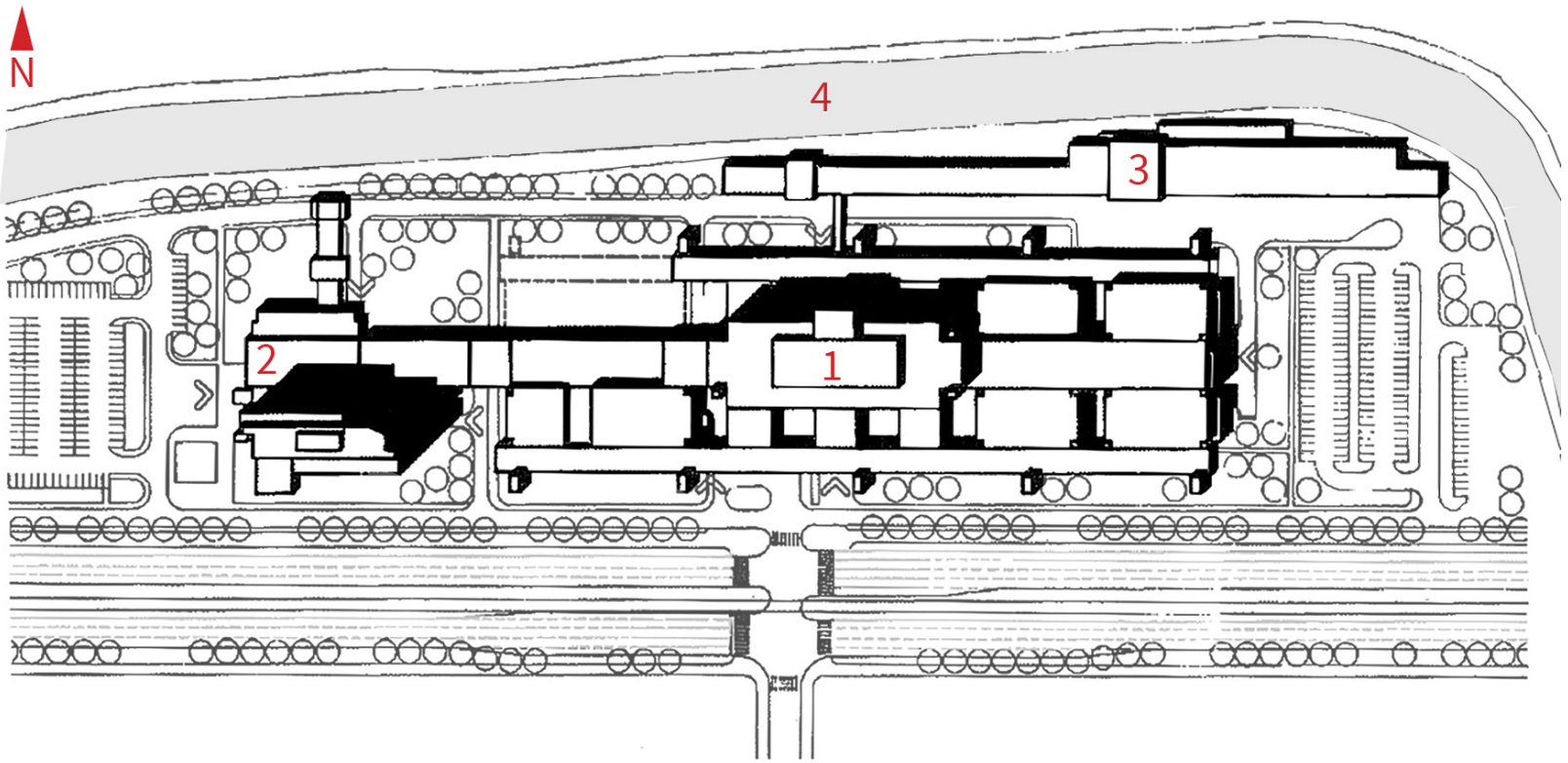


Abb. 201: Rundfunkgebäude, Lageplan, 1983

1 Die Einheit für die Produktion und Regie
2 Objekt für Betriebsanlagen
3 Geschäftszentrum
4 Fluss Miljacka

von Bosnien und Herzegowina geplant.[263] Zur Errichtung des dritten Bauabschnitts ist es jedoch nie gekommen.

Entsprechend der Funktion kann das Objekt für Produktion und Regie in drei Bereiche geteilt werden: Arbeits-, Gemeinschaftsbereich und der Bereich mit den Betriebsanlagen. Der Arbeitsbereich unterteilt sich seinerseits in drei Trakte und zwar auf den Fernseh-, den Radiotrakt und den Trakt der Regie und der Ausstrahlung von Fernseh- und Radioprogrammen (Abb. 200). Jeder dieser Trakte wurde in kleinere Einheiten unterteilt. Der Gemeinschaftsbereich befindet sich im Erdgeschoss und beinhaltet den Eingangsbereich mit der Rezeption, den Schaltersaal und das Restaurant mit der Küche. Ansonsten waren alle Gänge und Wartebereiche als Gemeinschaftsbereiche geplant.

Eine entsprechende architektonische Form für das Bauwerk zu finden, stellte sich als komplex dar, da neben den technologischen Rahmenbedingungen auch die spezifische Form des Bauplatzes berücksichtigt werden musste. Der aufwendigen Aufgabe haben die Architekten geschafft eine spannende Architektur zu verleihen. Im Norden des Bauplatzes, entlang des Flusses, wurde das Objekt mit den Betriebsanlagen positioniert, während im Süden, entlang der Straße, das Objekt für die Produktion und Regie und das Geschäftszentrum geplant wurden – Produktion und Regie im Osten und Geschäftszentrum im Westen (Abb. 201). Die einzelnen Objekte wurden mit Brücken miteinander verbunden. Die Form des Bauplatzes bedingte ein längliches Gebäude mit ca. 250 Meter Länge. Dadurch scheint das Volumen des Bauwerkes, obwohl drei

[262] Vgl. Ebda., 78.
[263] Vgl. Ebda. 78.

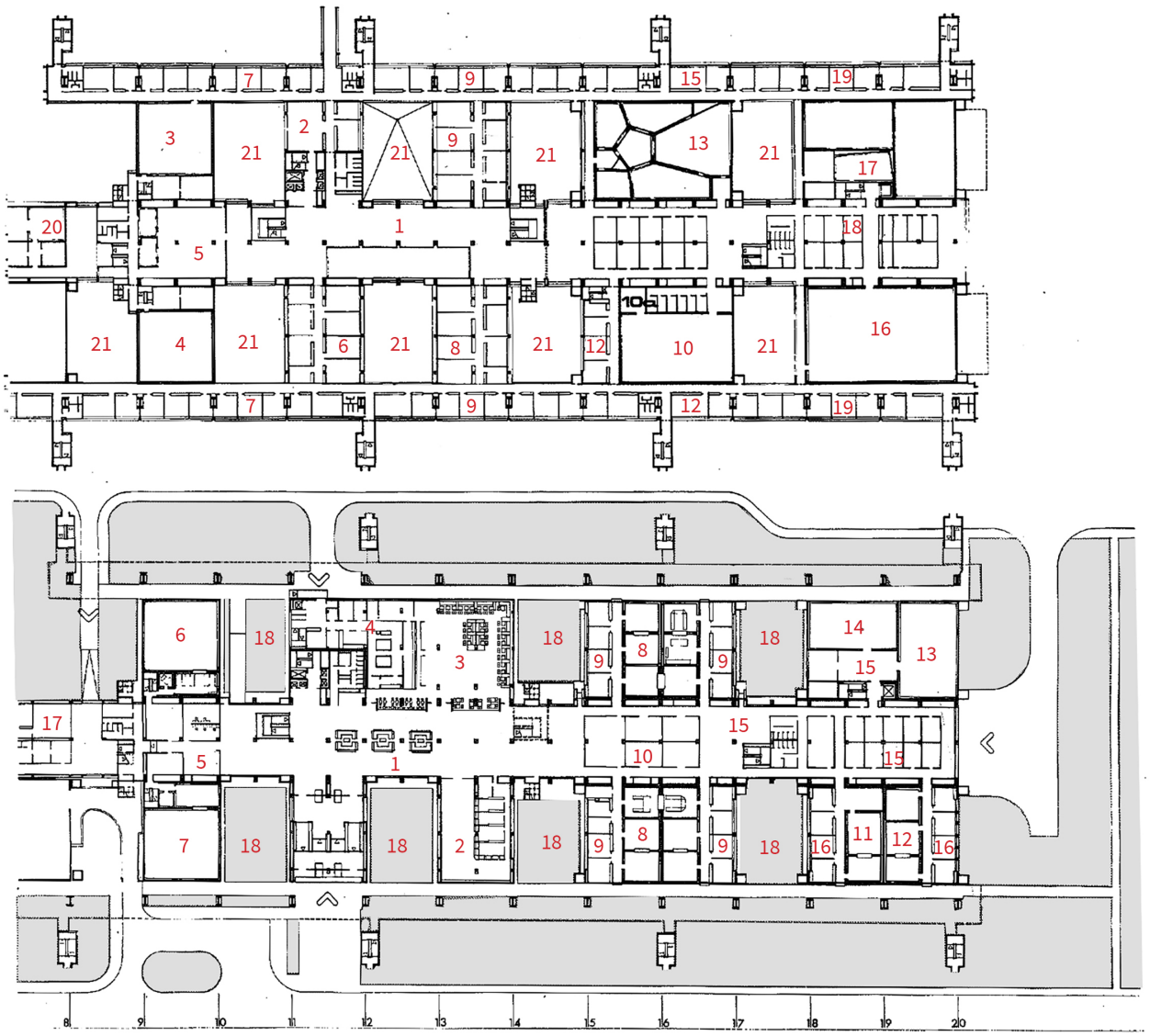


Abb. 202: Grundrisse, Rundfunkgebäude, 1983

Erdgeschoss (unten) und 1. - 4. Obergeschoss (oben):

1 Eingangslobby
2 Schaltersaal
3 Restaurant
4 Küche
5 Aufenhaltsraum neben Studio C i D
6 Studio C
7 Studio D
8 Studio und Regie
9 Redaktion
10 Aufenhaltsräume von Darsteller
11 Radio Regie
12 Musikstudio
13 Proberaum für Musik
14 Proberaum für Chor
15 Darsteller
16 Redaktion
17 Fernseher Regie
18 Innenhof
19 Redaktion
20 Fernsehproduktion
21 Innenhof

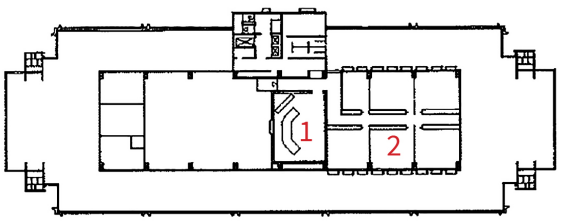
Geschosse hoch, sehr niedrig zu sein. Diese Flachheit wird von einem fünfgeschossigen turmartigen Kubus unterbrochen, aber auch gleichzeitig betont. Der Turm wurde vom Rest des Bauwerkes durch das leichte Zurückspringen von zwei Geschossen etwas abgesetzt und verlieh damit dem Bauwerk eine gewisse Monumentalität.

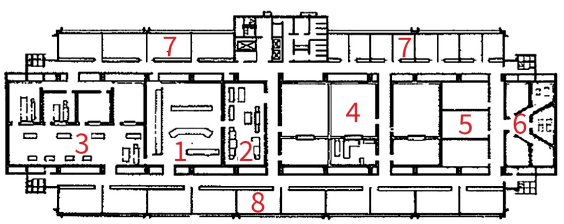
Das Grundriss des Gebäudes für Produktion und Regie (Abb. 202) war folgender: eine mittige Zone mit der Erschließung und den Nebenfunktionen, an die die Studios und Büros mit Lichthöfen dazwischen angeschlossen sind. Dazu war im Norden und im Süden je ein Trakt mit Büros angeordnet. Diese Trakte haben alle ca. 60 Meter eine vertikale Erschließung – insgesamt fünf je Seite, die nach außen führen und durch ihre Abschottung vom Hauptteil ein wichtiges Merkmal der Fassaden sind (Abb. 203). Dieser Grundriss löste gleichzeitig das Problem des Schallschutzes. Die Büroräume erzeugten eine Pufferzone für die mittig im Grundriss gelegenen Studios. Diese Lösung gleicht der Lösung, die Hans Poelzig in seinem Entwurf für das Haus des Rundfunks im Jahr 1929 in Berlin angewandt hat. Zusätzlich wurden die Stahlbetonaußenwände sehr dick ausgeführt, womit auch das Problem der Beständigkeit im Fall eines Krieges gelöst wurde.

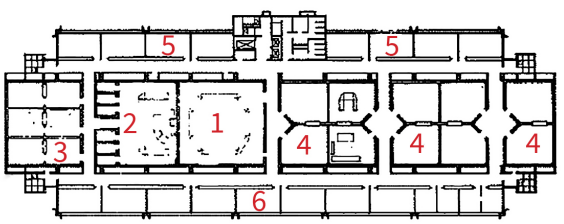
Nichts deutete darauf hin, dass zwischen den Entwürfen und dem zweiten Bauabschnitt 18 Jahre vergehen sollten. Kušan ließ sich von den damals aktuellen Tendenzen in der Architektur nicht beeinflussen und realisierte das Projekt entsprechend dem ersten Entwurf.

Vielfältigkeit an Funktionen braucht Flexibilität innerhalb des Volumens. Dies wurde durch ein Konstruktionsraster von 7,5 Meter bzw. 15 Meter ermöglicht. Die Trakte mit Büros sind konstruktiv mit dem

Abb. 203: Rundfunkgebäude im Bau, Sarajevo, 1983







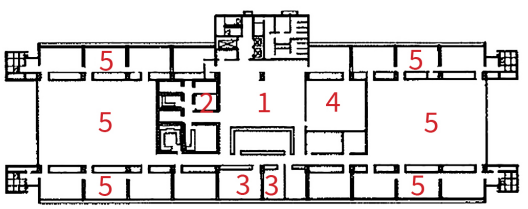


Abb. 204: 5. - 8. Obergeschoss

8. Obergeschoss
1 Kontrollraum
2 Labor

7. Obergeschoss
1 TV Zentrale
2 Fernsehkino
3 TRV Aufbereitung
4 Regie des Tagesprogrammes
5 Elektrographie
6 Kabinen für Kommentatoren
7 Redaktionen
8 Technische Unterstützung

6. Obergeschoss
1 Zentrale
2 Austausch des Programmes
3 Bearbeitung der Informationen
4 Studios und Regie
5 Redaktionen
6 Technische Unterstützung

5. Obergeschoss
1 Ausgabe des Materials
2 Hörkabinen
3 Dokumentatoren
4 Bibliothek und Leseraum
5 Archiv

Prinzip einer Brücke gelöst – die Stützen im Abstand von 15 Meter voneinander nehmen die Lasten auf. Die vertikalen Erschießungen dieser Trakte wurden bewusst vom Bauwerk abgesetzt und damit die Funktionalität betont. Die Räume, in denen sich die Studios befinden, mussten stützenfrei sein, aber zusätzlich musste die Decke des Studios schwere Lasten tragen können, weil die Beleuchtung des Studios daran befestigt werden musste. Deswegen wurden diese Decken mit einer zusätzlichen Stahlbewehrung verstärkt. Um akustisch isoliert zu sein, wurden die Räume der Studios innen mit besonderen Wandverkleidungen versehen. Keine der Trennwände in den Studios hat direkten Kontakt mit der eigentlichen Bauwerkkonstruktion. Die Außenwände des Bauwerks wurden außen mit weiteren Stahlbetonelementen verkleidet, die ein Gewicht von ca. 320 kg/m^2 je Element haben. Diese dienten der besseren Akustik, aber gleichzeitig verliehen sie dem Bauwerk einen massiven Eindruck.[264] Die Massivität lässt den Eindruck eines Tempels entstehen.

Abb. 205: Rundfunkgebäude im Bau, Detail, Fassade, Sarajevo, 1983

Stilelement: Stoßkanten, Maserung und Astlöcher der Holzverschalung, in die der Beton gegossen wurde, bleiben unverputzt und unbeschönigt sichtbar.“[265]

Das ganze Projekt wurde nach den stilistischen Prinzipien des Brutalismus entworfen. In der Architektur war die Blütezeit des Brutalismus von den 1950er Jahren bis in die Mitte der 1970er Jahre. Der Name wurde vom schwedischen Architekten Hans Asplund nach dem französischen Begriff „béton brut“ (roher Beton) geprägt. Als eines der Vorbilder dieses Stiles wird „Unité d’Habitation“ von Le Corbusier in Marseille gesehen. Ursprünglich plante Le Corbusier, das Gebäude als Stahlskelettbau zu errichten, aber wegen der benötigten Mengen an Stahl traf Le Corbusier die Entscheidung, das Bauwerk aus Beton zu errichten.

> „Le Corbusier erhob den rohen Baustoff (‚béton brut‘) und seine typische Verarbeitungsweise zum

In der Zeit der Planung des Bauwerkes war auch der Architekt Kenzo Tange in Jugoslawien hochgeschätzt.[266] Viele Architek-

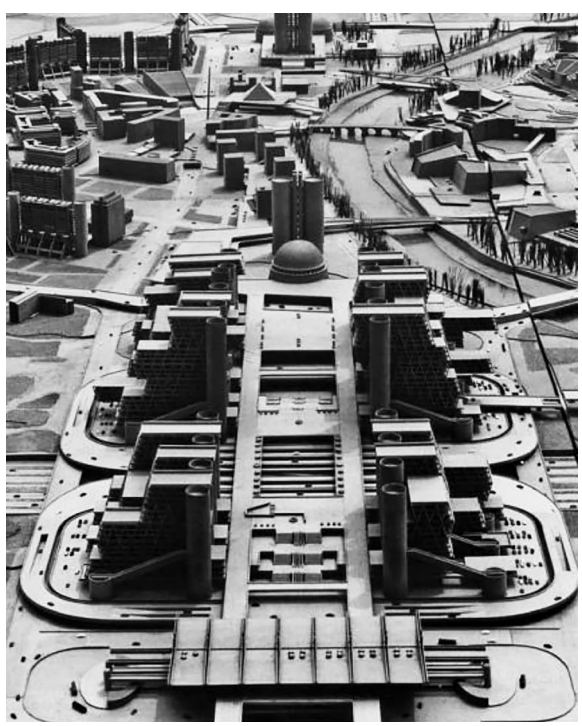


Abb. 206: Kenzo Tange, Masterplan Skopje, 1965

[264] Vgl. Zuka / Musić 2014, 46.

[265] o. A. 1967, 189.

[266] Vgl. Interview mit dem Architekten Ivan Straus, 15.12.2015.

ten Jugoslawiens ließen sich von seinen Bauwerken inspirieren. Als die Stadt Skopje 1963 durch ein Erdbeben fast komplett zerstört wurde, wurde zur Renovierung des Stadtzentrums ein internationaler Wettbewerb ausgeschrieben. Kenzo Tange gewann mit seiner städtebaulichen Lösung den ersten Preis, die die Eigenschaften des Brutalismus aufwies (Abb. 206). Ein großer Teil dieses Projektes wurde realisiert. In ganz Jugoslawien wurden Objekte im Stil des Brutalismus errichtet und stehen auch heute als Zeugen ihrer Zeit in Städten wie Belgrad, Zagreb und Sarajevo. So wurde 1980 beispielweise auch in Belgrad ein bekanntes Werk des Brutalismus vom Architekten Mihajilo Mitrović errichtet: Zapadna kapija Beograda (Western City Gate), ein Bauwerk, das zu einem der Symbole der Stadt geworden ist.

Die konstruktiven Elemente lassen sich bei Bauwerken des Brutalismus an der Fassade ablesen (Abb. 205 und 207). Auch Installationen und Leitungen werden oft gezeigt. Das verwendete Material, am häufigsten Beton, aber auch Ziegel, wird nicht verputzt oder verkleidet. Das Bauwerk soll seiner Funktion gewidmet sein und ihr dienen. Einige weitere Charakteristika des Brutalismus sind: Linearität, einfache und geometrische Formen, Wiederholung der modularen Elemente sowie Monumentalität. Im Brutalismus steht die Schönheit des Bauwerks im Hintergrund und die Funktionalität und damit die Ehrlichkeit stehen im Vordergrund.[267] Alle diese Eigenschaften von Brutalismus sind am Rundfunkgebäude Bosnien und Herzegowinas ersichtlich. Die Form des Bauwerks ist aus der Funktion und der Konstruktion hervorgegangen. Wegen seiner grauen Fassade wurde das Gebäude von den Bewohnern von Sarajevo auch „sivi dom“[268] genannt. In diesem Bauwerk wird die Architektur zu eigentlichen Spiel zwischen der Linearität, der Fläche und dem Volumen.

Abb. 207: Rundfunkgebäude im Bau, Detail, Fassade 2, Sarajevo, 1983

Das Volumen und die Größe des Bauwerks führen zur Erzeugung einer Haltung – keine Person bleibt indifferent. Bei der Betrachtung des Bauwerkes vor Ort wird eine Person von seiner Dominanz überwältigt und gleichzeitig vom Bauwerk fasziniert.

Simon Unwin publizierte das Buch „Analysing Architecture“, in dem er Bauwerke in zwei Typen unterteilt – Temples und Cottages. Diese Unterteilung bezieht sich nicht direkt nur auf diese zwei Typen von Bauwerken, sondern darauf, was sie repräsentieren. Ein Tempel ist ein Gebäude, das eine Einheit in sich bildet und

[267] Vgl. Zuka/Musić 2014, 47.

[268] Auf Deutsch „graues Heim“.

keine Umgebung braucht, um absolut zu sein. Es ist nicht an die Höhe des Menschen angepasst, sondern an die Größe eines Gottes. „The ‚temple' is complete in itself, and does not respond to other architecture. It is more likely that other architecture will relate to it, as a focus and point of reference."[269] Die Form eines Tempels ist geometrisch und symmetrisch. Auf der anderen Seite steht das Cottage – ein Bauwerk, das sich an die Bedürfnisse der Menschen anpasst und mit Materialien, die in unmittelbarer Nähe zu finden sind, gebaut wurde. In diesem Sinne ist das Rundfunkgebäude ein wahrer Tempel.[270]

Publikationen zum Projekt gibt es kaum. Auch diejenigen, die über das Projekt berichten, halten sich nur an Grundinformationen wie Namen der Architekten oder Preise, die das Werk bekommen hat. In den Büchern von Ivan Štraus über die besten Werke in Jugoslawien wird das Projekt erwähnt, doch auch hier sind wenige Informationen vorhanden.[271] Es sind kaum Fotos vom Aussehen nach der Errichtung des ersten Bauabschnitts vorhanden. Nach der Beendung des zweiten Bauabschnitts wurde das Projekt häufig fotografiert. Fotos des heutigen Zustands konnten von außen gemacht werden, innen durfte das Projekt zur Zeit der Besichtigung nicht fotografiert werden.

Nachdem der zweite Bauabschnitt fertiggestellt wurde, wurde am Gebäude nichts mehr gemacht. Die Krisen in Jugoslawien in den 1980er Jahren und danach auch der Krieg erlaubten es nicht, den Komplex fertig zu errichten. In der Zeit des Krieges war das Bauwerk eine der wenigen öffentlichen Einrichtungen, die nicht zerstört wurden. Es hat schon Versuche gegeben, das Gebäude zu zerstören, aber wegen seiner dicken Wände und aufgrund der Tatsache, dass es auch gebaut wurde, um einem Krieg zu widerstehen, scheiterten diese Versuche. Es wurden lediglich Fenster zerstört, die dann nach dem Krieg ersetzt worden sind. Auch heute noch befinden sich in diesem Objekt der Hörfunk und das Fernsehen Bosnien und Herzegowinas.

Die Zeit hinterließ aber ihre Spuren am Bauwerk, das jetzt schon renovierungsbedürftig ist – beschädigte Fassaden, Leitungen, die aus Decken hängen, sind nur einige der Mängel, die am Bauwerk sichtbar sind. Es gibt viele Beweise dafür, dass die Architektur des Brutalismus in der Welt nicht genügend geschätzt wurde. Der Umgang mit diesen Objekten ist heute noch umstritten. Wenige Versuche, solche Bauwerke von dem Abriss zu retten, waren erfolgreich. Eines der bekanntesten Beispiele dafür ist das Prentice Frauenkrankenhaus in Chicago von Bertrand Goldberg, das gegen alle Widerstände abgerissen wurde, ebenso wie die Pimlico School in London von John Bancroft. Es gibt auch unzählige Beispiele für Bauwerke des Brutalismus, deren Aussehen bei der Renovierung komplett verändert wurde. „[...] es ist, als hätte man es weltweit darauf angelegt, eine ganze architektonische Epoche [der Autor bezieht sich auf den Brutalismus Anm. d. Verf.] zu Schutt zu zerklopfen."[272] Auch die Meinungen der Menschen über diese Architektur sind geteilt, während manche die Bauwerke zu massiv und zu kalt empfinden, sind andere von diesen Bauwerken fasziniert.

Doch letzter Zeit erhalten die Objekte des Brutalismus immer mehr Aufmerksamkeit und werden langsam zu Basteien des 20. Jahrhunderts. Sollte es eines Tages dazu kommen, dass der Wert des Stiles auch in Bosnien und Herzegowina erkannt wird, wird es für das Rundfunkgebäude hoffentlich nicht schon zu spät sein.

[269] Unwin 2003, 89.

[270] 15 godina bosanskohercegovačke arhitekure (1987, Seite 89 - 90) sowie Arhitekura bosne i Hercegovine 1945 - 1995 (1998, Seite 105)

[271] Vgl. Zuka/Musić 2014, 47.

[272] Praschl 2016, o.S.

Abb. 208: Rundfunkgebäude, heutiger Zustand

5. DER RESPEKT GEGENÜBER DER ARCHITEKTUR IN SARAJEVO

5. Der Respekt gegenüber der Architektur in Sarajevo

Nach dem Krieg wurde mit der Wiedererrichtung der Infrastruktur begonnen, die wieder ein normales Leben in der Stadt ermöglichen sollte. In erster Linie waren das Wohngebäude, Geschäfte und Bürogebäude, die es möglich machten, dass Menschen in ihren Alltag zurückkehren konnten. Es dauerte ein paar Jahre, bis mit der Renovierung und Restaurierung des baukulturellen Erbes Bosnien und Herzegowinas begonnen werden konnte. Dabei wurde den historischen Bauwerken besondere Aufmerksamkeit geschenkt und sie wurden mit dem nötigen Respekt

Abb. 209 (links): Vladimir Zahirović, das Einkaufhaus „Sarajka“, Sarajevo, 1975

Abb. 210 (rechts): BBI Centar, Sarajevo, 2009

behandelt, damit sie ihrem alten Zustand getreu wiedererrichtet werden konnten. Auf der anderen Seite wurden viele in der jugoslawischen Zeit (Stilrichtungen sein dem Anfang der Moderne) erbaute Objekte entweder komplett abgerissen, damit Platz für zeitgenössische Architektur geschaffen werden konnte, oder so renoviert, dass sie mit dem ursprünglichen Zustand nichts mehr gemein hatten.

Eines der bekannten Beispiele ist das Kaufhaus „Sarajka“, das vom Architekten Vladimir Zaharović im Jahr 1975 errichtet wurde. Das Bauwerk hatte eine prominente Lage und zeichnete sich durch eine äußerst interessante Architektur aus. Das Besondere an diesem Bauwerk war seine Fassade, deren Dynamik durch die spielerisch angeordneten Fassadenebenen erzeugt wurde. Die Fassadenebenen waren mit einer intensiven blauen Farbe versehen und das Bauwerk war unter den Bewohnern Sarajevos als „Blaue Schneeflocke“ bekannt (Abb. 209). Obwohl „Sarajka“ mit seiner unkonventionellen Form und der blauen Fassade am Anfang umstritten war, wurde es schnell zu einem der Symbole der Stadt Sarajevo. Das Kaufhaus wurde im Krieg beschädigt und die Regierung traf die Entscheidung, den Bauplatz zu verkaufen und den Abriss des Bauwerks zu erlauben. Am gleichen Ort wurde ein Einkaufszentrum errichtet, das keine Rücksicht auf den Bestand nimmt (Abb. 210). Viele Bewohner

Sarajevos erinnern sich noch heute mit Nostalgie an das Kaufhaus „Sarajka“.[273]

Obwohl bis jetzt in den meisten Fällen wenig Respekt gegenüber diesen Bauwerken gezeigt wurde, gibt es auch seltene Beispiele von Renovierungen, wo mit entsprechenden Maßnahmen Respekt gegenüber dem Bestand bewiesen wurde. Das ist der Fall beim vom Architekten Juraj Neidhardt im Jahr 1974 erbauten (Abb. 5,

[273] Vgl. Interview mit Amir Avdić, Tuzla, 24.02.2015.

Seite 28), im Krieg schwer beschädigten und vom Architekten Ivan Štraus in Zusammenarbeit mit Neidhardts Tochter Tatjana Neidhardt renovierten Parlamentsgebäude von Bosnien und Herzegowina (Abb. 211). Doch die meisten Objekte erleben eine respektlose Behandlung. Diese Umgangsweise mit den Bauwerken stellt eine Bedrohung dar, dass ein großer Teil der Bauwerke aus dieser Zeit für immer verloren geht. Zu diesem Thema äußerte sich der Architekt Mladen Jadric:

> „Much work remains to be done. The Museum of the Revolution in Sarajevo, and the masterpieces of the local modernism that began with the Kadić brothers and was taken forward by Smiljanić, Baylon, Neidhardt and others, must be restored before they acquire any parasitic accretions altering their appearance, as has happened with Živorad Janković's buildings [eines der bekanntesten Bauwerke von Živorad Janković in Sarajevo ist Skendrija – Anm.d.Verf.]."[274]

Die Tatsache, dass heute architektonische Formen aus verschiedenen Perioden der Architektur in der Stadt Sarajevo deutlich sichtbar sind, ist nur dem Respekt gegenüber der heute erhaltenen Architektur, den die Architekten vergangener Zeiten gezeigt haben, zu verdanken. Dabei kann dieser Respekt auf zwei verschiedene Arten gezeigt werden. Das Bauwerk kann entweder so restauriert werden, dass es dem alten gleicht, oder es sollte im Fall einer Renovierung und Anpassung an die neueren Tendenzen in der Architektur Bezug auf das Bestehende genommen und das vorhandene architektonische Potenzial in den Vordergrund gestellt werden.

In den nächsten Beispielen wird gezeigt, wie mit Objekten aus verschiedenen Zeiten, die noch heute in Sarajevo existieren, umgegangen wurde bzw. auf welche Weise sie das heutige Bild der Stadt Sarajevo prägen.

Abb. 211: Parlamentsgebäude von Bosnien und Herzegowina, heutiger Zustand

5.1. BAŠČARŠIJA

Bei archäologischen Ausgrabungen im Jahr 1893 wurde im Talkessel von Sarajevo eine neolithische Ansiedlung (Butmir) entdeckt. Rund 90 Erdhütten befanden sich in der Nähe des heutigen Flughafens. Das Gebiet um Sarajevo war für Eroberer schon immer interessant. Über einen langen Zeitraum wechselten und mischten sich hier Illyrer, Römer und letztendlich Altslawen, die hier den ersten bosnischen Staat gründeten.

Eine bemerkenswerte urbane Struktur erhielt Sarajevo aber erst in der Zeit der Osmanen in der Mitte des 15. Jahrhunderts. Diese Struktur basierte auf der für damalige osmanische Städte typischen Trennung von Wohnbereich und Geschäftsbereich. Sarajevo bestand aus Wohnvierteln, den sogenannten „mahale"[275], die jeweils aus 30-40 Wohnhäusern, einer Moschee, dem Mektab, einer Grundschule, dem Springbrunnen und einer Bäckerei bestanden. Zur Zeit der Osmanen wurden in allen Städten in Bosnien und Herzegowina die Wohngruppierungen auf einer großen Fläche organisiert, die dann mit der Zeit ausgefüllt werden sollte. Dies stand im Gegensatz zur europäischen Stadt, die sich konzentrisch entwickelte.[276] Diese Wohnviertel sind mit dem Geschäftsviertel, den sogenannten „čaršija", verbunden. Die Čaršija in Sarajevo ist unter dem Namen

[274] Ibelings (Hg.) 2010, 25.
[275] Singular „mahala".
[276] Vgl. Kurto 1997, 26.

„Baščaršija“ bekannt und hatte im Osmanischen Reich für durchreisende Geschäftsleute große Bedeutung, da die wichtigsten Verkehrswege durch Sarajevo führten. Die Blütezeit erlebt Baščaršija in der Zeit der Regierung von Gazi Husrev-beg. Diese Periode war durch die Errichtung der monumentalsten Bauwerke der osmanischen Zeit in Sarajevo gekennzeichnet. Einige dieser Bauwerken sind: die Gazi Husrev-beg Moschee, eine Madrasa, ein Hamam, Tašli Han und ein Besistan. Schon zu Beginn des 17. Jahrhunderts wurden hier im Umkreis von einem km^2 Gebetshäuser für die Gläubigen von vier Religionen (orthodoxe, katholische, muslimische und judaistische) errichtet.

Abb. 212: Baščaršija, Zentrum, heutiger Zustand

Im Jahr 1878 übernahm die Österreichisch-Ungarische Monarchie die Herrschaft über die Stadt. Im Jahr darauf zerstörte ein Brand fast die ganze Baščaršija. Die damalige Regierung verstand die Bedeutung des Stadtkerns für die ganze Stadt Sarajevo und es wurde sogleich mit den Wiederaufbauarbeiten begonnen. Dabei wurde großer Wert darauf gelegt, dass die rekonstruierte Baščaršija jener vor dem Brand möglichst entsprach, wobei die gemachten Verbesserungen ausschließlich technischer Natur waren. Ein großer Teil der Baščaršija wurde dabei restauriert.[277] Obwohl sich die weiteren Pläne für die Stadt Sarajevo seitens der Österreichisch-Ungarischen Monarchie nicht mit der Baščaršija auseinandersetzten, sondern eher in Richtung einer Europäisierung der Stadt gingen, wurde beschlossen, die Baščaršija, so wie sie ist, zu respektieren und zu bewahren. Während der Monarchie wurde das Stadtzentrum weg von der Baščaršija verschoben, da Sarajevo als eine zukünftige europäische Stadt breite Straßen und viel Raum brauchte. Die neuen Straßen entstanden durch Anpassung der alten – damit wurden die unregelmäßigen Straßen in das orthogonale Netz übertragen. Auch heute ist die klare Grenze zwischen dem damaligen Bestand und den in der Monarchie erbauten Bauwerken noch sichtbar. Das Angebot an Produkten und Dienstleistungen wurde auch in Baščaršija erweitert. Neben handwerklichen Produkten und Nahrungsmittelläden sowie traditionellen bosnischen Tavernen, die schon in der osmanischen Zeit in Baščaršija bestanden hatten, konnten hier auch Friseure sowie Feinbäckereien gefunden werden.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Sarajevo ein Teil der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien. Während dieser Zeit war die Zukunft von Baščaršija viel und lange umstritten. Nach dem Krieg war die Baščaršija in einem schlechten Zustand und es wurde darüber diskutiert, ob sie renoviert oder komplett abgerissen werden sollte. Laut Regierung hatte die Baščaršija keinen Platz in einer modernen Stadt.[278] Des Weiteren basierte die Politik Jugoslawiens auf dem Versuch, aus sechs unterschiedlichen Nationen eine gemeinsame zu machen. Dabei sind sie zum Schluss gekommen, dass der Hauptunterschied zwischen diesen Nationen deren Religion ist. Bis zum Jahr 1950 wurden alle Religionen verboten, in der Hoffnung, dass dieses Verbot eine positive Auswirkung

[277] Vgl. Ebda., 26.

[278] o.A. (o.D.): Historija i tradicija Baščaršije, online unter dem Link: http://bascarsija.info/bascarsija/tradicija

[279] Vgl. Alić / Gusheh 1997, 180.

haben möge. Sarajevo war dabei etwas Besonderes, weil die Stadt von Menschen aller Nationalitäten bewohnt wurde.[279] Die Baščaršija stand als Erbe des Osmanischen Reichs in den Augen der Regierung dem Islam zu nahe und sollte deswegen zerstört werden. Es wurde ein Komitee gegründet, das den Abbruch absegnen sollte. Bis 1950 wurden 246 kleine Laden abgerissen.[280] Da der Abbruch auf politischen Gründen basierte, wurde eine seitens der Architekten und der Bewohner Sarajevos unterstützte Petition ausgeschrieben, die Zerstörung zu stoppen, weil die Baščaršija eine architektonische Besonderheit der Stadt ist. (Abb. 213)

Mit dieser Problematik beschäftigte sich Juraj Neidhardt. Er arbeitete daran, die Verbindung zwischen den Osmanen und der Baščaršija zu unterbrechen und die Baščaršija als Teil der Tradition Bosnien und Herzegowinas zu betrachten. Er schlug ein Konzept vor, die Baščaršija in ein modernes Denken zu inkorporieren. Auch sein Plan sah die Zerstörung bestimmter Teile der Baščaršija vor, damit die wichtigeren Teile hervorgehoben werden konnten, und dazwischen plante er Grünräume. Es war auch eine Funktionsänderung bestimmter Gebäude vorgesehen (Madrasa zu einer Bibliothek, Besistan zu einem Nationalrestaurant).[281] Dadurch wäre die Baščaršija modern interpretiert worden, für die Touristen interessant und vor der kompletten Zerstörung gerettet. Auch dieser Plan wurde nicht umgesetzt. Sein Vorschlag beruhte darauf, zumindest die monumentalen Objekte zu retten, aber gleichzeitig hätte dies bedeutet, dass der Geist in Form der verflochtenen engen Wege mit den Gasthäusern und Handwerksläden, den die

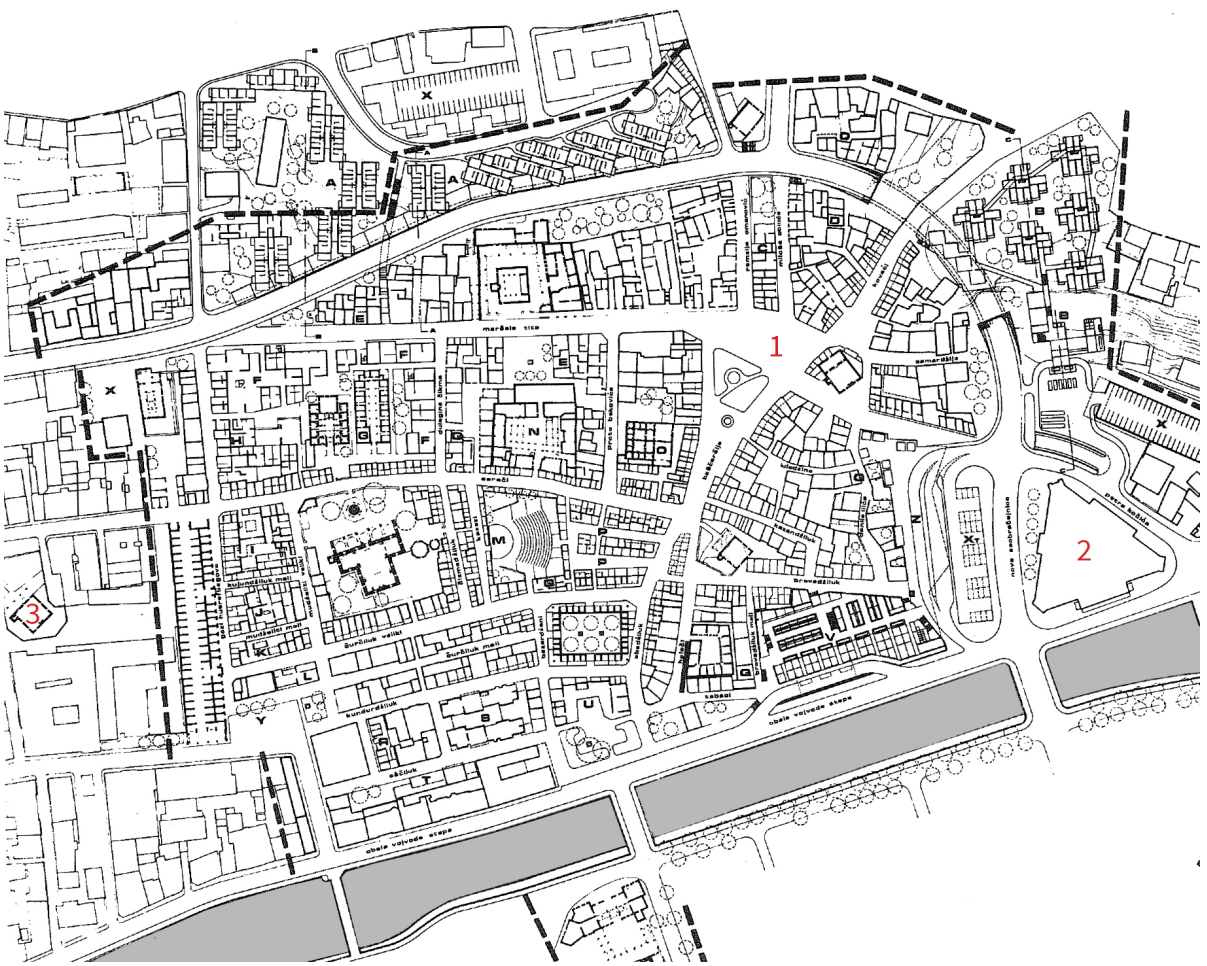


Abb. 213: Baščaršija in Jugoslawien, Lageplan
1 Baščaršija Zentrum
2 Vijećnica (Rathaus)

[280] Vgl. Ebda., 181.
[281] Vgl. Ebda. 182.

Abb. 214 Baščaršija, 1970er

Baščaršija hatte, verloren gegangen wäre. Diese Wege und Läden bildeten zusammen mit den monumentalen Objekten die Gesamtheit der Baščaršija. Als sich die Politik mehr dem Westen öffnete, realisierte auch die Regierung das Potenzial, das in diesen Objekten steckte.

Die Baščaršija ist heute unter dem gleichen Namen bekannt. Sie wurde zum Synonym der Stadt Sarajevo und gilt als eine der Hauptsehenswürdigkeiten für die Touristen, wird aber auch von den Bewohnern Sarajevos gerne besucht. Die Funktion eines Hauptgeschäftszentrums

Abb. 215: Baščaršija, Geschäfte, heutiger Zustand

hat sie längst verloren, doch sie wird in gewisser Weise wieder als Stadtzentrum betrachtet. Heute befinden sich hier Handwerksläden, Souvenirshops, Cafés sowie Restaurants (Abb 215). Obwohl mehrmals renoviert, behielt sie immer ihre Form und die für die Baščaršija typische Lebendigkeit.

5.2. ALI-PASCHA-MOSCHEE (ALI-PAŠINA DZAMIJA)

Im Jahr 1560 wurde etwas weiter weg von der Baščaršija, umgeben von Grünanlagen, die Ali-Pascha-Moschee im klassischen imperialistischen Stil der osmanischen Architektur errichtet (Abb. 216). Ihre Besonderheit verdankt die Moschee der gelungenen Proportionierung der einzelnen Teile zueinander. Die relativ kleine Mosche mit einem quadratischen Grundriss von 9,4 m x 9,4 m besitzt am Scheitel ihrer Kuppel eine Höhe von 15,85 Meter, die auf Trompen ruht. Die Tatsache, dass die Moschee in der Vertikalen deutlich ausgedehnt ist, macht sie mit spätgotischen Bauwerken vergleichbar.[282] Der Vorraum der Moschee wurde mit drei Kuppeln überdacht, von denen die mittlere etwas höher als andere beiden ist. Ihre Bauweise, indem einzelne Blöcke gleicher Abmessungen (35 cm x 22 cm) aufeinandergestellt wurden, und die Dicke der Wände (ca. 110 cm) deuten darauf hin, dass an der Errichtung der Moschee Handwerker aus den Küstenstädten Dalmatiens beteiligt waren. Dies war eine gewöhnliche Praxis dieser Zeit.[283]

Als die Österreichisch-Ungarische Monarchie die Herrschaft über Sarajevo übernahm, war die Moschee renovierungsbedürftig. Diese Arbeiten wurden vom Architekten Ćiril Iveković im Jahr 1884 durchgeführt. Durch eine objektive Betrachtung nahm der Architekt die definierenden Merkmale des Bauwerkes wahr und entschloss sich, diese unter gleichzeitiger Zurückhaltung der eigenen Kreativität in den Vordergrund zu stellen. Da die Moschee nach dem Prinzip „ein Raum – eine Kon-

[282] Vgl. Kurto 1997, 38.

[283] Vgl. o.A. (o.D.): Alipašina džamija, online unter dem Link: http://www.furaj.ba/clanak-bih/alipa-ina-d-amija/

struktion“ gebaut wurde, traf er die Entscheidung, diese Konstruktion zu zeigen. Er nahm den Putzmörtel von den Wänden

Abb. 216: Ali-Pascha-Moschee, heutiger Zustand

und zeigte damit die rein konstruktiven Elemente des Bauwerkes. Dadurch wurden auch die geometrischen Formen, aus denen das Bauwerk bestand, betont.[284]

Im bosnischen Krieg wurde die Moschee beschädigt. Im Jahr 2004 wurden die Restaurierungsarbeiten an der Moschee fertiggestellt und seit 2005 steht sie auf der Liste der geschützten nationalen Denkmäler Bosnien und Herzegowinas. Heute steht die kleine Moschee zwischen all den später erbauten Objekten als Zeugin ihrer Zeit und trägt zur kulturellen Vielfalt dieses Stadtteils bei.

5.3. VIJEĆNICA (RATHAUS)

Nachdem ein großer Teil der abgebrannten Baščaršija restauriert war, sind Flächen an ihren Rändern verblieben, die laut dem neuen Regulierungsplan für Sarajevo aus dem Jahr 1879 bebaut werden sollten. Genau diese Ränder waren die Anschlusspunkte des neuen europäischen Sarajevos an die alte Baščaršija. Um den Regierungsplan der Monarchie zu befolgen, musste so manches beschädigte, aber auch unbeschädigte Objekt der osmanischen Architektur abgerissen werden.[285] Einige dieser Objekte waren: Kaiserbrücke (Careva ćuprija) sowie auch andere Brücken und Sakralobjekte. An einem der Ränder lag ein dreieckiger Bauplatz, auf dem das neue Rathaus der Monarchie errichtet werden sollte (Abb. 217).

1891 entwarf Karlo Paržik das erste Konzept zu diesem Bauwerk. Die Form des Grundrisses war ein gleichseitiges Dreieck. Diese Form war einerseits durch die Form des Bauplatzes bedingt, andererseits war diese Form für die damaligen Verhältnisse untypisch und damit wollte der Architekt dem Bauwerk eine gewisse Monumentalität verleihen. Die Ecken des Dreiecks waren als kreisförmige Türme, die mit kleineren Kuppeln überdacht sind, geplant, während der mittlere Raum mit einer großen Kuppel überdacht wurde. Das Element der Kuppel und des zentralen Raums wurde bewusst gewählt, da das Bauwerk als ein Tempel der neuen Regierung gesehen werden sollte. Da diese Elemente auch bei den Gebetshäusern in Sarajevo anzutreffen waren, war für die Bewohner der Stadt die Symbolik des neuen Bauwerks leicht zu lesen.[286] Der Eingang führte gleich zum zentralen Raum, dessen Grundriss in der Form eines regelmäßigen Sechsecks ausgeführt wurde.

Abb. 217: Vijećnica, um 1900

Dieser atriumähnliche Raum wurde mit einer aus Stahl und Glas gefertigten Kuppel überdacht. Von hier aus wurden die restli-

[284] Vgl. Kurto 1997, 38.
[285] Vgl. Spužić 2014, 8.
[286] Vgl. Kurto 1997, 65

chen Räume des Objektes erschlossen.

Die Vorgaben der Regierung wurden vom Architekten nicht erfüllt und deswegen übernahm Alexander Wittek die weitere Projektleitung. Inspiration für das Bauwerk suchte er in Kairo und in Spanien.[287] Das Konzept des Projektes änderte er kaum. Es wurden lediglich Anpassungen gemacht, die es ermöglichten, die auf der Reise gesehenen Dekorationen leichter anbringen zu können. Die kreisförmigen Türme bekamen eine rechteckige Form und die südliche Hauptfassade wurde etwas höher als die anderen beiden ausgeführt, damit der an Dekorationen reiche Risalit mit den Loggien noch mehr zum Ausdruck kommt. Das Bauwerk wurde innen und außen im damals oft verwendeten neomaurischen Stil prachtvoll gestaltet. Dieser Stil ist eine Art von Historismus, der die orientalischen Bauelemente zitiert.[288] Da

Abb. 218: Vijećnica, heutiger Zustand

Wittek psychisch erkrankte, musste das Projekt vom Architekten Ćiril Iveković übernommen werden, der dafür sorgte, dass die Ausführung des Projektes problemlos erfolgt. Das Bauwerk wurde 1896 fertiggerichtet.

Seit der Errichtung waren die Meinungen zum Bauwerk unterschiedlich. Während es einige als Symbol des Fortschrittes in der Architektur gesehen haben, waren viele enttäuscht und sahen es als die Zerstörung von Sarajevos Bautradition. Die Meinung war, dass das Rathaus im Vergleich zu seiner Umgebung als zu groß wahrgenommen wird und mit der in der Nähe liegenden Baščaršija nicht zusammenpasst (Abb. 213, Seite 205).[289] Als Reaktion darauf beschloss die Regierung, alle größeren und monumentaleren Bauwerke weiter weg von Baščaršija, im neuen westlichen Stadtteil, zu bauen. Das Missverständnis bezüglich der architektonischen Qualität des Rathauses bestand sehr lange, bis es langsam immer mehr akzeptiert wurde. Als Jugoslawien gegründet wurde, war das Rathaus schon lange eines der Hauptsymbole der Stadt Sarajevo.

Bis zum Jahr 1949 diente das Bauwerk der Stadtverwaltung und als Kreisgericht, um dann für kulturelle Einrichtungen verwendet zu werden, z.B. für die Nationalbibliothek und die Akademie der angewandten Künste. Das Bauwerk wurde im bosnischen Krieg erheblich beschädigt. In der Bibliothek wurden 70% aller Bücher zerstört.[290] Die mögliche Wiedererrichtung des Bauwerks wurde in Frage gestellt. Obwohl das städtebauliche Problem des Bauwerkes auch heute noch existiert, wird dieses nicht mehr diskutiert, weil das Bauwerk mit der Zeit ein Teil der gebauten Identität der Stadt Sarajevo geworden ist. Es wurden große Anstrengungen unternommen, das Objekt originalgetreu zu restaurieren. Mit den Restaurierungsarbeiten wurde 1996 begonnen und diese sollten in vier Phasen ausgeführt werden. Dabei zeigten die Bewohner Sarajevos ihre volle Begeisterung. „Die Bürger von Sarajevo haben auf ihr Symbol der Vielfalt, der Verbindung zwischen den Zivilisationen, mit seinen Anleihen in Kairo und Ideen aus Prag und Wien, gewartet.“[291] Das Geld für die erste Phase wurde vom Staat Österreich gespendet.[292] Das Rathaus wurde

[287] Vgl. Ebda., 66.
[288] Vgl. Ebda., 65.
[289] Vgl. Spužić 2014, 8.
[290] Vgl. Studio Urbin d.o.o. o.J., 9
[291] Wölfl 2014, o.S.
[292] Vgl. Spužić 2014, 10.

2014 in altem Glanz offiziell wieder eröffnet und beinhaltet heute Teile der Stadtverwaltung, die Nationalbibliothek sowie ein Museum, Ausstellungen und ein Café und ist eine der meistbesuchten Sehenswürdigkeiten der Stadt Sarajevo.

Aus diesem Beispiel lässt sich der Schluss ziehen, dass die Bedeutung bestimmter Bauwerke, obwohl am Anfang umstritten, mit der Zeit immer größer werden kann. Dieses könnte auch bei den olympischen Bauwerken und anderen Bauwerken aus der jugoslawischen Zeit der Fall sein. Obwohl sie heute schon eine bestimmte Bedeutung besitzen, könnte diese in Zukunft im Sinne des baukulturellen Erbes noch größer werden, und aus diesem Grund besteht die Verantwortung, dass der Umgang mit diesen Bauwerken mit dem nötigen Respekt erfolgt.

5.4. DAS GEBÄUDE DER ZEITSCHRIFT „OSLOBODJENJE“

Die Absicht, das Bauwerk der Zeitschrift „Oslobodjenje“, die seit den 1940er Jahren existiert, mit Büros und einer Druckerei auszustatten, hatte es schon lange gegeben. Als die Stadt Sarajevo die Bewerbung für die Olympischen Spiele gewonnen hatte, wurde die Entscheidung getroffen, das Bauwerk möglichst schnell zu bauen, damit es schon zu Beginn der Spiele bezogen werden konnte. Dadurch hätte Sarajevo dann ein weiteres Bauwerk, auf das es während der Spiele stolz sein konnte.[293] Die Zeitschrift „Oslobodjenje“ war für die Berichterstattung über die Vorbereitungen der Spiele und auch der Spiele selbst zuständig. Da das Projekt nicht mit Geld aus der Organisation der Spiele errichtet wurde, sondern mit Geld der Stadt, wurde dieses Bauwerk nicht in Zusammenhang mit der Infrastruktur der Spiele betrachtet, verdient aber nichtsdestotrotz Aufmerksamkeit. Auf der anderen Seite ist es ein gutes Beispiel dafür, wie heute mit einem großen Teil der Architektur, die in der Zeit der Olympischen Spiele errichtet wurde, umgegangen wird.

Im Jahr 1962 wurde ein Wettbewerb für das Bürohaus und die Druckerei der Zeitschrift „Oslobodjenje“, die sich im Stadtteil Marijin Dvor befinden sollten, ausgeschrieben. Wegen der Wirtschaftsreform, die im Jahr 1965 stattfand, konnte das Projekt nicht verwirklicht werden. Laut dem Architekten Ivan Štraus war dieser Zufall auch ein glücklicher, da ein solches Gebäude aus städtebaulichen Gründen nicht nach Marijin Dvor passte.[294] Eine neue Idee für das Bauwerk wurde im Jahr 1978 vorgestellt, dieses Mal am Stadtrand im Stadtteil Nedžarići. Das Projekt wurde vom Architektenteam Ahmed Kapidžić, Kenan Šamović und

[293] Vgl. Interview mit dem Architekten Ivan Štraus, Sarajevo, 15.12.2015.
[294] Vgl. Štraus 1987, 80.

Abb. 219: Das Gebäude der Zeitschrift „Oslobodjenje“, 1982

Abb. 220: Das Gebäude der Zeitschrift „Oslobodjenje“, im Krieg

Abb. 221: Das Gebäude der Zeitschrift „Oslobodjenje“, heutiger Zustand

Mladen Gvozden, die zu dieser Zeit im Architekturbüro Dom tätig waren, entworfen. Realisiert wurde das Projekt im Jahr 1982 unter der Leitung des Bauunternehmens Bosna.[295]

Abb. 222 Das Gebäude der Zeitschrift „Oslobodjenje“, nach dem Krieg, Detail

Das gesamte Bauwerk beruht auf einem Prinzip, das im Bürobau oft verwendet wird, und zwar besteht das Bauwerk aus einem flachen, niedrigen, breitgelagerten Teil und aus einem hochaufragenden, turmartigen, vertikalen Teil. Der horizontale Teil zeichnet sich durch eine gute Raumaufteilung aus. Hier wurden alle Betriebsanlagen für die Druckvorbereitung, den Bucheinband und letztendlich die Auslieferung untergebracht. Der vertikale Teil wurde für die Redaktionen vorgesehen.[296] Das Interessante an diesem Bauwerk ist die Tatsache, dass an der Fassade des Bauwerks drei verschiedene architektonische Ansätze, die bei der Planung verwendet wurden, abzulesen waren (Abb. 219). Das Resultat dieser Planung war ein Gebäudekomplex mit vier Gebäuden, die nebeneinander und aufeinander gestellt waren.

Der untere flache Kubus mit seinen Maßen von ca. 120 m x 80 m zeichnete sich durch eine modulare weiße Fassade aus. Diese zweigeschossige Fassade wurde mit vorgefertigten skulpturartigen Modulen versehen. (Abb. 222) Die Module waren zwei Geschosse hoch und wurden aus sechs symmetrisch geordneten Elementen zusammengestellt, wobei es drei Paare der gleichen Elemente in einem Modul gegeben hat. Die Module waren reine Gestaltungselemente der Fassade und verbargen die eigentliche thermische Hülle des Bauwerks. Eine weitere Besonderheit dieses Teils des Bauwerks war die Vollwendelrampe, die es ermöglichte, Autos auf dem Dach zu parken. Die Idee einer Rampe, die entweder seitlich am Bauwerk oder durch das Bauwerk auf das Dach führte, war auch bei Projekten von Le Corbusier wie dem Palais de Congrès in Strasbourg (1962–1964, nicht realisiert) anzutreffen.

Auf dem Dach befand sich der Zugang zu einem weiteren Teil des Bauwerkes, der auch von innen erreicht werden konnte. Außer der Tatsache, dass sich dieses Bauwerk auf dem Dach des anderen befand und dass sie innen durch Erschließung verbunden waren, hatten diese zwei Bauwerke nichts gemeinsam. Die Größe des Plateaus (das Dach des flachen Bauwerks) ermöglichte das Begreifen des ganzen Objektes in seiner vollen Größe (Abb. 223). Das zwei- und teilweise dreigeschossige Objekt war zentral am Plateau positioniert. Sein Erdgeschoss sprang zurück und ließ dadurch das zweite Obergeschoss zum Ausdruck kommen. Die Fassade wurde in einer Kombination aus gekrümmten Aluminiumplatten und Glas ausgeführt. Sie zeichnete sich durch eine um das ganze

Abb. 223 Das Gebäude der Zeitschrift „Oslobodjenje“, Objekt am Dach, 1982

[295] Vgl. Ebda., 127.

[296] Vgl. Ebda., 80.

Bauwerk verlaufende Glasfront aus, die teilweise durch die rohrähnlichen Aluminiumelemente unterbrochen wurde. Diese Glasfront wurde oben und unten von den organisch geformten Aluminiumplatten begrenzt. Die Fassade zeichnete sich durch eine horizontale Symmetrie aus. Das dritte Geschoss wurde ähnlich dem Erdgeschoss gestaltet.

Das dritte Element des ganzen Bauwerkes war der Turm, der prägendste und mit den klaren Linien der eleganteste Teil des gesamten Gebäudekomplexes (Abb. 224 und 227). Dieser lehnte sich lediglich an den flachen, horizontalen Teil des Bauwerks an und zeichnete sich eigentlich durch zwei getrennte Glastürme aus, die miteinander durch eine mittig positionierte und nach innen springende Erschließung verbunden sind. Die Erschließung hatte auch eine tragende Funktion. Im Gegensatz zur Fassade wurde die Erschließung in Beton ausgeführt und war nur bei Betrachtung der seitlichen Fassade des Gebäudes wahrzunehmen. Der Turm wurde an einer Seite von zwei mächtigen Stützen getragen, während er sich auf der anderen Seite am vierten Teil des Gebäudes abstützte. Die Kräfte wurden mit Hilfe von Kassettendecken auf die Stützen übertragen. Die Außenhaut des Turmes bestand aus dunkelblauem Glas und Aluminium.[297] Die Horizontalität der Fassade wurde durch das abwechselnde Spiel von transparentem und intransparentem Glas betont. Das Glas wurde mit den dünnen Stahlprofilen, für die Decken befestigt.

Der vierte Teil des Bauwerks wurde als eine Kombination der architektonischen Ansätze der anderen drei Teile ausgeführt. Eine weiße Fassade wurde stellenweise mit Stahl- und Glaselementen und Außenwänden, die auch in organischer Form ausgeführt wurden, versehen. Höchstwahrscheinlich befand sich hier neben der Eingangslobby auch die Verwaltung der Zeitschrift.

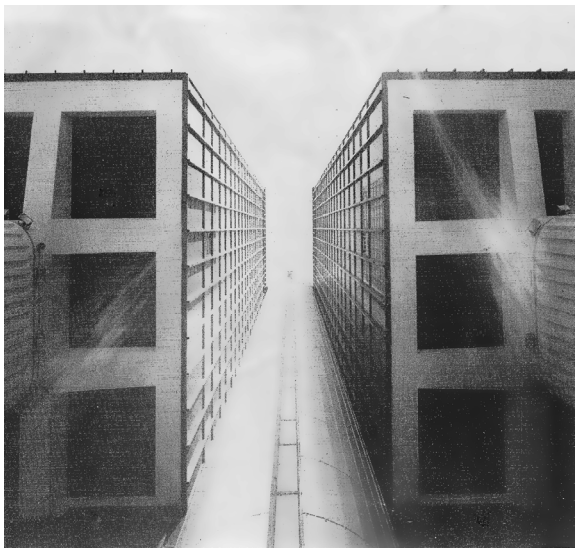


Abb. 2204Das Gebäude der Zeitschrift „Oslobodjenje“, Fassade, Turm, 1982

Die Absicht, ein großes Bauwerk zu errichten, das die Zeitschrift gewissermaßen vorstellte und für sie Werbung machte, haben Architekten auch früher verwirklicht. Diese Idee war aber auch in Jugoslawien nichts Neues. Im Jahr 1972 wurde in Zagreb vom Architekten Antun Urlich das Gebäude der Zeitschrift „Vjesnik“ errichtet (Abb. 225). Auch hier wurde das gleiche Prinzip der flachen und hohen Körper verwendet. Ohne Zweifel war das Vorbild für diese beiden Bauwerke das Lever House von Gordon Bunshaft in New York (1950-51), das für den amerikanischen Seifenkonzern Lever Brothers Company entworfen wurde (Abb. 226). Das Prinzip der Horizontalität und Vertikalität ist hier in der reinen Form zu erkennen, wobei diese Gliederung hier ordentlich einfach und klar ist. Die Erdgeschosszone wurde durch das Aufheben des Bauwerks auf Stützen freigehalten und dadurch vom restlichen Baukörper differenziert.[298] Auch der Übergang zwischen dem horizontalen und dem vertikalen Körper wurde durch das Zurückspringen eines Geschosses elegant betont. „Ein wesentliches Element der Gesamtkomposition ist die materialmäßige und architektonische Einheit der Baukörper.“[299]

[297] Vgl. Kamenica 2015, o.S.
[298] Vgl. Roth 1954, 49.
[299] Ebda., 50.

Abb. 225: Das Gebäude der Zeitschrift „Vjesnik“, heutiger Zustand

Der Unterschied zwischen den Bauwerken in Jugoslawien und dem Lever Hause war genau diese Einheitlichkeit, die im Fall von „Oslobodjenje“ und auch bei „Vjesnik“ nicht vorhanden war.

Das Gebäude der Zeitschrift „Oslobodjenje“ erweckte den Eindruck, als würden die einzelnen Baukörper aus verschiedenen Epochen stammen. Der Grund für diese Vielfalt im architektonischen Sinne könnte auch die Tatsache sein, dass an diesem Projekt drei Architekten beteiligt waren, und es scheint, als ob jeder von ihnen für einen eigenen Teil zuständig war.[300] Auf der anderen Seite könnte die Unterschiedlichkeit der einzelnen Baukörper das Abbild der unterschiedlichen Funktionen sein, die sie beherbergten.

Zehn Jahre lang war das Gebäude der Zeitschrift „Oslobodjenje“ eines der Symbole der Stadt Sarajevo, das den Zugang zur Stadt verschönerte. Im Jahr 1992 wurde der Turm der Zeitschrift bombardiert und innerhalb von zwei Wochen bis auf die Erschließung komplett zerstört (Abb. 220). Doch die Journalisten fanden einen anderen Standort und schafften es auch in den schwersten Zeiten des Krieges, die Zeitschrift herauszubringen.[301] In den zehn Jahren, in denen das alte Gebäude bestand, gab es keine tiefergehenden Auseinandersetzungen mit dem Bauwerk im architektonischen Sinne. Bei der Recherche konnten keine Pläne gefunden werden, weshalb eine Analyse der Grundrisse nicht möglich war. Außer ein paar Fotos gibt es keine Hinweise, wie das Bauwerk damals ausgesehen hat. Die ersten Überlegungen nach dem Krieg waren, das Bauwerk so zu lassen, wie es war, damit es als Erinnerung an die Zerstörung dienen kann. Doch letztendlich wurde das Gebäude an eine private Zeitschrift verkauft und der Eigentümer lies das Gebäude renovieren.

Die Renovierungsarbeiten wurden im Jahr 2005 abgeschlossen. Der markanteste Baukörper, der Turm, ist nicht wiederzuerkennen. Aus zwei Prismen wurde ein Körper gemacht, der die Grundrissform eines vierblättrigen Klees hat. Das Einzige, was geblieben ist, sind zwei mächtige tragende Stützen im Erdgeschoss. Wahrscheinlich wurde der existierende tragende Kern auch statisch genutzt. Die Außenhaut wurde aus blau reflektierendem Glas und grauen Aluminiumplatten errichtet (Abb. 221 und 228). Das Design des Objektes erinnert an die Postmoderne, die im Nahen Osten und in den Tigerstaaten oft anzutreffen ist. Auf

Abb. 226: Gordon Bunshaft, Lever House, New York City, 1950-51

[300] Vgl. Štraus 1987, 80.

[301] Omeragić 2013, o.S.

dem Dach des Turmes befindet sich ein rotierendes Panoramarestaurant, das in einer Stunde eine ganze Runde über der Stadt dreht. Außerdem hat das Gebäude verschiedenste Funktionen: es beinhaltet ein luxuriöses Fünf-Sterne-Hotel, Geschäftslokale, ein Wellnesszentrum, die Redaktion einer Zeitschrift usw. Die Idee war, ein Konzept einer Stadt in der Stadt zu realisieren. Die Straßenfassaden des horizontalen Baukörpers wurden ebenfalls komplett verglast, wobei die hintere Fassade noch immer nicht saniert wurde. Das einzige noch Wiederzuerkennende ist der auf dem Dach befindliche Körper, da die Renovierungsarbeiten diesen zumindest von außen nicht umfassten.

Es ist klar, dass bei der Renovierung keine besondere Rücksicht auf das früher Bestehende genommen wurde. Die Meinungen zu diesem Bauwerk sind heute zwischen den Bewohnern Sarajevos unterschiedlich. Und obwohl einerseits die Zufriedenheit vieler Menschen verständlich ist, weil sie es in dem neuen Bauwerk schafften, einen Arbeitsplatz zu finden, muss es auf der anderen Seite zugegeben werden, dass die Nostalgie gegenüber dem einmaligen Symbol der Stadt noch immer besteht.

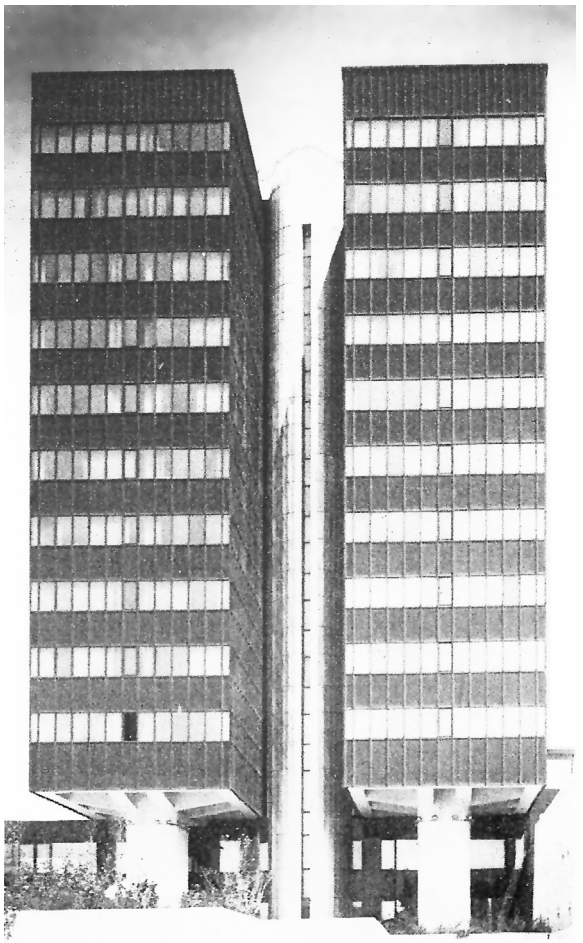


Abb. 227 (oben): Das Gebäude der Zeitschrift „Oslobodjenje“, Detail, Turm, 1982

Abb. 228 (unten): Das Gebäude der Zeitschrift „Oslobodjenje“, Turm nach der Sanierung

6. SCHLUSS

6. Schluss

Die intensive Auseinandersetzung mit den dem Verfall überlassenen olympischen Bauwerken der Stadt Sarajevo bestätigte die These, dass diese Bauwerke ein großes architektonisches Potenzial besitzen und wahre Zeugen der Architektur ihrer Zeit sind. Eine wichtige Eigenschaft, die alle untersuchten Bauwerke gemeinsam haben, ist ihre im Vorfeld geplante nachhaltige Nutzung. Die für die Olympischen Spiele entstandene Architektur ist eine, die den Menschen während, aber auch nach den Olympischen Spielen dienen sollte. Das Ziel während der Spiele, dass die neu entstandenen Bauwerke in wirtschaftlichem, funktionalem sowie ästhetischem Sinn das urbane Bild der Stadt beeinflussen, wurde erfüllt. Diese Aussage lässt sich dadurch bestätigen, dass die Bauwerke während ihres kurzen Lebens mit vollen Kapazitäten nachhaltig genutzt wurden.

Verschiedene Aufgaben an verschiedenen Standorten brachten eine Vielfalt an architektonischen Lösungen. Aber auch ähnliche Anforderungen brachten als Resultat unterschiedliche architektonische Ansätze, wie zum Beispiel das Hotel Vučko von Zlatko Ugljen und das Pressezentrum (das Zentrum des Wintersports für Jugendliche) von Ivan Štraus, die beide mit einer ähnlichen postolympischen Funktion auf dem Berg errichtet wurden. Manche Bauwerke wurden zum ersten Mal in Bosnien und Herzegowina gebaut. Architekten und andere Fachleute zeigten sich für neue Konstruktionsprinzipien offen, die in Jugoslawien bis dahin keine Standardlösungen waren. Das ist etwa an der Sporthalle Zetra des Architektenteams Ludimil Alifkalić und Dusan Đapa zu sehen. Bemerkenswert ist der gezeigte Mut der Architekten, bei einer zum ersten Mal in Jugoslawien gebauten Bobbahn der Welt eine innovative Lösung für die Unterteilung der Bahn zu präsentieren. Die Offenheit der jugoslawischen Architekten gegenüber den damals herrschenden Tendenzen in der internationalen Architektur prägte das Bild der Stadt Sarajevo in der Welt wesentlich.

Die Ausgangspunkte vieler Konzepte und Ideen der Bauwerke sind in der historischen Architektur Sarajevos nachvollziehbar. So ist beim Projekt Skenderija eine Berufung auf die Merkmale der Baščaršija zu sehen, während das Hotel Holiday Inn eine moderne Interpretation des Morića Han ist.

Die Diskussion über die mögliche Funktion bestimmter Bauwerke war kompliziert. Während bei den meisten Bauwerken, in erster Linie den Sportstätten, eine klare zukünftige Funktion festzustellen war, war diese beim Komplex Skenderija äußerst problematisch. Die Funktion des Einkaufszentrums ist in der Form, die dort besteht, schon lange überholt und ihre zentrale Lage in der Stadt und die besondere Architektur lassen die Frage der Funktion noch immer offen. Dass eine durchdachte Strategie ein wichtiger Bestandteil in der Renovierung der Bauwerke ist, zeigte sich am Beispiel des Hotels Borik. Da die Schipisten und Seilbahnen um das Hotel nicht erneuert wurden, steht das Hotel heute leer. Dazu wurde bei der Renovierung dieses Hotels überhaupt kein Bezug auf die Architektur des Bestandes genommen. Beim Hotel Holiday Inn zeigt sich wiederum das andere Problem. Mit einer guten Lage und dem nötigen Respekt gegenüber dem Bestand bei der Sanierung steht auch dieses Hotel heute fast leer. Der Grund dafür liegt

in rechtlichen Hintergründen, auf die in dieser Masterarbeit nicht eingegangen wird. Ein Problem, das während der Recherche für diese Masterarbeit aufgetaucht ist, ist der Mangel an Literatur über die Bauwerke. Viele Pläne und Fotos der Bauwerke aus der Zeit vor dem Krieg wurden im Krieg zerstört. Wegen der ökonomischen und politischen Krise in Jugoslawien in den 80er Jahren, die letztendlich im Krieg kulminierte, wurde über die olympische Architektur wenig geschrieben. Dabei ist es wichtig zu erwähnen, dass die meisten Bauwerke nicht mehr als zehn Jahre bestanden. Aus diesem Grund sind bei der Analyse bestimmter Bauwerke einige Fragen offen geblieben.
Im letzten Kapitel dieser Masterarbeit wurden die olympischen Bauten aus einer anderen Perspektive betrachtet, und zwar als Teil des (zukünftigen) baukulturellen Erbes der Stadt Sarajevo. Es wurde eine Recherche gemacht, mit welchem Respekt die Bauwerke früherer Jahrzehnte, die aus verschiedenen kulturellen Epochen stammen, über die Zeit behandelt wurden und welche Bedeutung sie für die Stadt heute haben. Es ist abschließend zu sagen, dass nicht gegenüber allen Bauwerken Respekt gezeigt wurde, aber dass die Bauwerke, die mit Respekt behandelt wurden, auch heute noch bestehen und eine äußerst wichtige Rolle für den Wiedererkennungswert der Stadt haben. Somit ist zu erwarten, dass die Bedeutung der olympischen Architektur, obwohl heute schon bestehend, in Zukunft noch größer sein wird. Aus diesem Grund ist es notwendig, diese Bauwerke vor dem Verfall zu bewahren, denn vielleicht versteckt sich in einem dieser Objekte die „Vjećnica“ ihrer Zeit.

Rein wirtschaftlich betrachtet, hätte die Erneuerung der olympischen Bauwerke einen enormen Einfluss auf die Entwicklung des Wintertourismus in Sarajevo. Dazu wäre den Bewohnern der Stadt eine Möglichkeit geboten, sich den Wintersportarten zu widmen und dadurch den olympischen Geist wiederzubeleben, wie dies damals nach den Olympischen Winterspielen 1984 der Fall war. Des Weiteren würden die Renovierung und die Instandsetzung der olympischen Infrastruktur nicht nur die wirtschaftlichen Aspekte der Stadt, sondern auch das Bild der Stadt und wie sie wahrgenommen wird beeinflussen. Strategisch betrachtet, sollte die Stadt Sarajevo auf der Suche nach einer positiven Identität nichts Neues aufgreifen, sondern in der Geschichte zurückblicken und die durch den Krieg entkräftete Identität als vielfältige Stadt aufwerten. Ein wichtiger Bestandteil dieser Aufwertung ist die Wiederentdeckung des olympischen Sarajevo.

Somit kann festgestellt werden, dass die Aufwertung der olympischen Infrastruktur einen positiven Einfluss auf Architektur, Wirtschaft und Schaffung einer positiven Identität der Stadt haben würde. Natürlich sind für die Renovierung dieser Objekte Investitionen notwendig, die aber durch die Organisation des EYOF gesichert werden könnten. Es bleibt die Hoffnung, dass auch die Organisatoren des Festivals die Potenziale der olympischen Architektur rechtzeitig erkennen werden.

7. LITERATURVERZEICHNIS

7. Literaturverzeichnis

Alikalfić Ludimil / Đapa Dušan: Urbanistička i arhitektonska koncepcija kompleksa Zetra, in: Zbornik istrazivačkih radova Instituta za materijale i konstrukcije, Band: 13, Sarajevo, 1984, Seite 12-30

A.B. (28.03.2012): Raspisana tri tendera: Uklanjanje krova Ledene dvorane Skenderija koštat će 60.000 KM: http://24sata.info/vijesti/bosna-i-hercegovina/sarajevo/93350-raspisana-tri-tendera-uklanjanje-krova-ledene-dvorane-skenderija-kostat-ce-60-000-km.html#sthash.2NHgCZZp.dpuf, in www.24sata.info [18.03.2016]

Alić, Dijana / Gusheh, Maryam: Appropriation of the Ottoman heritage in socialist Jugoslavia. Bascarsija Project (1948 - 53), in: ACSA International Conference, Band Titel: Building as Political Act, Berlin, 1997

Backović, Lazar (05.02.2014): Schanze im Minenfeld, http://www.spiegel.de/einestages/olympia-1984-ruinen-der-spiele-in-sarajewo-a-953273.html, in: http://www.spiegel.de/ [01.05.2016]

Bernik, Stane: Arhitekt Zlatko Ugljen, Tuzla, 2002

Bojanić Matić, Ivana: Splitski Koteks zaigran u prostoru propada i čeka zaštitu, http://www.lokal.hr/clanak/splitski-koteks-zaigran-u-prostoru-propada-i-ceka-zastitu, in: http://www.lokal.hr [28.04.2016]

Bozidar Petrović (o.D.): Tradicionalno i savremeno graditeljstvo u Srba, http://www.arhitektura.rs/bozidarpetrovic/text/trad.htm, in: http://www.arhitektura.rs [03.03.2016]

Bučar, Gorazd / Krpan, Branko.: Inzinjerski aspekti projektovanja I izgradnje staze za bob I sanjke na Trebeviću, in: Zbornik istrazivačkih radova Instituta za materijale i konstrukcije, Band: 13, Sarajevo, 1984, Seite 213-229

Bučar, Gorazd.: Sankanje i bob u sportsko-rekrativnom parku na Trebeviću, in: in Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), Seite 33 – 35

Bugarić, Bostjan (22.05.2014): Živorad Janković, http://architectuul.com/architect/zivorad-jankovic, in: http://architectuul.com [20.04.2016]

Ćemalović, Hasan / Nesković, Nikola: Dogradnja i razvoj aerodroma Sarajevo, in: Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), Seite 79-81

Correa, Charles (06.1964): Report form Chandigarh, http://www.charlescorrea.net/pdfs/essay06o.pdf, in http://www.charlescorrea.net [20.03.2016]

Das Olympische Museum, Abteilung für Bildung und Kultur (03.08. 2013): Die Olympischen Spiele des Altersturm, http://www.olympic.org/Documents/Reports/EN/en_report_659.pdf, in http://www.olympic.org 02.04.2016]

Das Olympische Museum, Abteilung für Bildung und Kultur (03.08. 2013): Die Olympischen Spiele der Neuzeit, http://www.olympic.org/documents/reports/en/en_report_669.pdf, in http://www.olympic.org [02.04.2016]

Donia, Robert J.: Sarajevo. A Biography, London, 2006

Dražen Huterer: Sarajlije se sa tugom prisjećaju olimpijskih igara iz 1984., in Tristotrojka (2014), H.1, Online unter: https://issuu.com/tristotrojka/docs/tristotrojka1 [20.04.2016], Seite 6 - 10

Dubravčić, Sanda (07.02.2014): Znala sam da me gleda cijeli svijet, http://balkans.aljazeera.net/vijesti/znala-sam-da-me-gleda-cijeli-svijet, in: http://balkans.aljazeera.net/ [01.05.2016]

Dudić, Dea / Bulić, Haris: Ivan Štraus, in Tristotrojka (2014), H.1, Online unter: https://issuu.com/tristotrojka/docs/tristotrojka1 [09.03.2016]

Entrop, Paul: Sportstättenbeleuchtung am Beispiel der Olympiabauten in Sarajewo, in: Architektur & Technik, 8 (1985), 40-47

Fink, Bill (11.11.2015): Abandoned and Mysterious Hotels with a Bizarre History, https://www.yahoo.com/style/abandoned-and-mysterious-hotels-with-1297332803158070.html, in: https://www.yahoo.com [12.05.2016]

Fišer, Stamenko (10.2004): Radja se evropski ski centar: http://staro.skijanje.rs/Ski_Centri/BiH/bijelasnica_gradiliste.htm, in: http://staro.skijanje.rs [25.03.2016]

Frampton, Kenneth: Die Architektur der Moderne. Eine kritische Baugeschichte, Stuttgart, 2004

Graham, Dan / Wilmes, Ulrich (Hg.): Ausgewählte Schriften, Stuttgart, 1994

Gross, Rebecca (09.01.2015): Defining Scandinavian Architecture, http://www.houzz.com.au/ideabooks/28724239/list/defining-scandinavian-architecture, in: http://www.houzz.com.au [01.03.2016]

Gross, Rebecca (09.01.2015): Defining Scandinavian Architecture, http://www.houzz.com.au/ideabooks/28724239/list/defining-scandinavian-architecture, in: http://www.houzz.com [12.04.2016]

Helbling, Bruno (Hg.): Olympic Realities. Sechs Städte nach dem Grossanlass, Basel 2015

Ibelings, Hans (Hg.): Restart. Arhitektura u Bosni i Hercegovini 1995-2010, Sarajevo 2010

Ilić, Merien (07.02.2016): Arhitekti traže da Koteks postane kulturno dobro, http://www.slobodnadalmacija.hr/dalmacija/split/clanak/id/301432/arhitekti-traze-da-koteks-postane-kulturno-dobro, in: http://www.slobodnadalmacija.hr [28.04.2016]

Jürgen, Joedicke: Technologie und Architektur. Sainsbury Centre for the Visual Arts, University of East Anglia, Norwich, in: Bauen + Wohnen, 33 (1979), 287 – 294

Kamenica, Edina (06.09.2014): Milica Alempić, arhitektica: Šta je Sarajevo sada, 30 godina nakon Olimpijade?, http://www.oslobodjenje.ba/pogledi/milica-alempic-arhitektica-sta-je-sarajevo-sada-30-godina-nakon-olimpijade, in: http://www.oslobodjenje.ba [21.04.2016]

Kamenica, Edina (14.12.2015): Dobro je, Oslobođenje je izašlo, http://balkans.aljazeera.net/blog/dobro-je-oslobodenje-je-izaslo, in: http://balkans.aljazeera.net [17.04.2016]

Knezevic, Borivoje: Complex organizational and technical aspectst of preparing the ground for the WOG, in: Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), Seite 12, 113

Kolar, Edis / Kolar, Bajro (o.D.): Priča o tunelu, http://www.puturist.com/sarajevo/korisni_savjeti/prica_o_tunelu/d-121-3-1597.aspx, in: http://www.puturist.com [02.05.2016]

Kurto, Nedžad: Sarajevo 1462-1992, Sarajevo, 1997

Magazin Plus (19.06.2014): Prodaje se hotel Igman: Početna cijena pet miliona KM, http://www.magazinplus.eu/prodaje-se-hotel-igman-pocetna-cijena-pet-miliona-km/, in: http://www.magazinplus.eu [30.04.2016]

Medić, Milan: Dom slobodnih Aktivnosti. Olimpijsko selo Mojmilo, in: Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), Seite 48-49

Medić, Milan: Olimpijsko selo “A” Mojmilo, in: Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), Seite 44 – 47

Mikulić, Branko: XIV Winter Olympic games Sarajevo ’84, Generator of development, in: Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), Seite 3-4

Milenković, Aleksandar: Trolist na Koševu, in: Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), Seite 35-41

Milstein, Mark (05.08.1993): Sarajevo’s Olympic Seats Are Now Coffin Boards, http://community.seattletimes.nwsource.com/archive/?date=19930805&slug=1714418, in http://community.seattletimes.nwsource.com/ [28.04.2016]

Mitrović, Mihajlo: Hotel Holiday Inn, in: Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), Seite 58-63

Mitrović, Mihajlo: Hotel Igman. Olimpijsko selo “B”, in Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), Seite 50-55

Mitrović, Mihajlo: Odmaralište “Feroelektro” Jahorina, in: Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), Seite 66 – 69

Mitrović, Mihajlo: Radio televizijski dom u Sarajevu, in: Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), Seite 74 – 78

Moračić, Snezana (o.D.): Super stararhitekte, Bilbao efekat i WOW factor, http://pulse.rs/super-stararhitekte-bilbao-efekat-i-wow-faktor/, in: http://pulse.rs [21.04.2016]

Morankić, Osman: Opis konstrukcija olimpijske dvorane Zetra, in: Zbornik istrazivačkih radova Instituta za materijale i konstrukcije, Band: 13, Sarajevo, 1984, Seite 37-54

Muhasilović, Halid: KSC „Skenderija“ Sarajevo, in: in Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), Seite 41 – 43

Nadilo, Branko: Vremena slave i ponosa, in: Gradjevinar 65, 2 (2013), 176 – 181

Nalo, A. (30.12.2015): Planovi Vlada KS prodaje hotel „Igman“ za 5 miliona KM, http://www.avaz.ba/clanak/212211/planovi-vlada-ks-prodaje-hotel-igman-za-5-miliona-km?url=clanak/212211/planovi-vlada-ks-prodaje-hotel-igman-za-5-miliona-km, in: http://www.avaz.ba [02.05.2016]

o.A (o.D.).: Dom mladih: http://www.skenderija.ba/index.php/dommladih, in http://www.skenderija.ba [20.03.2016]

o.A. (07.06.2006): Ahmed Džuvić, Arhitekta i umjetnik, http://antologija.blogger.ba/arhiva/2006/06/07/275, in: http://antologija.blogger.ba/ [01.05.2016]

o.A. (08.02.2013): Sećanje na “Vučka” i Zimske olimpijske igre, http://www.pressonline.rs/sport/ostali-sportovi/261945/secanje-na-vucka-i-zimske-olimpijske-igre-.html, in http://www.pressonline.rs [08.04.2016]

o.A. (11.05.2015): Trebević: Nastavljeni radovi na obnovi bob staze, http://faktor.ba/trebevic-nastavljeni-radovi-na-obnovi-bob-staze/, in: http://faktor.ba [29.04.2016]

o.A. (14.07.2015): Živorad Janković, https://en.wikipedia.org/wiki/Živorad_Janković, in: https://en.wikipedia.org/ [29.04.2016]

o.A. (18.02.2007) : Sjećanje: Gorazd Bučar - graditelj sarajevske bob staze, http://blob.blogger.ba/arhiva/2007/02/18/725192, in: http://blob.blogger.ba [06.04.2016]

o.A. (19.06.2010): Sarajevo Olympic Hall renamed after Juan Antonio Samaranch, http://www.sportsfeatures.com/olympicsnews/story/47010/sarajevo-olympic-hall-renamed-after-juan-antonio-samaranch, in: http://www.sportsfeatures.com [28.04.2016]

o.A. (22.11.2011): Skakaonice na Igmanu, http://www.sa-c.net/index.php/projects/sarajevo/item/557-ski-skakaonice-na-igmanu.html, in: http://www.sa-c.net/

o.A. (25.01.2016): Raskid ugovora: Povucena donacija za trebevicku zicaru?, http://radiosarajevo.ba/novost/214211/raskid-ugovora-povucena-donacija-za-trebevicku-zicaru, in: http://radiosarajevo.ba [08.04.2016]

o.A. (29.01.2014): 50 Jahre Olympia in Innsbruck 1964, http://www.news.at/a/olympische-spiele-50-jubilaeum-innsbruck, in: http://www.news.at [25.04.2016]

o.A. (31.12.2009): BOB-UNFÄLLE, http://www.swp.de/ulm/sport/sonstige/Bayernkurve-Trainigslauf-Fichtenstamm-Vierer-Garmisch-Partenkirchen-Italien-Koenigssee-Cervinia-Innsbruck-Igls-Ampezzo-UDSSR-Altenberg;art4351,310412, in: http://www.swp.de/ [29.04.2016]

o.A. (o.D.): Alipašina džamija, http://www.furaj.ba/clanak-bih/alipa-ina-d-amija/, in: http://www.furaj.ba [26.04.2016]

o.A. (o.D.): Dvorana Ramiz Salčin Mojmilo, http://wikimapia.org/21506995/bs/Dvorana-Ramiz-Salčin-Mojmilo, in: http://wikimapia.org [23.04.2016]

o.A. (o.D.): Historija i tradicija Baščaršije, http://bascarsija.info/bascarsija/tradicija, in: http://bascarsija.info [26.04.2016]

o.A. (o.D.): Historijski razvoj aerodroma, http://www.sarajevo-airport.ba/tekst.php?lang=bos&id=6&kat=2, in: http://www.sarajevo-airport.ba/ [01.05.2016]

o.A. (o.D.): Innsbruck macht sich olympiafit. Infrastruktur und Entwicklung seit den 1960er Jahren, http://www.olympiastadt.at/index.php?pageID=20, in: http://www.olympiastadt.at [25.04.2016]

O.A. (o.D.): Olympiapark München. Anlagen und Bauten für die Olympischen Spiele 1972, http://www.muenchenarchitektur.com/architekturhighlights/18-sonderbauten/20803-olympiapark, in: http://www.muenchenarchitektur.com [06.04.2016]

o.A. (o.D.): Rekonstrukcija. Urbanisticka rekonstrukcija, in: http://www.fld.ba/upload/documents/arhiva/Rekonstrukcija.pdf, in: http://www.fld.ba [23.04.2016]

o.A. (o.D.): Skenderija, http://www.wikiwand.com/sh/Skenderija, in: http://www.wikiwand.com [17.03.2016]

o.A.: (08.02.2013): Sećanje na "Vučka" i Zimske olimpijske igre, http://www.pressonline.rs/sport/ostali-sportovi/261945/secanje-na-vucka-i-zimske-olimpijske-igre-.html, in: http://www.pressonline.rs [16.04.2016]

o.A.: Brutalismus. Ruhig und rissig, in: Der Spiegel, 47/1967, 188-193

o.A.: Großer Sprung, in: Der Spiegel, 3 /1984, 136 – 140

Olimpijski muzej Sarajevo, Kat. Sarajevo o.J.

Omeragic, Daniel (30.08.2013): 70 godina Oslobođenja: Novina koja je odbila da umre, http://www.oslobodjenje.ba/vijesti/bih/borci-za-istinu, in: http://www.oslobodjenje.ba [16.04.2016]

Omić, Ena: Valorizacija olimpijskih centara kao osnova turističkog razvoja Sarajeva, Masterarbeit, Universität in Sarajevo 2013

ORF (18.01.2013): Walter Gropius' funktionaler Palast, http://orf.at/stories/2159935/2110292/, in: www.orf.at [29.02.2016]

Organising committee of the XIVth Winter Olympic Games 1984 at Sarajevo (Hg.): Final report, Sarajevo 1984

Otte, Ricarda (04. 08. 2012): So kann Olympia eine Stadt verändern, http://www.dw.com/de/so-kann-olympia-eine-stadt-verändern/a-16121859, in: http://www.dw.com [01. 04. 2016]

Paravac, Dušan: Olimpijsko selo u Mojmilu, in: Ilustrovana revija organizacionog komiteta XIV zimskih olimpijskih igara. Jugoslavija – Sarajevo, 3 (1982), Seite 7- 9

Pašić, Adnan: Ivan Štraus arhitekt, Sarajevo, 2011

Pavičić, Jurica (19.01.2016): Prvi shopping mall komunističke europe. Pokrenuta peticija da se Koteks proglasi hrvatskim kulturnim dobrom, http://www.jutarnji.hr/bitka-za-koteks---prvi-shopping-mall-komunisticke-europe/1500314/, in: http://www.jutarnji.hr [28.04.2016]

Pavlović, Ljubo (11.2015): Prica o domu mladih KSC "Skenderija" (IX nastavak), http://mirzahasanefendic.com/?p=3355, in: http://mirzahasanefendic.com [20.03.2016]

Plestina, Lenko: Yugoslavia. Winter Olympic Stadium Dominated by Huge, Angular Trusswork, in: Architecture: the AIA journal, 8 (1983), 158

Požar, Petar: Skakaonice na Igmanu, in: Gradjevinar 35, 6 (1983), 267 – 270

Praschl, Peter (03.01.2016): Verdienen Betonklötze wirklich Denkmalschutz?, http://www.welt.de/kultur/kunst-und-architektur/article150553124/Verdienen-Betonkloetze-wirklich-Denkmalschutz.html, in: http://www.welt.de [30.04.2016]

Pržulj, Milenko u.a.: Prikaz projekta, gradjenja i kontrole kvaliteta armiranobetonskih konstrukcija zaletišta olimpijskih skakaonica na Igmanu, in: Zbornik istrazivačkih radova Instituta za materijale i konstrukcije, Band: 13, Sarajevo, 1984, Seite 176-199

Roth, Alfred: Das Lever House in New York, in (Das) Werk 41, 2 (1954), 49 – 54

Seric Soba, Nebojsa (06.04.2015): Robna kuca Sarajka, http://radiosarajevo.ba/mobile/novost/185100, in: http://radiosarajevo.ba [12.04.2016]

Sofić, Ibrahim (14.02.2015): Nova generacija: Skijaški skokovi ponovo na Igmanu, http://balkans.aljazeera.net/vijesti/nova-generacija-skijaski-skokovi-ponovo-na-igmanu, in: http://balkans.aljazeera.net [30.04.2016]

Spužić, Mirza: Vijecnica, in Tristotrojka (2014), H.2, Online unter: https://issuu.com/tristotrojka/docs/tristotrojka2 [15.03.2016]

Stajić, Paravac u. a.: Sarajevo ’84. Alles über die Spiele, Sarajevo, 1983

Stegers, Rudolf: Entwurfsatlas Sakralbau, Basel, 2008

Stojić, Mile (04. 2011): Ruža u oluji, Zlatko Ugljen, http://www.spiritofbosnia.org/volume-6-no-2-2011-april/the-rose-in-a-storm-zlatko-ugljen/nggallery/page/2, in http://www.spiritofbosnia.org [01.03.2016]

Štraus, Ivan: 15 godina bosanskohercegovačke arhitekure 1970/1985. Prilog za istoriju arhitekure Jugoslavije, Sarajevo, 1987

Štraus, Ivan: 99 arhitektata sarajevskog kruga, Sarajevo, 2010

Štraus, Ivan: Arhitektura 1962 – 1968, Banja Luka, 1986

Štraus, Ivan: Arhitektura Bosne i Hercegovine 1945 – 1995, Sarajevo, 1998

Štraus, Ivan: Ivan Štraus arhitekt: ’52-’02, Sarajevo, 2002

Štraus, Ivan: Nova bosanskohercegovačka arhitekura 1945 – 1975, Sarajevo, 1977

Studio Urbing d.o.o. (o.D.): Gradska Vijecnica - Sarajevo, http://www.vijecnica.ba/pdf/vijecnica.pdf, in: http://www.vijecnica.ba [26.04.2016]

Sučić, Anto u.a.: Završni izvještaj, Sarajevo, 1984

Thuroczy, Maria (15 Mai 2014): Zetra Sports Hall, http://architectuul.com/architecture/zetra-sports-hall,in: http://architectuul.com [11.03.2016]

Tihić, Smail: Sarajevo. Turistički vodič, Beograd, 1966

Trumić, Aleksandar / Wenzler Fedor: Space planning for the XIV WOG as planning better environment conditions, in: Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24, Seite 23-25, 114

Trumić, Aleksandar / Wenzler Fedor: Presscentar na Bjelašnici, in: in Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), Seite 26 – 27

Unwin, Simon: Analysing Architecture, USA, 2003

Verona, Marijan: Olimpijske skakaonice sa pratecim objektima, in: Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), Seite 31 -32

Vidić, Petar Perica: Members of the Academy of Sciences and Arts of Bosnia and Herzegovina – Artists and Architects, Sarajevo, 2013

Vucković, Radomir: Graphic design at the 14th winter olympic games, in: Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), Seite 109-111, 121-122

Vujanović, Vojislav: Akvarel – Igra i zadovoljstvo, in: Most, časopis za obrazovanje, nauku i kulturu, 188-189 (2005), 64-66

Wigley, Mark (o.D.): Whatever happened to Total Design?, http://www.harvarddesignmagazine.org/issues/5/whatever-happened-to-total-design, in: http://www.harvarddesignmagazine.org [29.04.2016]

Wölfl, Adelheid (09.05. 2014): Sarajevo hat sein Symbol wieder, http://derstandard.at/1399507095102/Sarajevo-hat-sein-Symbol-wieder, in: http://derstandard.at [15.04.2016]

Wölfl, Adelheid (30.10. 2014): Sarajevos Kunstasyl für die unsichtbaren Dinge, http://derstandard.at/2000007466529/Sarajevos-Kunst-Asyl-fuer-die-unsichtbaren-Dinge, in: http://derstandard.at [18.03.2016]

x42 Architektur ZT GmbH: Grand Media Center, 2005, http://www2.x42.at/?id=gmc [28.01.2016]

Zuka, Amir / Musić, Fatima: Uspavani masiv, in Tristotrojka (2014), H.2, online unter: https://issuu.com/tristotrojka/docs/tristotrojka2 [28.03.2016]

AUDIOVISUELLE AUFNAHMEN:

Galassi, Peter: Prentice Women's Hospital Demolition Time Lapse. USA 2015, Online unter dem Link: https://www.youtube.com/watch?v=U_1JHZ3Sins

Hayat TV: Hotel igman kao simbol prijelaza iz blagostanja u stradanje (22 11 2015), Bosnien und Herzegowina 2015, online unter dem Link: https://www.youtube.com/watch?v=uaa5ULhjRaM

o.A.: Longboard: Sarajevo | Closed Course. 2016, Online unter dem Link: https://www.youtube.com/watch?v=SSfihAqdFLU

INTERVIEWS:

Interview mit dem Architekten Ivan Štraus, geführt von Alen Čeleketić und Marija Malinović, Sarajevo, 15.12.2015

Interview mit Alen Neimarija, geführt von Marija Malinović, Graz, 02.02.2015

Interview mit Amir Avdić, geführt von Alen Čeleketić, Tuzla, 24.02.2015

Interview mit Branka Kablar, geführt von Marija Malinović, Banja Luka, 14.04.2015

Interview mit dem Architekten Dragan Bijedić, geführt von Alen Čeleketić und Marija Malinović, Sarajevo, 16.12.2015

8. ABBILDUNGSVERZEICHNIS

8. Abbildungsverzeichnis

COVERBILD - Eishalle Zetra, Sarajevo, 1982
Darstetellung von Autoren bearbeitet, aus: Milenković, Aleksandar: Trolist na Koševu, in: Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), 37

3. ARCHITEKTUR IN BOSNIEN UND HERZEGOWINA IN DER JUGOSLAWISCHEN PERIODE

Abb. 1, S. 24 - Foto, online unter dem Link: http://www.superprostor.com/in-memoriam-boris-magas-arhitekta-humanista/8545#!prettyPhoto[galerija10]/1/ (Stand 02.05.2016)
Abb. 2, S. 25 - Foto aus Privatkollektion von dem Architekten Dragan Bijedić
Abb. 3, S. 25 - Foto aus: Štraus, Ivan: Arhitektura Bosne i Hercegovine 1945 – 1995, Sarajevo, 1998, 50.
Abb. 4, S. 28 - Foto, online unter dem Link: http://www.historija.ba/d/771-otvorena-robna-kuca-sarajka/ (Stand 01.05.2016)
Abb. 5, S. 28 - Foto aus: Štraus, Ivan: 99 arhitektata sarajevskog kruga, Sarajevo, 2010, 75.
Abb. 6, S. 29 - Foto aus: Vidić, Petar Perica: Members of the Academy of Sciences and Arts of Bosnia and Herzegovina - Artists and Architects, Sarajevo, 2013, 122.
Abb. 7, S. 31 - Foto aus: Bernik, Stane: Arhitekt Zlatko Ugljen, Tuzla, 2002, 53.
Abb. 8, S. 32 - Foto aus: Bernik, Stane: Arhitekt Zlatko Ugljen, Tuzla, 2002, 59.

4. DIE OLYMPISCHE ARCHITEKTUR IN SARAJEVO

Abb. 9, S. 34 - Darstellung, online unter dem Link: https://de.wikipedia.org/wiki/Zeustempel_(Olympia)#/media/File:Olympia-ZeusTempelRestoration.jpg (Stand 05.05.2016)
Abb. 10, S. 37 - Foto, online unter dem Link: http://www.bestourism.com/items/di/1077?title=The-Beijing-National-Stadium&b=171 (Stand 05.05.2016)
Abb. 11, S. 38 - Skizze aus Privatkollektion von dem Architekten Ivan Štraus
Abb. 12, S. 38 - Foto, online unter dem Link: http://www.historija.ba/d/6-otvorene-xiv-olimpijske-igre-u-sarajevu/ (Stand 05.05.2016)
Abb. 13, S.38 - Foto, online unter dem Link: http://www.fashionmagazine247.com/photos/2898/the-10-most-inspiring-olympic-moments-of-all-time.php (Stand 07.05.2016)
Abb. 14, S.39 - Foto, online unter dem Link: http://www.historija.ba/d/6-otvorene-xiv-olimpijske-igre-u-sarajevu/ (Stand 07.05.2016)
Abb. 15, S. 41 - Foto aus Privatkollektion von dem Architekten Dragan Bijedić
Abb. 16, S. 42 - Darstellung von Autoren erstellt
Abb. 17, S. 42 - Darstellung aus: Vucković, Radomir: Graphic design at the 14th winter olympic games, in: Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), 110

Abb. 18, S. 43 - Darstellung, online unter dem Link: http://www.historija.ba/d/6-otvorene-xiv-olimpijske-igre-u-sarajevu/ (Stand 01.05.2016)
Abb. 19, S. 47 - Foto aus: Mitrović, Mihajlo: Hotel Holiday Inn, in: Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), 61.
Abb.20, S. 48 - Foto aus: Mitrović, Mihajlo: Hotel Holiday Inn, in: Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), 62.
Abb. 21, S. 50 - Foto von Autoren bearbeitet, online unter dem Link: http://www.tacno.net/novosti/cafe-nostalgija-noc-bez-muzeja/ (Stand 09.05.2016)
Abb. 22, S. 50 - Foto von Autoren bearbeitet, online unter dem Link: http://zurnalizam.blogspot.co.at/2012/03/zavjetna-crkva-sv-josipa-na-marijin.html (Stand 09.05.2016)
Abb. 23, S. 51 - Darstellung von Autoren erstellt
Abb. 24, S. 51 - Darstellung aus: Štraus, Ivan: Ivan Štraus arhitekt: '52-'02, Sarajevo, 2002, 74.
Abb. 25, S. 52 - Darstellung von Autoren bearbeitet: Mitrović, Mihajlo: Hotel Holiday Inn, in: Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), 58.
Abb. 26, S. 53 - Darstellung von Autoren bearbeitet: Mitrović, Mihajlo: Hotel Holiday Inn, in: Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), 58.
Abb. 27, S.54 - Darstellung von Autoren bearbeitet: Mitrović, Mihajlo: Hotel Holiday Inn, in: Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), 58.
Abb. 28, S. 55 - Darstellung aus: Štraus, Ivan: 15 godina bosanskohercegovačke arhitekure 1970/1985. Prilog za istoriju arhitekure Jugoslavije, Sarajevo, 1987, 41
Abb. 29, S. 56 - Foto aus: Mitrović, Mihajlo: Hotel Holiday Inn, in: Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), 60.

Abb. 30, S. 56 - Foto, online unter dem Link: https://wdanielanderson.files.wordpress.com/2014/01/hyatt-image-1.jpg (Stand 05.05.2016)
Abb. 31, S. 56 - Foto, online unter dem Link: https://tranio.ru/traniopedia/industry/hyatt_vse_grani_gostepriimstva/ (Stand 05.05.2016)
Abb. 32, S. 57 - Foto, online unter dem Link: https://at.hotels.com/ho105342/the-westin-bonaventure-hotel-and-suites-los-angeles-los-angeles-usa/ (Stand 05.05.2016)
Abb. 33, S. 57 - Foto, online unter dem Link: http://www.starwoodhotels.com/westin/property/photos/index.html?propertyID=1004&mediaID=1009845761 (Stand 05.05.2016)
Abb. 34, S. 58 - Foto aus: Mitrović, Mihajlo: Hotel Holiday Inn, in: Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), 60.
Abb. 35, S. 58 - Foto aus: Mitrović, Mihajlo: Hotel Holiday Inn, in: Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), 60.
Abb. 36, S. 59 - Foto im Auftrag von Autoren von Fotograf Vladan Gavrić aufgenommen (10.04.2016)
Abb. 37, S. 59 - Foto von Autoren aufgenommen (14.12.2015)
Abb. 38, S. 59 - Foto von Autoren aufgenommen (14.12.2015)
Abb. 39, S. 60 - Foto, online unter dem Link: http://www.sarajevocard.ba/index.php/portal/partner/holiday_inn (Stand 05.05.2016)
Abb. 40, S. 60 - online unter dem Link: http://www.sarajevocard.ba/index.php/portal/partner/holiday_inn (Stand 05.05.2016)
Abb. 41, S. 61 - Darstellung, online unter dem Link: http://www.skyscrapercity.com/showthread.php?t=556836 (Stand 05.05.2016)
Abb. 42, S. 61 - Foto im Auftrag von Autoren von Fotograf Vladan Gavrić aufgenommen (10.04.2016)
Abb. 43, S. 62 - Foto von Autoren aufgenommen (10.04.2016)
Abb. 44, S. 65 - Foto aus: Mitrović, Mihajlo: Odmaralište "Feroelektro" Jahorina, in: Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), 67.
Abb. 45, S. 67 - Foto aus: Bernik, Stane: Arhitekt Zlatko Ugljen, Tuzla, 2002, 160.
Abb. 46, S. 68 - Darstellung von Autoren bearbeitet: Bernik, Stane: Arhitekt Zlatko Ugljen, Tuzla, 2002, 159.

Abb. 47, S. 68 - Foto aus: Mitrović, Mihajlo: Odmaralište “Feroelektro” Jahorina, in: Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), 68.

Abb. 48, S. 69 - Foto aus: Bernik, Stane: Arhitekt Zlatko Ugljen, Tuzla, 2002, 163.

Abb. 49, S. 69 - Foto aus: Mitrović, Mihajlo: Odmaralište “Feroelektro” Jahorina, in: Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), 69.

Abb. V50, S. 70 - Foto aus: Mitrović, Mihajlo: Odmaralište “Feroelektro” Jahorina, in: Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), 68.

Abb. 51, S. 71 - Foto aus: Bernik, Stane: Arhitekt Zlatko Ugljen, Tuzla, 2002, 158.

Abb. 52, S. 72 - Foto aus: Mitrović, Mihajlo: Odmaralište “Feroelektro” Jahorina, in: Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), 68.

Abb. 53, S. 73 - Foto aus: Mitrović, Mihajlo: Odmaralište “Feroelektro” Jahorina, in: Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), 67.

Abb. 54, S. 77 - Foto aus: Mitrović, Mihajlo: Hotel Igman. Olimpijsko selo “B”, in Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), 54.

Abb. 55, S. 78 - Foto aus: Mitrović, Mihajlo: Hotel Igman. Olimpijsko selo “B”, in Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), 53.

Abb. 56, S. 79 - Darstellung von Autoren bearbeitet: Mitrović, Mihajlo: Hotel Igman. Olimpijsko selo “B”, in Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), 50.

Abb. 57, S. 80 - Foto aus: Olimpijski muzej Sarajevo, Kat. Sarajevo o.J., 24.

Abb. 58, S. 80 - Bild, online unter dem Link: http://www.most.ba/099100/064.aspx (Stand 10.01.2016)

Abb. 59, S. 81 - Foto aus: Mitrović, Mihajlo: Hotel Igman. Olimpijsko selo “B”, in Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), 55.

Abb. 60, S. 82 - Foto aus: Mitrović, Mihajlo: Hotel Igman. Olimpijsko selo “B”, in Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), 55.

Abb. 61, S. 83 - Darstellung von Autoren bearbeitet: Mitrović, Mihajlo: Hotel Igman. Olimpijsko selo “B”, in Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), 51.

Abb. 62, S. 84 - Foto aus: Mitrović, Mihajlo: Hotel Igman. Olimpijsko selo “B”, in Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), 52.

Abb. 63, S. 84 - Darstellung von Autoren bearbeitet: Mitrović, Mihajlo: Hotel Igman. Olimpijsko selo “B”, in Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), 50.

Abb. 64, S. 85 - Foto aus: Mitrović, Mihajlo: Hotel Igman. Olimpijsko selo “B”, in Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), 55.

Abb. 65, S. 85 - Foto aus: Mitrović, Mihajlo: Hotel Igman. Olimpijsko selo “B”, in Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), 55.

Abb. 66, S. 86 - Foto, online unter dem Link: http://www.totallylost.eu/space/hotel-igman/ (Stand 12.01.2016)

Abb. 67, S. 86 - Foto, online unter dem Link: http://www.hayat.ba/vijest.php?id=14234 (Stand 12.01.2016)

Abb. 68, S. 86 - Foto, online unter dem Link: http://exyugoslavija.com/poruseni-olimpijski-objekti-gdje-smo-31-godinu-kasnije-foto/ (Stand 10.05.2016)

Abb. 69, S. 87 - Darstellung aus Privatkollektion von dem Architekten Dragan Bijedić

Abb. 70, S. 87 - Foto aus Privatkollektion von dem Architekten Dragan Bijedić.

Abb. 71, S. 87 - Foto aus: Štraus, Ivan: 15 godina bosanskohercegovačke arhitekure 1970/1985. Prilog za istoriju arhitekure Jugoslavije, Sarajevo, 1987, 71.

Abb. 72, S. 87 - Foto von Autoren bearbeitet: online unter dem Link: http://a4a.info/ArticleView.asp?article_id=733 (Stand 15.05.2016)

Abb. 73, S. 87 - Foto, online unter dem Link: http://www.sa-c.net/news-archive/item/858-sarajevo-osiguranje-prodaje-hotel-na-igmanu.html (Stand 05.05.2016)

Abb. 74, S. 89 - Foto im Auftrag von Autoren von Fotograf Vladan Gavrić aufgenommen (10.04.2016)
Abb. 75, S. 91 - Darstetellung von Autoren bearbeitet: Medić, Milan: Olimpijsko selo “A” Mojmilo, in: Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), 47.
Abb. 76, S. 92 - Foto aus: Medić, Milan: Olimpijsko selo “A” Mojmilo, in: Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), 46.
Abb. 77, S. 93 - Darstellung von Autoren bearbeitet, aus Privatkollektion von dem Architekten Ivan Štraus
Abb. 78, S. 94 - Foto von Autoren aufgenommen (10.04.2016)
Abb. 79, S. 95 - Darstellung von Autoren bearbeitet: Medić, Milan: Olimpijsko selo “A” Mojmilo, in: Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), 47.
Abb. 80, S. 96 - Darstellung von Autoren bearbeitet: Medić, Milan: Olimpijsko selo “A” Mojmilo, in: Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), 47.
Abb. 81, S. 97 - Foto im Auftrag von Autoren von Fotograf Vladan Gavrić aufgenommen (10.04.2016)
Abb. 82, S. 98 - Darstetellung von Autoren bearbeitet: Medić, Milan: Olimpijsko selo “A” Mojmilo, in: Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), 47.
Abb. 83, S. 99 - Foto aus: Medić, Milan: Olimpijsko selo “A” Mojmilo, in: Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), 45.
Abb. 84, S. 100 - Foto im Auftrag von Autoren von Fotograf Vladan Gavrić aufgenommen (10.04.2016)
Abb. 85, S. 101 - Darstetellung von Autoren bearbeitet: Medić, Milan: Dom slobodnih Aktivnosti. Olimpijsko selo Mojmilo, in: Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), 49.
Abb. 86, S. 101 - Darstetellung von Autoren bearbeitet: Medić, Milan: Dom slobodnih Aktivnosti. Olimpijsko selo Mojmilo, in: Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), 49.
Abb. 87, S. 102 - Foto aus: Medić, Milan: Dom slobodnih Aktivnosti. Olimpijsko selo Mojmilo, in: Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), 48.
Abb. 88, S. 103 - Foto aus: Medić, Milan: Dom slobodnih Aktivnosti. Olimpijsko selo Mojmilo, in: Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), 48.
Abb. 89, S. 104 - Foto aus: Medić, Milan: Dom slobodnih Aktivnosti. Olimpijsko selo Mojmilo, in: Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), 49.
Abb. 90, S. 105 - Foto im Auftrag von Autoren von Fotograf Vladan Gavrić aufgenommen (10.04.2016)
Abb. 91, S. 106 -Foto im Auftrag von Autoren von Fotograf Vladan Gavrić aufgenommen (10.04.2016)
Abb. 92, S. 107 - Foto im Auftrag von Autoren von Fotograf Vladan Gavrić aufgenommen (10.04.2016)
Abb. 93, S. 109 - Foto im Auftrag von Autoren von Fotograf Vladan Gavrić aufgenommen (10.04.2016)
Abb. 94, S. 110 - Darstellung von Autoren bearbeitet: Milenković, Aleksandar: Trolist na Koševu, in: Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), 39.
Abb. 95, S.111 - Foto aus: Milenković, Aleksandar: Trolist na Koševu, in: Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), 40.
Abb. 96, S. 112 - Foto, online unter dem Link: http://www.historija.ba/d/75-otvoren-olimpijski-stadion-kosevo/ (Stand 25.04.2016)
Abb. 97, S. 112 - Darstellung, online unter dem Link: http://brzevijesti.ba/clanak/10785/video-s-ovakvom-rekonstrukcijom-kosevo-bi-spadalo-u-elitne-stadione (Stand 25.04.2016)
Abb. 98, S. 113 - Foto aus: Milenković, Aleksandar: Trolist na Koševu, in: Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), 37.
Abb. 99, S. 114 - Darstellung von Autoren bearbeitet: Milenković, Aleksandar: Trolist na Koševu, in: Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), 3.
Abb. 100, S. 114 - Darstellung von Autoren bearbeitet: Alikalfić Ludimil / Đapa Dušan: Urbanistička i arhitektonska koncepcija kompleksa Zetra, in: Zbornik istrazivačkih radova Instituta za materijale i konstrukcije, Band: 13, Sarajevo, 1984, 28.

Abb. 101, S. 115 - Foto von Autoren aufgenommen (14.12.2015)
Abb. 102, S. 116 - Foto aus: Milenković, Aleksandar: Trolist na Koševu, in: Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), 41.
Abb. 103, S. 116 - Foto von Autoren aufgenommen (14.12.2015)
Abb. 104, S. 117 - Foto aus: Milenković, Aleksandar: Trolist na Koševu, in: Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), 36.
Abb. 105, S. 118 - Darstellung von Autoren bearbeitet: Milenković, Aleksandar: Trolist na Koševu, in: Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), 38.
Abb. 106, S. 120 - Foto aus: Štraus, Ivan: 15 godina bosanskohercegovačke arhitekure 1970/1985. Prilog za istoriju arhitekure Jugoslavije, Sarajevo, 1987, 86.
Abb. 107, S. 120 - Foto aus: Jürgen, Joedicke: Technologie und Architektur. Sainsbury Centre for the Visual Arts, University of East Anglia, Norwich, in: Bauen + Wohnen, 33 (1979), 291.
Abb. 108, S. 120 - Foto aus Privatkollektion von dem Architekten Dragan Bijedić
Abb. 109, S. 121 - Darstellung, online unter dem Link: http://www.fosterandpartners.com/projects/sainsbury-centre-for-visual-arts/ (Stand 04.05.2016)
Abb. 110, S. 121 - Darstellung, online unter dem Link: http://www.fosterandpartners.com/projects/sainsbury-centre-for-visual-arts/ (Stand 04.05.2016)
Abb. 111, S. 121 - Foto aus: Jürgen, Joedicke: Technologie und Architektur. Sainsbury Centre for the Visual Arts, University of East Anglia, Norwich, in: Bauen + Wohnen, 33 (1979), 290.
Abb. 112, S. 122 - Foto aus: Entrop, Paul: Sportstättenbeleuchtung am Beispiel der Olympiabauten in Sarajewo, in: Architektur & Technik, 8 (1985), 42.
Abb. 113, S. 123 - Foto von Autoren aufgenommen (14.12.2015)
Abb. 114, S. 125 - Foto aus: Bučar, Gorazd.: Sankanje i bob u sportsko-rekrativnom parku na Trebeviću, in: in Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), 33.
Abb. 115, S. 126 - Foto aus: Bučar, Gorazd.: Sankanje i bob u sportsko-rekrativnom parku na Trebeviću, in: in Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), 33.
Abb. 116, S. 127 - Foto, online unter dem Link: http://blog.bhtour.ba/trebević-ljepotan-koji-se-budi.html (Stand 09.05.2016)
Abb. 117, S. 128 - Darstellung von Autoren bearbeitet: Bučar, Gorazd / Krpan, Branko: Inzinjerski aspekti projektovanja I izgradnje staze za bob I sanjke na Trebeviću, in: Zbornik istrazivačkih radova Instituta za materijale i konstrukcije, Band: 13, Sarajevo, 1984, 217.
Abb. 118, S. 129 - Darstellung von Autoren bearbeitet: Bučar, Gorazd / Krpan, Branko: Inzinjerski aspekti projektovanja I izgradnje staze za bob I sanjke na Trebeviću, in: Zbornik istrazivačkih radova Instituta za materijale i konstrukcije, Band: 13, Sarajevo, 1984, 215.
Abb. 119, S. 129 - Darstellung von Autoren bearbeitet: Bučar, Gorazd / Krpan, Branko: Inzinjerski aspekti projektovanja I izgradnje staze za bob I sanjke na Trebeviću, in: Zbornik istrazivačkih radova Instituta za materijale i konstrukcije, Band: 13, Sarajevo, 1984, 214.
Abb. 120, S. 129 - Darstellung von Autoren bearbeitet: Bučar, Gorazd / Krpan, Branko: Inzinjerski aspekti projektovanja I izgradnje staze za bob I sanjke na Trebeviću, in: Zbornik istrazivačkih radova Instituta za materijale i konstrukcije, Band: 13, Sarajevo, 1984, 221.
Abb. 121, S. 130 - Foto aus Privatkollektion von dem Architekten Dragan Bijedić
Abb. 122, S. 131 - Darstellung von Autoren bearbeitet: Bučar, Gorazd / Krpan, Branko: Inzinjerski aspekti projektovanja I izgradnje staze za bob I sanjke na Trebeviću, in: Zbornik istrazivačkih radova Instituta za materijale i konstrukcije, Band: 13, Sarajevo, 1984, 222.
Abb. 123, S. 131 - Foto aus: Bučar, Gorazd.: Sankanje i bob u sportsko-rekrativnom parku na Trebeviću, in: in Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), 33.

Abb. 124, S. 132 - Darstellung von Autoren bearbeitet: Entrop, Paul: Sportstättenbeleuchtung am Beispiel der Olympiabauten in Sarajewo, in: Architektur & Technik, 8 (1985), 47.

Abb. 125, S. 132 - Foto aus Privatkollektion von dem Architekten Dragan Bijedić.

Abb. 126, S. 133 - Foto, online unter dem Link: http://www.avaz.ba/clanak/218697/sjecanje-na-bajku-iz-1984?url=clanak/218697/sjecanje-na-bajku-iz-1984 (Stand 10.05.2016)

Abb. 127, S. 135 - Foto von Autoren aufgenommen (10.04.2016)

Abb. 128, S. 135 - Foto von Autoren aufgenommen (27.09.2015)

Abb. 129, S. 137 - Foto aus: Verona, Marijan: Olimpijske skakaonice sa pratecim objektima, in: Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), 31.

Abb. 130, S. 138 - Foto aus: Verona, Marijan: Olimpijske skakaonice sa pratecim objektima, in: Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), 31.

Abb. 131, S. 139 - Foto von Autoren bearbeitet: online unter dem Link: http://brzevijesti.ba/clanak/6282/na-danasnji-dan-zatvorene-zoi-u-sarajevu (Stand 10.05.2016)

Abb. 132, S. 140 - Darstellung von Autoren bearbeitet: Verina, Marijan: Olimpijske skakaonice sa pratecim objektima, in: Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), 32.

Abb. 133, S. 142 - Darstellung von Autoren bearbeitet: Pržulj, Milenko u.a.: Prikaz projekta, gradjenja i kontrole kvaliteta armiranobetonskih konstrukcija zaletišta olimpijskih skakaonica na Igmanu, in: Zbornik istrazivačkih radova Instituta za materijale i konstrukcije, Band: 13, Sarajevo, 1984, 180.

Abb. 134, S. 143 - Darstellung von Autoren bearbeitet: Pržulj, Milenko u.a.: Prikaz projekta, gradjenja i kontrole kvaliteta armiranobetonskih konstrukcija zaletišta olimpijskih skakaonica na Igmanu, in: Zbornik istrazivačkih radova Instituta za materijale i konstrukcije, Band: 13, Sarajevo, 1984, 181.

Abb. 135, S. 143 - Darstellung von Autoren bearbeitet: Pržulj, Milenko u.a.: Prikaz projekta, gradjenja i kontrole kvaliteta armiranobetonskih konstrukcija zaletišta olimpijskih skakaonica na Igmanu, in: Zbornik istrazivačkih radova Instituta za materijale i konstrukcije, Band: 13, Sarajevo, 1984, 184.

Abb. 136, S. 144 - Foto, online unter dem Link: http://www.historija.ba/d/713-zatvorene-xiv-olimpijske-igre-u-sarajevu/ (Stand 04.05.2016)

Abb. 137, S. 145 - Foto, online unter dem Link: http://forum.klix.ba/igman-mountain-turizam-prirodne-ljepote-i-ekologija-t59106.html (Stand 10.05.2016)

Abb. 138, S. 145 - Foto, online unter dem Link: http://bih-x.info/wp-content/uploads/2015/03/skakaonica-Igman.jpg (Stand 11.05.2016)

Abb. 139, S. 145 - Foto, online unter dem Link: http://www.zoi84.ba/wp/planine/malo-polje/ (Stand 02.05.2016)

Abb. 140, S. 146 - Darstellung, online unter dem Link: http://www.sa-c.net/projects/sarajevo/item/557-ski-skakaonice-na-igmanu.html (Stand 02.05.2016)

Abb. 141, S. 147 - Foto von Autoren aufgenommen (16. 12. 2015)

Abb. 142, S. 147 - Foto, online unter dem Link: http://www.avaz.ba/clanak/218697/sjecanje-na-bajku-iz-1984?url=clanak/218697/sjecanje-na-bajku-iz-1984 (Stand 15.05.2016)

Abb. 143, S. 149 - Foto aus: Muhasilović, Halid: KSC „Skenderija“ Sarajevo, in: Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), 43.

Abb. 144, S. 151 - Foto, online unter dem Link: http://www.skenderija.ba/index.php/home/galerija (Stand 01.03.2016)

Abb. 145, S. 152 - Darstellung von Autoren bearbeitet: Muhasilović, Halid: KSC „Skenderija“ Sarajevo, in: Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), 41.

Abb. 146, S. 155 - Darstellung von Autoren bearbeitet: Muhasilović, Halid: KSC „Skenderija“ Sarajevo, in: Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), 42.

Abb. 147, S. 156 - Foto, online unter dem Link: http://www.skenderija.ba/index.php/home/galerija (Stand 01.03.2016)

Abb. 148, S. 156 - Foto, online unter dem Link: http://www.skenderija.ba/index.php/home/galerija (Stand 01.03.2016)

Abb. 149, S. 156 - online unter dem Link: http://www.skenderija.ba/index.php/home/galerija (Stand 01.03.2016)

Abb. 150, S. 157 - Foto, online unter dem Link: http://www.skenderija.ba/index.php/home/galerija (Stand 01.03.2016)

Abb. 151, S. 157 - Foto von Autoren bearbeitet: online unter dem Link: https://en.wikipedia.org/wiki/Palace_of_Assembly_(Chandigarh)#/media/File:Palace_of_Assembly_Chandigarh_2006.jpg (Stand 16.05.2016)

Abb. 152, S. 157 - Foto von Autoren bearbeitet: online unter dem Link: https://openhousebcn.files.wordpress.com/2012/04/openhouse-barcelona-chandigarh-architecture-le-corbusier-india-5.jpg (Stand 16.05.2016)

Abb. 153, S. 158 - Foto, online unter dem Link: http://www.skenderija.ba/index.php/home/galerija (Stand 01.03.2016)

Abb. 154, S. 158 - Foto von Autoren aufgenommen (14.12.2015)

Abb. 155, S. 159 - Foto aus: Štraus, Ivan: Nova bosanskohercegovačka arhitekura 1945 – 1975, Sarajevo, 1977, 37.

Abb. 156, S. 159 - Foto aus: Muhasilović, Halid: KSC „Skenderija“ Sarajevo, in: Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), 43.

Abb. 157, S. 160 - Foto, online unter dem Link: http://forum.klix.ba/pocistite-li-ikad-ispred-kucnog-praga-t95673s1600.html (Stand 12.05.2016)

Abb. 158, S. 161 - Foto, online unter dem Link: http://www.historija.ba/d/713-zatvorene-xiv-olimpijske-igre-u-sarajevu/ (Stand 12.05.2016)

Abb. 159, S. 161 - Foto im Auftrag von Autoren von Fotograf Vladan Gavrić aufgenommen (10.04.2016)

Abb. 160, S. 161 - Foto, online unter dem Link: http://faktor.ba/na-danasnji-dan-otvoren-centar-skenderija-znate-li-po-kome-je-dobio-ime-foto/ (Stand 12.05.2016)

Abb. 161, S. 162 - Foto von Autoren aufgenommen (14.12.2015)

Abb. 162, S. 162 - Foto von Autoren aufgenommen (14.12.2015)

Abb. 163, S. 162 - Foto von Autoren aufgenommen (14.12.2015)

Abb. 164, S. 163 - Darstellung von Autoren bearbeitet: online unter dem Link: http://www.skenderija.ba/index.php/home/dvoranemapa (Stand 12.05.2016)

Abb. 165, S. 163 - Foto im Auftrag von Autoren von Fotograf Vladan Gavrić aufgenommen (10.04.2016)

Abb. 166, S. 163 - Foto im Auftrag von Autoren von Fotograf Vladan Gavrić aufgenommen (10.04.2016)

Abb. 167, S. 164 - Foto von Autoren aufgenommen (14.12.2015)

Abb. 168, S. 165 - Foto im Auftrag von Autoren von Fotograf Vladan Gavrić aufgenommen (10.04.2016)

Abb. 169, S. 166 - Foto aus Privatkollektion von dem Architekten Dragan Bijedić

Abb. 170, S. 167 - Foto, online unter dem Link: https://slobodneveze.wordpress.com/2016/01/19/save-pc-koteks-gripe-in-split/ (Stand 12.05.2016)

Abb. 171, S. 167 - Foto von Duška Boban, online unter dem Link: http://pogledaj.to/arhitektura/koteks-najbolje-od-splita-osamdesetih/ (Stand 12.05.2016)

Abb. 172, S. 167 - Foto, online unter dem Link: http://www.slobodnadalmacija.hr/dalmacija/split/clanak/id/301432/arhitekti-traze-da-koteks-postane-kulturno-dobro (Stand 11.05.2016)

Abb. 173, S. 167 - Foto, online unter dem Link: http://www.svevesti.com/images/sr/186588.jpg (Stand 11.05.2016)

Abb. 174, S. 168 - Darstellung aus: Štraus, Ivan: 15 godina bosanskohercegovačke arhitekure 1970/1985. Prilog za istoriju arhitekure Jugoslavije, Sarajevo, 78.

Abb. 175, S. 168 - Foto aus: Štraus, Ivan: 15 godina bosanskohercegovačke arhitekure 1970/1985. Prilog za istoriju arhitekure Jugoslavije, Sarajevo, 79.

Abb. 176, S. 169 - Foto, online unter dem: http://spens.rs/en/front-page/poslovni-prostori/ (Stand 12.05.2016)

Abb. 177, S. 169 - Foto, online unter dem: http://www.rtv.rs/sr_lat/vojvodina/novi-sad/zima-se-uvukla-u-spens_443177.html (Stand 10.05.2016)

Abb. 178, S. 169 - Foto, online unter dem: http://www.androidvodic.com/info_novi-sad_bazeni_bazeni-spens (Stand 11.05.2016)

Abb. 179, S. 171 - Foto aus: Vidić, Petar Perica: Members of the Academy of Sciences and Arts of Bosnia and Herzegovina – Artists and Architects, Sarajevo, 2013, 135.

Abb. 180, S. 173 - Foto aus: Vidić, Petar Perica: Members of the Academy of Sciences and Arts of Bosnia and Herzegovina – Artists and Architects, Sarajevo, 2013, 135.

Abb. 181, S.173 - Foto von Autoren bearbeitet: online unter dem Link: http://athena.muo.hr/?object=view&id=103 (Stand 16.05.2016)

Abb. 182, S. 173 - Foto von Autoren bearbeitet: online unter dem Link: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Norman_Lykes_House,_2010.JPG (Stand 16.05.2016)

Abb. 183, S. 174 - Foto von Autoren bearbeitet: online unter dem Link: http://www.panoramio.com/photo/40751404 (Stand 04.05.2016)

Abb. 184, S. 174 - Bild: online unter dem Link: http://www.hollein.com/ger/Kunst/Flugzeugtraeger-in-der-Landschaft (10. 05. 1016)

Abb. 185, S. 175 - Foto aus: Trumić, Aleksandar / Wenzler, Fedor: Presscentar na Bjelašnici, in: in Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), 26.

Abb. 186, S. 176 - Darstetellung von Autoren bearbeitet: Trumić, Aleksandar / Wenzler, Fedor: Presscentar na Bjelašnici, in: in Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), 27.

Abb. 187, S. 178 - Foto aus: Vidić, Petar Perica: Members of the Academy of Sciences and Arts of Bosnia and Herzegovina – Artists and Architects, Sarajevo, 2013, 135.

Abb. 188, S. 181 - Foto aus: Ćemalović, Hasan / Nesković, Nikola: Dogradnja i razvoj aerodroma Sarajevo, in: Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), 79.

Abb.189, S. 182 - Foto, online unter dem Link: http://www.aeroklub-sarajevo.ba/Aerodrom_i_aeroklub.htm (Stand 03.03.2016)

Abb. 190, S. 183 - Foto aus Privatkollektion von dem Architekten Dragan Bijedić

Abb. 191, S.184 - Foto aus: Ćemalović, Hasan / Nesković, Nikola: Dogradnja i razvoj aerodroma Sarajevo, in: Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), 79.

Abb. 192, S.185 - Darstellung von Autoren bearbeitet: Ćemalović, Hasan / Nesković, Nikola: Dogradnja i razvoj aerodroma Sarajevo, in: Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), 80.

Abb. 193, S.186 - Foto im Auftrag von Autoren von Fotograf Vladan Gavrić aufgenommen (10.04.2016)

Abb. 194, S. 187 - Foto im Auftrag von Autoren von Fotograf Vladan Gavrić aufgenommen (10.04.2016)

Abb. 195, S. 189 - Foto von Autoren aufgenommen (10.04.2016)

Abb. 196, S. 190 - Foto aus Privatkollektion von dem Architekten Dragan Bijedić

Abb. 197, S. 190 - Foto aus Privatkollektion von dem Architekten Dragan Bijedić

Abb. 198, S. 191 - Foto aus: Mitrović, Mihajlo: Radio televizijski dom u Sarajevu, in: Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), 74.

Abb. 199, S. 192 - Foto aus: Mitrović, Mihajlo: Radio televizijski dom u Sarajevu, in: Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), 76.

Abb. 200, S. 192 - Foto aus: Mitrović, Mihajlo: Radio televizijski dom u Sarajevu, in: Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), 76.

Abb. 201, S. 193 - Darstellung von Autoren bearbeitet: Mitrović, Mihajlo: Radio televizijski dom u Sarajevu, in: Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), 75.

Abb. 202, S. 194 - Darstellung von Autoren bearbeitet: Mitrović, Mihajlo: Radio televizijski dom u Sarajevu, in: Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), 75.

Abb. 203, S. 195 - Foto aus: Mitrović, Mihajlo: Radio televizijski dom u Sarajevu, in: Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), 74.

Abb. 204, S. 195 - Darstellung von Autoren bearbeitet: Mitrović, Mihajlo: Radio televizijski dom u Sarajevu, in: Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), 75.

Abb. 205, S. 196 - Foto aus: Mitrović, Mihajlo: Radio televizijski dom u Sarajevu, in: Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), 78.

Abb. 206, S. 196 - Foto, online unter dem Link: http://archimess.tumblr.com/post/13127712012/kenzo-tange (Stand 11.05.2016)

Abb. 207, S. 197 - Foto aus: Mitrović, Mihajlo: Radio televizijski dom u Sarajevu, in: Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), 78.

Abb. 208, S. 199 - Foto von Autoren aufgenommen (10.04.2016)

Abb. 209, S. 202 - Foto aus Privatkollektion von dem Architekten Dragan Bijedić

Abb. 210, S. 202 - Foto, online unter dem Link: http://www.balkanforum.info/f20/sarajevo-sarajewo-bosnien-herzegowina-bosna-i-hercegovina-bih-88035/index56.html (Stand 01.05.2016)

Abb. 211, S.203 - Foto, online unter dem Link: http://forum.klix.ba/snajperisti-u-sarajevu-t71938s4075.html (Stand 01.05.2016)

Abb. 212, S. 204 - Foto, online unter dem Link: http http://honestguidetobosnia.com/2015/11/28/sarajevo-get-lost- in-bascarsija-alleys/ (Stand 02.05.2016)

Abb. 213, S. 205 - Darstetellung von Autoren bearbeitet: Mojmilo (Lageplan - erste Bauphase), Nedžad, Kurto: Baščaršija, in: Arhitektura i Urbanizam, Jahrgang 24 (1983), 88.

Abb. 214, S. 206 - Foto aus Privatkollektion von dem Architekten Dragan Bijedić

Abb. 215, S. 206 - Foto, online unter dem Link: http://honestguidetobosnia.com/2015/11/28/sarajevo-get-lost- in-bascarsija-alleys/ (Stand 10.04.2016)

Abb. 216, S. 207 - Foto, online unter dem Link: http://skoferompodrukom.com/sarajevo-intervju-za-posao-bosnian-style/ (Stand 01.05.2016)

Abb. 217, S. 207 - Foto, online unter dem Link: http://www.vijecnica.ba/slike/fotogalerija/org/1.jpg (Stand 02.05.2016)

Abb. 218, S. 208 - Foto, online unter dem Link: http://horizon2024.org/konferencija2015/oSarajevu-eng.html (Stand 02.05.2016)

Abb. 219, S. 209 - Foto aus Privatkollektion von dem Architekten Dragan Bijedić

Abb. 220, S. 209 - Foto, online unter dem Link: http://www.historija.ba/d/373-prvi-put-zapaljena-zgrada-oslobodenja/ (Stand 03.05. 2016)

Abb. 221, S. 209 - Foto, online unter dem Link: http://avaz-tuzla.ba/bs/page.php?id=3 (Stand 06.05. 2016)

Abb. 222, S. 210 - Foto von Autoren bearbeitet: Roman Bezjak: Socialist Modernism, Sarajevo, 2007,

online unter dem Link: http://photography-now.com/exhibition/99756 (Stand 01.05.2016)

Abb. 223, S. 210 - Foto aus: Štraus, Ivan: 15 godina bosanskohercegovačke arhitekure 1970/1985. Prilog za istoriju arhitekure Jugoslavije, Sarajevo, 1987, 81.

Abb. 224, S. 211 - Foto aus: Štraus, Ivan: 15 godina bosanskohercegovačke arhitekure 1970/1985. Prilog za istoriju arhitekure Jugoslavije, Sarajevo, 1987, 80.

Abb. 225, S. 212 - Foto, Boris Scitar, Večernji list, online unter dem Link: http://vijesti.hrt.hr/277755/sto-ce-se-izgraditi-na-podrucju-vjesnikova-kompleksa-23 (Stand 01.05. 2016)

Abb. 226, S. 212 - Foto, online unter dem Link: http://www.crainsnewyork.com/article/20150708/REAL_ESTATE/150709913/landlord-who-controls-landmarked-lever-house-defaults-on-mortgage (Stand 04.05. 2016)

Abb. 227, S. 213 - Foto aus, Štraus, Ivan: 15 godina bosanskohercegovačke arhitekure 1970/1985. Prilog za istoriju arhitekure Jugoslavije, Sarajevo, 1987, 80.

Abb. 228, S.213 - Foto von Autoren bearbeitet: online unter dem Link: http://www.cito.ba/our-locations/ (Stand 06.05. 2016)